



# Hochschulbibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt

# **Hochschulbibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt**

**Impressum:**

Herausgeber:  
Kultusministerium  
des Landes Sachsen-Anhalt  
Turmschanzenstraße 32  
39114 Magdeburg  
<http://www.mk.sachsen-anhalt.de>  
e-mail: [presse@mk.sachsen-anhalt.de](mailto:presse@mk.sachsen-anhalt.de)

Der Herausgeber dankt den Hochschuleinrichtungen des Landes Sachsen-Anhalt, die diese Publikation unterstützten, in dem sie ihr Bildarchiv zur Verfügung stellten.

Die Autorinnen und Autoren tragen die Verantwortung für den Inhalt.

Gesamtherstellung:  
Grafisches Centrum Cuno, Calbe

März 2001

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Kultusministeriums des Landes Sachsen-Anhalt herausgegeben. Sie darf - wie alle Broschüren der Landesregierung - nicht zur Wahlwerbung in Wahlkämpfen verwendet werden.

## **Vorwort**

Die Hochschulbibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt stellen sich erstmals gesondert in diesem Bibliotheksführer vor. Sie sind zum einen zentrale Dienstleistungseinrichtungen der Hochschulen, zuständig für die Literatur- und Informationsversorgung der Hochschulangehörigen. Zum anderen stehen sie aber ebenso allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern in den Regionen offen, die Informationen für private und wissenschaftliche Studien oder zur beruflichen Fort- und Weiterbildung benötigen. Mit diesem Überblick zu den einzelnen Bibliotheken, ihren besonderen Beständen und Aufgaben, soll allen derzeitigen und künftigen Nutzerinnen und Nutzern das besondere Spektrum und die Leistungsfähigkeit dieser Einrichtungen aufgezeigt werden.

Wissen sammelt sich heute nicht mehr nur in gedruckten Büchern, sondern mittlerweile vor allem auch in elektronischen Informationssystemen. Es fließt über globale Datennetze, wird ständig aktualisiert und neu verknüpft. Diese Wissensmengen bereitzustellen, aufzuarbeiten und über den aktuellen Stand hinaus zu erhalten, ist eine der Grundaufgaben wissenschaftlicher Bibliotheken.

Hochschulbibliotheken stellen wie Laboratorien, Rechenanlagen oder wissenschaftliche Geräte unentbehrliche Arbeitsinstrumente der Forschung dar. Bildung und Wissen sind in der sich entwickelnden Wissens- und Informationsgesellschaft von existenzieller Bedeutung. Gut ausgestattete und leistungsfähige Hochschulen einschließlich ihrer zentralen Einrichtungen sind wesentliche Voraussetzungen für die Zukunftsfähigkeit unseres Systems. Bibliotheken ganz allgemein und im Speziellen die Hochschulbibliotheken leisten einen erheblichen Beitrag hierzu. Auch für die kulturelle Entwicklung in den Regionen erfüllen die Hochschulen – und hier wieder insbesondere die Bibliotheken – eine wichtige Aufgabe zur Wissensgenerierung.

Bibliotheken werden oft als das „Gedächtnis der Menschheit“ bezeichnet. Digitalisierung, Vernetzung und elektronische Publikationen schaffen neue Rahmenbedingungen für die wissenschaftliche Literatur- und Informationsversorgung. Mit dem Einzug der neuen Medien in die Hochschulbibliotheken ist es gelungen, viele Informationen online abrufbar zu machen. Diese enorme Kapazität muss aber nicht nur gepflegt werden, ebenso müssen die Inhalte sinnvoll vermittelt werden. Insofern werden Bibliotheken weit mehr als bisher auch Orte der fachlichen Kommunikation, der Informationsberatung und der Schulung sein.

Im System des lebenslangen Lernens gewinnen Aus-, Fort- und Weiterbildung an Wertigkeit. Die Hochschulbibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt gewährleisten, dass auch in Zukunft die Anforderungen der modernen Wissensgesellschaft in unserem Land erfüllt werden können.



A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Dr. Gerd Harms'.

*Dr. Gerd Harms*  
Kultusminister



# Inhaltsverzeichnis

## **1. Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (ULB) in Halle (Saale)**

- 1.1 Die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale)  
*Heiner Schnellling*  
..... Seite 7
- 1.2 Die Aufgaben der Universitätsbibliothek in ihrer gleichzeitigen Funktion als Landesbibliothek für Sachsen-Anhalt
- 1.2.1 Das Pflichtexemplarrecht in Sachsen-Anhalt  
*Monika Kohlmann*  
..... Seite 22
- 1.2.2 Der Zentralkatalog Sachsen-Anhalt  
*Dieter Laßke*  
..... Seite 23
- 1.2.3 Die Abteilung Regionalbibliographie an der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
*Bernd Wiese*  
..... Seite 26
- 1.3 Teilnahme am Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV)  
*Roswitha Klappstein, Dieter Laßke und Andrea Richter*  
..... Seite 28
- 1.4 Bauliche Entwicklung
- 1.4.1 Die denkmalpflegerische Restaurierung der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale)  
*Walter Müller*  
..... Seite 39
- 1.4.2 Die Zweigbibliothek Rechtswissenschaft im neuen Juridicum  
*Karl-Ernst Wehnert*  
..... Seite 43
- 1.4.3 Ein neues Haus für die Musik und eine neue Musikbibliothek in Halle  
*Dorothea Sommer*  
..... Seite 47
- 1.4.4 Das Sondersammelgebiet „Vorderer Orient einschl. Nordafrika“ an der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
*Lutz Wiederhold*  
..... Seite 49
- 1.4.5 Kostbarkeiten aus den Sondersammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
*Marie-Christine Henning*  
..... Seite 54

- 1.5 Projekte an der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
- 1.5.1 Das DFG-Projekt „Verzeichnis der Drucke des 17. Jahrhunderts“: Katalogisierung, Verfilmung und Digitalisierungsarbeiten an der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
*Dorothea Sommer*  
..... Seite 69
- 1.5.2 Das Projekt „Elektronisches Kartenarchiv“ an der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
*Jens-Peter Grell*  
..... Seite 78
- 1.5.3 Die Zeitungssammlung und das Projekt „Zeitungsverfilmung“ an der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale)  
*Walter Müller und Julia Sturm*  
..... Seite 85

## **2. Universitätsbibliothek der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg**

- 2.1 Die Universitätsbibliothek Magdeburg  
*Ekkehard Oehmig*  
..... Seite 93
- 2.2 Die bauliche Entwicklung der Universitätsbibliothek Magdeburg seit 1990  
*Ekkehard Oehmig*  
..... Seite 104
- 2.3 Projekte an der Universitätsbibliothek Magdeburg
- 2.3.1 Controlling und Marketing in wissenschaftlichen Bibliotheken  
*Ekkehard Oehmig*  
..... Seite 115
- 2.3.2 PRIDE – eine Informationsinfrastruktur für die Bibliothekswelt  
*Beata Lenk, Eckhard Blume*  
..... Seite 120

## **3. Hochschulbibliothek Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design Halle (Saale)**

- 3.1 Die Hochschulbibliothek der Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design in Halle  
*Judith Schenkluhn*  
..... Seite 123

<b>4. Hochschulbibliothek Hochschule Anhalt (FH) - Hochschule für angewandte Wissenschaften</b>	
4.1 Die Hochschulbibliothek der Hochschule Anhalt <i>Siegfried Schlenter</i>	Seite 127
<b>5. Hochschulbibliothek Hochschule Harz - Hochschule für angewandte Wissenschaften (FH)</b>	
5.1 Die Hochschulbibliothek der Hochschule Harz <i>Sonja Peters</i>	
5.1.1 Zentralbibliothek Wernigerode	Seite 131
5.1.2 Zweigbibliothek am Fachbereich Verwaltungswissenschaften	Seite 133
<b>6. Hochschulbibliothek Hochschule Magdeburg – Stendal (FH)</b>	
6.1. Die Hochschulbibliothek der Hochschule Magdeburg – Stendal <i>Manuela Langenhan</i>	
6.1.1 Standort Magdeburg	Seite 135
6.1.2 Standort Stendal	Seite 137
6.1.3 Hochschule Magdeburg-Stendal – Die Hochschulbibliothek	Seite 138
<b>7. Hochschulbibliothek Fachhochschule Merseburg</b>	
7.1 Die Hochschulbibliothek der Fachhochschule Merseburg <i>Klaus Krug</i>	
7.1.1 Kurzdarstellung	Seite 142
7.1.2 Geschichte	Seite 143
7.1.3 Profil und Sammelschwerpunkte	Seite 144
7.1.4 Dienstleistungen und Angebote	Seite 145
7.1.5 Unterbringung/lokale Besonderheiten	Seite 145
7.1.6 Zukunftsaussichten	Seite 146
<b>8. Hochschulbibliothek Fachhochschule der Polizei Aschersleben</b>	
8.1 Die Hochschulbibliothek der Fachhochschule der Polizei in Aschersleben <i>Sybillie Heitmann</i>	Seite 147
<b>9. Hochschulbibliothek Evangelische Hochschule für Kirchenmusik Halle (Saale)</b>	
9.1 Die Hochschulbibliothek der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik in Halle <i>Maren Kettmann</i>	Seite 150
<b>10. Hochschulbibliothek Theologische Hochschule Friedensau</b>	
10.1 Die Hochschulbibliothek der Theologischen Hochschule Friedensau <i>Ralph Köhler</i>	Seite 153
10.2 Die Bibliothek der Theologischen Hochschule Friedensau – Geschichte, Gegenwart und Zukunft	Seite 155
10.3 Die Hochschulbibliothek in Zahlen	Seite 159
<b>11. Bibliothek der Franckeschen Stiftungen Halle (Saale)</b>	
11.1 Die Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle <i>Brigitte Klosterberg</i>	Seite 160
<b>12. Bibliothekarische Links</b>	
12.1 Bibliotheken außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Sachsen-Anhalt	Seite 165
12.2 Weitere Links zu bibliothekarischen Einrichtungen in Deutschland und weltweit	Seite 166

# 1. Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (ULB) in Halle (Saale)

## 1.1. Die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale)

Heiner Schnelling

Die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale) ist die größte Bibliothek des Landes Sachsen-Anhalt. Mit ca. 5 Mill. Medieneinheiten (davon 4,9 Mill. Bänden) ist ihr Bestand mehr als doppelt so groß wie der aller anderen wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt zusammen.<sup>1</sup>

### Funktion

Die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (im folgenden ULB) ist eine öffentliche wissenschaftliche Bibliothek. Sie dient – als zentrale Einrichtung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg – zunächst der Forschung, der Lehre und dem Studium an der Martin-Luther-Universität. Sie dient darüber hinaus aber auch der Literaturversorgung für berufliche Arbeit, Fortbildung und allgemeinem Bildungsinteresse der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Halle (Saale), des Saalkreises und des Landes Sachsen-Anhalt.<sup>2</sup> Die ULB erfüllt auch Funktionen in der überregionalen Literaturversorgung: Sie zählt zu den Bibliotheken in Deutschland mit sehr hohem Anteil der gebenden Fernleihe.

Eine Bibliothek von der Größe und mit dem Versorgungsauftrag der ULB sammelt Literatur (Medien) und vermittelt Information aus sämtlichen Wissenschaftsdisziplinen, passend zum Fächerspektrum der Martin-Luther-Universität und zum Versorgungsauftrag der ULB als größter wissenschaftlicher Bibliothek des Landes Sachsen-Anhalt. Zu den besonderen Sammelgebieten gehören die Pflichtexemplare aus dem Land Sachsen-Anhalt sowie die Regional- bzw. Territorial-Literatur.<sup>3</sup> Seit 1998 betreut die ULB zudem das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Sondersammelgebiet „Vorderer Orient/Nordafrika“.

### Geschichte<sup>4</sup>

Die Bibliothek der Universität Halle wurde 1696 gegründet, 2 Jahre nach Gründung der Universität. Die Entwicklung der Bibliothek ist in den ersten Jahrzehnten gekennzeichnet durch räumliche Provisorien, unzureichende Erwerbungsmittel und eher zufälligen Bestandsaufbau (insbesondere in Form von geschenkten Gelehrtenbibliotheken). Erst gegen Ende des 18. Jh. wird ein systematischer Bestandsaufbau, wenngleich in Grenzen eines immer noch äußerst knappen Etats, ebenso sichtbar wie

eine einigermaßen zureichende Unterbringung der Bibliothek.<sup>5</sup> Obwohl die Bibliothek 1817 größere Bestände der geschlossenen Universität Wittenberg<sup>6</sup> übernehmen konnte, änderten sich die eher ungünstigen Verhältnisse nachhaltig erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh. mit der Berufung von Otto Hartwig als erstem hauptamtlichen Bibliotheksdirektor: Er reorganisierte die Bibliothek im Sinne einer modernen Benutzer-orientierten Bibliothek und ließ beispielgebende Formal- und Sachkataloge anlegen. Vor allem aber verhalf er den Planungen für den ersten bibliothekarischen Zweckbau der Universität Halle zur Realisierung. Die folgenden Jahre waren durch einen stetigen Bestandsaufbau gekennzeichnet.<sup>7</sup> Im zweiten Weltkrieg hatte die Bibliothek nahezu keine Verluste zu verzeichnen. Infolge der Boden- und Verwaltungsreform konnten der Bibliothek beträchtliche Bestände zugeführt werden. Nach erfolglosen Versuchen Hartwigs, die Universitätsbibliothek Halle als Landesbibliothek zu etablieren,<sup>8</sup> wurde der Bibliothek 1948 aufgrund eines Beschlusses der Landesregierung diese Funktion für Sachsen-Anhalt zugewiesen.<sup>9</sup> Die Bibliothek behielt den Namen Universitäts- und Landesbibliothek auch zu Zeiten der DDR, als es das Land Sachsen-Anhalt nicht mehr gab. Nach der Wende wurde dieser – mittlerweile traditionelle – Name durch das Hochschulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt noch einmal ausdrücklich bestätigt (Hochschulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt [HGLSA], § 102, Abs. 5); das lässt freilich ihren Status als Einrichtung der Martin-Luther-Universität unberührt.

Für das universitäre Bibliothekssystem waren die Auswirkungen der Hochschulreform in den Jahren 1969 bis 1971 von entscheidender Bedeutung, da die rund 100 Instituts- und Seminar- und Klinikbibliotheken als Zweigbibliotheken der Universitätsbibliothek definiert und ihr unterstellt wurden.<sup>10</sup> Diese schon damals einschichtige Struktur eines universitären Bibliothekssystems wurde auch nach 1989 beibehalten. Die Zahl der Zweigbibliotheken wurde seit 1997 um mehr als 25% reduziert. Seit 1991 nimmt die ULB am Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) teil und nutzt die Möglichkeiten des integrierten Bibliothekssystems PICA im Rahmen des halleischen Universitätsnetzes umfassend: Sämtliche Module des lokalen PICA-Systems (Ausleihe, Erwerbung, Katalogisierung, Online-Benutzerkatalog) sind in der ULB in Betrieb. Von 1996 bis 1999 wurden die Gebäude der ULB-Zentrale in der August-Bebel-Str. 13 und 50 einer vollständigen Restaurierung unterzogen. 1999 trat die





neue Benutzungsordnung der ULB in Kraft.<sup>11</sup> 2000 wurde die Ordnung der ULB verabschiedet, welche Position, Funktion und Aufgaben der ULB innerhalb der Martin-Luther-Universität ebenso bestimmt wie darüber hinaus (siehe unten).

### **Bestandsentwicklung**

Die ULB verfügt zur Zeit über ca. 4,9 Mill. Bände. Damit zählt sie zu den größten Bibliotheken in Deutschland. Das gilt nicht nur in rein quantitativer Hinsicht: Vielmehr gehört der Altbestand zu den umfangreichsten in deutschen Bibliotheken.<sup>12</sup> Eine gut 300-jährige Geschichte und ein in dieser Zeit aufgebauter umfangreicher Bestand könnten zu der Schlussfolgerung verleiten, dass dieser Bestand im Laufe der Jahrhunderte hätte kontinuierlich aufgebaut werden können. Dies war aber, wie eingangs gesagt, nicht der Fall.<sup>13</sup>

Zu den Anfängen des Bestandes der Bibliothek zählen genau 1.131 Bände, die ihr als Dubletten vom preußischen Hof überlassen worden waren. Die weitere Bestandsentwicklung war kärglich. Noch 1750 verfügte die Bibliothek nur über ca. 10.000 Bände, am Ende des 18. Jahrhunderts über etwa die doppelte Menge. Einen ersten größeren Schub für den Bibliotheksbestand bildeten die Bestände, die aus Wittenberg nach Halle überführt wurden. Darunter waren zwei prominente Sammlungen, einmal die Sammlung Ponickau zur sächsischen, thüringischen und anhaltinischen Geschichte, des Weiteren die Ungarische Bibliothek (Näheres zu diesen Sammlungen siehe unten).

Das 19. Jahrhundert hat als Folge einer beträchtlichen Vermehrung der Erwerbungsmitel zu einem Anwachsen der Bestände geführt. Anlässlich der ersten genauen Zählung der Bibliotheksbestände 1890 wurden 184.300 Bände ermittelt. Der Bestand wuchs bis 1945 auf 530.000 Bände an.<sup>14</sup> Dazu trugen regelmäßige Erwerbungsmitel ebenso bei wie thematisch bedeutende Bibliotheken, welche in die ULB integriert wurden (z.B. 1926 die Bibliothek der 1845 gegründeten Deutschen Morgenländischen Gesellschaft mit einem Bestand von annähernd 30.000 Bänden).<sup>15</sup>

Kriegsverluste, wenn dieser Begriff an dieser Stelle überhaupt angebracht ist, hatte die Bibliothek nur in Form der Aussonderung von ca. 15.000 Bänden faschistischer

Literatur auf Weisung der sowjetischen Militäradministration zu verzeichnen. Im Zuge der Bodenreform sind der ULB in den Jahren 1946-1961 1.078.000 Bände zugeführt worden. Die ULB hat diese Bücher in ihre Bestände eingearbeitet und weist sie in ihren Katalogen bzw. Datenbanken nach.<sup>16</sup>

Eine ebenso große Vermehrung des Bestandes der ULB (ca. 1 Mill. Bände) ergab sich aus der Unterstellung der Institutsbibliotheken der Martin-Luther-Universität unter die ULB im Zuge der 3. Hochschulreform der DDR.<sup>17</sup> Nach der Wende 1989 hat die ULB - wie die wissenschaftlichen Bibliotheken in den neuen Bundesländern insgesamt - von beträchtlichen Mitteln zum Aufbau eines Büchergrundbestands profitieren können. Allein in den Jahren 1990-99 hat sich der Bestand der ULB um annähernd 1,3 Mill. Bände vermehrt.<sup>18</sup>

### **Struktur/Profil**

„Bibliothek statt UB“: Es hat sich den letzten vier Jahren als sinnvoll erwiesen, innerhalb der Universität nicht mehr von der „Universitätsbibliothek“ (der ULB-Zentrale) und den verstreuten „Institutsbibliotheken“ zu sprechen. Dies könnte einen Gegensatz assoziieren, wie er aus zweischichtigen Bibliothekssystemen hinlänglich bekannt ist. Dagegen von der „Bibliothek“ zu sprechen heißt, sämtliche bibliothekarischen Einrichtungen der Martin-Luther-Universität als Einheit zu begreifen und ihre Aufgaben, Bestände und Service-Angebote in einem funktionalen Zusammenhang zu sehen.<sup>19</sup>

Die Martin-Luther-Universität ist räumlich über das gesamte Gebiet der Stadt Halle zerstreut und reicht sogar darüber hinaus, vor allem nach Merseburg. Trotz einiger Konzentrationen universitärer Einrichtungen bleibt bis auf weiteres der Eindruck, der auch das Bild anderer alter Universitätsstädte bestimmt: die Streulage universitärer Einrichtungen quer über das gesamte Stadtgebiet. Die ULB wird also auf absehbare Zeit ein dezentral organisiertes Bibliothekssystem haben müssen.<sup>20</sup>

Die Martin-Luther-Universität gehört zu den deutschen Universitäten mit dem breitesten Fächerprofil. Naturwissenschaften, Medizin und Technik sind ebenso vertreten wie Geistes-, Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Die räumliche Struktur der Universität ist auch reichlich zehn Jahre nach der Wende nicht als dauerhaft

zu bezeichnen. Zur Zeit lässt sich folgender Stand der räumlichen Verteilung der universitären Einrichtungen – und mithin auch der Zweigbibliotheken der ULB – mit folgenden Schwerpunkten beschreiben:

- Universitätszentrum (Universitätsplatz): Rechtswissenschaft, Altertumswissenschaft; wenige Schritte entfernt: Wirtschaftswissenschaften
- Stadtzentrum Halle:
  - Domplatz: Geologie, Zoologie, Technische Chemie, Physikalische Chemie
  - Händel-Haus: Musikwissenschaft und -pädagogik
  - Friedemann-Bach-Platz: Physik
  - August-Bebel-Str./Emil-Abderhalden-Str.: ULB-Zentrale, Geographie, Indologie, Arabistik, Politikwissenschaft/Soziologie, Indogermanistik, SSG/ULB (bis Mitte 2001: danach Umzug in das Orientwissenschaftliche Zentrum)
- erweitertes Stadtzentrum Halle:
  - Ludwig-Wucherer-Str.: „Campus“ Landwirtschaft
- Franckesche Stiftungen: Erziehungswissenschaften, Theologie, Aufklärungsforschung; wenige Schritte entfernt: Medienwissenschaft<sup>21</sup>
- Paulus-Viertel: Germanistik, Philosophie
- Magdeburger Str.: Altklinikum (bis ca. 2002: danach Umzug der klinischen Abteilungen ins erweiterte Neuklinikum Kröllwitz)
- Peripherie:
  - Kröllwitz: ehemalige PH (Geschichte, Kunstgeschichte, teilweise noch Biologie: Umzug zum Weinberg voraussichtlich 2001),
  - Neuklinikum
  - Weinberg: Mathematik, Informatik, Chemie, teilweise Biologie, Biotechnologie, Genetik, Pharmazie, Rechenzentrum
  - Heide (Brandbergweg): Psychologie, Japanologie, Orientalische Archäologie, Prähistorische Archäologie
  - Gimritzer Damm: Neuphilologien (Anglistik, Romanistik, Slawistik; bis Ende 2000: danach Umzug ins Stadtzentrum)
- außerhalb Halles:
  - [u.a.] – Merseburg: Ingenieurwissenschaften, Verfahrenstechnik, Werkstoffwissenschaft, teilweise Chemie

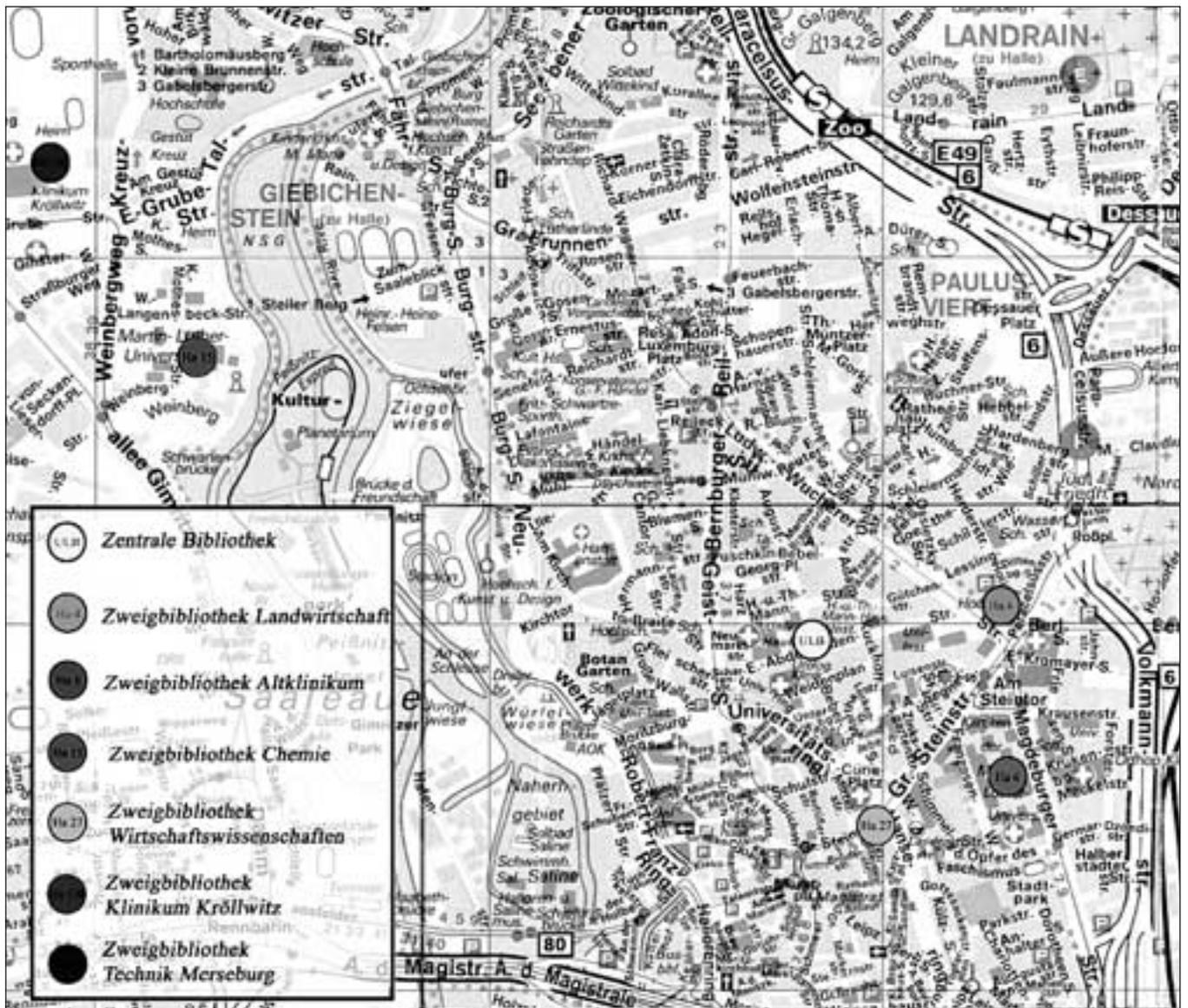
Die ULB besteht als einschichtiges Bibliothekssystem aus einer Zentralbibliothek und Teilbibliotheken.<sup>22</sup> Die Bezeichnung „Teilbibliotheken“ leitet sich aus dem Hoch-

schulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (HGLSA) her. Dort heißt es: „Die Hochschulbibliothek [...] kann aus einer Zentralbibliothek sowie Teilbibliotheken (Fakultäts-, Fachbereichs-, Instituts-, Seminar- und Klinikbibliotheken) und aus Einrichtungen der Wissenschaftsinformation bestehen.“<sup>23</sup> Die Ordnung der ULB nimmt im folgenden die Diktion des HGLSA auf, formuliert aber konsequent im Sinne eines einschichtigen Bibliothekssystems: „Teilbibliotheken sind Bereichsbibliotheken oder Zweigbibliotheken“ (§5, Abs. 2). Der Hinweis auf die Bereichsbibliotheken unterstreicht den Willen der Universität, auch die Zahl der Zweigbibliotheken deutlich zu reduzieren. Die Universität hat das erstmals 1995 getan anlässlich einer Inspektion ihres Bibliothekssystems durch den Wissenschaftsrat. Darin setzt sie sich – vor dem Hintergrund von damals immerhin noch 96 dezentralen Einrichtungen – selbst eine Zahl von etwa 15 Bereichsbibliotheken neben der Zentrale der ULB: In diese Bereichsbibliotheken sollen nach dem Willen der Universität sämtliche Zweigbibliotheken und Literaturstandorte der ULB integriert werden.<sup>24</sup> Die nachfolgende Untersuchung von HIS zur baulichen Entwicklung der Universität verschärfte diese Tendenz eher noch, da sie von etwa 10 Bereichsbibliotheken ausging.<sup>25</sup> Der Landesrechnungshof Sachsen-Anhalt hat diese Entwicklung abermals zugespitzt, indem er neben der Zentrale der ULB allein sechs(!) Bereichsbibliotheken vorsieht.<sup>26</sup> Es bedarf kaum eines Hinweises, dass eine derart ambitionierte Vorgabe nur dann zu erfüllen ist, wenn Baumittel in beträchtlicher Höhe bereit stehen, um die Zweigbibliotheken und die damit verbundenen universitären Einrichtungen räumlich integrieren zu können.

Neben der Zentrale der ULB in der August-Bebel-Str. 13/50 gibt es zur Zeit noch 71 dezentrale Einrichtungen an den verschiedenen Einrichtungen der Universität.<sup>27</sup> Dezentrale Einrichtungen der ULB bestehen zur Zeit noch in Form von 35 Zweigbibliotheken und 36 kleineren Literaturstandorten. Zweigbibliotheken sind permanent betreut, verfügen über einen Bestand zwischen 30.000 und 300.000 Bänden und erledigen ihren Geschäftsgang (Erwerbung, Katalogisierung) im GBV; zwei Drittel der Zweigbibliotheken werden von 1 bis 1,5 Stellen betreut, ein Drittel verfügt über 2,5 bis 7 Stellen: Hier wird eine Konzentration von Ein-Personen-Bibliotheken auf größere Bereichsbibliotheken sichtbar.

Folgende Bereichsbibliotheken sind zur Zeit schon vorhanden: Rechtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaft-





Plan ULB/Halle bzw. Vernetzungsplan Harriel

Foto: E. Weikert

ten, Medizin/Altklinikum, Medizin/Kröllwitz, Landwirtschaft, Technik, Weinberg (Naturwissenschaften in Stadtrandlage), Domplatz (Naturwissenschaften in der Innenstadt), Neuphilologien, Germanistik/Philosophie, Altertumswissenschaften, Geschichte/Kunstgeschichte, Orientalwissenschaften, Brandbergweg, Franckesche Stiftungen. Bei diesen Bereichen liegt der Akzent ganz überwiegend auf der fachlichen Konzentration der Bestände. Indessen müssen unter Berücksichtigung der Aspekte der Bibliotheksorganisation auch an den Stellen des Bibliotheksystems Bereiche gebildet werden, wo die fachlichen Bezugspunkte der betroffenen Zweigbibliotheken eher

disparat sind. Natürlich ist diese gegenwärtige Struktur der Bereichsbibliotheken ihrerseits optimierungsfähig: Das gilt insbesondere für die naturwissenschaftlichen sowie die geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereiche.

Literaturstandorte sind Kleinstbibliotheken mit durchschnittlich rund 5.000 Bänden und entsprechen eher größeren Handapparaten. Allein 26 davon befinden sich in Einrichtungen der landwirtschaftlichen sowie der medizinischen Fakultät; sie werden nur noch stundenweise pro Woche betreut; für sie übernehmen zwei Zweigbibliotheken den Geschäftsgang.<sup>28</sup>



### **Sammelschwerpunkte**

Eine Bibliothek von der Größe und mit dem Versorgungsauftrag der ULB sammelt Literatur (Medien) und vermittelt Informationen aus sämtlichen Wissenschaftsdisziplinen, passend zum Fächerspektrum der Martin-Luther-Universität und zum Versorgungsauftrag der ULB als größter wissenschaftlicher Bibliothek des Landes Sachsen-Anhalt. Zu den besonderen Sammelgebieten gehören Pflichtexemplare aus dem Land Sachsen-Anhalt sowie die Regional- bzw. Territorial-Literatur<sup>29</sup>. Seit 1998 betreut die ULB zudem das von der Deutschen Forschungsgesellschaft geförderte Sondersammelgebiet „Vorderer Orient“.<sup>30</sup>

### **Dienstleistungen**

Hier müssen einige Stichworte genügen, welche die Vielfalt des Dienstleistungsangebots der ULB signalisieren:

Die ULB gewährleistet die Informationsversorgung der größten Universität des Landes Sachsen-Anhalt, der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Dies bezieht sich auf gedruckte Medien ebenso wie auf elektronische Publikationen und multi-mediale Informationsträger.

Der Haupt- und der Zeitschriftenlesesaal der ULB sind ebenso wie die Zweigbibliothek Rechtswissenschaften insgesamt jeweils 99 Stunden pro Woche geöffnet, darunter 9 Stunden am Sonntag. Diese Öffnungszeiten liegen im Spitzenbereich deutscher Bibliotheken.

Die ULB hat ein leistungsfähiges System zur inner-universitären Dokumentbestellung und -lieferung installiert (HARIEL, siehe unten).

Die ULB bietet ein breites Angebot an elektronischen Publikationen: Neben dem mittlerweile zum Standard gewordenen Angebot elektronischer Zeitschriften zählt dazu vor allem die sprunghaft gestiegene Publikations-tätigkeit auf dem Sektor der online publizierten Dissertationen und Habilitationsschriften; obwohl erst 1997 begonnen, wird mittlerweile jede zweite an der Martin-Luther-Universität vorgelegte Dissertation online publiziert. Nur wenige deutsche Universitätsbibliotheken bieten mehr Hochschulschriften im Netz an als die ULB. Dazu tragen sowohl Werbemaßnahmen bei den Prüfungsämtern der Fakultäten und Fachbereiche bei (einschließlich Informationsveranstaltungen bei den Promovierenden) als auch die durchgängige Sicherung

von Qualitätsstandards, welche die Aufbereitung des Textes für die Online-Publikation ebenso einschließen wie die formal-juristische Grundlage einer Publikation im Internet.<sup>31</sup>

Benutzerschulungen: Die Fachreferenten/innen sowie die Mitarbeiter/innen der Auskunft führen regelmäßig umfassende Benutzerschulungen durch.

### **Lokale Besonderheiten:**

Folgende Stichworte kennzeichnen die ULB vielleicht am besten: Die eben beschriebene Dezentralisierung, Datenverarbeitung, Altbestand und Bestandserhaltung.

Zunächst zur EDV: Die aktuelle mittelfristige Entwicklungskonzeption der Martin-Luther-Universität hält in wünschenswerter Deutlichkeit fest, dass für Betrieb und Weiterentwicklung der Bibliotheksdatenverarbeitung allein die ULB zuständig bleibt.<sup>32</sup> Damit werden in Halle, wie anderswo auch, die Grenzen zu einer anderen zentralen Einrichtung der Universität fließend, dem Universitätsrechenzentrum. Für die ULB bedeutet diese Aufgabe, dass die für die Arbeit im und mit dem Verbund unabhängigen Dienste erbracht werden können. Die ULB hat 1997/98 ihre Server-, PC- und Druckerausstattung für Benutzer- und Mitarbeiterplätze in zwei HBFV-Verfahren qualitativ und quantitativ auf den aktuellen Stand bringen können. Seither stehen über 400 PCs bereit (unabhängig von den PC-Pools der anderen universitären Einrichtungen). Sämtliche PCs sind Internet-fähig. Die Formulierung „Arbeit im und mit dem Verbund“ reflektiert sowohl die Interessen der Mitarbeiter/innen als auch der Benutzer/innen der ULB. Insbesondere für letztere sind Dienstleistungen wie Online Contents oder GBVdirekt mittlerweile unverzichtbar geworden. Gleiches gilt für Dienstleistungen im Rahmen von Programmen wie SUBITO u.a.

Bibliotheksverbund: Die ULB arbeitet im größten deutschen Bibliotheksverbund mit, dem Gemeinsamen Bibliotheksverbund, der wissenschaftliche Bibliotheken aus immerhin acht Bundesländern versammelt, um einerseits ihre und anderer Bibliotheken Bestände nachzuweisen, andererseits auch, um die Möglichkeiten des Zugriffs auf auswärtige Bestände zu beschleunigen; die ULB gehört im Verbund zu den größten Bibliotheken; ihr ist folgerichtig die Betreuung des lokalen Bibliothekssystems Halle-Merseburg anvertraut, wozu eine ganze Reihe



außeruniversitärer Teilnehmer zählen (u.a. Franckesche Stiftungen, Leopoldina, Fachhochschule Merseburg).<sup>33</sup>

Elektronische Informationen: Informationen sind in zunehmendem Maß nicht mehr nur gedruckt vorhanden und befinden sich gebunden im Regal; mehr und mehr Informationen erscheinen entweder parallel oder originär im Netz; die Bedeutung von Faktendatenbanken, Zeitschriften und Dissertationen als unmittelbare Beispiele elektronischer Volltexte steigt ständig; diese Medien sind längst auch in Halle normaler Bestandteil wissenschaftlicher Arbeit geworden.

Digitalisierung: Mit der stetig wachsenden Nutzung des Internet wächst die Notwendigkeit, möglichst viele Informationsquellen im Internet zu visualisieren und nutzbar zu machen; dazu zählen auch solche traditionellen Bibliotheksinstrumente wie Zettel- oder Bandkataloge: Die ULB hat 1998/99 über 5,5 Mill. Zettel digitalisieren und im Netz bereitstellen lassen, und zur Zeit läuft ein Projekt zur Digitalisierung eines der umfangreichsten deutschen Sachkataloge in Bandform mit immerhin 90.000 Seiten im Format A3.<sup>34</sup> Weitere u.a. von der DFG geförderte Projekte umfassen die Digitalisierung historischer Zeitungen, Karten, Ansichten usw. und deren Visualisierung im Internet. Die ULB hat in den letzten Jahren durch umfangreiche Investitionen ihre apparative Ausstattung für Digitalisierungs-Projekte auf den letzten Stand der Technik bringen können.<sup>35</sup>

Multimedia-Kompetenz: Es handelt sich hier um eine wesentliche Entwicklungslinie der Universität, aber auch des Landes Sachsen-Anhalt als Multimedia-Standort; die ULB ist selbst in Projekten aktiv, allerdings wird sie sich, ihrem traditionellen Auftrag entsprechend, auf Archivierungs- und Bereitstellungsaufgaben (zum Beispiel) der eben genannten Materialien konzentrieren; die Landesdatenverarbeitungskonferenz (LDVK) des Landes Sachsen-Anhalt hat die ULB als Standort für den zentralen Multimedia-Speicher des Landes Sachsen-Anhalt vorgesehen; hier wird die Notwendigkeit deutlich, die Funktion einer Landesbibliothek auch auf elektronische Publikationen auszudehnen.<sup>36</sup>

Dokumentbestellung und -lieferung: Die ULB verfügt über differenzierte Systeme universitäts-interner wie -externer Bestell- und Liefersysteme: Zunächst das lokale System HARIEL,<sup>37</sup> das sich auf insgesamt 10 ARIEL-Stationen

stützt und die Übermittlung von Dokumenten (typischerweise Zeitschriftenaufsätze) innerhalb der Universität binnen weniger Stunden per Email oder Fax ermöglicht und so einen entscheidenden Beitrag zur Überwindung der dezentralen Struktur der ULB leistet; sodann aber auch über das regionale verbundorientierte System GBV-direkt; schließlich, auf nationaler und internationaler Ebene, SSG-direkt<sup>38</sup> und SUBITO.

Spezielle Formen der Medienerschließung: Dazu zählt zunächst die Retro-Konversion (nationales, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt zum Nachweis der Altbestände bis Erscheinungsjahr 1850 im Online-Benutzerkatalog der ULB, in der Datenbank des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes sowie anderen überregionalen Datenbanken);<sup>39</sup> dazu zählt auch das Verzeichnis der Druckschriften des deutschen Sprachraums des 17. Jahrhunderts (ebenfalls als DFG-Projekt).<sup>40</sup>

### Sondersammlungen

Die ULB verfügt über eine ganze Reihe von Spezialbeständen, von denen an dieser Stelle nur einige hervorgehoben werden können:<sup>41</sup>

#### Ponickau-Bibliothek

Mit der 1823 von Wittenberg nach Halle gelangten Bibliotheca Ponickaviana besitzt die ULB einen einzigartigen Bestand an landesgeschichtlicher und landeskundlicher Literatur über den mitteldeutschen Raum. Der Geheime Kriegsrat Johann August von Ponickau (1718-1802) verwandte ein ererbtes Vermögen für den Aufbau reichhaltiger Sammlungen von Drucken vor allem zur sächsischen Geschichte und Landeskunde (Bibliotheca Saxonica), aber auch zu anderen Wissensgebieten (Bibliotheca Miscellanea). Neben 239 Urkunden, Genealogica, Chroniken, Kupferstichen (Portraits und Stadtansichten) sowie Landkarten, Münzen und Siegeln trug er etwa 16.000 Bände zusammen (darunter ca. 12.000 Saxonica) und 30.000 Kleinstschriften in Kapseln, vorwiegend Gelegenheits- und Personalschriften. 1789 schenkte von Ponickau seine Sammlungen der Universität Wittenberg, zusammen mit einem Legat von 3.000 Talern zu ihrer Erhaltung und Vermehrung. Durch die Übernahme der Bibliothek Ponickau gelangten wertvolle Drucke des 16. Jh. in die ULB, insbesondere zeitgenössische Lutherdrucke und Melancthoniana, aber auch Flugschriften der Reformationszeit. Nach ihrer Überführung nach Halle – im Zuge der Schließung der Universität Wittenberg – wurde sie gesondert aufgestellt und zwi-

schen 1891 und 1893 in einem Realkatalog von insgesamt 31 Bänden neu katalogisiert.<sup>42</sup> Die Bibliothek Ponickau ist seit dem Ende des 19. Jh. ergänzt und erweitert worden und stellt eine Art Regionalbibliothek für die Geschichte des Königreichs Sachsen sowie für Thüringen, Anhalt und die preußische Provinz Sachsen dar.<sup>43</sup> In die Ponickau-Bibliothek wurde auch die Melanchthon-Sammlung (640 Titel) eingegliedert, die zumindest für Drucke des 16. Jh. eine der vollständigsten Sammlungen der Schriften Melanchthons überhaupt darstellt.<sup>44</sup>

#### Ungarische Bibliothek

Aus Wittenberg wurden 1823 etwa 3.500 Bände wissenschaftlicher Literatur des 16. und 17. Jh. von ungarischen Autoren in ungarischer, deutscher und lateinischer Sprache in die ULB übernommen. Darunter finden sich mehr als 300 Unikate altungarischer Drucke. Die Sammlung wurde von dem in Wittenberg lehrenden ungarischen Exulanten Cassai gestiftet. Auf dem Gebiet der ungarischen Exulantenliteratur ist diese Sammlung die bedeutendste weltweit. Ein Teil dieser Bibliothek wurde 1921 auf Weisung des Preußischen Kultusministeriums als Leihgabe (auf 99 Jahre befristet) an das Finno-ugrische Institut der (heutigen) Humboldt-Universität Berlin gegeben.<sup>45</sup>

#### Zeitungen

Die Zeitungssammlung der ULB gehört zu den größten in Deutschland. Sie umfasst etwa 60.000 Jahrgänge. Die Anfänge dieser Sammlung liegen noch vor dem Inkrafttreten des ersten Pflichtexemplargesetzes in Preußen vom 28.12.1824. Schon zuvor hatte die Bibliothek Zeitungen durch Kauf oder Geschenk beschafft. Auch hier bildet die Ponickau-Bibliothek einen wesentlichen Bestandteil. Ein Beispiel für den regional bedeutenden Bestand ist das Wittenberger Wochenblatt (1768-1809), das ab dem ersten Jahrgang vorhanden ist.<sup>46</sup>

#### Karten

Die Kartensammlung nimmt mit über 30.000 Blättern einen wichtigen Platz nicht nur innerhalb der Sonderbestände der ULB ein. Darunter stammt reichlich die Hälfte aus der Zeit vor 1850. Die regionalen Schwerpunkte liegen neben Deutschland (hier insbesondere Sachsen und Thüringen) auf den Niederlanden und Frankreich. Aus thematischer Sicht sind die zahlreichen Kriegskarten, Schlachtenpläne sowie Stadt- und Festungspläne hervorzuheben. Die ULB wird ab Herbst 2000 ihr elektronisches Kartenarchiv über das Internet zugänglich machen.<sup>47</sup>



Cover „Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt 78“

Foto: E. Weikert

#### Altbestand und Bestandserhaltung

Der historische Bestand (vor 1900 publiziert) beläuft sich auf 378.000 Titel. Dieser gliedert sich wie folgt: 15. Jh. (Inkunabeln) 1.600 Titel, 16. Jh. 28.000 Titel, 17. Jahrhundert 46.000 Titel, 18. Jahrhundert 102.000 Titel, 19. Jahrhundert 200.000 Titel.

Über den Altbestand der ULB zu reden heißt nicht nur zu bilanzieren, sondern auch, sich der erheblichen Probleme bewusst zu werden, vor denen die ULB hinsichtlich der Bestandserhaltung steht.<sup>48</sup> Dazu zählen nicht nur Bücher, sondern auch die Zeitungen, Karten, Urkunden (4.000), Portraits (3.500), Ansichten (3.000) und Nachlässe. Die Probleme beginnen bei unangemessenen Magazin-Bedingungen (siehe unten). Daraus resultiert zum Teil erheblicher Schimmelbefall im Altbestand: Schätzungsweise sind etwa 400.000 bis 500.000 Bände behandlungsbedürftig. Daher wurde mit einem Aufwand von annähernd DM 300.000 im August 1999 eine Ethylenoxid-Begasungsanlage zur Massenbehandlung schimmelbefallener Bücher in Betrieb genommen; die ULB ist



neben der Erzbischöflichen Diözesan- und Dom-Bibliothek zu Köln die einzige Bibliothek in Deutschland, die über eine solche Anlage verfügt.<sup>49</sup> In der gut ausgestatteten Restaurierungswerkstatt der ULB werden pro Jahr etwa 500 Bände restauriert. Daran ist auch die Buchbinderei der ULB beteiligt: In zunehmendem Maße werden Bindeaufträge, etwa für laufende Zeitschriftenbände, an Fremdbuchbinder vergeben, so dass die Mitarbeiterinnen der Hausbuchbinderei verstärkt für Zwecke der Erhaltung des historischen Bestandes eingesetzt werden können. Selbstverständlich werden auch Aufträge zur Bestandserhaltung an darauf spezialisierte Firmen vergeben. Dies geschieht insbesondere bei umfangreichen Maßnahmen der Mikroverfilmung (typischerweise für Zeitungen) oder der Restaurierung spezieller Materialien (Urkunden, Ansichten). Die Vergabe derartiger Aufträge ist selbstverständlich abhängig von der Verfügbarkeit entsprechender Sondermittel. Das Land Sachsen-Anhalt hat in den letzten Jahren der ULB für derartige Zwecke Sondermittel zur Verfügung gestellt. Stetig steigend ist das Digitalisierungsvolumen gerade auch in unmittelbarem Zusammenhang mit der Bestandserhaltung: Gefährdete Bestände, deren Benutzung nicht einmal mehr in eingeschränktem Maße möglich ist (Karten, Zeitungen),

werden auf diese Weise erhalten und stehen für die Benutzung bereit.

### Architektur

Die ULB hat in ihrer über 300jährigen Geschichte mehrere Quartiere gehabt. Nach den Anfängen in dem „Waage“ genannten Gebäude, das am Marktplatz stand und während des zweiten Weltkriegs zerstört wurde, bezog die Bibliothek im Jahr 1780 ein Gebäude am Parade-Platz (heute Friedemann-Bach-Platz) gegenüber der Moritzburg.<sup>50</sup> Es folgte 1880 der Umzug in das Gebäude in der jetzigen August-Bebel-Str. 50. Dies war der erste bibliothekarische Zweckbau für die Bibliothek. Von Otto Hartwig, dem ersten hauptamtlichen Bibliotheksdirektor in Halle, und dem Architekten Ludwig von Tiedemann konzipiert, wurde dieses Gebäude ein Meilenstein in der Geschichte des Bibliotheksbaus. Die an Vorbilder der Renaissance erinnernde Fassade täuscht vier Stockwerke vor. Doch Stockwerke im Sinne des Wortes hat dieser Bau nur zwei, Parterre und Obergeschoss, beide übrigens nur zur Hälfte der Gebäudetiefe! Darin waren alle Räume untergebracht, welche für die Bibliotheksverwaltung und -benutzung benötigt wur-



Waage

Foto: W. Müller



den. Der übrige umbaute Raum wurde ausgefüllt durch eine selbsttragende Regalkonstruktion aus Gusseisen. Die Regalfläche war ausgelegt für etwa eine halbe Million Bände. Insbesondere diese Stahlregalkonstruktion hat sich für Bibliotheksbauten bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts als modellbildend erwiesen.<sup>51</sup>

Aufgrund der außerordentlichen Bestandsvermehrung in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg war bereits Anfang der 50er Jahre die Magazinkapazität völlig überfordert. Trotz einiger Ergänzungen der historischen Regalkonstruktion Anfang der 50er Jahre war die Bibliothek gezwungen, ein weiteres, größeres Gebäude in Betrieb zu nehmen. Dies geschah 1954 mit dem Abschluss des Umzugs in das Gebäude des ehemaligen Oberbergamtes, das der Bibliothek direkt gegenüber liegt (August-Bebel-Str. 13): ein zweiflügeliges Verwaltungsgebäude, 1883/84 erbaut, das sich zwar als funktionales Verwaltungsgebäude erwiesen hat und immer noch aufs Beste erweist, von dem man aber gefahrlos sagen darf, dass seine architektonische Gestaltung bei weitem nicht so spektakulär und wegweisend ist wie jene des Hauses 50.<sup>52</sup> Beide Gebäude sind heute noch in Betrieb und wurden zwischen 1996 und 1999 mit einem Kostenaufwand von DM 25 Mill. komplett renoviert.<sup>53</sup>

Damit ein Bibliothekssystem funktionieren und wirtschaftlich arbeiten kann, ist es notwendig, die Aufgaben seiner einzelnen Bestandteile zu definieren. Im Bibliothekssystem der Martin-Luther-Universität hat es sich als besonders notwendig erwiesen, dies für die ULB-Zentrale zu tun. Das musste vor dem Hintergrund technischer wie bibliothekspolitischer Bezugspunkte passieren: Zum einen der Empfehlungen des Landesrechnungshofs, zum anderen der aktuellen – und mittelfristig kaum zu ändernden – baulichen Gegebenheiten der ULB-Zentrale. Der Landesrechnungshof hat als Ergebnis seiner Organisations- und Wirtschaftlichkeitsprüfung der ULB 1998 festgestellt, dass die Aufstellung der aktuell für Forschung, Lehre und Studium benötigten Literatur ganz überwiegend in den Zweigbibliotheken der ULB zu erfolgen habe. Er hat sogar pointiert festgestellt, dass die ULB-Zentrale nicht länger die Funktion einer „Komplementärbibliothek“ zu den dezentralen Einrichtungen der ULB wahrzunehmen habe.<sup>54</sup> Glücklicherweise müssen diese Empfehlungen im Hallenser Kontext nicht dogmatisch diskutiert werden, etwa nach dem Motto: Gehört dieses Buch oder diese Zeitschrift in die Zentrale oder in eine Zweigbibliothek?

Die Magazin-Flächen in beiden Häusern der ULB-Zentrale, vor allem im Magazin-Bau, sind erschöpft.

Der Bestand der ULB verteilt sich zur Zeit wie folgt: 1,6 Mill. Bände befinden sich in den beiden Gebäuden der Zentrale, 2,2 Mill. Bände in den Zweigbibliotheken sowie knapp 1 Mill. Bände in drei Außenmagazinen. Von diesen Magazinen ist die Stephanus-Kirche mit 700.000 Bänden nicht nur das größte, sondern zweifellos auch das kurioseste: Handelt es sich doch um eine neugotische Kirche, die Anfang der 70er Jahre der Universität überlassen und seit 1972 als Ausweichmagazin genutzt wurde. In ihr wurde eine mehrstöckige, den gesamten Kirchenraum füllende Regalanlage installiert.<sup>55</sup> Insgesamt muss festgehalten werden, dass auch deren Raumreserven sowie die zweier Ausweichmagazine erschöpft sind. Raumknappheit herrscht auch in den meisten dezentralen Einrichtungen der ULB, weswegen einer Speicherbibliothek für die ULB außerordentliche Bedeutung zukommt. Die Martin-Luther-Universität versucht zur Zeit, dieses drängende Problem im Wege einer Anmietung kurzfristig zu lösen.

Die in den Jahren 1996-2000 durchgeführte umfassende Rekonstruktion der ULB-Zentrale hat die seit dem Bezug des Verwaltungsgebäudes (Haus 13) bestehende „historische“ Raum- und Funktionsverteilung zwischen beiden Häusern der Zentrale unverändert gelassen.<sup>56</sup> Im Haus 50 befinden sich folglich nach wie vor neben dem Hauptmagazin der ULB wesentliche Benutzungsf lächen (Ortsleihe, Fernleihe sowie der Lesesaal, dessen Rekonstruktion insbesondere hervorgehoben zu werden verdient). In Haus 13 finden sich die Bibliotheksverwaltung, Buchbearbeitung, Restaurierungswerkstatt, Buchbinderei und die EDV-Abteilung.<sup>57</sup>

Die Rekonstruktion konnte natürlich ein grundsätzliches Problem der Raumverteilung in der ULB-Zentrale nicht beheben: Die Trennung von Lesesaal in Haus 50 und Katalogsaal in Haus 13. Mit seinen 90 Plätzen und einem knappen Bestand an Handliteratur reicht der Lesesaal nicht aus, um wachsenden Nutzungsanforderungen gerecht zu werden. Dies ist vor allem zu sehen vor dem Hintergrund einer Öffnungszeit des Hauses 50 von immerhin 99 Stunden pro Woche (inkl. 9 Stunden am Sonntag). Es kann überhaupt nicht daran gedacht werden, so wünschenswert dies auch wäre, den Katalogsaal mit seinem umfangreichen Bestand an Bibliographien,



Nachschlagewerken sowie den annähernd 30 PC-Benutzerarbeitsplätzen an den Lesesaal anzugliedern. Der Hinweis auf die PC-Arbeitsplätze signalisiert im Übrigen, dass die Bezeichnung „Katalogsaal“ historisch gewachsenem Sprachgebrauch verbunden, inhaltlich aber überholt ist: Denn mit der Digitalisierung der Zettelkataloge der ULB-Zentrale in den Jahren 1998 und 1999 konnten diese Kataloge in ein Ausweichmagazin verbracht und der dadurch gewonnene Platz für eben diese PC-Benutzerarbeitsplätze gewonnen werden.

Dass die Zentrale der ULB eine klassische Bibliotheksfunktion bis auf weiteres nicht wahrnehmen kann, nämlich den Neuzugang an Büchern und Zeitschriften aufnehmen, muss ihr nichts von ihrer Bedeutung im Bibliothekssystem der Martin-Luther-Universität nehmen. Es kann keine Rede davon sein, dass die Zentrale der ULB ein „Auslaufmodell“ ist, wie das für die zentralen Universitätsbibliotheken in zweischichtigen Bibliothekssystemen schon geäußert worden ist.<sup>58</sup> Vielmehr hat die Zentrale im Rahmen der oben angesprochenen zentrifugalen Momente ganz präzise, zum Teil auch neu zu definierende Aufgaben zu erfüllen. Nur eine klassische Aufgabe eben nicht mehr: Die Zentrale der ULB wird sich nicht länger als Bestandszentrale verstehen können, als Ort mithin, wo der wesentliche oder zumindest noch ein nennenswerter Zuwachs des aktuellen Bestandes versammelt werden könnte.

Die ULB-Zentrale soll – neben der offensichtlichen Magazin-Funktion – als Dienstleistungs- und Kompetenz-Zentrale genutzt werden, um dort Beratungs- und Service-Funktionen zu bündeln und auszubauen. Dies gilt neben der oben bereits detailliert beschriebenen Bibliotheksdatenverarbeitung insbesondere für folgende Aufgaben:

- Medienbeschaffung: Die Auswahl der Lieferanten und die Vereinbarung der Bezugskonditionen sind – bei aller wünschenswerten Dezentralisierung der Geschäftsgänge – innerhalb eines einschichtigen Bibliothekssystems zentral wahrzunehmen.
- Medienschließung: Neben der für die gesamte ULB verbindlichen Formal-Katalogisierung im GBV ergeben sich eine Reihe von Fragen im Zusammenhang der sachlichen Erschließung. Beide Aspekte müssen zentral koordiniert werden, die mit Formal- und Sachkatalogisierungstätigkeiten befassten Mitarbeiter/innen sind laufend über neue Entwicklungen zu informieren und zu schulen. Nur auf diesem Wege lässt sich bei der dezentralen Struktur der ULB und der Vielzahl der

Mitarbeiter/innen ein einheitlich hoher Standard der Medienschließung kontinuierlich halten.

- Bibliographische Information: Die ULB erstellt die Regionalbibliographie Sachsen-Anhalt, die laufend im Internet kumuliert und in zweijährlichem Turnus in gedruckter Form erscheint. Die ULB gehört mit über 60.000 Bestellungen zu den größeren „gebenden“ Bibliotheken in der traditionellen Fernleihe.
- Bestandserhaltung: siehe oben
- Bau- und Raumplanung: Diese Aspekte bestimmen die Arbeit der ULB stärker, als das in anderen Bibliotheken der Fall sein muss. Dabei handelt es sich nicht nur um die durchaus erfreulichen Neubau- bzw. Rekonstruktionsplanungen, sondern vor allem um die überaus häufigen Umzüge, von denen die ULB seit der Wende betroffen ist. So mussten zwischen 1991 und Ende 1999 67 Umzüge von 51 Zweigbibliotheken und Literaturstandorten durchgeführt werden. Somit musste in dieser Zeit – statistisch gesehen – fast jede dezentrale Einrichtung der ULB einmal umziehen. Dabei wurden knapp 1,7 Mill. Bände „bewegt“, also knapp ein Drittel des heutigen Bestandes insgesamt.<sup>59</sup>

Aus-, Fort- und Weiterbildung: Die ULB praktiziert seit 1999 ein Modell der kontinuierlichen Weiterbildung ihrer Mitarbeiter/innen. Zu zehn verschiedenen Themen, die von der tarifgerechten Eingruppierung der Beschäftigten über Rechtsfragen der Bibliotheksbenutzung bis zur Dokumentlieferung sowie der Bestandserhaltung reichen, werden in einem vierteljährlichen Rhythmus Vorträge von den für die betreffenden Themen zuständigen Mitarbeiter/innen angeboten. Jeweils ca. 30 Mitarbeiter/innen können an einer Veranstaltung teilnehmen. Dieses Programm baut auf der Erwartung auf, dass jede/r Mitarbeiter/in im Laufe eines Jahres an einer Veranstaltung pro Thema teilnimmt und so die Gelegenheit nutzt, sich über wichtige Themen aktuell informieren zu lassen.

Neben der Rekonstruktion der Zentrale hat die ULB seit der Wende von weiteren umfangreichen, zum Teil spektakulären Bau- oder Rekonstruktionsmaßnahmen der Universität profitieren können:<sup>60</sup> Hier muss zunächst die Zweigbibliothek Rechtswissenschaft genannt werden (Fertigstellung Herbst 1998),<sup>61</sup> sodann die Zweigbibliotheken im Interdisziplinären Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (Frühjahr 1998), Wirtschaftswissenschaften (Herbst 1999), Biologicum (Frühjahr 2000), Musik im Händel-Karree (Sommer 2000),<sup>62</sup>

Neuphilologien (Herbst 2000), auch das Orientwissenschaftliche Zentrum (voraussichtlich Frühjahr 2001). Diese Maßnahmen bestätigen die Bedeutung, welche die Universität ihrer Bibliothek zumisst.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Zu den Aktivitäten der ULB auf diesem Gebiet zählen zunächst regelmäßige, im monatlichen Turnus wechselnde, Vitrinen-Ausstellungen, weiterhin die kontinuierliche Pressearbeit über die Pressestelle der Martin-Luther-Universität. Dazu zählt aber auch die Publikationsreihe „Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt“, die nach einer Pause 1998 mit Band 74 (in neuer Gestaltung) wieder erschien; bis Herbst 2000 wird Band 81 erscheinen können, so dass annähernd ein vierteljährlicher Publikationsrhythmus eingehalten werden kann.

Die Bibliothek stellt zahlreiche Informationsmittel bereit, die von konventionell gedruckten Materialien bis zum Internet reichen. Mitarbeiter/innen der ULB halten seit drei Jahren eine Ringvorlesung an der Fachhochschule Anhalt zum Thema Informationsmanagement.

### **Perspektiven<sup>63</sup>**

Das Auslaufen der seit der Wende bereitgestellten Mittel für den Aufbau eines Büchergrundbestands – insbesondere zur Lückenergänzung im Bereich der Literatur, die zu Zeiten der DDR aus ideologischen oder finanziellen Gründen nicht beschafft werden konnte – zum Jahr 2003 stellt eine unmittelbare Gefahr für die Literaturversorgung dar, für die universitäre ebenso wie für die regionale. Diese Mittel werden anteilig vom Bund und vom Land Sachsen-Anhalt finanziert. Allerdings darf in diesem Zusammenhang eine Entwicklung nicht übersehen werden: Die Mittel für den Büchergrundbestand nahmen 1998 noch etwa ein Viertel des Gesamtetats der ULB ein; 1999 beliefen sie sich schon auf ein Drittel. Die Grundzuweisung des Landes für den Literaturerwerb der ULB war von 1998 auf 1999 stark rückläufig (um ca. 25%). Das Land bleibt aufgefordert, dem übrigens planmäßigen Rückgang der Mittel für den Büchergrundbestand durch Erhalt des Landesanteils wenigstens gegenzusteuern. Geschieht dies nicht, wird man sich daran gewöhnen müssen, dass die ULB ohne einen Neuzugang von Büchern und Zeitschriften auskommen soll, der für die Aufrechterhaltung von Forschung, Lehre und Studium auch nur halbwegs

erforderlich ist. Etatkürzungen bei der ULB würden jedenfalls ihre Leistungsfähigkeit und damit die Literaturversorgung der Martin-Luther-Universität im Kern bedrohen. Sie würden auch das Leistungsangebot der ULB bedrohen, das die Bevölkerung zu Recht von ihrer Landesbibliothek als bei weitem größten wissenschaftlichen Bibliothek des Landes Sachsen-Anhalt erwarten kann.

Viele der besonders dringlichen Bau- bzw. Rekonstruktionsmaßnahmen konnten seit der Wende zum Abschluss gebracht werden. Auch hat die ULB die Zahl ihrer Zweigbibliotheken im Sinne einer Bereichsbildung seit 1997 deutlich reduzieren können. Diese Entwicklung wird sich mittelfristig auch fortsetzen lassen. Allerdings wird es sich bei diesen Reduktionen um punktuelle handeln. Um ein Beispiel zu nennen: Voraussichtlich 2003 werden die Zweigbibliotheken Geographie und Geologie im neuen Quartier, einer rekonstruierten Kaserne im Bereich der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fachbereiche am Stadtrand von Halle, integriert werden. Eine nachhaltige Reduktion der Zweigbibliotheken wird sich indessen erst realisieren lassen, wenn zwei große Bauvorhaben in Angriff genommen werden. Bei beiden handelt es sich um große Bereichsbibliotheken, zum einen im Bereich der mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Fächer, zum anderen im Bereich der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer. Im ersten Fall würden acht, im zweiten Fall gar achtzehn Zweigbibliotheken zu jeweils einer Bereichsbibliothek zusammengefasst. Von der Realisierung der mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Bereichsbibliothek im Campus Heide bleibt die Verwirklichung eines funktionierenden Forschungs- und Lehrbetriebs in den genannten Fächern abhängig, ebenso die Durchsetzung des langfristigen Raumkonzepts der Universität, die Naturwissenschaften an den Stadtrand umzusiedeln.

Für den zweiten Fall, die Gesamtbibliothek Geistes- und Sozialwissenschaften, ist folgender Bezug wichtig: Der Landesrechnungshof hatte empfohlen, sämtliche geistes- und sozialwissenschaftlichen Zweigbibliotheken in einer Bibliothek zusammenzufassen. Diese Vorgabe realisieren heißt aber unmissverständlich auch: sämtliche geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachbereiche, Institute usw. entweder im gleichen Gebäude wie diese Bibliothek zu integrieren oder sie aber zumindest in unmittelbarer Nähe unterzubringen. Eine Lösung für dieses ambitionierte Vorhaben zeichnet sich möglicherweise im Hallenser Stadtzentrum ab, in unmittelbarer Nähe der 1998 eröff-





neten Händel-Halle: Dort könnte in den nächsten zwei Jahren ein Gebäude entstehen, das – ähnlich dem Juridicum - die infrage kommenden Fachbereiche und Institute ebenso aufnehmen könnte wie die Bestände der relevanten Zweigbibliotheken. Allerdings würde sich dieses Unternehmen erheblich umfangreicher gestalten als die Realisierung des Juridicums, wären doch nicht weniger als 18 Zweigbibliotheken mit etwa 1 Mill. Bänden betroffen. Hier werden – hinsichtlich des Integrationskonzepts, natürlich nicht hinsichtlich der Nutzung eines historischen Gebäudes – Parallelen zum Vorhaben der Universität Frankfurt erkennbar, im historischen Poelzig-Ensemble mehrere universitäre Einrichtungen der Theologie, Philosophie, Geschichtswissenschaften, Neuere Philologien, Klassische Philologie und Kunstwissenschaft in einem Gebäude unterzubringen und vor allem deren bislang insgesamt 30 Instituts- und Seminarbibliotheken in eine gemeinsame Freihandbibliothek zu integrieren.<sup>64</sup>

Wesentlich bleibt die Realisierung einer Speicherbibliothek nicht nur für die ULB, sondern auch für die wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt.<sup>65</sup> Eine entsprechende Aussonderungsordnung des Kultusministeriums Sachsen-Anhalt für die wissenschaftlichen Bibliotheken liegt seit kurzem vor.<sup>66</sup> Eine Speicherbibliothek müsste mindestens 2,5 Mill. Bände aufnehmen können, zum einen, um nur bedingt geeignete Außenmagazine der ULB zu ersetzen, zum anderen, um eine für etwa 20 Jahre ausreichende Speicherkapazität für die übrigen wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt bieten zu können. Denkbar sind Miet- oder Neubau-Lösungen am Stadtrand oder aber ein Anbau an das Haus 13. Der bereits zum Zeitpunkt der Fertigstellung von Haus 50 nicht nur angedachte, sondern auch durch Bauzeichnungen konkretisierte Plan eines An- bzw. Erweiterungsbaus wird sich aus städtebaulichen und denkmalschutzrechtlichen Gründen nicht mehr verwirklichen lassen. Dabei beziehen sich die denkmalschützenden Bedenken auf ein Naturdenkmal, den Park nämlich, der Haus 50 umgibt.

Die Martin-Luther-Universität steht vor der Aufgabe, in umfangreichem Maß Personal abbauen zu müssen. Der Akademische Senat hat am 23.8.2000 den Beschluss gefasst, bis zum Ende des Jahres 2004 ca. 500 Stellen abzubauen. Das entspricht einer Reduktion des Stellenplans auf etwa 80% des gegenwärtigen Niveaus. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass gerade auch der Bereich der Verwaltung sowie der zentralen Einrichtungen der

Universität von diesem Stellenabbau betroffen sein werden. Eine proportionale Reduzierung des ULB-Stellenplans würde bedeuten, dass die Bibliothek in vier Jahren nur noch über etwa 140 Stellen verfügen könnte und damit um etwa 40 weniger als heute<sup>67</sup>. Da sich die Bibliothek, ebenso wenig wie andere Bereiche der Universität dieser Entwicklung nicht wird entziehen können, müssen deren Konsequenzen deutlich benannt werden. Ein derart radikaler Stellenabbau ist nicht vereinbar mit der gegenwärtig vorhandenen und mittelfristig kaum durchgreifend zu ändernden räumlichen Struktur der Universität und ihrer Bibliothek. Anders gesagt: Die meisten der Zweigbibliotheken, auf die zur Zeit 1 bis 1,5 Stellen entfallen, müssten ohne jeden Zweifel geschlossen werden. In den größeren Bereichsbibliotheken wären erhebliche Reduzierungen der Öffnungszeiten und Verzögerungen bei der Buchbearbeitung unvermeidlich. Das Dienstleistungsangebot der ULB müsste radikal beschnitten werden. Als ein empfindlicher Bereich sei hier nur das Dokumentlieferungssystem HARIEL genannt. Eine weitere Konsequenz wäre der weitgehende Verzicht auf dezentrale Buchbearbeitung: Zwar können Zweigbibliotheken auch durch angeleitetes Personal oder studentische Hilfskräfte wenigstens stundenweise offen gehalten werden; die Buchbearbeitung im GBV setzt allerdings zwingend bibliothekarisches Fachpersonal voraus. Hier würde der Stellenabbau zu einer Umkehrung der bisherigen dezentral orientierten Bibliothekspolitik führen, denn Bücher könnten dann nur noch dort bestellt, akzessioniert und katalogisiert werden, wo dieses Fachpersonal noch tätig sein kann: In der Zentrale der ULB sowie in den wenigen größeren Bereichsbibliotheken. Eine zentrale Buchbearbeitung in einem räumlich dezentral strukturierten Bibliothekssystem ist nicht nur dysfunktional und betriebswirtschaftlich problematisch, sondern führt auch infolge von Liege- und Transportzeiten zu genau dem Verdross auf Seiten der Benutzer/innen, der vor Jahren bereits – in Halle und anderswo – dazu geführt hat, die Geschäftsgänge zu dezentralisieren. Benutzer/innen brauchen ihre Bücher vor Ort, in der Zweig- oder Bereichsbibliothek in unmittelbarer Nähe ihrer universitären Einrichtung.

Der Versuch, den Stellenplan zu reduzieren, nicht aber das Dienstleistungsangebot, kann überhaupt nur gelingen, wenn die räumliche Struktur durch die oben beschriebenen Bauvorhaben optimiert wird. Es bleibt daher zu hoffen, dass diese ambitionierten Pläne alsbald realisiert werden.

**Tabelle:** Projekte: Drittmittel Personal- und Sachmittel

	Personal BAT-O	Sachmittel in Tsd. DM	Projektbeginn	Projektende
DFG: SSG Vorderer Orient/Nordafrika (Anschubfinanzierung)	2x IIa, 2x Vb	1.200	1/1998	12/2001 <sup>65</sup>
Virtuelle Fachbibliothek Vorderer Orient/Nordafrika	2x IIa, 1x Vb		10/2000	9/2002
Retrokon: Maschinenlesbare Erfassung der Alt-Bestandsnachweise mit Erscheinungsdatum 1501-1850	4x Vb		11/1992	12/2002
ZDB: Erfassung der in der ULB vorhandenen Zeitschriftenbestände für die Zeitschriftendatenbank	2x Vb		1/1992	10/2001
VD 17: Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts	2x Vb		9/1996	9/2008
Zeitungen: Retrospektive Erschließung historischer Tageszeitungen	1x IIa, Stud.	80	7/2000	12/2001
SAM: Elektronisches Kartenarchiv	5-8x VII-IVa	20	7/1999	12/2000
Thyssen: Digitalisierung Hartwig-Katalog		70	10/1999	9/2000
HSP III: Digitalisierung Zettelkataloge (einschl. Strumpfbandkatalog)		300	8/1998	7/2000
Cisco/Microsoft: Multimediale Infrastruktur ULB		1.300	6/2000	5/2003

**Anmerkungen**

- 1 Heiner Schnelling: Sachsen-Anhalt. In: Regionalbibliotheken in Deutschland: mit einem Ausblick auf Österreich und die Schweiz. Hrsg. B. Hagenau. Frankfurt: Klostermann, 2000, S. 207-211 (ZfBB-Sonderheft; 78).
- 2 Heiner Schnelling, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Halle. In: Regionalbibliotheken in Deutschland, a.a.O., S. 203-206. - Siehe auch: scientia halensis: Wissenschaftsjournal der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 1997, Heft 4 [Themenschwerpunkt: ULB].
- 3 Rechtsgrundlage ist das Landespressegesetz des Landes Sachsen-Anhalt. In: Gesetz- und Verordnungsblatt des Landes Sachsen-Anhalt, 1991, Nr. 22, vom 20.8.1991. Die Bibliothek sammelt aber bereits seit 1825 Pflichtexemplare, zunächst aus der Provinz Sachsen, später aus dem Land Sachsen-Anhalt.
- 4 Siehe die folgenden Zusammenstellungen: Karl Klaus Walther, Bibliographie zur Geschichte der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt zu Halle. Halle: Universitäts- und Landesbibliothek, 1963 (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen Sachsen-Anhalt, 18). - Bernd Wiese (Red.), Bibliographie zur Geschichte der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt zu Halle. 2. Teil: 1962-1995/96. Halle: Universitäts- und Landesbibliothek, 1996 (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen Sachsen-Anhalt, 72).

- 5 Wolfram Suchier, Kurze Geschichte der Universitätsbibliothek zu Halle: 1696 bis 1876. Halle: Gebauer-Schwetschke, 1913.
- 6 Zur Bibliothek der Universität Wittenberg siehe: Ernst Hildebrandt, Die kurfürstliche Schloß- und Universitätsbibliothek zu Wittenberg 1512-1547. In: Zeitschrift für Buchkunde, 2 (1925), S. 34-42, 109-130, 157-188. - Sachiko Kusakawa, A Wittenberg University Library Catalogue of 1536. Cambridge: LP Publications, 1995 (Libri Pertinentes; 1). - Bernhard Weißenborn, Die Wittenberger Universitätsbibliothek (1547-1817). In: 450 Jahre Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Hrsg. L. Stern. Halle: Martin-Luther-Universität, 1952. Bd. 1, S. 355-376. - Hildegard Herricht, Zur



- Geschichte der Universitätsbibliothek Wittenberg. Halle: Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, 1977 (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt; 44).
- 7 Bernhard Weißenborn, Die hallische Universitätsbibliothek während der 250 Jahre. In: 250 Jahre Universität Halle: Streifzüge durch ihre Geschichte in Forschung und Lehre. Halle: Niemeyer, 1944, S. 308-313.
  - 8 Fritz Juntke, Otto Hartwigs Plan für die Errichtung einer Landesbibliothek in Halle an der Saale. In: Aus Vergangenheit und Gegenwart der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle/Saale [Festschrift für Horst Kunze]. Hrsg. J. Dietze. Halle: Universitäts- und Landesbibliothek, 1969, S. 5-12 (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt; 28).
  - 9 Horst Kunze, Die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale). Leipzig: Harrassowitz, 1949 (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt; 1). – Erhard Selbmann, Die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. In: 450 Jahre Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, a.a.O. Bd. 3, S. 219-225.
  - 10 Joachim Dietze, Das Bibliotheksnetz der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in der 3. Hochschulreform: ein Erfahrungsbericht. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 85 (1971), S. 705-717. – 275 Jahre Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale): Entwicklung und Leistung einer Bibliothek. Hrsg. J. Dietze. Halle: Universitäts- und Landesbibliothek, 1971 (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt; 35).
  - 11 <http://www.bibliothek.uni-halle.de/info/benuord1.htm>
  - 12 Erhardt Mauersberger u.a., Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. In: Handbuch historischer Buchbestände, Bd. 22: Sachsen-Anhalt, Hrsg. F. Krause. Bearb. E. Mauersberger/W. Guth. Hildesheim: Olms, 2000, S. 42-98.
  - 13 Mauersberger, a.a.O., S. 43-48. – Heiner Schnelling, Die Bestände der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale). In: Eroberung Amerikas in Drucken des 16. Jahrhunderts: Bibliographie. Bearb. H. Schmidt/H. Wöllenweber. Halle: Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, 2000, S. xviii-xx (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen Sachsen-Anhalt; 79).
  - 14 Noch weit mehr statistische Angaben finden sich in Weißenborn, a.a.O., Anm 7.
  - 15 Siehe den Beitrag von Lutz Wiederhold in diesem Führer sowie ders., Das Sondersammelgebiet „Vorderer Orient/Nordafrika“ : Neue Perspektiven für die nahostwissenschaftliche Forschung. In: scientia halensis. Wissenschaftsjournal der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, (1997) 4, S. 8 - 9.
  - 16 Brigitte Scheschonk, Die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in den Jahren 1948-1955 und ihre Albestände. In: Studien zum Buch- und Bibliothekswesen, 3 (1983), S. 37-43.
  - 17 Dietze, a.a.O. Siehe auch: Brigitte Scheschonk, Die Entwicklung der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale) von 1945 bis 1983. Halle: Universitäts- und Landesbibliothek, 1989 (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen Sachsen-Anhalt; 34).
  - 18 Die Büchergrundbestandsmittel, je zur Hälfte vom Bund und vom Land Sachsen-Anhalt finanziert, gehen planmäßig zurück und laufen mit dem Haushaltsjahr 2002 aus.
  - 19 Heiner Schnelling, Strukturfragen einschichtiger Bibliothekssysteme: das Beispiel der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale). In: Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Bibliothek: Festschrift für Konrad Marwinski. Hrsg. D. Reißmann. München: Saur, 2000, S. 167-178.
  - 20 Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Entwicklungskonzeption für die Martin-Luther-Universität 1998-2001. Halle 1997. – Siehe auch: Heinz P. Galler/Heiner Schnelling, Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und ihre Bibliothek, die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt: strukturelle Voraussetzungen und künftige Aufgaben. In: Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, 107/108 (1998), pp. 7-12.
  - 21 Der Bibliotheksbereich Franckesche Stiftungen der ULB umfasst natürlich nicht die Bibliothek der Franckeschen Stiftungen. Die Martin-Luther-Universität und die Franckeschen Stiftungen sind unabhängige Körperschaften. Das Land Sachsen-Anhalt hat unmittelbar nach der Wende die Verordnung über die Eingliederung der Franckeschen Stiftungen in die Martin-Luther-Universität aus dem Jahre 1946 aufgehoben. Das hindert die Universität allerdings nicht, Räumlichkeiten in den Stiftungen anzumieten.
  - 22 Siehe die im Februar 2000 vom Senat der Universität verabschiedete Ordnung der ULB: <http://www.bibliothek.uni-halle.de/info/ulbord.htm> (erscheint auch in: Amtsblatt der Martin-Luther-Universität). – Siehe auch: Heiner Schnelling, Die Ordnung der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale). In: Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, 115/116 (2000), pp. 23-29.
  - 23 HGLSA 102, Abs. 1, Satz 1.
  - 24 Martin-Luther-Universität, Bibliothekskonzeption 1995-2005. Halle 1995.
  - 25 HIS Hochschul-Informationssystem, Bauliche Entwicklung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Hannover: HIS, 1997.
  - 26 a. a. O., S. 77f.
  - 27 Seit Ende August die beiden Zweigbibliotheken Musikpädagogik und –wissenschaft im neuen Händel-Karrée vereinigt wurden.
  - 28 Nur noch für 3 dezentrale Einrichtungen der ULB wird der Geschäftsgang in der Zentrale erledigt.
  - 29 Siehe Anm. 3
  - 30 Siehe Anm. 15
  - 31 Siehe den „Vertrag über die Publikation eines Werkes im Internet“, <http://www.bibliothek.uni-halle.de/info/disse.htm>
  - 32 Entwicklungskonzeption, a.a.O., S. 20.
  - 33 Siehe den Beitrag von Roswitha Klappstein und Andrea Richter in diesem Führer.
  - 34 Gerald Lutze/Heiner Schnelling/Reinhard Worch, Zettels Traum: Digitalisierung von Zettelkatalogen in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt und ihre Visualisierung im Internet. In: Bibliotheksdienst, 33 (1999), S. 785-796. Der „Strumpfband-Katalog“, der die Bestände der ULB bis Erscheinungsjahr 1929 nachweist und der in diesem Projekt nicht digitalisiert werden konnte, wurde im Herbst 1999 in methodisch gleicher Weise „nachgeholt“ und ist im Netz ebenso verfügbar wie die übrigen Zettel-Kataloge der ULB-Zentrale; die Digitalisierung des Hartwig-Sachkataloges erfolgt seit Herbst 1999 mit Unterstützung der Thyssen-Stiftung, siehe: Armin Angelus/Christine Eichhorn-Berndt/Heiner Schnelling, Digitalisierung des Realkataloges (Hartwig-Katalog) der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt und seine Visualisierung im Internet. In: Bibliotheksdienst, 34 (2000), S. 422-434.
  - 35 Eine Demonstration aktueller Digitalisierungsarbeiten in den Bereichen Karten, Nachlässe und Zeitungen findet sich unter: <http://sundoc.bibliothek.uni-halle.de./projekte/>
  - 36 Ein Überblick über die Möglichkeiten der Multimedia-Anwendungen in der ULB findet sich unter: <http://webdoc.bibliothek.uni-halle.de>
  - 37 Gerald Lutze/Heiner Schnelling, HARIEL – Halle Ariel: Dokumentlieferung innerhalb der Universität. In: scientia halensis: Wissenschaftsjournal der Martin-Luther-Universität, 1997, Nr. 4, S. 13-15.
  - 38 Die ULB nimmt seit Oktober 1999 am Dienst SSG-direkt teil, den die Deutsche Forschungsgemeinschaft für ihre Sondersammelgebietsbibliotheken zum Zwecke der Direktbestellung und -lieferung von Dokumenten eingerichtet hat.
  - 39 Eine Übersicht über die verschiedenen Projekte und deren Förderer findet sich als tabellarischer Anhang zu diesem Beitrag.
  - 40 Siehe den Beitrag von Dorothea Sommer in diesem Führer; siehe auch dies., Ein „barocker Eisberg“ wird bezwungen: deutsche Drucke des 17. Jahrhunderts. In: scientia halensis: Wissenschafts-



- journal der Martin-Luther-Universität, 1997, Nr. 4, S. 10-12. – In diesem Zusammenhang muß festgehalten werden, dass der ULB während der DDR-Zeiten aus politischen Gründen die Möglichkeit vorenthalten blieb, an dem entsprechenden Unternehmen zur Erschließung der Drucke des 16. Jahrhunderts teilzunehmen. Gleichwohl hat die ULB entsprechende Erschließungsarbeit geleistet, siehe: Manfred Langer, Aus der Arbeit am Katalog der Drucke des 16. Jahrhunderts in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale). In: Erschließung und Pflege des kulturellen Erbes in wissenschaftlichen Bibliotheken. Hrsg. K.K. Walther. Halle: Martin-Luther-Universität, 1987, S. 19-24.
- 41 Siehe Mauersberger, a.a.O. – Siehe auch: Volker G. Schwarzkopf, Die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt und ihre Sondersammlungen. In: 300 Jahre Universität Halle 1694-1994: Schätze aus den Sammlungen und Kabinetten. Hrsg. R.-Th. Speler. Halle: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 1994, S. 196-225. Siehe auch den Beitrag von Marie-Christine Henning in diesem Führer.
  - 42 Der Katalog der Sammlung Ponickau in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. Microfiche-Edition. Hrsg. M.-Chr. Henning/H. Schnelling. Mit einer Einführung von Marie-Christine Henning. Hildesheim: Olms, 2000 [im Druck].
  - 43 Mauersberger, a. a. O., S. 52f. - Langguth, Adolf. Johann August von Ponickau: ein gelehrter Bibliophile des 18. Jahrhunderts. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 8 (1891), S. 241-275. - Junke, Fritz, Johann August Ponickau und seine Bibliothek. Halle: Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, 1987 (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt; 60). - Müller, Walter, Die Ponickausche Bibliothek in Halle. In: Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, 1994, Nr. 93, S. 21-26. Die ausführlichste Darstellung ist jene von Henning, Anm. 42.
  - 44 Mauersberger, a.a.O., S. 53f. (auch zur Sammlung der Lutherdrucke in der ULB).
  - 45 Dorothea Sommer, Die Ungarische Bibliothek zu Halle: eine Geschichte von verschollenen, nicht geschriebenen, gedruckten und digitalen Katalogen. In: Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, 115/116 (2000), S. 14-22.
  - 46 Walter Müller, Die Zeitungssammlung der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle. In: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte, 1 (1994), S. 147-161.
  - 47 Zur Kartensammlung der ULB siehe: Verzeichnis der Kartensammlungen in Deutschland. Hrsg. L. Zögner/E. Klemp. 2. überarb. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz, 1998, S. 234-236. – Siehe auch den Beitrag von Jens-Peter Grell in diesem Führer.
  - 48 Probleme der Bestandserhaltung in wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt: Beiträge zu einem Symposium der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle. Hrsg. M.-Chr. Henning/J. Sturm. Halle (Saale): Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, 1999 (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt; 78).
  - 49 Dieter Laßke, Bestandserhaltung: Ethylen-Begasung in der ULB Halle. In: Bibliotheksdienst, 33 (1999), S. 1558f.
  - 50 Weißenborn, a.a.O., Anm. 7 (mit Abbildungen der historischen Bibliotheksgebäude).
  - 51 Angela Dolgner, Die Universitätsbibliothek. In: dies., Die Bauten der Universität Halle im 19. Jahrhundert: ein Beitrag zur deutschen Universitätsgeschichte. Halle: Fliegenkopf-Verlag, 1996, S. 85-102, S. 249f.
  - 52 Obwohl an anderer Stelle dieses Gebäude durchaus als „schlossähnlich“ bezeichnet wird, nämlich in: Knaur Kulturführer Sachsen-Anhalt. Hrsg. M. Mehling. München: Knaur, 1991, S. 125. - Gottfried Langer, Von der Erweiterung und dem Teilumzug der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt: eine Chronik, namentlich nach den Bibliotheksakten. In: Aus Vergangenheit und Gegenwart der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle/Saale, a.a.O., S. 21-36.
  - 53 Die denkmalpflegerische Restaurierung des Hauptgebäudes der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle. Hrsg. W. Müller / H. Schnelling. Halle: Fliegenkopf-Verlag, 2000. Siehe auch den Beitrag von Walter Müller in diesem Führer sowie den Bericht von Andreas Huth [ohne Sachtitel]. In: Die Denkmalpflege, (1999), H. 1, S. 75-77. Im Zusammenhang dieser Rekonstruktion muss auch das Gebäude Emil-Abderhalden-Str. 8 genannt werden, das leider nicht in die Rekonstruktionsmaßnahme einbezogen werden konnte.
  - 54 Landesrechnungshof, a.a.O., S. 63.
  - 55 Bei einem Brand am 11.3.2000 wurde die Kirche beschädigt; glücklicherweise wurden aber nur etwa 4.000 Bände durch Löschwasser beschädigt; sie können nach einer Gefrier Trocknung sowie restauratorischen Arbeiten wieder benutzt werden; siehe: Dorothea Sommer/Dieter Laßke, ULB Halle: Brand in einem Außenmagazin. In: Bibliotheksdienst, 34 (2000), S. 618-619. Vgl. Ilse Barnikol, Die Auslagerung von Beständen der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle/Saale in das Ausweichmagazin. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 90 (1976), S. 217-226.
  - 56 Langer, a. a. O, S. 25ff.
  - 57 Im Gebäude Emil-Abderhalden-Str. 8 befinden sich (traditionell) der Zeitschriftenlesesaal der ULB-Zentrale, seit 1997/98 auch die Abteilungen DFG-Sondersammelgebiet „Vorderer Orient und Nordafrika“ sowie Regionalbibliographie.
  - 58 Berndt Dugall, Organisatorische und finanzielle Aspekte der Informationsversorgung zweischichtiger universitärer Bibliothekssysteme. In: Ordnung und System: Festschrift zum 60. Geburtstag von Hermann-Josef Dörpinghaus. Hrsg. G. Weber. Weinheim u.a.: Wiley-VCH, 1997, S. 204-217.
  - 59 Diese Zahlen hat Herr Wolfgang Starke (ULB) dankenswerterweise ermittelt.
  - 60 Heiner Schnelling, Zur baulichen Entwicklung der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt seit der Wende. In: Festschrift für Peter Hoffmann. Hrsg. S. Siebert. Rostock 2000 (im Druck).
  - 61 Karl-Ernst Wehnert, Herzstück des Juridicums: neue Zweigbibliothek Rechtswissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. In: Buch und Bibliothek, 51 (1999), S. 326-329.
  - 62 Dorothea Sommer, Große Musikbibliothek entsteht im Händelhauskarree: Nähe zwischen städtischen und universitären Bibliotheken. In: scientia halensis: Wissenschaftsjournal der Martin-Luther-Universität, 1999, Nr. 4, S. 24.
  - 63 Heiner Schnelling, Die künftige Entwicklung der Universitäts- und Landesbibliothek. In: Die denkmalpflegerische Restaurierung des Hauptgebäudes der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle, a.a.O., S. 58-73.
  - 64 Der Poelzig-Bau: vom I. G. Farben-Haus zur Goethe-Universität. Hrsg. Werner Meissner. Frankfurt: Fischer, 1999.
  - 65 Heiner Schnelling, Kriterien für regionale Archivierungskonzepte. In: Hessens Bibliotheken arbeiten zusammen. Hessischer Bibliothekstag 1997 in Korbach. Red. Dirk Barth. Hrsg. vom Deutschen Bibliotheksverband, Landesverband Hessen. Offenbach 1997, S. 49-59.
  - 66 Siehe: Richtlinien für die Aussonderung, Archivierung sowie Bestandserhaltung von Bibliotheksgut in den Hochschulbibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt. In: Ministerialblatt für das Land Sachsen-Anhalt, 10 (2000), S. 593-595.
  - 67 Ab 2002 werden die bislang von der DFG finanzierten vier Stellen in den Stellenplan der ULB übernommen. Die Sachmittel werden aber von der DFG im Rahmen der Förderung von Sondersammelgebieten weiter zugewiesen.

## 1.2. Die Aufgaben der Universitätsbibliothek in ihrer gleichzeitigen Funktion als Landesbibliothek für Sachsen-Anhalt

Seit 1948 nimmt die Bibliothek der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg auch die Aufgaben einer Landesbibliothek wahr. Sie führt den Namen Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. Drei Aufgaben sollen im Folgenden näher vorgestellt werden: die Bearbeitung der Pflichtexemplare, die Regionalbibliographie, der Zentralkatalog.

### 1.2.1 Das Pflichtexemplarrecht in Sachsen-Anhalt

Monika Kohlmann

Die „Allerhöchste Kabinetsorder ... über einige die Zensur betreffende Bestimmungen“ des preußischen Königs Wilhelm III. vom 28. Dezember 1824 kann als die Geburtsurkunde des halleschen Pflichtexemplars gelten<sup>1</sup>. Sie verpflichtete jeden Verleger, zusätzlich zur Ablieferung an die Berliner Bibliothek ab 1. Januar 1825 ein Exemplar seiner Verlagsartikel „an die Bibliothek der Universität derjenigen Provinz, in welcher der Verleger wohnt, unentgeltlich einzusenden“<sup>2</sup>. Bereits seit 1712 waren die halleschen Buchdrucker verpflichtet, als sogenanntes Zensorexemplar jeweils ein Exemplar der von ihnen verlegten Schriften an die Universitätsbibliothek in Halle und die Königliche Bibliothek in Berlin kostenlos abzuliefern. Allerdings hatte der Oberpräsident der Provinz Sachsen es bei Bekanntmachung der Bestimmungen im Merseburger Amtsblatt nicht für nötig befunden, die UB Halle namentlich zu nennen<sup>3</sup>, und es hat noch weiterer 15 Monate bedurft, bis in Magdeburg der neue Oberpräsident von Klewiz am 25. März 1826 in einer neuerlichen Bekanntmachung anmahnte, die Bestimmungen dieser „Allerhöchsten Cabinetsordre“ zu einer regelmäßigen Ausführung zu bringen und verfügte, „daß selbige auch in Beziehung auf das von den Verlegern in der hiesigen Provinz an die Bibliothek der vereinigten Friedrichs-Universität zu Halle abzuliefernde Freiexemplare als gültig zu betrachten und genau zu befolgen sind“<sup>4</sup>. Später bestätigte das „Gesetz über die Presse“<sup>5</sup> vom 12. Mai 1851 im § 6 noch einmal ausdrücklich das bisherige Verfahren. Auf dieser rechtlichen Basis beruhte die für die Provinz Sachsen geltende Regelung bis zum Jahre 1945. Die Provinz reichte weit in das heutige Thüringen (Erfurt, Nordhausen, Mühlhausen, Heiligenstadt, Bad Langensalza, Suhl) und Sachsen (Eilenburg, Torgau, Delitzsch) hinein. Nach dem 2. Weltkrieg brachte die territoriale Neugliederung mit der Bildung der Provinz ( des späteren Landes) Sachsen-Anhalt einerseits den Verlust dieser

Gebiete, andererseits aber den hinzugewinn der anhaltinischen Landesteile (Dessau, Köthen, Bernburg).

Die durch die Besatzungsmacht erlassenen Befehle im Herbst 1946 bestätigten im Wesentlichen das Pflichtexemplarrecht, das sich jetzt auf das Land Sachsen-Anhalt bezog<sup>6</sup>. Die späteren Gesetze in der DDR<sup>7</sup>, die die regionale Ablieferungspflicht einheitlich regelten, hatten auf das Territorium bezogen keine entscheidenden Veränderungen zur Folge, da das Pflichtexemplar für die 1952 gegründeten Bezirke Halle und Magdeburg, die aus dem Lande Sachsen-Anhalt hervorgegangen waren, bei der halleschen Bibliothek verblieb, deren regionale Aufgaben mit der Funktionserweiterung zur Landesbibliothek im Jahre 1948 gewachsen waren.

Mit dem Landespressegesetz vom 14. August 1991 wurde die heutige Rechtsgrundlage gelegt. Es regelt im § 11 die Ablieferungspflicht der Verleger und Drucker<sup>8</sup>. Dem Pressegesetz zur Seite steht der unter dem 23. Juni 1992 von der Landesregierung verabschiedete „Beschuß über die Abgabe amtlicher Druckschriften“ des Landes<sup>9</sup>.

Ablieferungspflichtig waren und sind seit 1826 stets die berufsmäßigen Verleger, die Selbstverleger<sup>10</sup> bzw. Drucker. Das neue Gesetz sieht neben dem Verleger, der im Geltungsbereich verlegt oder einen zusätzlichen Verlagsort nennt, der im Geltungsbereich liegt, als ablieferungspflichtig vor, den Drucker nur dann - § 11(1) -, wenn das Druckwerk keinen Verleger hat.

Nach § 6 des neuen Pressegesetzes sind alle „mittels eines zur Massenherstellung geeigneten Vervielfältigungsverfahrens hergestellten und zur Verbreitung bestimmten Schriften, Tonträger, bildliche Darstellungen, Musikalien und sonstige Datenträger mit Informationen“ abgabepflichtig. In Härtefällen sind Entschädigungspflichten geregelt, wenn die kostenlose Abgabe unzumutbar ist. Dem Verleger lässt das Gesetz eine Frist von einem Monat nach Erscheinen. Verstöße gegen die Ablieferungspflicht werden als Ordnungswidrigkeiten nach § 14 (1) behandelt. Ihre Verfolgung beginnt mit der Veröffentlichung oder Verbreitung und verjährt nach § 15 (2) in 3 Monaten. Die Fälle, in denen die Bibliothek gegen Verstöße rechtlich vorgehen kann, sind somit sehr selten. Nach den derzeitigen Erfahrungen gehen gegenwärtig rund 70 – 80 % der vereinnahmten Pflichtexemplare ohne zusätzliche Aufforderung ein.

Die Bibliothek ist zwar nicht verpflichtet, die aktive Rolle zu übernehmen. Da aber Aufforderungen an Verleger oder Drucker immer dann am erfolgversprechendsten sind, wenn sie mit konkreten Titelanforderungen verbun-



den sind, ermittelt die Bibliothek möglichst weitgehend erschienene oder angekündigte Publikationen von sich aus. Eine nicht unbeträchtliche Zahl von Veröffentlichungen gerät trotz Recherche und Information an Verleger und Drucker nicht in das Blickfeld der Bibliothek und kann demzufolge auch nicht angefordert werden. Dies ist ein Problem seit Bestehen des Pflichtexemplargesetzes, dessen Hauptziel seit dem 19. Jahrhundert in einer möglichst lückenlosen Sammlung, Archivierung und Verzeichnung des in Deutschland produzierten geistigen Schaffens besteht.

Pflichtexemplare<sup>11</sup>, die durch Kauf erworben werden können, hierzu zählen auch elektronische Pflichtexemplare in körperlicher Form, sind ausleihbar. Verfügt der Urheber allerdings die Verbreitung mittels Lizenz, muss bei einer gewünschten Ausleihe die Zustimmung des Urhebers eingeholt werden. Dies ist vor der Übernahme des Pflichtexemplars in den Bestand der Bibliothek vertraglich zu regeln. Eine Besonderheit spielen Computerprogramme<sup>12</sup>. Zum Schutz von diesen wurde mit Umsetzung der EU – Richtlinie festgelegt<sup>13</sup>, Software nicht zu entleihen, sondern lediglich in den Räumen der Bibliothek zur Nutzung zur Verfügung zu stellen und die Möglichkeit zum Kopieren auszuschließen.

Die Wiedergabe von online Medien im Intranet und Internet ist nicht ohne Zustimmung des Berechtigten möglich. Das Nutzungsrecht muss sich die Bibliothek einräumen lassen.

Das Pflichtexemplar spielt bis heute eine wichtige Rolle beim Bestandsaufbau der Bibliothek. So machte der Pflichterwerb zwischen 1836 und 1843 15,9% des Gesamtzugangs von etwa 6100 aus<sup>14</sup>, wobei die Fächer Theologie und Philosophie dominierten. Von 1890 bis 1910 erwarb die Bibliothek jährlich 4000 bis 5000 Einheiten; davon waren 18 bis 19% Pflichtstücke<sup>15</sup>, die zu ca. einem Drittel in die Ponickausche Bibliothek eingestellt wurden, denn inzwischen hatte die landeskundliche Literatur an Bedeutung gewonnen.

In den 80er Jahren betrug der Pflichtzugang durchschnittlich 1050 Einzelstücke, überwiegend Kleinschriften, dazu ca. 600 periodisch erscheinende Titel. Das entsprach ca. 10% des Zugangs der Zentralen Bibliothek. Gegenwärtig beträgt der Anteil der Pflichtexemplare am Zugang der Zentralen Bibliothek 18 %.

Pflichtexemplare werden unabhängig vom Trägermaterial, auf dem es sich befindet, in das Eigentum der Bibliothek durch Setzen des Eigentumsstempels übernom-

men und archiviert. Die vor 1991 erhaltenen Pflichtstücke sind durch Zettelkataloge erschlossen (zugänglich im OPAC über gescannte Zettelkataloge), mit dem Aufbau des elektronischen Kataloges 1991 im OPAC sowie im Verbundkatalog des „Gemeinsamen Bibliotheksverbundes der Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen“ sichtbar und damit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Pflichtexemplare sind in der Regel ausleihbar.

Die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt ist stets bemüht, mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln Literatur aus Sachsen-Anhalt auch retrospektiv zu erwerben, um dem regionalen Auftrag zur Sammlung und Überlieferung des Geistesschaffens an künftige Generationen gerecht zu werden. Dies ist praktisch nur auf dem Antiquariatsmarkt mit hohen finanziellen Kosten möglich. Eine systematische Bestandsergänzung ist somit nicht gegeben. Gesonderte Landesmittel für diese Funktion stehen der Bibliothek nicht zur Verfügung, da die Unterstützung von Lehre und Forschung an der Universität Vorrang hat.

### **1.2.2 Der Zentralkatalog Sachsen-Anhalt**

---

Dieter Laßke

Im Verlaufe des zweiten Weltkrieges hatten die deutschen Bibliotheken z. T. erhebliche Buchverluste und massive Einschränkungen im Literaturerwerb hinnehmen müssen. Nach Ende des Krieges, schon im Jahre 1946, hatte der Hamburger Bibliothekartag darauf hingewiesen, dass die Einrichtung örtlicher oder regionaler Zentralkataloge ein geeignetes Mittel sei, um die Auswirkungen des vorhandenen Literaturmangels zu mildern. Dabei sollten auch die wertvollen Bestände kleinerer Fach- und Spezialbibliotheken berücksichtigt werden.

Die Universitätsbibliothek in Halle hatte den Krieg bis auf kleinere Verluste weitgehend unbeschadet hinsichtlich des Bestandes an Büchern, Katalogen und Gebäuden überstanden und war am 26.05.1948 funktionell zur Landesbibliothek erweitert worden. Die bestehenden Aufgaben wurden u. a. um die lückenlose Erfassung der landeskundlichen und landesgeschichtlichen Literatur und der vermehrten Pflege der allgemeinen wissenschaftlichen Literatur erweitert. Einen weiteren Schwerpunkt im Arbeitsprogramm der Bibliothek, das dem Ministerium



vorgelegt wurde, bildete die Schaffung eines Zentralkataloges, der die Grundlage eines regionalen Leihverkehrs auf Landesebene sein sollte.

Am 16.12. 1948 verfügte der Rektor der Martin-Luther-Universität die Meldung der Neuzugänge durch die damals noch selbständigen Instituts- und Fakultätsbibliotheken an die Universitätsbibliothek. Damit wurden erstmals die Voraussetzungen für einen zentralen Nachweis der Literaturbestände an der Universität geschaffen.

Bis dahin war lediglich im Jahre 1942 das „Hallesche Gesamtverzeichnis“ der laufend gehaltenen Zeitschriften herausgegeben worden. Eine bereits im Jahre 1911 für Preußen erlassene ministerielle Verfügung, wonach eine Gesamtkatalogisierung der Institutsbestände im Verein mit den Universitätsbibliotheken erfolgen sollte, war an der Universität Halle nicht zur Ausführung gekommen.

Die Erweiterung zum regionalen Zentralkatalog erfolgte durch eine am 15.04.1949 veröffentlichte Richtlinie des Ministers für Volksbildung, Kunst und Wissenschaft der damaligen Landesregierung Sachsen-Anhalt, die den Aufbau eines „Zentralkatalogs der öffentlichen Bibliotheken und Büchereien des Landes Sachsen-Anhalt“ vorsah<sup>16</sup>.

Neben der Erfassung der Neuzugänge der Bibliotheken war von Beginn an die retrospektive Erfassung der Bestände bis 1945 und für einen späteren Zeitraum die Aufnahme historisch wertvoller Altbestände vereinbart.

Ende 1949 waren bereits 17.800 Meldungen bearbeitet. Ab 01.09.1950 wurde der Katalog für die Leihverkehrssteuerung genutzt.

Die Zahl der mitarbeitenden Bibliotheken stieg von 124 im Jahre 1950 in der Folge auf zeitweilig über 200, davon fast 40 % Firmenbibliotheken.

Anfang der 60er Jahre wurde der Katalog für Recherchen der Bibliotheksbenutzer zugänglich.

Ab Erscheinungsjahr 1971 wurde auf die Neumeldung von DDR-Literatur verzichtet. Untersuchungen am Zentralkatalog hatten ergeben, dass der DDR-Literatur, die bei den eingehenden Meldungen einen Anteil von 46,4 % hatte, nur Anforderungen im Leihverkehr von 1,8 % gegenüberstanden<sup>17</sup>.

Besitz- und Bestandsnachweise für DDR-Zeitschriften wurden aber weiterhin aufgenommen.

Die Einführung der „Regeln für die Alphabetische Katalogisierung“ (RAK) im Jahre 1975 erforderte für den bis dahin nach den „Preußischen Instruktionen“ geführten Zentralkatalog den Abbruch des Monographien-Katalogs. Beginnend mit Erscheinungsjahr 1975 wurde ein

neuer Katalog geführt.

In den bereits vorher auf die mechanische Wortfolge umgeordneten Katalog der Zeitschriften wurden in mehrjähriger Arbeit nachträglich die Körperschaften in Form von Verweisungen eingetragen.

Die „Wende“ im Herbst 1990 brachte in der Folge auch für die Arbeit des Zentralkatalogs Sachsen-Anhalt weitreichende Veränderungen.

Auf einem Treffen von Bibliothekaren aus der Bundesrepublik und der DDR in Berlin (West) am 14.03.1990, zu dem das Deutsche Bibliotheksinstitut eingeladen hatte, wurden unter Berücksichtigung der politischen Entwicklung in der DDR und vorbehaltlich der Zustimmung der Länder in der Bundesrepublik u. a. folgende Absprachen über den deutsch-deutschen Leihverkehr bis etwa Ende 1990 getroffen:

- Teilnahme am deutsch-deutschen Leihverkehr:  
Von den westdeutschen Bibliotheken können alle jene teilnehmen, die zum deutschen Leihverkehr zugelassen sind. Für die Bibliotheken der DDR hat die Deutsche Staatsbibliothek/Institut für Leihverkehr und Zentralkataloge (DSB/ILZ) in Abstimmung mit den regionalen Leitbibliotheken eine Liste der teilnehmenden Bibliotheken erstellt.
- Kooperation zwischen „Partner-Regionen“:  
Unbeschadet der besonderen Beziehungen zwischen einzelnen ostdeutschen und westdeutschen Bibliotheken wird eine enge Leihverkehrs-Kooperation zwischen den Bibliotheken einer ostdeutschen Region mit ein bzw. zwei westdeutschen Leihverkehrsregionen empfohlen. In diesem Sinne bilden Partner-Regionen: u. a. Sachsen-Anhalt (ZK an der Universitäts- und Landesbibliothek Halle) mit Niedersachsen (ZK an der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen).
- Ausstattung mit Katalogen und Geräten:  
Zumindest die DSB/ILZ und die 5 regionalen Zentralkataloge in Dresden, Halle, Jena, Leipzig und Rostock müssen mit einem Grundbestand an westdeutschen Mikrofiche-Katalogen und mit Lesegeräten ausgestattet werden.
- Lenkung von Bestellungen aus der DDR in die Bundesrepublik:  
Die DSB/ILZ sowie die 5 regionalen Zentralkataloge sind für die bibliographische Qualität der aufgegebenen Bestellungen verantwortlich.
- Lenkung von Bestellungen aus der Bundesrepublik in die DDR:  
Umgekehrt leiten die regionalen Zentralkataloge der



Bundesrepublik Bestellungen gemäß dem „Merkblatt für die Lenkung von Bestellungen im Leihverkehr zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik“ oder an den Zentralkatalog der jeweiligen Partner-Region.

- Kosten:  
Kopien bis zu 20 Aufnahmen bzw. Vorlageseiten werden im deutschen Leihverkehr ohne gegenseitige Berechnung zwischen den Bibliotheken geliefert. Dies gilt auch für den deutsch-deutschen Leihverkehr. Nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit wird Entsprechendes von den Bibliotheken der DDR erwartet.

Noch 1990 wurde der Zentralkatalog Sachsen-Anhalt Mitglied der Konferenz der Zentralkataloge. Im Ergebnis einer Besprechung mit Mitgliedern der Benutzungskommission, der Konferenz der Zentralkataloge und des Instituts für Bibliothekswesens wurden folgende Bibliotheken in den neuen Bundesländern als Leitbibliotheken im Sinne der Leihverkehrsordnung vorgeschlagen:

Für Sachsen-Anhalt:

- Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle:  
verantwortlich für die öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken im Einzugsbereich Halle
- Universitätsbibliothek der Technischen Universität Magdeburg:  
verantwortlich für die wissenschaftlichen Bibliotheken im Einzugsbereich Magdeburg
- Stadt- und Bezirksbibliothek Magdeburg:  
verantwortlich für die öffentlichen Bibliotheken im Einzugsbereich Magdeburg

Die Partnerschaft mit Niedersachsen und insbesondere mit der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen entwickelte sich sehr positiv. Durch Schenkung eines Bücherautos konnte in Sachsen-Anhalt der Bücherautodienst zwischen den Bibliotheken wieder aufgenommen werden, und es wurden direkte Verbindungen nach Niedersachsen, Sachsen und Thüringen hergestellt. In die Überarbeitung der Leihverkehrsordnung (LVO) von 1979, die sich insbesondere wegen des Beitritts der neuen Bundesländer erforderlich machte, war der Zentralkatalog direkt eingebunden. Die 1993 beschlossene neue LVO war wegen der rasanten technischen Entwicklung und ihrer absehbaren Auswirkungen auf den Leihverkehr nur als Übergangslösung gedacht. Sie ist zwar noch heute gültig, aber schon seit mehr als 2 Jahren in

Überarbeitung und in Teilen auch als überholt anzusehen. Von Bedeutung für die Fernleihe ist aber nach wie vor die Leihverkehrsliste des Landes Sachsen-Anhalt, die durch den Zentralkatalog vorbereitet und nach Bestätigung durch das Kultusministerium in Kraft gesetzt wird. Gültig ist die „Zweite Änderung der Leihverkehrsordnung für das Land Sachsen-Anhalt“ vom 16.03.2000<sup>18</sup>.

Der Zentralkatalog war in den letzten 10 Jahren bemüht, die Entwicklungstendenzen frühzeitig zu erkennen und flexibel darauf zu reagieren. Das Wegbrechen der Firmenbibliotheken führte zu einer erheblichen Verminderung der an den Zentralkatalog meldenden Bibliotheken. Ab 1991 begann dann die rechnergestützte Katalogisierung. In dieser Phase unterstützte der Zentralkatalog ausgewählte Zweigbibliotheken und kleinere wissenschaftliche Bibliotheken bei der Einführung der Bibliothekssoftware „Allegra“. Die weit überwiegende Zahl der Bibliotheken meldete aber weiterhin ihre Neuzugänge auf Titelformen.

1993 begann die Einführung der Bibliothekssoftware PICA im damaligen Bibliotheksverbund Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Das war auch der Start für die Online-Katalogisierung des Zentralkatalogs.

Die Mitarbeiter führten vorerst den Zettelkatalog weiter, begannen aber gleichzeitig mit der Online-Titelerfassung für angeschlossene wissenschaftliche Bibliotheken und von Neuzugängen an wissenschaftlicher Literatur der Stadt- und Kreisbibliothek Halle.

Größere wissenschaftliche Bibliotheken wurden Mitglied im PICA-Verbund und beteiligten sich an der Online-Katalogisierung.

Im September 1998 wurde der Zentralkatalog abgebrochen. Er hatte zu diesem Zeitpunkt einen Bestand von 1,966 Mio. Zetteln. Von da an wurde ausschließlich in die Verbunddatenbank des GBV katalogisiert, und es wurden keine Titelformen mehr in die Zettelkataloge eingestellt. Beide Teile des Monographienkataloges wurden gescannt und sind seit 1999 über die Homepage verfügbar. Die digitalisierten Kataloge sind ein reines Abbild (Image) der konventionellen Zettelkataloge und somit auch eingeschränkt hinsichtlich der Suchkriterien.

Nicht nur die wissenschaftlichen Bibliotheken, sondern auch die Stadt- bzw. Stadt- und Kreisbibliotheken verfügen inzwischen fast alle über einen Internetanschluss und können mit finanzieller Unterstützung des Landes als passive Teilnehmer die unter der Web-Oberfläche geführten Verbundkataloge für Recherche und Fernleihbestellung



nutzen.

Der Zentralkatalog sieht seine Aufgaben verstärkt darin, die wissenschaftliche Literatur in Halle und der näheren Umgebung möglichst vollständig zu erfassen, insbesondere so weit es sich um spezielle Literatur handelt, die eine wertvolle Ergänzung des GVK darstellt. Es geht aber auch um die weitere Erschließung historisch wertvoller Altbestände in Sachsen-Anhalt.

Die Aktualisierung der immer noch lückenhaften Nachweise der Zeitschriftenbestände im Land ist für die Orts- und Fernleihe von Bedeutung.

Der Zentralkatalog wird auch in der weiteren Entwicklung der Fernleihe und der Dokumentlieferdienste ein Bindeglied zwischen der Verbundzentrale und den Bibliotheken Sachsen-Anhalts bleiben.

### 1.2.3 Die Abteilung Regionalbibliographie an der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Bernd Wiese

Eine Aufgabe der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (ULB) als territorialer Einrichtung ist die Erfassung der gesamten Literatur aus und über Sachsen-Anhalt. Diese Literatur wird gesammelt, bibliographisch erschlossen und für einen breiten Leserkreis zugänglich aufbewahrt. Grundlage für diesen Tätigkeitsbereich der ULB ist die Pflichtexemplargesetzgebung, die im Landespressegesetz Sachsen-Anhalts (Gesetz- und Verordnungsblatt des Landes Sachsen-Anhalt Nr. 22/1991 vom 20.8.1991) verankert ist. Diese Regelung verpflichtet gleichzeitig jeden Verlag oder anderen Literaturproduzenten im Land, der ULB ein kostenloses Pflichtexemplar zugehen zu lassen.

Seit 1989/90, den Jahren der demokratischen Wende, entstanden viele neue regionale Verlage, und auch durch die Publikationen von wiedererstandenen oder neugebildeten Vereinen vergrößerte sich der Bestand an regionalkundlicher Literatur. Dieser Trend wird durch Erwerbung landeskundlicher Literatur, die außerhalb Sachsen-Anhalts entsteht, verstärkt.

Seit 1965 existiert an der ULB die Arbeitsgruppe Regionalbibliographie. Damit begann die systematische Erfassung neuerer landeskundlicher Literatur in der „Regionalbibliographie Sachsen-Anhalt“. Im Jahr 1969

erschien der erste Band, bisher liegen 17 Zweijahresbände gedruckt vor. Diese langjährige Arbeit ist verbunden mit der verdienstvollen Tätigkeit u.a. von Ruth Jodl, Karl Klaus Walther, Peter Henning und Otto Jacob. Seit 1992 erfolgt die Arbeit unter Leitung von Bernd Wiese.

In die Regionalbibliographie aufgenommen werden Monographien, Dissertationen, Diplomarbeiten, Zeitschriften- und Zeitungsbeiträge, Beiträge aus Festschriften und Sammelwerken. Das Gros der aufgenommenen Titel, etwa 60 Prozent, ist sogenannte bibliographisch unselbständige Literatur, die nicht in anderen Nachweisen zu finden ist. Quelle aller bibliographischen Angaben sind neben den eigenen Beständen, die in der Bibliographie mit Signatur ausgewiesen werden, fremde Bibliographien, besonders die „Deutsche Bibliographie“, Börsenblätter und andere Literaturankündigungen, sowie CD-ROM-Recherchen. Die Mitarbeiter der Arbeitsgruppe werten regelmäßig ca. 400 bis 500 Periodika sowie bis zu 70 Ausgaben von Tages- und Wochenzeitungen aus und erschließen die gewonnenen Titel sachlich.

In den letzten Jahren werden zunehmend auch die neuen Medien, wie Videofilme, Tondokumente und CD-ROM erfasst. In diesem Zusammenhang ist die Aufnahme regionaler Fernsehproduktionen des MDR, die historische Sachverhalte darstellen, geplant.

Im Gegensatz zu anderen Landesbibliographien widmet die Regionalbibliographie Sachsen-Anhalt den Tageszeitungen größere Aufmerksamkeit. Besonders regionalkundliche Aufsatzserien in den Heimatbeilagen werden ausgewertet. Gerade in den letzten Jahren haben sich heimatkundliche Beiträge in Tageszeitungen in Quantität und Qualität erhöht. Da die Bibliographie nachgewiesenermaßen nicht nur von Berufsforschern genutzt wird, sondern auch von zahlreichen regionalinteressierten Laien, verzeichnet sie vor allem zu bestimmten Orten und Personen, die anderweitig in wissenschaftlicher Literatur nicht berücksichtigt werden, häufig Zeitungsbeiträge. So kann der interessierte Nutzer in den bisher ca. 100000 Eintragungen zu allen Lebensbereichen und Sachgebieten, Regionen, Orten und Personen recherchieren.

Die Systematik in der Bibliographie blieb bis zum Band 13 (Berichtszeitraum 1989/90) weitestgehend unverändert. Dann wurde durch die bedeutsamen politischen Veränderungen eine Überarbeitung der Systematik be-

stimmter Sachgebiete erforderlich. Der Band 14 (Berichtszeitraum 1991/92) stellte auch aus einem weiteren Grund den Beginn einer neuen Etappe der regionalbibliographischen Arbeit dar. Während beim Band 13 nur das Verfasser- und Titelregister über Computer erstellt wurde, wurde der Band 14 vollständig rechnergestützt hergestellt. Grundlage der Computerisierung der Regionalbibliographie wurde das von der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek zur Verfügung gestellte Programm ABACUS. Dieses von Michael Piegenschke erarbeitete Programm stellte eine wesentliche Erleichterung der Arbeit dar. Mit einer einmaligen Titelaufnahme und der gleichzeitigen Sacherschließung ist die Erzeugung aller Register sowie die Herstellung der Druckvorlage gewährleistet. Möglich wurde eine enge Zusammenarbeit mit der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek durch die Tätigkeit der gesamtdeutschen Arbeitsgruppe Regionalbibliographie. Seit Frühjahr 1990 gibt es über diese Arbeitsgruppe einen regen Kontakt zu anderen Regionalbibliographen Deutschlands. Höhepunkte sind die regelmäßig jährlich stattfindenden Arbeitstreffen der Arbeitsgruppe und die ABACUS-Anwender-Treffen.

#### Anmerkungen

- 1 Langer, Manfred: Das neue Pflichtexemplarrecht in Sachsen-Anhalt. - In: Wissenschaftliche Bibliotheken nach der Wiedervereinigung Deutschlands. - Halle, Saale 1996, S. 187 - 200.
- 2 Gesetz=Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. (1825) Nr. 1 vom 8. Januar 1825, S. 2-3.
- 3 Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Merseburg. (1825) Stück 4 vom 29. Januar 1825, S. 45-46.
- 4 Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Merseburg. (1826) Stück 15 vom 15. April 1826, S. 129-131.
- 5 Gesetz=Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. (1851) Nr. 16 vom 28. Mai 1851.
- 6 Nach dem Befehl der SMAD Nr. 262 vom 2. September 1946 (In: Verordnungsblatt für die Provinz Sachsen. 2 (1946) Nr. 37 vom 7. September 1946, S. 402) mussten vorübergehend die Druckwerke aus der gesamten Sowjetischen Besatzungszone neben anderen Dienststellen und Bibliotheken auch an die UB Halle in einem Exemplar - allerdings gegen Entgelt - abgeliefert werden. Diesen Befehl löste wenig später der Befehl der SMAD Nr. 356 vom 24. Dezember 1946 (In: Gesetzblatt der Provinz Sachsen-Anhalt. T. 1. (1947) Nr. 1 vom 4. Januar 1947, S. 4-5) ab, der die kostenlose Pflichtabgabe wieder auf die Provinz beschränkte.
- 7 Zuletzt als Anordnung über die Ablieferung von Pflichtexemplaren vom 4. Juli 1960. - In: Gesetzblatt der DDR. T. 1. (1960) Nr. 41 vom 22. Juli 1960, S. 423-424.
- 8 Pressegesetz für das Land Sachsen-Anhalt <Landespressegesetz> vom 14. August 1991 mit Änd. vom 19. Jan. 1994. - In: Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Sachsen-Anhalt. (1991) Nr. 22 vom 20. August 1991 und (1994) Nr. 3 vom 25.1.1994. Verordnung über die Durchführung der Ablieferungspflicht von Druckwerken vom 12. Juni 1996. - In: Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Sachsen-Anhalt (1996) Nr. 22 vom 27. Juni 1996.

Die rechnergestützte Erfassung der laufenden Titel, ergänzt durch die retrospektive Erfassung von Personeneintragen im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, waren Voraussetzung für einen neuen Schritt bei der Präsentation der Regionalbibliographie. Seit Beginn des Jahres 2000 ist die Regionalbibliographie im Internet präsent und unter <http://bibliothek.uni-halle.de/regbib.index.htm> abrufbar.

Die Regionalbibliographie Sachsen-Anhalt ist ein Stück Identität des Landes Sachsen-Anhalt. Deshalb ist die Arbeitsgruppe Regionalbibliographie im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Universitäts- und Landesbibliothek daran interessiert, anlässlich regionaler Veranstaltungen, z. B. Sachsen-Anhalt-Tag, einem breiten Publikum die Ergebnisse ihrer Arbeit nahe zu bringen. Andererseits erhalten wir durch diese Kontakte Anregungen, Informationen und Material für die Verbesserung unserer Tätigkeit. Ein bisheriger Höhepunkt unseres Wirkens war die Möglichkeit, die Regionalbibliographie vor dem Landtag Sachsen-Anhalt in Magdeburg vorzustellen.

- 9 Beschluss der Landesregierung über die Abgabe von Druckschriften und sonstigen Veröffentlichungen an öffentlichen Bibliotheken und das Landesarchiv. - In: Ministerialblatt für das Land Sachsen-Anhalt. 2 (1992) Nr. 30 vom 14. Juli 1992, S. 803-804.
- 10 Als Selbstverleger hat jede natürliche oder juristische Person privaten oder öffentlichen Rechts zu gelten, die Druckwerke verlegt oder herausgibt, gleichgültig, ob diese gegen Entgelt oder kostenlos abgegeben werden.
- 11 Beger, Gabriele: Das Pflichtexemplarrecht - vom Schrifttum zum digitalen Werk. Eine juristische Betrachtung. - In: Regionalbibliotheken in Deutschland: mit einem Ausblick auf Österreich und die Schweiz. - Frankfurt am Main 2000, S. 36-52.
- 12 EG-Richtlinie zum Schutz von Computerprogrammen: umgesetzt durch § 69a bis 69g UrhG.
- 13 Verpflichtungserklärung der Deutschen Bibliotheksverbände im Rahmen der Umsetzung der EG-Richtlinie zum Verleihrecht für Computerprogramme in das Urheberrecht der Bundesrepublik vom 5. Mai 1994.
- 14 Die Neuerwerbungen der Bibliothek wurden ab 1835 jährlich verzeichnet im „Index librorum quibus Bibliothecae Universitatis ... Hallensis ... auctae sunt“. Halae 1836-1844. Die als Pflicht eingegangenen Titel sind besonders gekennzeichnet.
- 15 Ab dem Jahre 1889 wurden die Zuzahlungszahlen der Bibliothek regelmäßig veröffentlicht in der Chronik der Königlichen Vereinigten Friedrich-Universität Halle-Wittenberg, später der Martin-Luther-Universität.
- 16 Rundschreiben. Landesregierung Sachsen-Anhalt. Minister f. Volksbildung, Kunst u. Wissenschaft, Jg. 2, 1949 Nr. 7/49 v. 15.4.1949
- 17 30 Jahre Zentralkatalog Sachsen-Anhalt/Manfred Langer. - In: Zbl. Bibl.-Wesen, 94 (1980), S. 37-39
- 18 Rd Erl. des MK v. 16.3.2000 in MBL. LSA Nr. 17/2000 v. 5.6.2000

### 1.3 Teilnahme am Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV)

Roswitha Klappstein, Dieter Laßke, Andrea Richter

Die Anfänge der Automation in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt liegen bereits vor 1991. Der Anfang lag in der Bearbeitung von Rechnungen beim Bucherwerb mit Hilfe des PC.

Erst später wurde begonnen, mit der kommerziellen Software BIS-LOK, alle Neuerwerbungen ab dem Erscheinungsjahr 1991 zu katalogisieren. Im Laufe des Jahres 1991 zeichnete sich jedoch eine Entwicklung ab, die dahin führte, dass das Land Sachsen-Anhalt mit dem Land Niedersachsen einen gemeinsamen Weg zur Bibliotheksautomation gehen wollte. Nach eingehender Prüfung des Niederländischen PICA-Systems (Project for Integrated Catalogue Automation) und anderer Softwarelösungen in diesem Bereich konnte ein einstimmiges Votum der betroffenen Bibliotheken für die Einführung des PICA-Systems in Niedersachsen erreicht werden.

Ab 1991 wurden das Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Sachsen-Anhalt und die Bibliotheken Sachsens-Anhalts in die Organisation und Vorbereitungen einbezogen. Mit der Durchführung und Koordination aller Maßnahmen wurde das Bibliotheksrechenzentrum Niedersachsen (BRZN) betraut.

Seit dem 4. Januar 1993 wird das PICA-System erfolgreich im Bibliotheksverbund Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, dem zu diesem Zeitpunkt die wissenschaftlichen Bibliotheken dieser beiden Länder angehörten, eingesetzt. Das war auch der Startpunkt für die Online-Katalogisierung in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (ULB). Im Laufe der nächsten Jahre schlossen sich weitere Bundesländer dem Verbund an. Seit 1996 trägt er den Namen „Gemeinsamer Bibliotheksverbund der Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen (GBV)“. Heute gehören zum GBV ungefähr 380 Bibliotheken dieser Bundesländer. Seit Sommer 1999 ist die Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz in den Verbund integriert.

In den nächsten Jahren wird die Umwandlung der PICA-Stiftung in eine GmbH mit einer Mehrheitsbeteiligung von OCLC nicht ohne Einfluss auf den GBV sein. Ab 1. Januar 2001 wird die Verbundzentrale als eigenständiger Landesbetrieb arbeiten, herausgelöst aus der Universität Göttingen.

#### Katalogisierung und Bearbeitung von Monographien und begrenzten Sammelwerken

Anhalt – Aurich – Berlin – Braunschweig – Bremen – Buxtehude – Clausthal-Zellerfeld – Eckernförde – Eisenach  
– Emden – Erfurt – Flensburg – Gatersleben – Göttingen – Goslar – Gotha – Greifswald – Halle – Hamburg  
– Hannover – Heide – Hildesheim – Ilmenau – Jena – Kiel – Katlenburg-Lindau – Köthen/Anhalt – Lübeck  
– Lüneburg – Magdeburg – Merseburg – München – Neubrandenburg – Oldenburg – Osnabrück – Plön  
– Rendsburg – Rostock – Schmalkalden – Schwerin – Stralsund – Vechta – Weimar – Wernigerode – Wilhelmshaven  
– Wismar – Wittenberg – Wolfenbüttel

Zentralkataloge

Diese Liste wird monatlich aktualisiert.

**Abb. 1:** Standortübersicht beteiligter Verbundbibliotheken

Der GBV hat das Ziel, die Bestände aller am Verbund beteiligten Einrichtungen im Sinne einer virtuellen Bibliothek nachzuweisen und zugänglich zu machen.

Daraus leiten sich verschiedene Aufgaben ab:

- der Betrieb einer leistungsfähigen Verbundzentrale als Dienstleistungszentrum für den Nachweis und die Nutzung der Datenbanken
- Unterstützung der Katalogisierung

- Unterstützung der Bibliotheken bei der Einrichtung und dem Betrieb lokaler Bibliothekssysteme
- Entwicklung neuartiger Bibliotheks- und Informationsdienstleistungen

Die zentrale Verbunddatenbank bildet den Kern des PICA-Systems.

Im GBV-Verbundkatalog findet die Katalogisierung auf

der bibliographischen Ebene in einem gemeinsamen Datenbestand statt. Korrekturen, Ergänzungen, Neuauflagen, die in einer Bibliothek vorgenommen werden, bedeuten Veränderungen, Neuauflagen für alle teilnehmenden Verbundbibliotheken.

Regelmäßig werden Fremddaten, ob Titel- oder Normdaten, übernommen; z.B. Basisklassifikation (BKL); Normdaten aus der Gemeinsame Körperschaftsdatei (GKD); Schlagwortnormdatei (SWD); Personennormsätze und Verleger- und Druckerdatei. Die Titeldaten werden aus der DDB (Deutsche Bibliographie, ab 1945), LC (Library of Congress, ab 1990), BNB (British National Bibliography, ab 1991) und der Zeitschriftendatenbank (ZDB, Gesamtabzug) eingespielt.

Im PICA-System werden die Daten auf der Grundlage der RAK und ab 1990 nach RAK-WB erschlossen. Da in Sachsen-Anhalt die wissenschaftlichen Bibliotheken bereits seit 1975 einheitlich nach den Regeln der Alphabetischen Katalogisierung (RAK-WB) katalogisiert haben, konnte in diesem Bereich auf Schulungen verzichtet werden.

Die notwendigen Recherche- und Katalogisierungsschulungen fanden ab Dezember 1992 statt.

Das Konzept für PICA besteht darin, sogenannte Intelligent Bibliographic Workstations (IBW) zu nutzen, die einen Teil der abzuwickelnden Funktionen übernehmen, wie z.B.: Full-Screen-Editor, Kopierfunktionen für Daten, Speicherung von Bildschirmseiten. Zentrale Funktionen sind: Retrieval, Titelanzeige, Syntaxprüfung, Update der Datenbank. Die Software, die diese Aufgaben erfüllt, ist die DOS-IBW, inzwischen weiterentwickelt zur WIN-IBW. Hardwaremäßige Voraussetzungen für die bibliothekarischen Arbeitsplätze waren PCs unter MSDOS, später unter Windows-NT bzw. Windows 95. Den Anwendern stehen vom BRZN und den Facharbeitsgruppen ausgearbeitete PICA-Arbeitsunterlagen zur Verfügung. Das sind Anleitungen zum Retrieval im PICA3-System, zur Arbeitssoftware IBW, zur Kommandosprache und die PICA-Katalogisierungsrichtlinie, sowie Arbeitsunterlagen für das lokale Bibliothekssystem.

Seit Januar 1993 wurde in der Zentralen Bibliothek und einigen Zweigbibliotheken der Universitäts- und Landesbibliothek mit Hilfe der PICA-Software online katalogisiert. Im Laufe der nächsten 2 Jahre konnten sämtliche Zweigbibliotheken von den Katalogisierungssystemen BIS-LOK bzw. Allegro C auf das PICA-System umgestellt werden. Die vorhandenen Titel aus den Allegro C- und BIS-LOK-Datenbanken wurden, dank der vorhandenen Schnittstelle,

vom BRZN in die PICA-Verbunddatenbank eingespielt. Auch das DFG-Projekt zur Maschinenlesbaren Erfassung der Altbestandsnachweise mit Erscheinungsdatum 1501-1850 der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt wird seit Mitte 1993 in PICA realisiert.

Im Jahre 1994 wurden insgesamt 50.000 Titel eingegeben, davon waren 20.288 Neukatalogisate. Heute liegen die Werte um ein Vielfaches höher. 1999 wurden 166.625 Titel bearbeitet, davon waren 57.000 Neukatalogisate.

Die MitarbeiterInnen der ULB bearbeiten täglich ca. 750 bis 950 Datensätze.

Der Anteil von Neuauflagen liegt in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt bei ca. 30 %.

Im Vergleich zu anderen Verbundbibliotheken ist dieser Anteil verhältnismäßig hoch. Das begründet sich in unseren Aufgaben als Landesbibliothek, Schrifttum des Landes Sachsen-Anhalt zu erschließen, und durch das Sondersammelgebiet Vorderer Orient/Nordafrika. In beiden Bereichen fallen überwiegend Neuauflagen an.

Durch die ständige Weiterentwicklung, Veränderung und Verbesserung des PICA-Systems waren und sind immer wieder Schulungen und Fortbildungsveranstaltungen für die Bibliotheksmitarbeiter notwendig.

In regelmäßigen Abständen werden Fortbildungen und Workshops für die Mitarbeiter angeboten.

PICA-Einführungskurse für das Land Sachsen-Anhalt werden von der Universitäts- und Landesbibliothek zwei- bis dreimal jährlich, in einem Sechs-Tage-Kurs, durchgeführt. Durch die Ausstattung im Jahre 1997/98 mit Windows95- bzw. WindowsNT-Rechnern konnte in der Universitäts- und Landesbibliothek und ihren Zweigbibliotheken die MS-DOS-IBW durch die komfortablere WIN-IBW für PICA ersetzt werden.

In den letzten Jahren werden immer häufiger neben dem traditionellen Buch auch neue Medienformen erschlossen, wie z.B. Disketten, CD-ROM, Videos, Tonträger, Mikroformen und Online-Ressourcen. Aus diesem Grund wird die PICA-Katalogisierungsrichtlinie ständig verbessert, das Kategorienschema erweitert. Dadurch gelingt es, neue Medien im OPAC so anzubieten, dass der Nutzer z.B. durch entsprechende Links direkte Zugriffsmöglichkeiten auf die Originalquellen hat.

Wichtiges Anliegen der Arbeit im Bibliotheksverbund ist es, dem Bibliotheksbenutzer die gespeicherten Daten in einem leicht zu bedienenden elektronischen Katalog, dem OPAC (Online Public Access Catalogue), im Inter-





## GBV-Online-Statistik für die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt 1994/1999 im Vergleich

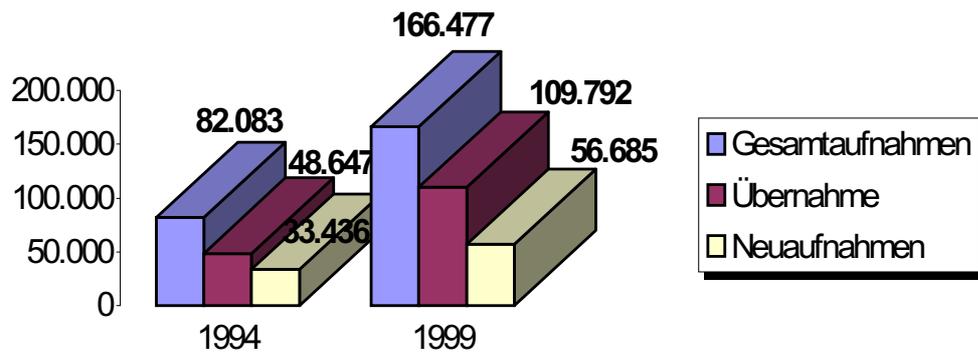


Abb. 2: Anzahl Titelaufnahmen 1994 und 1999 im Vergleich

net anzubieten. Dieser Katalog ermöglicht, im Gegensatz zu den traditionellen Zettelkatalogen, eine gleichzeitige Recherche mit verschiedenen Suchparametern. Voraussetzung für den Benutzer ist lediglich der Zugang zu einem PC mit Internetanschluss, unabhängig vom Standort des Geräts. Daraus resultiert ein bedeutender Vorteil gegenüber den Benutzungsmöglichkeiten der standortgebundenen Zettelkataloge. Im Ergebnis einer positiven Recherche im Gemeinsamen Verbundkatalog

(GVK) erhält man nicht nur detaillierte bibliographische Angaben zu dem gesuchten Titel, sondern auch Besitznachweise der Verbundbibliotheken als Voraussetzung für eine Online-Bestellung.

Ein zentrales Online-Fernleihsystem wurde erstmals 1994 im GBV eingesetzt und seitdem schrittweise der bis dahin für Fernleihen verbindliche „rote Fernleihschein“ abgeschafft. Die Aufgabe von Fernleihbestellungen war

Recherche

Datenbanken

Sachgebiete

Benutzer Info

Bestellen

Ende

Kurzliste Verfügbarkeiten Titeldaten Suchgeschichte

Ihre Eingabe war:  
suchen (Titelanfang Serie/Zeitschrift) angewandte chemie  
Es sind 28 Treffer. Dies ist Treffer 17.

zurück weiter

Zeitschrift: Angewandte Chemie / hrsg. von d. Gesellschaft Deutscher Chemiker  
 Unterreihe: Ausgabe A, Wissenschaftlicher Teil - Weinheim: Verl. Chemie, 1947-1948  
 ISSN: 0170-9046

Verfügbarkeitsinformation der Bibliotheken

- ▶ <> Frankfurt, StUB Frankfurt Institute
- ▶ <> Gießen, UB Gießen Institute
- ▶ <> Zentraler Nachweis Zeitschriften
- ▶ < 1> Berlin, StaBi Berlin
- ▼ < 3> Halle, Universitäts- und Landesbibliothek Halle

Suchgeschichte

Abb. 3: Beispiel für ein Rechercheergebnis im GVK

anfangs nur für die Bibliotheksmitarbeiter möglich, auf deren PCs die entsprechende PICA-Software installiert wurde. Durch die rasante Entwicklung des World Wide Web (WWW) war es möglich, die Datenbanken des Verbundes unter einer WWW-Oberfläche anzubieten. Das schaffte 1997 die Voraussetzung für die Online-Fernleihbestellung direkt durch den Endbenutzer. Es begann mit Aufsatzbestellungen, und bald danach konnten auch rückgabepflichtige Materialien (im wesentlichen Bücher) bestellt werden. Die Lieferung der gebenden Bibliothek erfolgt aber grundsätzlich an die Heimatbibliothek des Bestellers, durch die die Information über eingegangene Leihgaben an diesen übermittelt wird. Die notwendige Umstellung der zentralen Rechentechnik des GBV auf eine Unix-Plattform begann 1999 mit dem

Gemeinsamen Verbundkatalog (GVK). Ab Januar 2000 läuft der Katalog unter dem neuen Betriebssystem und ist unter „GBV search & order“ der neue Standardzugang zum GVK. Die Oberfläche wurde benutzerfreundlicher gestaltet und mit neuen Retrieval- und Indexierungsmöglichkeiten versehen.

Die durch die Besteller zu entrichtende Fernleihgebühr pro Bestellung wird durch kostenpflichtige Pincodes bzw. die Einrichtung von Fernleihkonten realisiert. Die dazu gehörigen Kennungen ermöglichen dann die individuelle Nutzung des Fernleihsystems. Abb. 4 zeigt als Beispiel den Bestellbildschirm für die Online-Bestellung eines Zeitschriftenaufsatzes im Anschluss an eine Recherche im GVK (vgl. auch Abb. 3).

The screenshot shows a web-based ordering interface. On the left is a vertical navigation menu with the following items: **Datenbanken**, **Sachgebiete**, **Benutzer-Info**, **Bestellen**, and **Ende**. The main content area displays the following information:

- Account status: **Ihr Kontostand betraegt 14.00 Verrechnungseinheiten.**
- Article details:
  - Titel:** Angewandte Chemie
  - Körperschaft:** Gesellschaft Deutscher Chemiker
  - Jahr:** 1947
  - Ort:** Weinheim
  - Herausgeber:** Verl. Chemie
- Instruction: **Bitte geben Sie, falls nötig, das Heft an(mind. Jahresangabe)**
- Input fields for: **Autor**, **Aufsatz**, **Jahr**, **Band**, **Heft**, and **Seiten**.
- Section: **Bestellparameter**
- Ordering options: **Leihform** (set to **Kopie**) and **Bemerkungen**.
- Warning: **Hinweis: Mehrkosten bis zu 15 DM wegen erhöhter Kopienzahl werden anfallen. Falls NICHT, bitte Bemerkungsfeld nutzen.**

**Abb. 4:** Bestellbildschirm für einen Zeitschriftenaufsatz

Die elektronischen Kataloge wurden zunehmend durch Zeitschriften-Datenbanken ergänzt, die meist mit Bestellfunktionen ergänzt wurden. Als Beispiele dafür sind die „Online Contents“ und die „IBZ – Internationale Bibliographie der wissenschaftlichen Zeitschriften“ zu nennen. Bei den „Online Contents“ handelt es sich um eine Datenbank, die, beginnend mit dem Erscheinungsjahr 1993,

inzwischen mehr als 12 Mio. Aufsatztitel aus den Inhaltsverzeichnissen von rd. 14.000 Zeitschriften aller Fachrichtungen, mit besonderem Schwerpunkt Naturwissenschaften, nachweist und täglich aktualisiert wird. Die Suchanfragen an diese Datenbank stiegen 1999 auf 653.000; die Online-Aufsatzbestellungen erhöhten sich auf 59.500.



Die „IBZ“ weist mehr als 2 Mio. sachlich erschlossene Aufsatztitel aus 5.600 überwiegend geistes- und sozialwissenschaftlich orientierten Zeitschriften, beginnend mit dem Jahr 1983, nach und wird monatlich aktualisiert. Einen zusätzlichen Komfort für den Endbenutzer stellt die

Möglichkeit dar, sich für einen frei wählbaren Zeitraum sowohl die Titel der aufgegebenen Online-Bestellungen anzeigen zu lassen (Abb. 5), als auch detaillierte Angaben zum Bearbeitungsstand bzw. zur Erledigung einzelner Bestellungen (Abb. 6).



**Abb. 5:** Anzeige der durch einen Endbenutzer ausgelösten Online-Fernleihbestellung für einen beliebig gewählten Zeitraum



**Abb. 6:** Verlauf der Bestellerledigung für den Titel Nr. 1 aus Abb. 5

Die Entwicklung der Online-Fernleihe innerhalb des GBV von 1997 – 1999 wird in der nachfolgenden Tab.1 dargestellt. Dabei wird unterschieden zwischen nehmender Fernleihe (aufgegebene Bestellungen) und gebender

Fernleihe (empfangene Bestellungen). Für die nehmende Fernleihe ist zusätzlich der Anteil der durch die Endbenutzer selbst aufgegebenen Bestellungen ausgewiesen.

Online Fernleihbestellungen innerhalb des GBV			
Nehmende Fernleihe	1997	1998	1999
Leihverkehrsregion Sachsen-Anhalt insgesamt:	57.279	58.560	62.631
- davon Endbenutzerbestellungen:	6,82 %	14,85 %	27,00 %
ULB Halle:	18.136	16.510	16.077
- davon Endbenutzerbestellungen:	5,76 %	13,08 %	30,94 %
<b>Gebende Fernleihe</b>			
Leihverkehrsregion Sachsen-Anhalt insgesamt:	33.506	59.674	73.579
- davon ULB Halle:	17.791	34.046	40.485

**Tab. 1:** Online-Fernleihe der Bibliotheken Sachsen-Anhalts im GBV

Schwachpunkt der Fernleihe blieben anfangs die unbefriedigend langen Transportzeiten der Leihgaben.

Im Rahmen des bundesweiten Dokumentlieferdienstes „subito“, der die Beschleunigung des Fernleihverkehrs in der Bundesrepublik Deutschland zum Ziel hat, ist der GBV mit einer Anzahl leistungsfähiger Verbundbibliotheken einbezogen. Der GBV nimmt als Zugangssystem unter der Bezeichnung „GBVdirekt“ teil. Aus Sachsen-Anhalt sind die Universitäts-Bibliothek Magdeburg und die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle an dem Schnell-Lieferdienst beteiligt.

Dieser neue Dokumentlieferdienst subito unterscheidet sich von dem Leihverkehr der traditionellen Prägung insbesondere durch definierte Leistungsparameter und Kostenpflicht:

- vorgegebene Lieferfristen  
(Normallieferung: 72 h; Eillieferung: 24 h)
- Lieferung an die vom Besteller gewünschte Adresse
- Wahl der Lieferart bei Aufsätzen  
(E-Mail, Fax, Post)
- Kostenpflicht in Abhängigkeit von Nutzertyp, Lieferfrist und Lieferart

Das Zugangssystem GBVdirekt stellt als Recherchedatenbank für den neuen Dokument-Schnell-Lieferdienst den GVK, der durch die Zeitschriftenbestände der Teilnehmerbibliotheken außerhalb des GBV ergänzt ist, bereit.

#### Lokales Bibliothekssystem (LBS) Halle-Merseburg

Innerhalb des Verbundes wird eine einheitliche Struktur der lokalen PICA-Bibliothekssysteme betrieben. Von PICA sind Module für die Bereiche OPAC, Ausleihverbuchung, Monographienerwerbung und Zeitschriftenbearbeitung entwickelt worden. Für die Programmierung des aktuellen Systems wurde überwiegend PASCAL verwendet. Als lokales Datenbanksystem ist SYBASE im Einsatz. Als Hardwareplattform dienen zur Zeit DEC-Alpha-Server unter dem einheitlichen Betriebssystem DEC-Unix.

Der Datenabgleich zwischen der zentralen Katalogisierungsdatenbank, die in Göttingen aufliegt, und den lokalen Sybasedatenbanken erfolgt im Online-Update, d.h. katalogisierte Daten sind sofort im lokalen System verfügbar. Die lokalen Daten sind eine Teilmenge der zentralen Katalogisierungsdatenbank, die alle Datensätze mit Besitznachweisen der jeweiligen Bibliothek und alle damit verknüpften Datensätze (Personennormsätze,

Basisklassifikationen, Schriftenreihen, ...) umfasst.

1993 wurde die für das LBS notwendige Hardware in Abstimmung mit dem BRZN in Göttingen beschafft und 1994 die Software auf die gekauften DEC-Alpha-Server portiert.

Folgende Hardware ist zur Zeit (August 2000) für den Betrieb des Lokalen Bibliothekssystem im Einsatz:

1. Datenbankserver Alpha-Server 1000A 5/333MHz  
256 MB Memory,  
24GB Plattenkapazität-Raidsystem  
Bandgerät zur Sicherung der Daten  
(Wechsler mit 5 Bändern)  
Einsatz ab November 1997  
Software: UNIX, Sybase,  
Anwendungsprogramme für PICA
2. Anwendungsserver, WEB-Server, zukünftig neue Suchmaschine  
Alpha-Server 800 5/500MHz 512 MB Memory  
24 GB Plattenkapazität-Raidsystem  
Einsatz ab 1999  
Software: UNIX, Anwendungsprogramme für PICA, WEB-OPAC,  
neue Suchmaschine (Index der Datenbank)
3. Anwendungsserver, WEB-Server  
DEC-Server 3000 Modell 800/200 MHz 128MB Memory  
1 GB Plattenkapazität  
Einsatz ab 1994 als Datenbankserver, ab 1997 WEB-Server  
Software: UNIX, Anwendungsprogramme PICA, WEB-OPAC
4. 3 Anwendungsserver  
DEC-Workstation: 3000 Modell 300 150 MHz  
32 MB Memory  
1 GB Plattenkapazität  
Einsatz ab 1994  
Software: UNIX, Anwendungsprogramme PICA

Die Ersteinrichtung des Betriebssystems, der betriebssystemnahen Software, des Datenbanksystems und der Anwendungssoftware, erfolgte durch das Bibliotheksrechenzentrum Niedersachsen (BRZN). Die Datenbestände der ULB Halle und der FH Merseburg/Zweigbibliothek Technik wurden in die lokale Datenbank übernommen,



und der Online-Updatemechanismus wurde aktiviert. Damit war das Lokale Bibliothekssystem Halle-Merseburg geboren.

In den folgenden Jahren begannen weitere wissenschaftliche Bibliotheken aus dem Raum Halle im GBV mitzuarbeiten. Sie wurden sukzessive in das LBS integriert.



**Abb. 7:** Katalogmenü des LBS Halle-Merseburg

Abb. 7 zeigt die Bibliotheken, deren Bestände in unserem LBS recherchierbar sind.

Das PICA-Bibliothekssystem ist ein umfangreiches Datenbanksystem, das durch EDV-Fachpersonal betreut werden muss. Systemadministratoren garantieren vor Ort den reibungslosen Ablauf des Systems, implementieren neue Funktionen, passen das System an die konkreten Bedingungen der Bibliotheken an.

Die einzelnen Module des lokalen PICA-Systems wurden Schritt für Schritt in Funktion genommen.

Begonnen wurde mit der Installation des Online-Katalogs: Online Public Access Catalog (OPAC)

und des Dienstkatalogs: Online Work-Catalogue (OWC).

Die 1. Version des OPAC (Frühjahr 1995), der Telnet-OPAC, wurde durch den WEBOPAC (1997) abgelöst. Dieser ermöglicht den Online-Zugriff auf alle Daten-

bestände der Bibliotheken, die oben genannt wurden. Durch zahlreiche bibliotheksspezifisch definierte Suchschlüssel wie Titelstichwort, Schlagwort, Klassifikation, Personen, Signatur, Standort etc. wird dem Nutzer die Möglichkeit gegeben, entsprechende Recherchen in den einzelnen Katalogen durchzuführen. Bei Installation des Ausleihsystems sind Ausleihdaten über den OPAC abrufbar.

Im August 2000 enthielt das LBS Halle-Merseburg 1.868.600 Datensätze, die wie folgt auf die einzelnen Bibliotheken aufgeteilt waren:

ULB Halle	1.462.400
FH Merseburg/Zweigbibliothek Technik	191.700
Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design Halle	70.000
Leopoldina, Bibliothek	41.700

Bibliothek der Franckeschen Stiftungen	60.800
Bibliothek des Instituts für Agrarentwicklung (IAMO)	14.900
Bibliothek der Leucorea	18.600
Bibliothek des Instituts für Pflanzenbiochemie	8.500.

Ist der OPAC das Rechercheinstrument für die Benutzer, dient der OWC (Online Work Catalogue) den Bibliotheksmitarbeitern zur Recherche in den lokalen Beständen mit erweiterten Zugriffsrechten.

Bis 1995 wurde im PICA-System nur katalogisiert. Im April 1995 begann die Zentrale Bibliothek der Universitäts- und Landesbibliothek mit der Monographien- und Zeitschriftenerwerbung im PICA-System. Heute laufen die Bestellvorgänge aller Zweigbibliotheken, der Bibliothek der Burg Giebichenstein - Hochschule für Kunst und Design und der FH Merseburg über das Erwerbungsmodul (ACQ - ACQuisitie system) von PICA. Das ACQ beinhaltet folgende Funktionalitäten:

- Bestellkatalogisierung in der zentralen Katalogisierungsdatenbank in Göttingen
- Stammdatenverwaltung (Budgets, Fachreferent, Währung, Lieferant, Aufstellung)
- Bestellung
- Rechnungslegung, Inventarisierung
- Budgetüberwachung
- Automatische Reklamation
- Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS)
- Reportgenerator
- EDIFACT-Schnittstelle

Die Systemadministratoren stellen den einzelnen Bibliotheken die Druckdateien ihrer Bestellungen und Reklamationen zur Verfügung. Für alle Zweigbibliotheken werden die Bestellungen zentral ausgedruckt. In der ULB startete im April 2000 die Online-Bestellung bei einem Lieferanten. Online-Bestellen heißt, die Bestellung wird per E-Mail im EDIFACT-Format versandt. Noch in diesem Jahr wird diese Bestellform auf weitere Lieferanten ausgedehnt.



Abb. 8: Ausschnitt ACQ-Bestellung ändern

Zur Funktionalität des Erwerbungsmoduls gehört auch die Zugangsverwaltung und -kontrolle für laufend gehaltene Zeitschriften. Für die Zentrale Bibliothek der ULB wurden ungefähr 2790 Abonnements angelegt. Durch die Eingabe der Erscheinungsfrequenz von Zeitschriften

werden die zu erwartenden Hefte automatisch generiert. Die Reklamation nicht gelieferter Hefte erfolgt wöchentlich. Schrittweise wird die Heftakzession auch in den Zweigbibliotheken eingeführt.

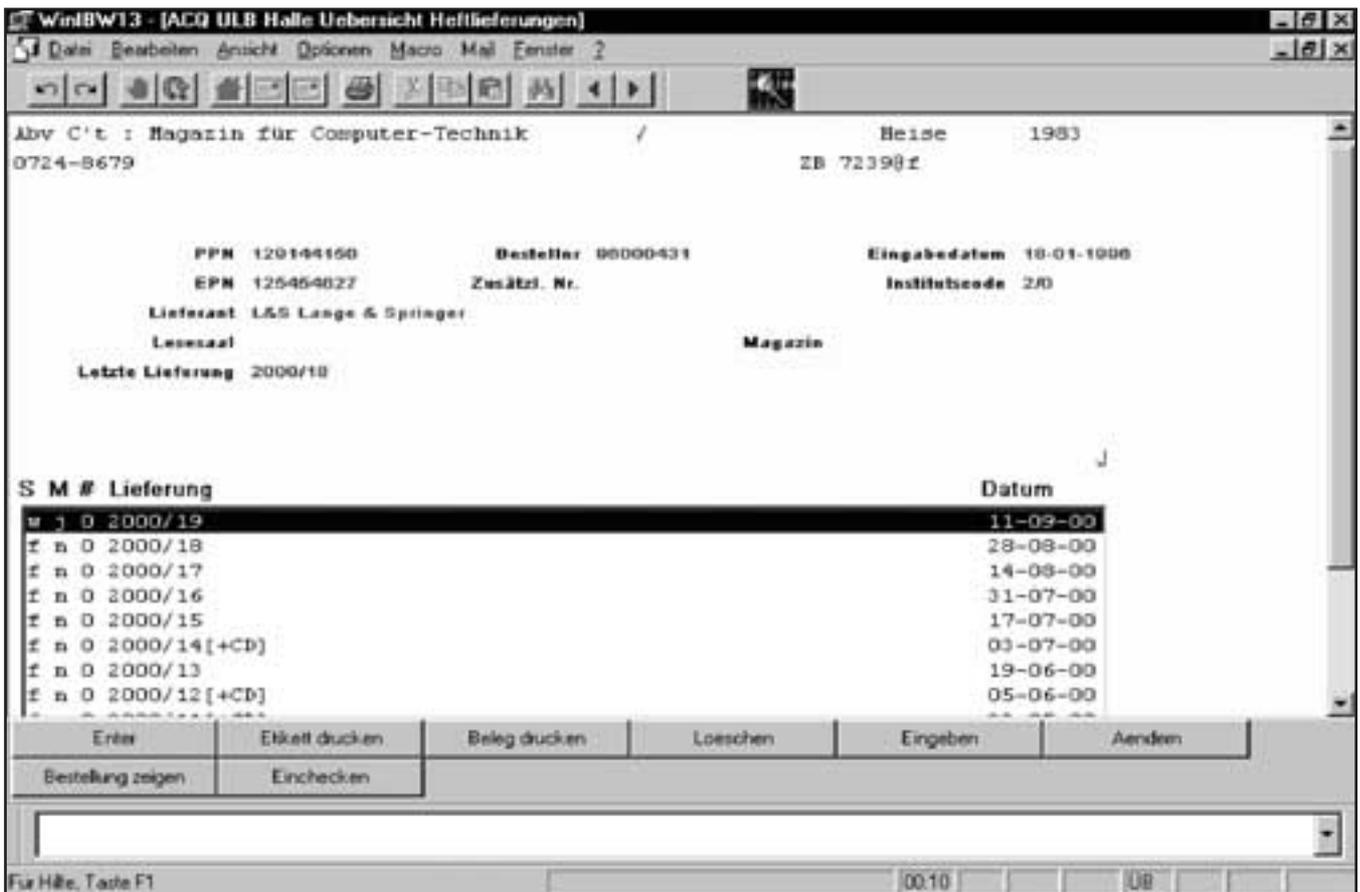


Abb. 9: Übersichtschirm Lieferungen

Der nächste große Schritt zur Automatisierung der Bibliotheksarbeit war die Einführung der elektronischen Ausleihverbuchung (Ortsleihe) im Jahre 1998. Dazu musste eine ganze Reihe von organisatorischen Vorbereitungen getroffen werden. Die bisherigen gedruckten Bibliotheksausweise (Papier) der Benutzer wurden durch Plastikkarten mit Barcode ersetzt und gleichzeitig damit die Benutzerdaten in die PICA-Datenbank eingegeben. Auch alle im elektronischen Katalog bereits katalogisierten Bücher wurden und werden mit Barcode-Etiketten ausgestattet.

Ein großes Problem stellte die bestehende Katalogsituation dar, nämlich der hohe Anteil älterer noch nicht elektronisch erfasster Bestände. Die automatische Aus-

leihverbuchung dieser noch nicht in PICA katalogisierten Bände erforderte eine generelle Neuorganisation des Ausleihvorganges. Bestellte und noch nicht vorbereitete Bücher werden vor ihrer Ausgabe an die Benutzer im PICA-System erschlossen und gleichzeitig mit Barcode-Etiketten versehen. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um Titel des Erscheinungszeitraums 1851 – 1990.

Statistische Erhebungen ergaben, dass täglich mehr als eine Arbeitskraft allein für die Nacherfassung dieser älteren Bibliotheksbestände benötigt wird. Der Vorteil dieser selektiven Verfahrensweise liegt darin, dass mit einem vergleichsweise geringen Arbeitsaufwand in einem überschaubaren Zeitraum zumindest der aktive Literaturbestand in den GVK übernommen und allgemein verfüg-

bar wird. Die elektronische Bestellmöglichkeit vor Ort ist bereits über die gescannten Zettelkataloge möglich. In einer Testphase wurde das System mit den Daten der Bibliotheksmitarbeiter erprobt, bevor im Juli 1998 der offizielle Startschuss erfolgte.

Das Ausleihsystem OUS (Online Uitleen System) weist folgende Funktionalitäten auf:

- Magazinausleihe per automatisierten Bestellzetteldruck
- Freihandausleihe
- Vormerken mit automatischer Benachrichtigung des Nutzers
- Ausleihstatistik
- Verlängerung
- Parametersteuerung ermöglicht eine offene Ausleihpolitik
- Verwaltung von Benutzerdaten
- Mahnungen

Mit der Implementierung des elektronischen Ausleihsystems hat auf Benutzerseite der Leser im OPAC Zugriff auf seine Ausleihdaten. Er kann den Status der von ihm entliehenen Bücher abrufen, bei Bedarf ihre Ausleihfrist verlängern, und er kann Vorbestellungen auf ausgeliehene Bücher vornehmen. In seinem Nutzerkonto erkennt er, wann und wo ein bestelltes Buch für ihn bereit liegt.

In den Zweigbibliotheken Erziehungs- und Wirtschaftswissenschaften wurde die automatische Ausleihverbuchung 1999 eingeführt.

Seit 2000 arbeiten die Bibliothek der Burg Giebichenstein-Hochschule für Kunst und Design, die FH Merseburg/Zweigbibliothek Technik und die Bibliothek des Instituts für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO) mit dem Ausleihsystem. Die Bibliothek der Stiftung Leucorea wird als nächste folgen. Weitere Bibliotheken bereiten sich auf die automatische Ausleihverbuchung vor.

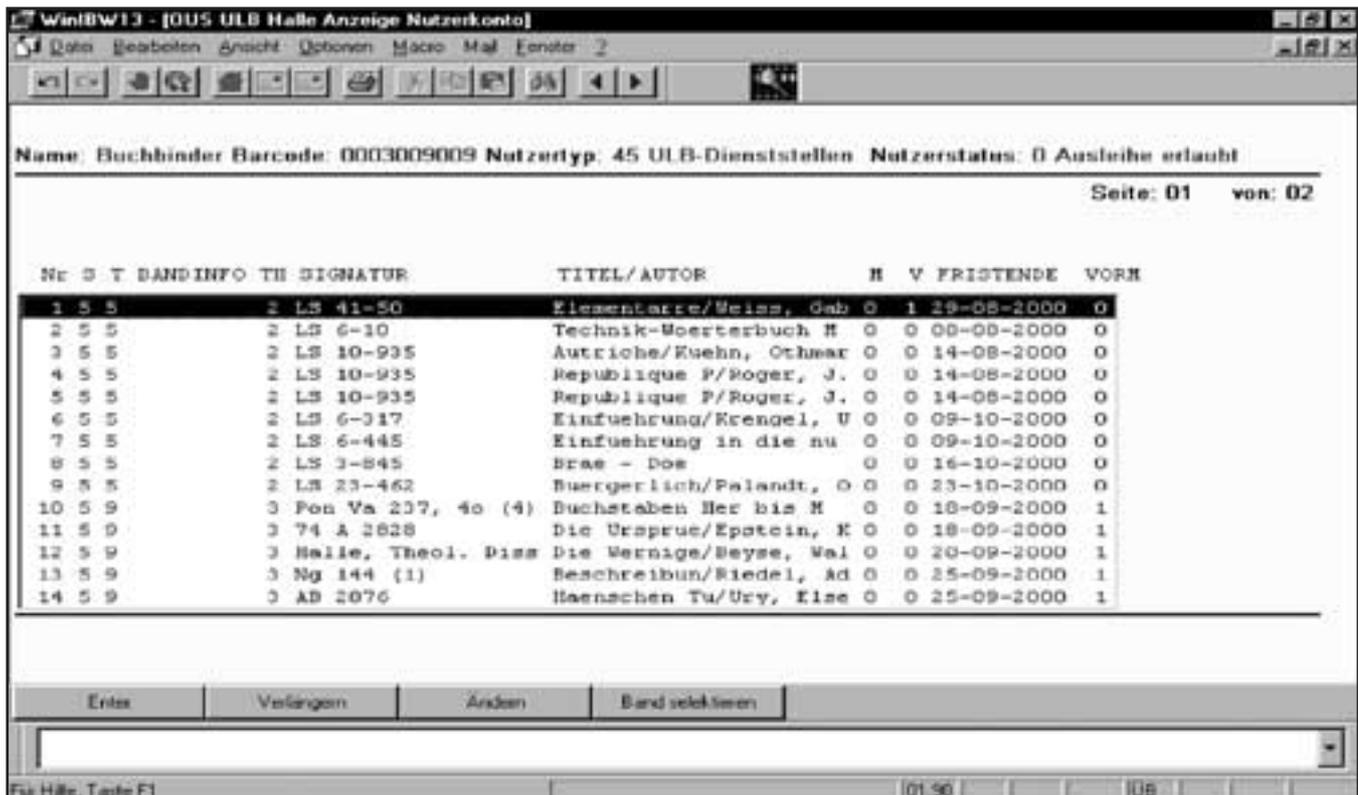


Abb. 10: Anzeige Nutzerkonto

Einen besonderen Service stellt der Dokumentlieferdienst HARIEL dar. Er soll die Nutzungsnachteile mindern, die sich für die wissenschaftliche Arbeit aus der weitgehend

dezentralen Aufstellung der Zeitschriftenbestände in den Zweigbibliotheken der Martin-Luther-Universität ergeben.



Hariel ist ein kostenloser Dokumentlieferdienst, der innerhalb der Universität in Anspruch genommen werden kann und Aufsatzkopien an E-Mail- oder Fax-Adressen ausschließlich innerhalb der Domain der Universität liefert.

Das Verfahren beruht auf Scanning und File-Transfer und bedient sich der ARIEL-Software der Research Libraries Group in den USA. Die technische Grundlage bilden 8 Scannerstationen in der zentralen Bibliothek und in großen Zweigbibliotheken, die auch für den überregionalen Dokument-Schnell-Lieferdienst GBVdirekt-subito verwendet werden.

### Zukunft des LBS

Zur Zeit ist LBS3 Version 3.7a aktuell. Diese Version wird funktionell nicht weiterentwickelt.

Die PICA-Stiftung beabsichtigt eine grundlegende Neugestaltung des LBS3 zum LBS4. Dabei soll die gesamte Funktionalität des alten Systems erhalten bleiben, erweitert um eine Reihe von Neuerungen. Die derzeit genutzte WIN-IBW (Intelligent Bibliographic Workstation) als Arbeitsmittel für die Bibliotheksmitarbeiter wird durch den Internet Explorer mit einem Jaguar-Client und ActiveX-Komponenten abgelöst. Damit soll eine Verbesserung der Benutzeroberfläche erreicht werden mit den üblichen Elementen wie Funktionsmenüs, Checkboxes, Icons, Buttons, Hyperlinks, Pop-up-Windows. Die Umstellung auf das neue System beginnt mit der Installation des neuen WEBOPACs - OPC4 eventuell noch in diesem Jahr. Die Suchoberfläche ist analog der im GBV-System Search&Order. Dieser OPC4 zeichnet sich vor allem aus durch: neuartige Suchervertechnologie nach Art der WWW-Suchmaschinen, unbegrenzte Trefferzahl, freie Auswahl der Dokumentenart, Sortierung nach Erscheinungsjahr oder Relevanz, erweiterte Verwaltung von Ergebnismengen, Verarbeitung von UNICODE für die korrekte Ausgabe der Diakritika, thematische Einstiege, Suchtermkombination mittels logischer-, Abstands- und Unschärfeoperatoren. Bei der neuen Suchmaschine wird zum Index in der Sybase-Datenbank ein neuer UNIX-

Indexfile angelegt, der regelmäßig aktualisiert wird. Dieser Indexfile kann physisch auf einem anderen Rechner liegen und benötigt pro 1 Mill. Titel ungefähr 2 GB Speicher. Der OPC4 kann zusammen mit den Modulen des LBS3 laufen.

Folgende erweiterte oder neue Funktionen sollen in den einzelnen Komponenten enthalten sein:

#### Erwerbungs-komponente

- hierarchische Kostenstellen
- online-Reklamation von Bestellungen
- Sammelrechnungen
- Bindeverwaltung

#### Ausleihe

- Kopplung des Fernleihsystems mit dem Ausleihsystem bezüglich Verfügbarkeit von FLS-Bestellungen
- erweiterte Kassenfunktionen für die Verarbeitung von Scheckkarten
- effizientere Thekenfunktionen
- bessere Unterstützung mehrschichtiger Systeme
- Unterstützung weiterer Selbstverbuchungssysteme

Auch die Systemadministration soll durch die Vereinfachung des offline-Systembetriebs erleichtert und weitestgehend unabhängig von technischer Unterstützung durch die Verbundzentrale erledigt werden. Einige Sicherheitsmechanismen, z.B. Verknüpfung von IP-Adressen mit speziellen Befugnissen, werden integriert. Die Statistikausgabe für Ausleih-, Erwerbungs- und Betriebsstatistik werden auf der Grundlage durchgängig geführter Transaktionsprotokolle erstellt. Zur Erzeugung eigener Statistikausgaben werden die Daten in einem kompatiblen Exportformat zur Verfügung gestellt. Der Umgang mit dem Reportgenerator zur Erstellung eigener Reports wird vereinfacht.

Das LBS4 setzt auf eine neue Hardware-Plattform auf. Der Standard wird Sun-Sparc sein unter Solaris. Die Architektur entspricht einem 3-Schichten-Modell: Client – Middleware – DB-Server. Die Middleware verwaltet die Clientzugriffe und hat selbst statische Verbindungen zum Datenbankserver – im Gegensatz zum LBS3, wo jeder Client eine Verbindung zur Datenbank herstellt hat; dadurch ist der Zugriff auf die Datenbank effizienter.

## 1.4 Bauliche Entwicklung

### 1.4.1 Die denkmalpflegerische Restaurierung der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle/Saale

Walter Müller

Die Zentrale der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale) wurde in den Jahren 1995 bis 1999 mit einem Gesamtaufwand von etwa 25 Mill. DM umfassend restauriert. Die Restaurierungsmaßnahmen galten dabei vor allem den beiden im Folgenden nacheinander detaillierter zu betrachtenden Gebäuden August-Bebel-Str. 13 und 50. Das heißt, dem ehemaligen Oberbergamt und erst seit Anfang der fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts für Bibliotheks-zwecke genutzten Haus Nr. 13 sowie dem gegenüber liegenden Haus 50, dem heutigen sogenannten Magazingebäude, bis 1952 einziges Gebäude der halleschen Universitätsbibliothek.

In einer beispielhaften Zusammenarbeit zwischen öffentlichem Auftraggeber, Denkmalschützern, Planern und der Bibliotheksverwaltung gelang es, die historische Bausubstanz beider Gebäude weitestgehend originalgetreu zu sanieren und die Ansprüche einer modernen Bibliothek in die zwei denkmalgeschützten Gebäude einzupassen. Besonders ist dabei hervorzuheben, daß die gesamten Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen bei laufendem Bibliotheksbetrieb erfolgten, und nur in wenigen Ausnahmefällen mussten öffentlich zugängliche Räume kurzzeitig für wenige Tage geschlossen werden bzw. waren vorübergehend nur eingeschränkt zugänglich. Diese anspruchsvolle und für alle Beteiligten sicher auch nervenaufreibende Aufgabe konnte nur durch die intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Bibliotheksverwaltung, Staatshochbauamt Halle, Planern, Bauleitung, Ausführungsfirmen und Denkmalfachbehörden bewältigt werden.

Im palastartigen Gebäude des ehemaligen Oberbergamtes (Haus 13), im Stil der Neurenaissance 1883 bis 1885 von Albert Kiß (gest. 1901) errichtet und seit 1952/53 durch die Bibliothek als Verwaltungsgebäude mit den Dienststellen Zugang, Auskunft, Katalograum, Sondersammlungen, EDV-Abteilung u. a. m. genutzt, konzentrierten sich die Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten im Wesentlichen auf eine den heutigen Nutzungsanforderungen angepasste Instandsetzung und Sanierung. Vor allem waren dabei im Zusammenhang mit dem Ausbau zum EDV-Zentrum der Universitäts- und Landesbibliothek einschließlich ihrer Zweigbibliotheken

umfangreiche und finanziell sehr kostenintensive bauliche Veränderungen speziell im elektrischen/elektronischen Bereich notwendig. So entstand neben einem mit mehreren Rechnern ausgestatteten Nutzer-Computerpool ein EDV-Schulungsraum für die gesamte ULB. Auch die umfangreiche Steuer- und Regelungstechnik für das Computernetz der ULB und ihrer Zweigbibliotheken sowie die dazugehörigen Mitarbeiteräume wurden neu eingerichtet. Parallel dazu wurde versucht, die an der Palastbaukunst der italienischen Hochrenaissance orientierte Innenausstattung weitestgehend zu belassen bzw. farblich heutigen Anforderungen anzupassen. Vor allem die repräsentativen Räume, wie Katalog- und Veranstaltungsraum, lassen so nach Abschluss der Restaurierungsmaßnahmen zumindest etwas von ihrem ursprünglichen repräsentativen Charakter erahnen. Die von dem Düsseldorfer Maler Friedrich Klein-Chevalier stammenden und die verschiedenen Zweige des Bergbaues allegorisch darstellenden fünf Deckengemälde im ehemaligen Sitzungssaal des Oberbergamtes (heute Veranstaltungsraum) wurden nach einer bereits in den sechziger Jahren erfolgten Freilegung von Übermalungen aus den fünfziger Jahren nur konservatorisch behandelt.

Das in einer parkähnlichen Anlage frei stehende und für den deutschen Bibliotheksbau bedeutendere Bibliotheksgebäude (Haus 50), das sogenannte Magazingebäude, wurde von 1878 bis 1880 nach Entwürfen des Universitätsarchitekten Ludwig von Tiedemann (1841 - 1908) erbaut. Dem Architekten von Tiedemann oblag auch die Oberaufsicht bei der örtlichen Bauausführung.

Bis zum Bau dieses neuen Bibliotheksgebäudes war die Universitätsbibliothek im ehemaligen „Salzmagazin“ am Paradeplatz, dem heutigen Friedemann-Bach-Platz, gegenüber der Moritzburg untergebracht. Dieses bald nach dem Auszug der Universitätsbibliothek abgerissene Gebäude war aufgrund der ungünstigen klimatischen Verhältnisse, die durch die Wiederverwendung salzhaltigen Abbruchmaterials hervorgerufen wurden, sowie brandschutztechnischer Mängel für Bibliotheks-zwecke denkbar ungeeignet. Außerdem hatte sich der Buchbestand der 1696 gegründeten Universitätsbibliothek seit etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts so rasch vergrößert, dass das Fassungsvermögen dieses alten Gebäudes schon lange nicht mehr ausreichte.





Im Jahre 1871 kam es daher zum Erwerb eines Grundstückes von 83 m Länge und 75 m Breite an der Ecke Friedrichstraße und Wilhelmstraße (heute August-Bebel-Straße und Emil-Abderhalden-Straße). Wie erste Entwürfe zeigten<sup>1</sup>, war es auf dem relativ begrenzten Grundstück nicht möglich, eine Bibliothek des gewünschten Umfangs in traditionellen Bauformen (Galleriesystem) unterzubringen. Eine Vergrößerung des Grundstückes durch den Ankauf benachbarter Liegenschaften kam aus finanziellen Gründen nicht in Frage. Nach eingehenden Studien entschied man sich für das französische Magazinierungssystem, welches für Deutschland damals eine Neuheit darstellte. Die immer rascher wachsende Bücherzahl und die steigenden Benutzerfrequenzen bedingten im 19. Jahrhundert die Entwicklung eines neuen Bibliothekstyps. Als erste Beispiele und zugleich Prototypen für die Anwendung und Durchbildung des Magazinsystems gelten der Erweiterungsbau der Bibliothek des Britischen Museums in London (1852-1857, Robert und Sidney Smirke) und die Nationalbibliothek in Paris (1854-1868, Henri Labrouste). Angeregt von den englischen und französischen Vorbildern, übernahmen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts deutsche Architekten dieses System. Die räumliche Trennung von Lesesaal, Büchermagazin und Verwaltung galt künftig als Wesensmerkmal des Bibliotheksbaues. Zwar wurde dieses System im angeforderten bibliothekarischen Gutachten noch nur als „Notbehelf“ bezeichnet, doch im Ministerium fand der Entwurf Tiedemanns grundsätzliche Zustimmung.

Dennoch waren bis zum Baubeginn im Juli 1878 noch zahlreiche Veränderungen und Umarbeitungen der Pläne vorzunehmen, woran sowohl Ludwig von Tiedemann als auch Baubeamte des Ministeriums Anteil hatten. Otto Hartwig, seit März 1876 Bibliotheksdirektor in Halle, betreute die Planung des Neubaus, wobei Tiedemann einschätzte, daß es seinem „sicheren fachmännischen Urteil (...) in erster Linie zu „danken“ sei, „dass in Halle die erste deutsche Bibliothek nach französischem System gebaut“ wurde. Nach der Fertigstellung des Rohbaues noch im Jahre 1879 und dem anschließend bis September 1880 realisierten Innenausbau erfolgte am 1. November des gleichen Jahres die feierliche Übergabe des neuen Bibliotheksgebäudes. Betrachtet man vom heutigen Gesichtspunkt aus die relativ kurze Bauzeit von reichlich zwei Jahren,

kann man bei der damals erreichten Bauqualität nur des Lobes voll sein. Bibliothekstechnische Erfordernisse, wie platzsparende Unterbringung des Bücherbestandes bei größtmöglicher Übersichtlichkeit, kurze Wegstrecken und bestmögliche Belichtung der Magazinräume mit Tageslicht, waren bereits im Entwurf von Tiedemann weitestgehend geplant und wurden während der Bauausführung optimal umgesetzt. Für die Qualität des Baus spricht vor allem die Tatsache, dass der Bibliotheksbetrieb im Inneren des Magazingebäudes bis heute ohne wesentliche Umbauten möglich ist. In diesem Zusammenhang sei ausdrücklich nochmals darauf hingewiesen, dass die Restaurierung dieses Gebäudes im Vergleich zum Neubau 1878/80 fast die doppelte Zeit in Anspruch nahm. Die Ursachen dafür sind vor allem darin zu suchen, dass zum einen die Restaurierung unter laufendem Bibliotheksbetrieb durchgeführt werden musste und zum anderen, dass weitestgehend der Originalzustand der Entstehungszeit unter Beachtung neuer Benutzungsanforderungen (vor allem im elektronischen Bereich) und neuer Normen im Bibliotheksbau wiederhergestellt werden sollte und musste.

Die halleische Universitätsbibliothek bildet in unserer Zeit, zusammen mit dem gegenüberliegenden ehemaligen Oberbergamt, das seit 1953 ebenfalls von der Universitätsbibliothek genutzt wird, Zentrum und Höhepunkt eines der eindrucksvollsten gründerzeitlichen Straßenräume der Stadt Halle (Saale). In einem überaus positiven Bericht über den Abschluss der Restaurierungsarbeiten an der Universitäts- und Landesbibliothek findet sich daher auch die bereits seit Jahrzehnten in der Fachliteratur zu Bibliotheksbauten allgemein anerkannte Feststellung bestätigt, dass das Magazingebäude „...eine Schlüsselstellung in der Entwicklung des Bibliotheksbaues im 19. Jh. in Deutschland...“<sup>2</sup> einnimmt.

Im Jahre 1994 begannen unter der Leitung des Staatshochbauamtes Halle/S. umfangreiche Voruntersuchungen zur geplanten Restaurierung des Magazingebäudes durch das halleische Ingenieurbüro Kowalski & Irmisch<sup>3</sup>. Das Gebäude hatte den II. Weltkrieg und in den Jahrzehnten danach die mangelhafte Baupflege und kleinere Umbauten nahezu unbeschadet überstanden. Damit erwiesen sich im Nachhinein die fehlenden finanziellen Mittel sogar als günstig für den weitestgehend erhaltenen Originalzustand des Gebäudes,



unterblieben doch dadurch die andernorts geschehenen unsachgemäßen Modernisierungen, die unweigerlich zu einer Beeinträchtigung des Originalbauzustandes geführt hätten. Auch die ursprüngliche bibliothekstechnologische Ausstattung und Reste der Haustechnik waren im Gebäude weitgehend erhalten. Schadensschwerpunkte waren der mehrfach umgebaute und völlig verstellte Keller, in dem permanent Schichtenwasser anstand, und das Dachgeschoss, in welches Regenwasser durch das teilweise undichte Dach eindrang und sich im Sommer enorme Hitze infolge der fehlenden Wärmedämmung staute.

Auf Grundlage einer differenzierten und umfangreichen Bestandsdokumentation, an der neben den Planern auch Restauratoren, Hydrogeologen sowie Holzschutz- und Mörtelgutachter mitwirkten, wurde ein restauratorisches Gesamtkonzept erarbeitet, das zum einen die Rückgewinnung bzw. Instandsetzung des Erscheinungsbildes von 1880 zum Ziel hatte, zum anderen aber moderne nutzertechnologische Forderungen hinsichtlich Raumklima, Belichtung, Brandschutz und Datentechnik integrierte. Die Einbindung der verantwortlichen Genehmigungsbehörden im Vorfeld der Ausführungsplanung ermöglichte es, dem Baudenkmal angemessene Sonderlösungen zu realisieren. Die umfangreichen und detaillierten Vorarbeiten erlaubten bei der späteren Bauausführung die Einhaltung des ermittelten Kostenrahmens in Höhe von 9,5 Mio. DM für die Gesamtmaßnahme trotz mehrfach auftretender unerwarteter Befunde während der Bauausführung.

Nach der Trockenlegung des Kellers mit dem Einbau vertikaler Sperren und einer inneren und äußeren Ringdrainage folgte die Fassaden- und Dachsanierung mit dem Einbau einer Wärmedämmung und einer neuen Lichtkuppel mit Spezialgläsern. Bei den Arbeiten im Keller fand man an versteckter Stelle ein großes Lager alter Sonderformatklinker der Fassade bis hin zu vollständigen Teilen des Traufgesimses, so dass es kaum erforderlich war, als Ersatz für die wenigen desolaten Formsteine neue aufwendig fertigen zu lassen.

Im heute wieder repräsentativ wirkenden Lesesaal wurden die fehlenden Holzsprossen und geätzte Scheiben der Fenster ergänzt. Sowohl die Holzfenster der Untergeschosse als auch die Stahlfenster der beiden Obergeschosse wurden als Kastenfenster umgebaut.

Ziel aller Arbeiten an der Fassade und später auch im Inneren war es, die Originalsubstanz zu bewahren und die aus funktionalen Gründen erforderlichen neuen Bauteile entweder behutsam dem Bestand anzupassen oder, wie beispielsweise die beiden erforderlichen freistehenden plastischen Lüftungskamine aus Edelstahl an der Rückseite, erkennbar als additives modernes Element zu gestalten. Schwerpunkt der Arbeiten im Magazin stellte die behutsame Reparatur des baulichen Bestandes dar. Neue Aufzüge für Personen und Lasten wurden in die bestehende Substanz eingepasst. Die stählerne Tragkonstruktion und die massiven hölzernen Regale dagegen hatten die Zeit seit 1880 nahezu unbeschadet überstanden und wurden nur restauratorisch aufgearbeitet.

Auf die heute übliche extrem kostenaufwendige vollständige Klimatisierung des Magazinbereiches wurde nach intensiven Diskussionen verzichtet, hätte dies doch einen beträchtlichen Verlust an Magazinstellflächen bedeutet und zudem die einmalige weitestgehend im Originalzustand erhaltene Magazininneneinrichtung zerstört. Stattdessen kam lediglich eine Lüftung zum Einsatz, die die Magazinräume auf 10 °C bis 15 °C temperiert. Es wurde ferner darauf geachtet, dass in jeder Etage zusätzlich eine natürliche Querverlüftung über die Fenster möglich ist. Dieses Konzept zur Raumklimatisierung entspricht im Wesentlichen den ursprünglichen Intentionen der Erbauer. Kontrollmessungen von Temperatur und Luftfeuchtigkeit sowie Kontrollen des Bestandes über einen längeren Zeitraum bestätigten, dass diese Vorgehensweise aus restauratorischer Sicht dem historischen Bestand und den eingelagerten Büchern angemessen ist.

Schwerpunkt der denkmalpflegerischen Arbeiten im Magazingebäude waren die der Öffentlichkeit zugänglichen repräsentativen Räume der Untergeschosse. So wurde das aufwendig gestaltete Gitter am Eingangsportal restauriert und die Windfangtür an ihren ursprünglichen Standort zurückversetzt. Im überwölbten Eingangsflur des Erdgeschosses, im Treppenhaus und im „Großen Lesesaal“ stand nach umfangreichen restauratorischen Voruntersuchungen und dem Anlegen von Musterachsen fest, dass die Schablonenmalereien in Anbetracht der bauphysikalischen Belastungen durch den intensiven Besucherverkehr und den teilweise schlechten Zustand der nur noch fragmentarischen



Originalmalereien zu überfassen sind. Die ursprünglichen Wand- und Deckenfassungen wurden hier wieder vollständig hergestellt. Erst im Verlaufe der Restaurierungsarbeiten zeigte sich, dass die ornamentalen Fliesenbeläge der Fußböden, die Schablonenmalerei auf Wänden und Gewölben und der schwarze, mit bronzenen Beistreichen versehene Anstrich der Türen eine gestalterische Einheit von bestechender Qualität bilden. Die Belichtung durch das Oberlicht aus Glasbausteinen auf ornamental gefassten Stahlträgern verleiht heute wieder dem Treppenhaus, mit der überlebensgroßen Statue der Athene als Zentrum, erstaunliche Leichtigkeit.

Der „Große Lesesaal“ mit 90 Plätzen präsentiert sich nach Abschluss der Restaurierung dem Besucher wieder als lichtdurchflutete, weite Gewölbehalle. Der Trittschall wird durch den Gussasphalt unter dem nun wieder vollständigen Eichenstabparkett gedämpft. Das gelbe Überfangglas mit floralen Ornamenten in den schmalen Streifen der Fenster zwischen Pfosten und Gewänden wurde vollständig originalgetreu rekonstruiert. Grundlage der Neugestaltung waren historische schwarz-weiße Fotos, alte Musterbücher und vor allem die Beschreibung der Farbigkeit in dem abschließenden Bericht von Ludwig von Tiedemann in der Zeitschrift für Bauwesen 1885<sup>4</sup>. Die weitestgehend erhaltene originale Ausstattung des Lesesaals (Wandpaneele, Türen, Stühle und Lesetische) wurde restauratorisch nur aufgearbeitet und bildet, zusammen mit der Innenarchitektur des Raumes, ein eindrucksvolles Ambiente.

In den heutigen untergeordneten zwei kleineren Lesesälen – ursprünglich genutzt als Bücherausgabe und Dienstzimmer für die Kustoden und den Oberbibliothekar –, die sich an den „Großen Lesesaal“ anschließen, wurden die Wände und Decken in den Fondtönen der Ausmalung gefasst, so dass alle Räume eine einheitliche Farbdynamik aufweisen. Im nördlichen Teil der öffentlich zugänglichen Räume des Obergeschosses war eine Zwischenbühne für die Besuchergarderobe einzubauen, die über eine freitragende viertelgewendelte Stahlterrasse erschlossen wird. Dieser einzige moderne Einbau im Innern des Magazingebäudes nimmt die Formensprache der Stahlkonstruktion des Magazines auf und fügt sich so behutsam in das historische Gestaltungskonzept des Bauwerkes ein.

Den Abschluss der Arbeiten an der Universitäts- und Landesbibliothek bildeten die Außenarbeiten. Die imposante Einfriedung mit den Klinkerpfählern und Eisengittern war infolge von Setzungen zerstört. Da diese Einfriedung jedoch, zusammen mit den beiden zweiflügeligen Toren, integraler Bestandteil des architektonischen Gesamtkonzeptes ist, entschloss man sich, sie unter Verwendung originaler Bauteile zu erneuern und fehlende Bereiche, wie z. B. die beiden Pfeiler des Eingangsportales, nach historischen Fotos zu ergänzen. Auch die ursprüngliche Wegführung des Gartens konnte anhand historischer Skizzen und Grabungen rekonstruiert werden. Mit der Restaurierung des Springbrunnens östlich des Bibliotheksgebäudes wurden die Baumaßnahmen an den beiden Gebäuden August-Bebel-Straße 13 und 50 der halleischen Universitäts- und Landesbibliothek im Sommer 1999 abgeschlossen.

#### Anmerkungen

- 1 Vgl. dazu neuerdings zusammenfassend: Dolgner, Angela: Die Baugeschichte der Universitätsbibliothek und ihrer Vorgängerbauten. In: Die denkmalpflegerische Restaurierung des Hauptgebäudes der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle, hrsg. v. Walter Müller u. Heiner Schnell, Halle 2000, S. 20 - 41. Die folgenden Ausführungen zur Baugeschichte stützen sich im Wesentlichen darauf.
- 2 Die Denkmalpflege, Jg. 1999, H.1, S. 75; vgl. auch: Brülls, Holger; Dietzsch, Thomas: Architekturführer Halle an der Saale, Berlin 2000, S. 76.
- 3 Vgl. dazu weiterführend: Kowalski, Jörg, Mahler, Thomas: Die Restaurierung des Hauptgebäudes der Universitäts- und Landesbibliothek in Halle. In: Die denkmalpflegerische Restaurierung (wie Anm. 1), S. 42 - 57.
- 4 Vgl. Tiedemann, Ludwig von: Die Universitätsbibliothek in Halle a. d. S. In: Zeitschrift für Bauwesen, 35. Jg. (1885), Sp. 343/344.

## 1.4.2 Die Zweigbibliothek Rechtswissenschaft im neuen Juridicum

Karl-Ernst Wehnert

Ein wichtiges Ereignis in der Geschichte des Bibliothekswesens des Landes Sachsen-Anhalt, welches auch bundesweit in den Medien Beachtung fand, war die Eröffnung der Zweigbibliothek Rechtswissenschaft im neu erbauten Juridicum am 3. August 1998. Dieses umrahmt mit dem Melanchthonianum, dem Thomasianum, dem Löwengebäude, dem Robertinum und dem zur Zeit im Bau befindlichen Auditorium maximum den Universitätsplatz und passt sich optisch der vorhandenen klassizistischen Bausubstanz hervorragend an (die Fertigstellung des Löwengebäudes erfolgte 1834, die der anderen Gebäude um die Jahrhundertwende).

Während die Zentrale der Universitäts- und Landesbibliothek, das „Mutterhaus“, nach der Rekonstruktion wieder in altem Glanz erstrahlt, stand für den juristischen Bereich bereits kurz nach der Wende fest, dass nur ein völliger Neuanfang der veränderten Situation Rechnung tragen würde. Dieses bezog sich nicht nur auf die komplette Umgestaltung des Studiums, sondern auch auf die „Infrastruktur“.

Da die Juristerei eine Buchwissenschaft ist, Bücher mithin das einzige Handwerkszeug des Juristen sind, ist eine wichtige Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium und für wissenschaftliches Arbeiten eine gut ausgestattete und funktionierende Bibliothek.

Das 1853 gegründete Juristische Seminar (so die damalige Bezeichnung) befand sich nach Umzügen in das Oberbergamt (Domplatz 1) im Jahre 1893 und in das Melanchthonianum im Jahre 1902 seit 1911 im Thomasianum und war eigentlich schon Ende der 1980er Jahre an seine räumlichen Grenzen gestoßen. Zwar verfügte die Bibliothek über einen hervorragenden Altbestand, worunter die juristische Literatur bis 1945 verstanden werden soll, der auch vor Räubereien zwecks Devisenbeschaffung gesichert werden konnte, und auch die in der DDR erschienene juristische Literatur wurde kontinuierlich angeschafft. Was allerdings fehlte, war die westdeutsche Literatur der Jahre 1945 bis 1990, die aus naheliegenden Gründen nur äußerst spärlich erworben werden konnte. Durch umfangreiche Nachkäufe und auch durch Spenden mehrerer Institutionen und Privatpersonen konnte in den vergangenen Jahren ein wesentlicher Teil der entstandenen Lücken geschlossen werden, wenngleich die von

den Bibliothekaren angestrebte annähernde Vollständigkeit wohl nie erreicht werden kann. Vergleicht man einmal die Zugänge vor der Wende mit denen danach, muss festgestellt werden, dass sich die Zahlen in Spitzenzeiten mehr als verzehnfacht haben. Angeführt sei nur der Zugang des Jahres 1999 mit 8.426 Bestandseinheiten, wozu Monographien, Zeitschriften, Entscheidungssammlungen, Dissertationen, Microfiches und CD-ROMs gehören.

Aufgrund mehrerer provisorischer Erweiterungen durch Zuweisung von Räumlichkeiten im Löwengebäude und Auslagerung von Beständen konnte der Betrieb durch Improvisationsgeschick und Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bis 1998 aufrechterhalten bleiben. Bereits Monate vor dem ersehnten Umzug war die Situation allerdings so, dass in einigen Rechtsgebieten die neu erworbenen Bücher aus Platzgründen nicht mehr in die Regale eingestellt werden konnten, sondern auf Tischen gelagert werden mussten.

Diese Schilderung macht deutlich, dass der Neubau für die Mitglieder und Angehörigen der Juristischen Fakultät und für die Bediensteten der Bibliothek die Arbeitsbedingungen gravierend verbessert hat.

Die Verantwortlichen der Universität und des Wissenschafts- und Finanzministeriums haben hier ein Gebäude entstehen lassen, das zu den modernsten und wohl auch schönsten in Deutschland gehört. Das trifft uneingeschränkt auch auf die dort untergebrachte Bibliothek zu.

So verwundern denn auch Feststellungen in der regionalen und überregionalen Presse nicht, wie: „Gediegener lassen sich die Rechte wohl nirgends in Deutschland studieren als in Halle an der Saale... Es ist eine denkbar luxuriöse Juristenscheune, ... hoch wie eine Kathedrale.“ (Heinrich Wefing, Frankfurter Allgemeine vom 21.10.1998) oder „Es wird aber um der Bibliothek willen sein, dass Menschen von weither kommen, Halles Juridicum als einen Höhepunkt in dieser an Schönheit reichen Architektur-Gattung zu bewundern. Der Tempelpriester der Pyramiden von Yucatan kann vom Hinaufschreiten zum Allerhöchsten kaum weniger berauscht gewesen sein als der zutiefst beeindruckte Gast, der in dieser Halle emporsteigt.“ (Günter Kowa, Mitteldeutsche Zeitung vom 19.10.1998).



Herzstück des großzügigen und architektonisch wohl unumstrittenen Neubaus ist die Zweigbibliothek Rechtswissenschaft mit dem Computerpool. Des Weiteren befinden sich im neuen Komplex zehn Lehrstühle der Juristischen Fakultät, zwei Seminarräume sowie ein Prüfungsraum. Die Bibliothek ist in einem gläsernen Quader untergebracht, wobei die sechs Ebenen terrassenförmig angeordnet sind. (Demgemäß hat Wefing seinen Artikel überschrieben mit „Im Weinberg des Rechts“.). Unter den jeweiligen Terrassen befinden sich die Bücherregale, auf den Freiflächen die Arbeitsplätze.

Die Bibliothek hat eine Nutzfläche von rund 2.800 Quadratmetern, wobei jeweils etwa einhundert Quadratmeter als Magazin und Verwaltungsräume genutzt werden, und rund 225 Quadratmeter für den Computerpool zur Verfügung stehen, so dass die Lesesaalfläche zirka 2.400 Quadratmeter beträgt.

Den Studierenden stehen 284 Arbeitsplätze zur Verfügung, für Doktoranden werden zwölf Arbeitskabinette in einem eigens dafür abgeteilten Trakt vorgehalten. Die Zweigbibliothek hat 2.364 eingetragene Nutzer, wovon täglich zirka 400 den Lesesaal aufsuchen (Durchschnittswert aller Öffnungstage – also auch inklusive der Wochenenden des Jahres 1999). Die höchste Besucherzahl an einem Tag kann mit 630 angegeben werden. Die Bestandskapazität ist auf 170.000 Bände in Freihandaufstellung – verteilt über vier Ebenen – und 42.000 Bände in Magazinaufstellung ausgelegt. Die anhand von Erfahrungswerten vorgenommene großzügige Berechnung lässt jedoch eine höhere Aufnahmekapazität erwarten. Derzeit sind rund 130.000 Bände frei zugänglich.

### Lassen Sie sich nun durch die Bibliothek führen:

#### Eingangsbereich

Über eine Vorhalle – das Vestibül - erreicht man das rund 450 Quadratmeter große, aus Jurakalkstein, Sichtbeton und Glas bestehende Foyer. Hier befindet sich rechts vom Eingang ein „Parlatorium“, welches zu angeregten Unterhaltungen geradezu einlädt, links Garderobenschränke für 360 Nutzer und der Eingang zur Cafeteria. Der breite Gang zwischen Parlatorium und Garderobe, der zudem als Ausstellungsfläche genutzt werden kann, führt geradezu in den Eingangs-

bereich zur Bibliothek, der nur durch eine Theke, zwei Buchsicherungsanlagen und 2,40 Meter hohe Glasscheiben vom Foyer getrennt, ansonsten aber offen ist. Hier wurde ein Aufsichts- und Auskunftspunkt eingerichtet, der selbstverständlich während der Öffnungszeiten ständig besetzt ist.

Mit Eröffnung der neuen Bibliothek konnten auch die Öffnungszeiten erheblich erweitert werden, so dass die Studierenden jetzt von montags bis freitags von 8 bis 23 Uhr, samstags von 10 bis 23 Uhr und sonntags von 14 bis 23 Uhr mit dem inzwischen doch recht ansehnlichen Bestand arbeiten können. Auch hinsichtlich der Öffnungszeiten ist die Bibliothek in Deutschland führend.

#### Erste Ebene

Über einen großzügig mit amerikanischem Kirschholz vertäfelten Treppenaufgang erreicht man die erste Ebene.

Besonders anzumerken ist, dass in der gesamten Bibliothek nur diese Holzart verarbeitet worden ist; das betrifft den Parkettfußboden im Erdgeschoss, die Vertäfelung des Treppenaufgangs und des Treppenhauses, die Regale, die Nutztische, die Schreibtische der Mitarbeiter, ja sogar die Bücherwagen.

Auf der ersten Ebene – von wo aus die höheren Ebenen über eine in schwarz gehaltene Wendeltreppe zu erreichen sind, sofern man nicht den Aufzug benutzt – befinden sich neben einem weiteren Aufsichts- und Auskunftspunkt, den fünf Diensträumen der Bibliotheksmitarbeiter, dem Kopierraum mit drei Kopierern, den Zettelkatalogen (Bestand bis Erwerbungsjahr 1990), acht Recherche-PCs (Bestand ab Erwerbungsjahr 1991 im PICA-Verbund) das gesamte fast ausschließlich nach der Wende erworbene Zivilrecht, das in Anlehnung an die Regensburger Klassifikation ab 1994 neu systematisiert worden ist.

Auf dieser Etage stehen ca. 1.850 laufende Meter für Bücher und fachspezifische Zeitschriften und Entscheidungssammlungen zur Verfügung. Die auf dieser Ebene platzierten 56 Arbeitsplätze erreicht man durch einen 15 Meter langen und zwei Meter breiten Gang, der beidseitig an je elf Regalreihen entlangführt. Von hier aus gelangt man über einen weiteren Treppenaufgang zu den höher gelegenen Ebenen.

## Zweite Ebene

---

Die zweite Ebene hat das Strafrecht, das gesamte Öffentliche Recht und die weiteren „Restgebiete“ aufgenommen. Es stehen etwa 2.180 laufende Meter und 56 Arbeitsplätze zur Verfügung. Auf dieser Ebene ist ferner ein Zeitschriftenlesesaal (Kapazität: rund 400 laufende Meter) mit zwölf Arbeitsplätzen und zwei Recherche-PCs eingerichtet. Hier befindet sich auch der Arbeitsplatz einer Mitarbeiterin, die sowohl den Zeitschriftenlesesaal als auch die Arbeitsplätze auf der zweiten Ebene im Blickfeld hat.



1. Blick in den Lesesaal der Zweigbibliothek Rechtswissenschaft

Foto: K.-U. Dietrich

Im Zeitschriftenlesesaal stehen die allgemeinen juristischen Zeitschriften in gebundener Form (die fachspezifischen findet man in dem betreffenden Sachgebiet) und sämtliche laufenden Zeitschriften, die in Huber-Fächern präsentiert werden. Zur Zeit werden 288 Zeitschriften gehalten. Sowohl für den Zeitschriften- als auch für den allgemeinen Bestand werden zwei Kopiergeräte vorgehalten.

## Dritte Ebene

---

Auf der dritten Ebene, die nur noch rund 1.050 laufende Meter Bücher aufnehmen kann, die Anzahl der Arbeitsplätze gleichwohl konstant hält, befindet sich der sogenannte „Altbestand“. Das ist aufstellungsmäßig der ab Gründung der Bibliothek im Jahre 1853 bis 1945 erworbene Bestand sowie die juristische Literatur der ehemaligen DDR.

Der Altbestand war bisher fast ausschließlich magaziniert, so dass die jetzt mögliche freie Zugänglichkeit

von Lernenden und vor allem von Lehrenden dankbar angenommen wird. Natürlich waren in den langen Jahren der Magazinaufstellung nie genügend Mittel vorhanden, die es erlaubt hätten, Buchpflegearbeiten in dem zu wünschenden Umfang durchzuführen. Erste Maßnahmen wurden hier eingeleitet, so dass der Erhaltungszustand durchaus schon als befriedigend bezeichnet werden kann.

Auf dieser Etage befindet sich auch der CIP-Pool mit fünfzig Computerarbeitsplätzen, der derzeit wohl einer der größten und modernsten an deutschen Hochschulen sein dürfte.

## Vierte und fünfte Ebene

---

Die vierte Ebene verfügt wiederum über 56 Arbeitsplätze; hinzu kommen die schon erwähnten zwölf Arbeitskabinette. Die Bücherkapazität ist hier eher bescheiden. Es stehen drei Doppelregale zur Verfügung, die circa 210 laufende Meter Bücher aufnehmen können. Die oberste Terrasse ist „bücherfrei“; hier werden lediglich 48 Arbeitsplätze vorgehalten, die ob ihres wunderbaren Ausblicks auf die Hallenser Innenstadt außerordentlich begehrt sind.

Die Arbeitsplätze sind großzügig gestaltet und jeweils mit einer eigenen Tischleuchte ausgestattet, die selbstständig ausgeschaltet werden kann, wobei die Inbetriebnahme der Leuchten zentral gesteuert wird. Die Arbeitsplätze sind ruhig gelegen und erlauben ein optimales störungsfreies Arbeiten.



2. individuelle Arbeitsplätze im Lesesaal der Zweigbibliothek Rechtswissenschaft

Foto: K.-U. Dietrich



Dieses ist im Eingangsbereich nicht immer möglich, da der Geräuschpegel im Foyer durch das offene Treppenhaus der Bibliothek zieht. Es kommt noch hinzu, dass die Treppen nicht mit geräuschkäufendem Teppichboden ausgelegt, sondern naturholzbelassen sind.

Nicht zu verhehlen ist des Weiteren, dass eine über mehrere Etagen angeordnete Bibliothek nur schwer zu beaufsichtigen ist. Das zeigt sich ganz besonders deutlich in den Abendstunden, in denen nur die Ausgangskontrolle im Erdgeschoss besetzt ist. Tagsüber ist die „Überwachung“ einigermaßen gesichert durch die Aufsichtsplätze auf der ersten und zweiten Ebene.

## **Resümee**

---

Für die Studierenden, die Lehrenden, die Assistentenschaft, für die sonstigen Mitarbeiter und für die Kolleginnen und Kollegen der Bibliotheksverwaltung haben sich die Arbeitsbedingungen mit der Inbetriebnahme der neuen Räumlichkeiten entschieden verbessert.

Leider kann wegen der seit einigen Jahren fortschreitenden Kürzung der Haushaltsmittel die Bestandserweiterung nicht in der gewünschten Form vorangetrieben werden. Die Erfahrung zeigt, dass einmal entstandene Lücken nicht oder nur unter größten Schwierigkeiten und Anstrengungen geschlossen werden können.



### 1.4.3 Ein neues Haus für die Musik und eine neue Musikbibliothek in Halle

Dorothea Sommer

Das Musikleben der Stadt Halle und auch des Landes Sachsen-Anhalt ist in hohem Maße mit dem Namen des großen Sohns der Stadt, Georg Friedrich Händel (1685-1759) verbunden, dessen Geburtshaus in der Saalestadt unweit des Marktplatzes gelegen ist. In unmittelbarer Nachbarschaft zum Händel-Haus ist im vergangenen Jahr ein Neubau entstanden: das Händelkarree. Gewissermaßen als Pendant zur nahen Theaterinsel mit den diversen Spielstätten etabliert sich hier ein Zentrum von Einrichtungen, die sich der Forschung, Lehre und künstlerischen Praxis der Musik widmen. Neben einem Konzertsaal, Arbeits- und Seminarräumen, Räumen für die Klavierstimmer, einem Tonstudio für die Institute der Musikpädagogik und Musikwissenschaft der Martin-Luther-Universität, ist ein für ein künftiges Zentrum der Musik durchaus essentielles weiteres Element in den Bau eingefügt worden – eine große Musikbibliothek. Zunächst vereinigt sie die beiden Zweigbibliotheken Musikwissenschaft und Musikpädagogik der Universitäts- und Landesbibliothek. Sie ist aber auch in einen räumlichen Zusammenhang mit den städtischen Einrichtungen, nämlich der Musikbibliothek der Stadt und der Bibliothek des Händelhauses gesetzt, so dass die Nutzer in Zukunft die in Halle verfügbare Musikliteratur an einer zentralen Stelle konsultieren können.

Die Federführung für die Architektur des Baus hatte das Kölner Architekturbüro Kister, Scheithauer & Gross, das in Halle für die Martin-Luther-Universität bereits das Biologicum baute. Der Architekt Prof. Johannes Kister hat neben seinem Büro seit 1994 eine Professur für Entwerfen an der Hochschule Anhalt in Dessau, wo ebenfalls nach seinen Entwürfen auf dem dortigen Campus Ergänzungsbauten entstehen. Der Investor für das Baugeschehen war die Frankonia Wohnbau GmbH. Die Bauarbeiten wurden von der Firma Hoch-Tief koordiniert und ausgeführt. Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg hat Teile des Gebäudekomplexes im Umfang von 1765m<sup>2</sup> für die Musikinstitute und die Zweigbibliothek Musik der ULB für DM 9,5 Mio. erworben.

Nähert man sich dem Händelkarree von außen, so fällt dem Besucher zunächst ein spürbarer Kontrast auf. Das alte Fachwerkgebäude des Händel-Hauses wird überragt von einem angrenzenden modernen Neubau, in dessen Fassaden die Fenster wie geometrische Punkte –

man könnte hier auch an Noten denken - eingesetzt wirken. „Kisten setzt Kister in die Welt: kantig, flach und streng. Mit Lineal und Seziermesser schneidet der Architekt Ecken und Quadrate aus den Fassaden... Das ist Arbeit am Würfel im Geist der Geometrie. Hart sind die Konturen und scharf die Gegensätze. Fläche trifft auf Öffnung, Körper auf Wand.“ urteilte Günter Kowa in einer ersten Reaktion auf das neue Gebäude.<sup>1</sup> Die Kistersche Ästhetik ist kompromisslos in der Klarheit der Formen, im Einsatz von Glas und Beton und bei der Wahl der Farben. Wie verträgt sich die mathematische Exaktheit des an der klassischen Moderne orientierten Baus mit der Musik? Bekanntlich haben Mathematik und Musik viele Gemeinsamkeiten und es ist zu wünschen, dass die künftigen Nutzer, auch wenn sie in der Mehrzahl mehr in der Welt der Barockmusik zu Hause sind, in ihrem neuen, eher kubistischen Domizil eine interessante Arbeitsatmosphäre erleben.

Zumindest aus bibliothekarischer Sicht steht durch die räumliche Zusammenführung der Zweigbibliotheken der Universität mit den unter städtischer Regie laufenden Bibliotheken eine neue Qualität in der Literaturversorgung der Studierenden, des Lehrkörpers, aber auch der Bürger der Stadt und des Landes zu erwarten. Die Zweigbibliotheken der Universitäts- und Landesbibliothek sind seit August 2000 in zwei Geschossen auf 380 m<sup>2</sup> Hauptnutzfläche untergebracht. Sie haben einen Bestand von gegenwärtig 53.000 Medien. Zusammen mit der Musikbibliothek der Stadt und der Bibliothek des Händelhauses, die erst im Jahr 2001 in das Gebäude ziehen, wird auf einer Fläche von insgesamt 1065,5 m<sup>2</sup> eine ca. 140.000 Medien umfassende Bibliothek den Nutzern zur Verfügung stehen. Davon besitzt die 1935 gegründete Musikbibliothek der Stadt 11.000 Monographien, 38.000 Noten, 8.300 CDs, 13.600 Schallplatten, 3.400 Kassetten und 500 Musikvideos. Die Bibliothek des Händelhauses, die seit 1937 Literatur sammelt und eher den Charakter einer musikwissenschaftlichen Spezialbibliothek trägt, ist mit ihren Beständen stark an den Hauptarbeitsgebieten des Händelmuseums, nämlich der Händelforschung, der halleschen Musikgeschichte und der Musikinstrumentenkunde orientiert. Auch die Zweigbibliotheken der Universitäts- und Landesbibliothek, welche seit 1913 existieren, als das Institut für Musikwissenschaft von dem späteren Ordinarius Hermann Abert (1871-1927) gegründet wurde, verfügen über einen wertvollen



Altbestand an musikwissenschaftlicher Literatur. Die versammelten Bestände werden sich durch ihre Vielfalt ergänzen und den Nutzern eine breite Auswahlmöglichkeit an Literatur bieten.<sup>2</sup>

Die Bauplanungen, der Bau und später auch die Einrichtung der Zweigbibliothek Musik sind in einem kurzen Zeitraum zügig realisiert worden. Die Raumplanungen, an der Vertreter der Universität, des Investors und des Architekturbüros teilnahmen, begannen im Januar 1998. Da gerade im Bibliotheksbereich zahlreiche Abstimmungen mit den städtischen Einrichtungen notwendig waren, fanden bis zur Fertigstellung des Gebäudes im Juli 2000 regelmäßige Koordinierungsberatungen statt. Im Ergebnis wurde vereinbart, dass die künftige Bibliothek räumlich als Einheit fungiert, die Bestände aber getrennt aufgestellt werden. Eine gemeinsame Lese- und Arbeitszone ist geplant, in der die Referenzliteratur und die Zeitschriften aufgestellt werden. Die Inneneinrichtung der Bibliothek wurde mit den Architekten Prof. Kister und Herrn Nellehse erörtert. Sie ist einheitlich für alle Bibliotheken auf die Architektur des Hauses abgestimmt.

Bei der Auswahl des Regalsystems für die Zweigbibliothek Musik der Universitäts- und Landesbibliothek galt es, die Vielzahl der unterschiedlichen Medien zu berücksichtigen. Die beiden Bibliotheken besitzen neben dem Monographienbestand rund 11.000 Noten, 1.500 Schallplatten, 300 Videos und 4000 CDs, die alle unterschiedliche Anforderungen für eine Aufbewahrung erfordern. Die Entscheidung fiel schließlich zugunsten des Regalsystems der Firma Bruynzeel (ehemals Pohlschröder.) Es handelt sich um eine Rahmenregalkonstruktion, die aus anthrazitfarbenem Metall besteht. Der äußere Rahmen ist mit Buchedekorplatten versehen. Dieselbe Kombination von hellem Holzton und dunkler Farbgebung in den Gestellen findet sich im Mobiliar wieder, bei dem es sich um Modelle der Firma Gössnitzer Stahlrohrmöbel handelt. Die Tische sind mit Kabelkanälen ausgestattet, so dass die Arbeitsplätze voll elektrifiziert sind. Der Anschluss an die Leitungen erfolgt über Bodentanks, die im Ackermannsystem im Boden der Bibliothek eingebracht wurden. Sie enthalten neben den Elektroanschlüssen auch die Anschlüsse für Telefon, Fax und Datenleitungen. Die Zweigbibliothek verfügt über 35 Arbeitsplätze. Es wurden für die universitären Nutzer 8 PCs, 3 Drucker und ein Flachbettscanner angeschafft. Die Bibliothekarin erhielt ein separates Büro.



Die Zweigbibliothek Musikwissenschaft

Foto: E. Weikert

Im August 2000 sind die Zweigbibliotheken der Universitäts- und Landesbibliothek innerhalb von zwei Wochen von zwei Standorten mit 685 Metern laufenden Medien umgezogen. Vor dem Umzug wurden sämtliche Medien elektronisch gesichert. In der neuen Bibliothek befindet sich eine Buchsicherungsanlage der Firma 3M.

Der gemeinsame Nutzungsbetrieb mit den städtischen Einrichtungen wird erst im kommenden Jahr, nach deren Einzug beginnen. Bis dahin sind noch viele Vorbereitungen zu treffen, da die Bibliotheken weiterhin unterschiedliche Verwaltungsträger haben werden. Ein besonderes Problem ergibt sich durch die unterschiedliche Katalogisierung und die bibliographischen Nachweismöglichkeiten bei den städtischen öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken. Für den Nutzer, und das ist immer die Hauptsache, soll die neue große Musikbibliothek freilich eine Verbesserung bedeuten, einen Synergieeffekt haben. Synergie bezeichnet das Zusammenwirken verschiedener Kräfte zu einer abgestimmten Gesamtleistung. In den Sprachgebrauch der Musik übertragen, ist es das Zusammenspiel verschiedener Instrumente und Stimmen, das in einem Gesamtklang resultiert. Damit keine schiefen Töne entstehen, ist die künftige Nutzung der verschiedenen beteiligten Bibliotheken deshalb weiterhin genau abzustimmen.

#### Anmerkungen

- 1 Günter Kowa. „Bauen im Geist der Geometrie.“ Mitteldeutsche Zeitung. 20.7.2000, 22; das Gebäude ist bereits als Entwurf verzeichnet in: Thomas Dietzsch; Holger Brülls. Architekturführer Halle an der Saale. Berlin: Reimer, 2000, 76
- 2 Auch die Evangelische Hochschule für Kirchenmusik wird voraussichtlich in das Händelkarree einziehen. Damit wird eine weitere Bibliothek im Gebäude untergebracht werden.

## 1.4.4 Das Sondersammelgebiet „Vorderer Orient einschließlich Nordafrika“ an der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Halle

Lutz Wiederhold

### Der Sondersammelgebietsplan der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die Literaturerwerbung an Hochschulbibliotheken wird in ihrem Umfang durch die räumlichen und finanziellen Kapazitäten vor Ort begrenzt. In einigen Staaten wird dieser Umstand durch den möglichst umfassenden Bestandsaufbau in einer Nationalbibliothek ausgeglichen. Im Unterschied hierzu wurde in Deutschland seit 1949 das Konzept verteilter Sammlungen unterstützt. Da nicht alle Bibliotheken den gesamten Literaturbedarf ihrer Nutzer durch Erwerbung befriedigen konnten, wurde eine Koordinierung spezieller Sammelschwerpunkte an unterschiedlichen Standorten notwendig. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) stellte sich dieser Notwendigkeit mit der Einrichtung und Förderung von Sondersammelgebieten an verschiedenen Universal- und Spezialbibliotheken.

Seit 1949 legt der Sondersammelgebietsplan der DFG fest, welche Bibliothek Literatur zu einem bestimmten Schwerpunkt für die überregionale Literaturversorgung erwerben soll. Die Unterscheidung der besonderen Sammelschwerpunkte erfolgt nach regionalen und fachlichen Gesichtspunkten. Neben Sondersammelgebieten, die Literatur aus und über bestimmte Regionen – z.B. Südasien, Nordamerika oder die Iberische Halbinsel – erwerben, stehen andere Sondersammelgebiete, die nach fachlichen Kriterien – z.B. für die Fächer Betriebswirtschaft, Kriminologie oder Sozialwissenschaften – auswählen. Die am Sondersammelgebietsplan beteiligten Bibliotheken werden bei der Literaturerwerbung durch die DFG in erheblichem Umfang unterstützt. Bei ausländischer Literatur z.B. liegt der Fördersatz bei 75%, die Erwerbung von Literatur in Mikroform wird zu 80% von der DFG getragen. Die Träger der beteiligten Bibliotheken stellen in vollem Umfang Personal- und Sachmittel der Sondersammelgebiete, übernehmen einen Eigenanteil an der Erwerbung ausländischer und in Mikroform erscheinender Literatur und tragen die gesamte Erwerbung deutscher Literatur zum Sammelschwerpunkt.

Wichtigstes Anliegen des Sondersammelgebietsplans ist es, von jeder wissenschaftlich relevanten Publikation des Sammelschwerpunktes ein Exemplar in Deutschland zugänglich zu halten. Vor allem aber soll spezielle und hochspezielle Literatur für den aktuellen und zukünftigen Forschungsbedarf erworben und so der

Spitzenbedarf an wissenschaftlicher Literatur dauerhaft befriedigt werden.

Gegenwärtig existieren 121 Sondersammelgebiete. Am System der überregionalen Literaturversorgung sind neben 23 Staats- und Hochschulbibliotheken vier Zentrale Fachbibliotheken und einige kleinere Spezialbibliotheken beteiligt.<sup>2</sup>

### Bibliotheken der neuen Bundesländer im Sondersammelgebietsplan

Unter den insgesamt über 40 Sondersammelgebietsbibliotheken befinden sich neun Bibliotheken aus den neuen Bundesländern. Sie betreuen 15 Sondersammelgebiete.<sup>3</sup> Die Einbeziehung von Bibliotheken der neuen Bundesländer in den Sondersammelgebietsplan wurde bereits kurz nach 1990 geprüft.<sup>4</sup> 1993 waren die Sächsische Landesbibliothek Dresden<sup>5</sup> und die Bibliothek des Informationszentrums für Informationswissenschaft und -praxis der Fachhochschule Potsdam die ersten ostdeutschen Bibliotheken, die ein Sondersammelgebiet übernahmen.<sup>6</sup> Im Februar 1996 ergriff die DFG die Initiative zur Einbeziehung weiterer Bibliotheken der neuen Bundesländer in den Sondersammelgebietsplan. Im Rahmen einer Anfrage mit dem Ziel einer „Erhebung zu fachlichen und/oder regionenbezogenen Bestandsschwerpunkten“ wurden die Bibliotheken gebeten, die Möglichkeit zur Betreuung einzelner Sondersammelgebiete zu prüfen. Für die Einrichtung von Sondersammelgebieten an den Bibliotheken der neuen Bundesländer kamen nach Ansicht der DFG grundsätzlich drei Möglichkeiten in Betracht: Verlagerung eines Sondersammelgebiets von einer Bibliothek der alten Bundesländer an eine ostdeutsche Bibliothek, Duplizierung bereits vorhandener Sondersammelgebiete und Einrichtung neuer Sondersammelgebiete. Wichtigste Voraussetzung für die Übernahme eines Sondersammelgebiets war ein bereits vorhandener umfangreicher Bestand zum Sammelschwerpunkt. Diese Bedingung stellte für viele Bibliotheken der neuen Bundesländer eine hohe Hürde dar, war doch in den Jahren zwischen 1949 und 1989 der Zugang zu Publikationen der westlichen Welt nur in sehr begrenztem Umfang möglich. Die nach 1990 durch Bund und Länder bereitgestellten Mittel zur Schließung der Bestandslücken hatten diesen Mangel nicht vollständig beseitigen können. In einigen Fällen halfen gezielte Fördermaßnahmen für bestimmte Fächer, die in Bibliotheken der alten Bundesländer übliche Bestandsdichte zu erreichen.



### Der Sammelschwerpunkt „Arabistik/ Islamwissenschaft“ an der ULB Halle

Zu den fachlichen Schwerpunkten, die an der ULB Halle von einer solchen gezielten Förderung profitierten, gehörte die Arabistik/Islamwissenschaft. Die DFG hatte im Rahmen des Programms „Ausbau von Spezialbeständen in wissenschaftlichen Bibliotheken der neuen Bundesländer“ für eine Projektlaufzeit von zwei Jahren 80.000 DM Sachmittel für die Literaturerwerbung und die für die Katalogisierung notwendigen Personalmittel bereitgestellt. Arabistische und islamwissenschaftliche Literatur hatte jedoch auch in früheren Zeiten schon zu den Schwerpunkten der Sammelstätigkeit an der Hallenser Universitätsbibliothek gehört. Dies stand im Zusammenhang mit einer langen Tradition arabistischer Forschung an der Universität, an der schon bald nach der Gründung im Jahre 1694 die Beschäftigung mit der arabischen Sprache als Teil der *philologia sacra* begann. Im 19. Jahrhundert besetzten bedeutende Vertreter der deutschen Arabistik und Islamwissenschaft wie Theodor Haarbrücher und Julius Wellhausen den Hallenser Lehrstuhl für morgenländische Sprachen. Die Einrichtung der Bibliothek der 1845 gegründeten Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG) in Halle befestigte den guten Ruf der Hallenser Universität als Forschungsstätte orientalistischer Disziplinen. 1891, 1925 und 1993 wurde durch Verträge zwischen DMG und Preußischer Staatsregierung bzw. der Landesregierung Sachsen-Anhalt eine enge Anbindung der Bibliothek an die Universitätsbibliothek Halle geregelt. Die in diesen Verträgen seitens der DMG gegebene Zusicherung, ihre Bibliothek „niemals von Halle fort zu verlegen“ (1891) oder doch „bis auf weiteres, mindestens aber auf 30 Jahre“ (1925) in Halle zu belassen, veranlasste die Träger der Hallenser Universitätsbibliothek, die Erwerbung der DMG-Bibliothek finanziell zu unterstützen und eine Vielzahl einschlägiger Tauschgaben und Geschenke an die Gesellschafts-Bibliothek weiterzuleiten. Ein beachtlicher Teil der bis 1997 von der ULB Halle erworbenen Orientalia befindet sich heute deshalb als Dauerleihgabe im Magazin der DMG-Bibliothek. Das Weiterleben der islamkundlichen und orientphilologischen Wissenschaftstradition im 20. Jahrhundert verdankt die Universität u.a. dem Wirken von Carl Brockelmann und Johann Fück. Die Fortführung der Sammlung von Literatur zum regionalen Schwerpunkt „Vorderer Orient/Nordafrika“ auch nach 1945

steht in engem Zusammenhang mit den Aktivitäten dieser beiden Gelehrten und ihrer Schüler. Die im Rahmen des DFG-Projekts zum „Ausbau von Spezialbeständen“ von 1996 bis 1998 erworbene Literatur wurde in den Bestand der Bibliothek der DMG eingearbeitet. Nach Abschluss des Projekts umfasste der Literaturbestand der ULB Halle zur Orientalistik - mit dem Schwerpunkt Arabistik und Islamwissenschaft - ca. 80.000 Bände. In diesem Umfang bot der Bestand gute Voraussetzungen für die künftige Betreuung eines Sondersammelgebiets „Arabistik/Islamwissenschaft.“ Im April 1996 schlug die ULB Halle der DFG deshalb die Einrichtung eines Sondersammelgebiets „Arabistik/Islamwissenschaft“ vor. Sie bezog sich damit auf die von der DFG erwogene Möglichkeit, vorhandene Sondersammelgebiete zu duplizieren bzw. neue Sondersammelgebiete zu schaffen. In der Erwerbung des vorgeschlagenen Sondersammelgebiets hätte es allerdings teilweise Überschneidungen mit dem Sammelprofil des an der UB Tübingen betreuten Sondersammelgebiets „Vorderer Orient einschl. Nordafrika“ gegeben. Vor der Einrichtung des Sondersammelgebiets an der ULB sollte deshalb eine Abstimmung mit der UB Tübingen über Möglichkeiten einer Koordinierung der Sammelstätigkeit durch beide Bibliotheken erfolgen.

### Vorbereitung auf die Übernahme des Sondersammelgebiets „Vorderer Orient einschl. Nordafrika“

In den folgenden Monaten wertete die DFG die Vorschläge ostdeutscher Bibliotheken zur Übernahme von Sondersammelgebieten aus. Dabei wurde deutlich, dass eine Abgrenzung des Sammelschwerpunktes „Arabistik/Islamwissenschaft“ vom regionalen Schwerpunkt „Vorderer Orient einschl. Nordafrika“ in der Praxis nur schwer umsetzbar sein würde. Die DFG orientierte deshalb auf die vollständige Übertragung des Sondersammelgebiets „Vorderer Orient einschl. Nordafrika“ von Tübingen nach Halle. Anlässlich einer Ortsbegehung durch Vertreter der DFG an der ULB Halle im Januar 1997 wurden beide Möglichkeiten nochmals erörtert. Auch hier stellte die DFG fest, dass die Übertragung des Sondersammelgebiets „Vorderer Orient einschl. Nordafrika“ von Tübingen nach Halle der Teilung von Sammelschwerpunkten vorzuziehen sei. Nachdem die ULB Halle, die Martin-Luther-Universität und Vertreter des Kultusministeriums des Landes Sachsen-Anhalt die langfristige Betreuung des Sondersammelgebiets zugesichert hatten, bekundete

die DFG ihre Bereitschaft, durch befristet bereitgestellte Personalmittel den Aufbau des Sondersammelgebiets in Halle zu unterstützen. Neben den von der ULB Halle zugesicherten sechs Personalstellen stellte die DFG für die Dauer von 4 Jahren Mittel für zwei Stellen im höheren Dienst und zwei Stellen im gehobenen Dienst zur Verfügung. Voraussetzung hierfür war die Zusage der Universität, nach Ablauf der Förderung diese Stellen aus ihren Mitteln weiter zu finanzieren.

Die Vorbereitung der Übernahme des Sondersammelgebiets an der ULB Halle verfolgte das Ziel, die von der UB Tübingen angebotenen Informationsdienste ohne zeitliche Unterbrechung weiterzuführen. Wichtige Voraussetzungen hierfür, z.B. die räumliche Unterbringung der Mitarbeiter, die technische Ausstattung der Arbeitsplätze und die Konzeption eines möglichst effektiven Geschäftsgangs, wurden im Rahmen einer Arbeitsgruppe, der Vertreter unterschiedlicher Abteilungen und Dienststellen der ULB Halle angehörten, geschaffen. Für die Erwerbung von Literatur zum Sammelschwerpunkt Vorderer Orient wurden bereits im Jahr 1997 130.000 DM bereitgestellt.

### **Das Sondersammelgebiet „Vorderer Orient einschl. Nordafrika“ an der ULB Halle**

Im Januar 1998 nahm das Sondersammelgebiet an der ULB Halle seine Arbeit auf.

Zu diesem Zeitpunkt wurden zwei Mitarbeiterinnen aus der Dienststelle „Integrierte Buchbearbeitung“ und eine Mitarbeiterin der Dienststelle „Zentralkatalog“ der Zentralen Bibliothek in den Bereich Sondersammelgebiet versetzt. Drei Stellen aus dem Verantwortungsbereich des Fachreferats „Orientalistik“ aus der Zentralen Bibliothek und aus der Zweigbibliothek Vorderer Orient wurden ebenfalls dem Bereich Sondersammelgebiet zugeordnet und dabei teilweise von zusätzlichen Aufgaben außerhalb der Bearbeitung SSG-bezogener Literatur entbunden. Diese Aufgaben mussten anderen Mitarbeitern der ULB Halle zugewiesen werden. Gemeinsam mit den von der DFG geförderten vier Stellen bildeten die Stellen der ULB den Bereich „SSG Vorderer Orient/Nordafrika“. Die Zweigbibliothek Vorderer Orient einschließlich der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft wurden organisatorischer Bestandteil des Sondersammelgebiets. Die UB Tübingen hatte angesichts der Planungen der DFG zur Übertragung des Sammelauftrags an die ULB Halle bereits ab Oktober 1997 Literaturlieferungen

nach Halle weitergeleitet. So war im Januar 1998 ein umfangreicher Bestand an neuer Literatur vorhanden, der nun bearbeitet werden konnte. Schon im Februar erschien eine erste umfangreiche Liste der Neuerwerbungen des Sondersammelgebiets in gedruckter und in elektronischer Form. Für den Aufbau der elektronischen Informationsdienste bot das von der DFG finanzierte Projekt WEBIS<sup>7</sup> eine geeignete Plattform. Neben allgemeinen Informationen zum Sondersammelgebiet sind hier ein ausführliches Sammelprofil, Benutzungshinweise sowie direkte Verbindungen zu verwandten Sondersammelgebieten in elektronischer Form zu finden. Auch die unterschiedlichen Mittel der Bestandsinformation – Neuerwerbungslisten, Kataloge und Zeitschriftenlisten – stellt das Sondersammelgebiet über die WEBIS-Seiten zur Verfügung.<sup>8</sup> Schließlich ermöglichen die Internetseiten auch die direkte Kommunikation mit den verantwortlichen wissenschaftlichen Bibliothekaren über E-Mail und ein elektronisches Formular zur Anmeldung von Erwerbungsanschlägen. Neben der übersichtlichen Darstellung der elektronischen Informationsdienste fördert WEBIS Transparenz und Vergleichbarkeit in den Angeboten der Sondersammelgebietsbibliotheken, vereinfacht die Abstimmung in Profilfragen zwischen einzelnen Sammelgebieten – dies ist hilfreich z.B. in der Dublettenvermeidung – und effektiviert somit das Gesamtsystem der überregionalen Literaturversorgung.

Seit 1998 hat das Sondersammelgebiet sein elektronisches Informationsangebot kontinuierlich ausgebaut. Erster bedeutsamer Schritt in diese Richtung war die Realisierung des „Virtuellen Katalogs Vorderer Orient“. Dieser mit Unterstützung der UB Karlsruhe geschaffene elektronische Katalog ermöglicht die gleichzeitige Suche in den OPACs der UB Tübingen und der ULB Halle und stellt somit einen Überblick über die bis 1997 in Tübingen und die ab 1998 in Halle erworbene Literatur des Sammelschwerpunkts zur Verfügung.<sup>9</sup> Ein weiteres wichtiges Element ist die elektronische Zeitschriftenliste des Sondersammelgebiets, die in einzelnen Fällen bereits einen Link zu aktuellen elektronischen Inhaltsverzeichnissen enthält. Auch der Zugang zu monographischer Literatur wurde durch elektronische Hilfsmittel verbessert. Die als Hypertext-Dokument bereitgestellte Systematik der Erwerbungen des Sondersammelgebiets ermöglicht es dem Nutzer, sich zügig und umfassend über die zu einem bestimmten Thema vorhandene Literatur zu informieren. Schließlich





ist auch der Zugriff auf den Bestand des Sondersammelgebiets durch einen elektronisch gestützten Dokumentlieferservice „Vorderer Orient-Direkt“ verbessert worden.<sup>10</sup>

### **Der Ausbau der elektronisch gestützten Informationsdienste des Sondersammelgebiets – die virtuelle Fachbibliothek Vorderer Orient/Nordafrika**

Die Sondersammelgebiete an deutschen Bibliotheken verfügen in der Regel über einen in Umfang und inhaltlicher Breite einzigartigen Bestand. Trotzdem ist es schwer vorstellbar, dass sie ausnahmslos alle wissenschaftlich bedeutsamen Materialien zu ihren Schwerpunkten an einem Ort zusammentragen können. Gerade Sondersammelgebietsbibliotheken müssen deshalb ein großes Interesse an der Zusammenführung räumlich verteilter Ressourcen haben. Dieses Ziel lässt sich heute mit Hilfe digitaler Techniken im Zusammenhang einer „virtuellen Bibliothek“ verwirklichen. Der Begriff „virtuell“ beschreibt u.a. etwas, das in der Realität eigentlich nicht vorhanden ist, durch moderne Informationstechniken jedoch als tatsächlich existierend dargestellt werden kann. „Virtuell“ ist eine Bibliothek, deren „Abteilungen“ mit ihren „Beständen“ an unterschiedlichen Orten zu finden sind, die aber durch Zusammenführung elektronischer Informationsangebote als an einem Ort existierend erscheint. Ein seit 1998 von der DFG gefördertes Projekt setzt hier zwei Schwerpunkte: Einzelne Sondersammelgebietsbibliotheken und Spezialbibliotheken sollen in Zusammenarbeit mit Partnern aus dem Bibliotheks-, Verlags- und Wissenschaftsbereich „Virtuelle Fachbibliotheken“ schaffen, die möglichst viele elektronische Informationsangebote in einem Internetportal vereinen. Diese „Virtuellen Fachbibliotheken“ sollen ihre Angebote dann wiederum in einer „Virtuellen Forschungsbibliothek“ zusammenführen und unter einer einheitlichen Oberfläche nutzbar machen.

Das Sondersammelgebiet Vorderer Orient einschl. Nordafrika arbeitet seit Oktober 2000 an der Schaffung einer Virtuellen Fachbibliothek „Vorderer Orient/Nordafrika“. Ziel des Projekts ist

a) die Verbesserung der Nachweissituation und Recherchierbarkeit von Literatur zum Schwerpunkt Vorderer Orient/Nordafrika durch Zusammenführung räumlich verteilter Nachweisinstrumente in einem Virtuellen Katalog und die Verbindung von Nachweis- und Bestellfunktion

- b) die Sammlung von Internetquellen und CD-ROM Datenbanken
- c) die Schaffung von Clearinghouse-Strukturen zur Bereitstellung strukturierter Information zu Internetquellen und CD-ROM Datenbanken durch Aufbau eines elektronischen Fachinformationsführers (Special Subject Guide)
- d) die Distribution und Archivierung digitaler bzw. digitalisierter Information
- e) die Unterstützung des wissenschaftlichen Diskurses, u.a. durch die Schaffung einer Kongress- und Dissertationsdatenbank und schließlich
- f) die Datenkonversion, also die Produktion digitaler Information durch Digitalisierung konventioneller Medien.

Die Stärke einer virtuellen Bibliothek liegt in der Einbindung möglichst vieler leistungsfähiger Institutionen in das koordinierte Angebot. Deshalb wurde die Suche nach Partnern noch vor dem Projektbeginn aufgenommen. Einige Bibliotheken, wie die UB Karlsruhe und die SUB Göttingen haben ihre Bereitschaft zur Kooperation ebenso bekundet wie bedeutende Wissenschaftsorganisationen, darunter die Deutsche Morgenländische Gesellschaft (DMG), die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Vorderer Orient (DAVO) oder das Middle East Librarians Committee (MELCOM, Großbritannien). Die ULB Halle baut im Rahmen des Projekts die durch das Sondersammelgebiet „Vorderer Orient einschl. Nordafrika“ angebotenen elektronischen Dienstleistungen aus und übernimmt zugleich die Rolle einer koordinierenden Institution für die beteiligten Partner.

### **Sondersammelgebiet und Bibliothek – Perspektive und Verpflichtung**

Das Projekt „Virtuelle Fachbibliothek“ deutet an, in welcher Weise Bibliotheken und die mit ihnen verbundenen Wissenschaftseinrichtungen von der Betreuung eines Sondersammelgebiets profitieren können. Nicht allein der Umstand, dass kontinuierlich in erheblichem Umfang Drittmittel für die Erwerbung vor allem ausländischer Literatur bereitgestellt werden – im Falle des Sondersammelgebiets „Vorderer Orient/Nordafrika“ eine Summe von ca. 230.000 DM im Jahr – ist hier von Bedeutung. Die zentrale Rolle von Sondersammelgebieten in der überregionalen Literaturversorgung fordert die permanente Anpassung der Bibliotheksdienstleistungen an sich verändernde Nutzergewohnheiten und technische Standards und eröffnet den betreuenden Bibliotheken zusätzliche Perspektiven in der Einwer-



bung und Durchführung von entsprechenden Projekten. Mit dem Sondersammelgebiet „Vorderer Orient einschl. Nordafrika“ hat sich auch die Datenproduktion der Bibliothek insgesamt verändert. Der Anstieg im Bereich der Neuaufnahmen im Gesamtzusammenhang der ULB Halle in den vergangenen Jahren ist nicht zuletzt auf den hohen Anteil originalsprachiger Literatur der Schwerpunktregion zurückzuführen, der ohne Rückgriff auf vorhandene Fremddaten in der Datenbank des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV) zu katalogisieren war.<sup>11</sup> Auch die Zahl der von der ULB Halle neu angelegten Normdatensätze dürfte sich erhöht haben, sind doch seit 1998 allein durch die wissenschaftlichen Bibliothekare des Sondersammelgebiets ca. 500 neue Schlagwörter angesetzt worden.

Die Existenz eines Sondersammelgebiets an einer Hochschulbibliothek hat nicht immer unmittelbare Auswirkungen auf Forschung und Lehre in den Fächern des Sammelschwerpunkts. Im Hallenser Fall jedoch ergeben Sammeltätigkeit der Bibliothek und wissenschaftliche Aktivitäten des Orientalischen Instituts und anderer Einrichtungen der Universität wie auch der Max-Planck-Gesellschaft eine fruchtbare Mischung. Die enge Zusammenarbeit zwischen Bibliothekaren und Wissenschaftlern wurde 1999 durch die Gründung des Orientalwissenschaftlichen Zentrums (OWZ) der Martin-Luther-Universität gefördert.<sup>12</sup> Im Jahre 2001 sollen Bibliotheksbestände und Arbeitsplätze der Wissenschaft räumlich in einem Kerngebäude der OWZ zusammengeführt

werden. Mit umfangreichen Mitteln wird hierfür die Villa Kähne, ein Gründerzeitgebäude im historischen Altstadt kern (Mühlwegviertel) der Stadt Halle, hergerichtet. Durch diese Lösung entstehen ideale Voraussetzungen für ein Studium mit Bezug zur Region des Vorderen Orients in Halle. Mit der Wahl des Grundstücks hat die Universität außerdem sehr gute Voraussetzungen für die bald notwendig werdende räumliche Erweiterung des Gebäudekomplexes des Orientalwissenschaftlichen Zentrums geschaffen. In der Planungsphase wurden vor allem denkmalschützerische Aspekte eines Bibliotheksanbaus bereits geklärt. Nun kommt es darauf an, durch einen baldigen Planungsbeginn die kontinuierliche Magazinierung der Schwerpunktliteratur im Gebäude des Orientalwissenschaftlichen Zentrums auch über das Jahr 2005 hinaus zu sichern. Die Übernahme der gegenwärtig durch die DFG geförderten vier Stellen des Sondersammelgebiets in den Stellenplan der Universität und die bauliche Absicherung der Speicherung der Schwerpunktliteratur zeigen, welchen Beitrag Hochschule und Land der Betreuung des Sondersammelgebiets durch die ULB Halle beimessen. Sie leisten damit einen bedeutsamen Beitrag zur Kontinuität der überregionalen Literaturversorgung im Rahmen einer verteilten nationalen Forschungsbibliothek, eröffnen der ULB Halle zusätzliche Möglichkeiten zur Teilhabe an künftigen Entwicklungen der Bibliothekspraxis und stärken den Wissenschaftsstandort Halle im Bereich der Wissenschaften zum Vorderen Orient.

**Anmerkungen**

- 1 Vgl. Übersicht über die regionalen Sondersammelgebiete (Regionaltableau), <http://webis.sub.uni-hamburg.de/ssg/text/regional.html>
- 2 Aufbau eines World-Wide-Web-Servers für überregionale bibliothekarische Sammelschwerpunkte an Sondersammelgebietsbibliotheken, Zentralen Fachbibliotheken und Spezialbibliotheken, O. Das System der überregionalen Literaturversorgung in Deutschland (Fassung vom 6.12.1999), <http://webis.sub.uni-hamburg.de/ssg/texte/O.html>; Eine Liste aller Sondersammelgebietsbibliotheken findet sich unter <http://webis.sub.uni-hamburg.de/ssg/biblio/main.html>.
- 3 Diese Zahl ergibt sich bei Einbeziehung des Hauses Unter den Linden der Staatsbibliothek Berlin.
- 4 „Einbeziehung wissenschaftlicher Bibliotheken der neuen Bundesländer in die Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Empfehlungen des Bibliotheksausschusses,“ Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 38 (1991), 182-189.

- 5 1996 wurden die ehemalige Sächsische Landesbibliothek und die Universitätsbibliothek der Technischen Universität in der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden zusammengeführt, vgl. [http://www.tu-dresden.de/slub/main\\_wiro.htm](http://www.tu-dresden.de/slub/main_wiro.htm).
- 6 Informationen zu den genannten Bibliotheken und den dort betreuten Sondersammelgebieten finden sich unter [http://webis.sub.uni-hamburg.de/ssg/bib.14/ssg.9\\_11](http://webis.sub.uni-hamburg.de/ssg/bib.14/ssg.9_11) (Dresden) und [http://webis.sub.uni-hamburg.de/ssg/bib.525/ssg.24\\_11](http://webis.sub.uni-hamburg.de/ssg/bib.525/ssg.24_11) (Potsdam).
- 7 Zu WEBIS siehe <http://webis.sub.uni-hamburg.de/>
- 8 Die Informationsseite findet sich unter [http://webis.sub.uni-hamburg.de/ssg/bib.3/ssg.6\\_23](http://webis.sub.uni-hamburg.de/ssg/bib.3/ssg.6_23)
- 9 Vgl. [http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/hylib/vk\\_ssg\\_vo.html](http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/hylib/vk_ssg_vo.html)
- 10 <http://www.bibliothek.uni-halle.de/ssg/>
- 11 Vgl. hierzu auch den Artikel von R. Klappstein, D. Laßke und A. Richter, S. .
- 12 Vgl. <http://www.owz.uni-halle.de/>

## 1.4.5 Kostbarkeiten aus den Sondersammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek

Marie-Christine Henning

Die Abteilung Sondersammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt ist die Schatzkammer der Bibliothek<sup>1</sup>. Entstanden wie die 1696 gegründete Bibliothek aus einfachen, verhältnismäßig unbedeutenden Anfängen wurden in ihr Bestände aufgenommen, die einer Gebrauchsbibliothek entsprechen: lateinische und deutsche Handschriften des Mittelalters und der Neuzeit, Gelehrtennachlässe, Urkunden, Brief- und Autographensammlungen, Musikhandschriften, Kollegnachschriften, Studentenbücher, dazu Ortsansichten und Porträts, die Frühdrucke (Inkunabeln) und die Rara. Die Bestände stammen fast ohne Ausnahme aus dem alltäglichen Gebrauch in den verschiedenen Lebensbereichen: von der klösterlichen praxis pietatis bis zur Gerichtsentscheidung, von der wissenschaftlichen Forschung und Lehre bis hin zum studentischen Treiben, von der Hausmusik bis zur Oratorienaufführung. Notizzettel aus Papier gehören ebenso zu den Beständen der Sondersammlungen wie großformatige verzierte Urkunden aus Pergament und mehrbändige, umfangreiche Pergamenthandschriften. Bei den Einbänden findet sich sowohl die einfache Aktenheftung als auch der mit Rollen-, Platten- und Einzelstempel verzierte Schweinslederband aus Wittenberg, der Kurfürsteneinband und der französische Prämiensband, dazu Seltenheiten wie Kettenbände aus dem 15. Jahrhundert, ein Nürnberger Beutelbuch aus dem Jahr 1495 oder die beiden Zwillingebände aus dem 17. bzw. 18. Jahrhundert.

Viele Handschriften und Rara sind als private Vermächtnisse in die Bibliothek gekommen. So hat der hallesche Chronist Dreyhaupt<sup>2</sup> eine kostbare französische Pergamenthandschrift aus dem 15. Jahrhundert – eine Vita des hl. Antonius –, ausgeschmückt mit einer prächtigen Miniatur, vielen reich mit Gold erhöhten Initialen und prachtvollm farbigen Rankenwerk, der Universitätsbibliothek vermacht. Andere Handschriften, wie eine Reihe von mittelalterlichen Rechtscodices gelangten auf Betreiben der juristischen Fakultät 1824 von Halberstadt nach Halle, eine Sammlung von Handschriften aus Quedlinburg wurde in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts vom preußischen Staat der Bibliothek übereignet. Am 9. Mai 1928 wurde der Universitätsbibliothek von der Gesellschaft der Freunde der Universität Halle-Wittenberg ein eigenhändig geschriebener Brief Martin Luthers an den Kurfürsten Johann

Friedrich von Sachsen<sup>3</sup> gestiftet. In diesem Brief fordert Luther seinen Herrn auf, die Evangelischen aus Halle, die wegen ihres Glaubens vom Erzbischof von Mainz schikaniert werden, in Schutz zu nehmen. Geschrieben ist der Brief in Dessau am Freitag nach Trinitatis 1534. Nur selten konnten Handschriften von der Universitätsbibliothek gekauft werden. So erwarb Professor Schum im Auftrag des Unterrichtsministeriums aus dem Nachlass des Mailänder Privatgelehrten Morbio auf einer Auktion 1889 in Leipzig für 2220 Goldmark 3409 Urkunden. Sie umfassen den Zeitraum von 910-1808 und stellen für die Territorial- und Lokalgeschichte Norditaliens einen unschätzbaren Wert dar. Mit den Urkunden gelangten aus dem gleichen Nachlass auch 11 mittelalterliche lateinische Handschriften in die Sondersammlungen, darunter die *Summa moralis* (Teil III-IV) des Antonius Florentinus<sup>4</sup>. 1938 konnten mehr als 550 Musikhandschriften, die ‚Sammlung Werner‘, gekauft werden. Einen besonders großen Zuwachs gab es, als nach der Vereinigung der Universitäten Halle und Wittenberg 1817 große Teile der Universitätsbibliothek Wittenberg nach Halle kamen, darunter die Handschriften der Ponickauschen Bibliothek<sup>5</sup> und der Bibliothek der Ungarischen Landsmannschaft<sup>6</sup> an der Wittenberger Universität. Unter den Handschriften aus der Ponickauschen Bibliothek befinden sich auch Christian Wolffs<sup>7</sup> eigenhändig geschriebenes Manuskript seiner *Theologia naturalis*, wonach das Werk in der Druckerei gesetzt und gedruckt wurde, sowie zwei Briefe des Reformators Melancthon.

Ihrer Provenienz nach kommen die Bestände aus der nächsten Nähe wie die Halleschen Schöppenbücher<sup>8</sup> der Jahre 1266 – 1542 und zahlreiche Nachlässe von Professoren der Universität (u.a. Hupfeld, Loofs, Pott, Wissowa und Prächter), aus Sachsen-Anhalt (u.a. Halberstadt, Huysburg bei Halberstadt, dem Magdeburger Domkapitel und dem Kloster Bergen bei Magdeburg, Merseburg, Quedlinburg, Wernigerode, Wittenberg), aber auch aus dem entfernteren Zisterzienserkloster Lügumkloster (Schleswig-Holstein) sind drei mittelalterliche theologische Sammelhandschriften in unsere Bibliothek gelangt. Ebenso gehören Handschriften aus europäischen Ländern wie Frankreich (u.a. die oben schon erwähnte Vita des hl. Antonius), Spanien (eine ganze Reihe von Inquisitionsakten aus dem 16.-18. Jahrhundert) und Italien (die oben erwähnten Urkunden und Handschriften aus der Sammlung Morbio) und schließlich aus dem Nahen Osten, wie die



Aus der Matrikel der Universität Wittenberg, Semestertitel zum Wintersemester 1644/45

Fotonachweis: Klaus-Eberhard Göltz, Halle/Saale



Handschrift des Šāhnāma (Königsbuch) des persischen Dichters Firdausi<sup>9</sup>, geschrieben 1444 in Širaz, zum Bestand der Sondersammlungen.

Die älteste Handschrift, die sich im Bestand der Sondersammlungen der ULB befindet, wurde von 785-810 von Nonnen im Kloster Chelles bei Paris auf Pergament geschrieben. Sie enthält Briefe des Kirchenvaters Hieronymus und anderer Theologen seiner Zeit. Die Handschrift ist in ihrem Originaleinband aus ungefärbtem Schafleder, ohne Holzdeckel und mit freiliegendem Rücken erhalten. Das Leder des Hinterdeckels wurde um den vorderen Schnitt gelegt. Zwei Reste zum Zusammenbinden sind noch erhalten (karolingische Bindetechnik). Zu den jüngsten Handschriften zählt ein Autograph von Lew Kopelew, das vom Adressaten den Sondersammlungen übergeben wurde.

Obwohl ausgesprochene Prachthandschriften nahezu fehlen, sind im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Zimelien in die Sondersammlungen gelangt. Heute verfügen sie über einen Bestand von 110 000 Handschriften (einschließlich Autographen), 49 Nachlässen, ca. 7700 Einblattdrucken (Porträts und Veduten), 1600 Inkunabeln, 446 Rara und ca. 4000 Urkunden, von denen hier nur einige ausgewählte Werke näher vorgestellt werden können.

Aus dem Handschriftenbestand ist an erster Stelle die Matrikel der Universität Wittenberg zu nennen. Die zehn großformatigen, kalligraphisch gestalteten und in mit Rollen-, Platten- und Einzelstempeln reich verzierten Schweinsledereinbänden gebundenen Bände enthalten zahlreiche Farbminiaturen als Semestertitel<sup>10</sup>. Zumeist sind darauf Rektorenporträts und Wappen dargestellt, darunter auch eine Ansicht von Wittenberg aus dem Jahre 1606. Der Innendeckel des ersten Bandes der Matrikel ist mit einer kolorierten Federzeichnung von Lukas Cranach d.Ä. - „Weltgericht“ - geschmückt, die wegen der Ähnlichkeit mit anderen datierbaren Werken Cranachs in den ersten Wittenberger Jahren des Künstlers entstanden sein dürfte. Die Zeichnung zeigt Christus als Weltenrichter. Er sitzt auf einem rot-gelb-grün-farbigem Bogen, der die Weltkugel, auf der Landschaftsdarstellungen leicht angedeutet sind, umgibt. Ein Lilienzweig, links, und eine Schwertspitze, rechts, berühren den Kopf Jesu. Links neben dem Bogen ist die fürbittende Maria kniend dargestellt. Rechts sind von der dargestellten männlichen Figur nur noch Kopf und Hand zu sehen (Johannes<sup>9</sup>). Unter dem Bogen stehen die drei

ersten Zeilen des Johannes-Evangeliums (Vulgata-Text): „In principio erat verbum et Verbum erat apud Deum et Deus erat verbum.“ Im unteren Teil des Bildes wird die Auferstehung der Toten dargestellt: Auf der linken Seite werden die Seligen von Engeln aufgenommen; rechts nehmen die Teufel die Verdammten in Empfang. Mit Ausnahme des unteren Teils wird das Bild von Wolken mit kleinen amorettentartigen Engeln, von denen einer die Posaune bläst, umrahmt. Auf der Weltkugel und unter ihr sind in späterer Zeit mit anderer Tinte einige Buchstaben und die Jahreszahl 1563 eingetragen.

Der Semestertitel zum Wintersemester 1531/1532 (Band 1, Blatt 107) zeigt das bekannte Wappen des Rektors Ullrich Schilling von Cannstadt, umgeben von schmückendem Beiwerk, wie Krone und Helmzier. Um das Wappen sind vier Medaillons mit Porträtdarstellungen von Persönlichkeiten des Reformationszeitalters gruppiert, die Lukas Cranach d.Ä. gemalt hat: oben die Reformatoren Martin Luther und Philipp Melanchthon, unten die Humanisten Rudolf Agricola und Erasmus von Rotterdam.

Der Semestertitel zum Wintersemester 1644/1645 (Band 6, Blatt 2) strahlt Selbstbewusstsein und Selbstverständnis der Universität während des Dreißigjährigen Krieges aus: Der untere Teil des Bildes zeigt das Wittenberger Universitätsgebäude „Fridericianum“ mit seinem Hof, auf dem sich Professoren und Studenten in angeregter Unterhaltung ergehen. Der Brunnen, der die Mitte des Hofes ziert, hat wohl den Künstler dazu inspiriert, das Psalmwort „Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihrem Brunnlein“ (Ps. 46,5) als Legende unter die Abbildung zu schreiben. Über dieser Darstellung steht in einem von einem Kartuschenrahmen umschlossenen Oval als Abschluss der offiziellen Vorstellung des Rektors der Satz: „Fuit inter principium bella, in Acad. Pax“ [während in der Welt die Fürsten Krieg führen, herrscht in der Universität Frieden]. Der Rahmen wird von den allegorischen Frauenfiguren Fides und Pax, Glaube und Frieden, flankiert. Oben und unten am Oval sind je ein Engelkopf angebracht, wobei durch den unteren Engelkopf die Verbindung der beiden Bildhälften hergestellt wird [Abb. 1].

Zu den ältesten Handschriften im Bestand der Sondersammlungen der ULB gehört der Martinellus (Vita Sancti Martini<sup>11</sup>, Epistulae, Dialogi) des Sulpicius Severus<sup>12</sup>. Severus' große Verehrung für Martin veranlasste ihn, sein Leben und Werk aufzuschreiben und



Quedlinburger Evangeliar, Anfang des Johannesevangeliums

Fotonachweis: Klaus-Eberhard Göltz, Halle/Saale



Briefe sowie Dialoge zu verfassen, in deren Mittelpunkt die Wunder und Taten des Heiligen stehen. Das Werk hatte großen Einfluss auf die Hagiographen des Mittelalters. Unsere Handschrift des Martinellus wurde vor 834 von dem Presbyter Adalbaldo im Scriptorium des fränkischen Klosters St. Martin in Tours geschrieben. Die Handschrift umfasst 188 Pergamentblätter, ihr Einband stammt aus späterer Zeit (gotischer Einband).

In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts entstand in Nordfrankreich das Quedlinburger Evangeliar. Nach Schrift – karolingische Minuskeln – und Ausstattung gehört es zur Hauptgruppe II der frankosächsischen Evangeliare. Wie in jedem mittelalterlichen Pracht-evangeliar werden auch in unserem Evangeliar die Texte der Evangelien von Kanontafeln eingeleitet. Die Kanontafeln enthalten Konkordanzverzeichnisse, die Eusebios von Kaisareia<sup>13</sup> für parallele Lesungen in den

Evangelien zusammengestellt hat. Diese Kanontafeln wurden üblicherweise unter verzierte Arkaden gestellt und über 12 Seiten verteilt. Die architektonischen Einzelformen der Arkadenstellungen – Basen, Säulen und Kapitelle – sind den Formen der klassischen Kunst entlehnt. In unserem Evangeliar haben wir schlicht gezeichnete Arkadenbögen mit überwiegend geometrischem Dekor. Die Incipitformeln der Evangelien wurden in großer golden und silberner wechselnder Capitalis quadrata geschrieben und von einem Zierrahmen eingefasst. Jedes der vier Evangelien beginnt mit einer aufwendig gestalteten Initialen, ebenfalls von einem Zierrahmen, der mit dem Zierrahmen um die Incipitformel korrespondiert, umgeben. Die rein ornamentale Ausschmückung der Kanontafeln, Incipitformeln und Initialen, die keinerlei anthropomorph-figürlichen Schmuck aufweist, ist in den Farben Gold, Silber, Rot, Blau, Ocker und Grün gehalten [Abb. 2].



Quedlinburger Evangeliar, Anfang des Johannesevangeliums

Fotonachweis: Klaus-Eberhard Göltz, Halle/Saale

Die Quedlinburger Handschrift des Sachsenspiegels ist eine von acht Sachsenspiegelhandschriften, die sich im Besitz der ULB befinden. Sie wurde von einem Schreiber im hochdeutschen Sprachbereich (Thüringer Becken) um 1290 nach einer mittelniederdeutschen Vorlage geschrieben und gilt als eine der ältesten und besten Handschriften dieses Werkes. Eike von Repgow, der wahrscheinlich aus dem Dorf Reppichau in Anhalt stammt, hat die in dem Sachsenspiegel enthaltenen Rechtssätze zusammengestellt und um 1225 zuerst die lateinische Version verfasst, die er dann selbst ins Deutsche übertragen hat. Unsere Handschrift diente als Grundlage der historisch kritischen Ausgabe des Textes in den Monumenta Germaniae Historica und wurde in dieser Quellensammlung vollständig ediert. Die Handschrift umfasst 79 Pergamentblätter, die alle intensive Gebrauchsspuren zeigen.

Für die mittelalterliche Geschichtsschreibung und vor allem aber für die regionalgeschichtliche Forschung ist die *Chronica montis sereni* von größter Bedeutung, da sie doch von der Entstehung und der Geschichte des Klosters auf dem Petersberg bei Halle berichtet. Unsere Handschrift ist 1492 in dem Thomaskloster zu Leipzig von einem älteren, verlorengegangenen Manuskript abgeschrieben worden. Sie enthält neben der „Petersbergchronik“ auch das *Chronicon Thomanum Lipsiense* und die *Chronicke der marg(g)raven von Missen*. Der Verfasser der Chronik als Überlieferer der sächsischen Reichsgeschichte des 12. und 13. Jahrhunderts hat als einer der ersten Historiker des Wettiner Staates eine einzigartige Bedeutung<sup>14</sup>.

Als ältester Aufbewahrungsort dieser Handschrift ist wohl das Thomaskloster in Leipzig anzusehen, war es doch wie das Petersbergkloster ein Augustiner-Chorherren-Stift. Die Handschrift hat mehrmals den Besitzer gewechselt. Erwin Rundnagel<sup>15</sup> hat dieses Wanderschicksal, das typisch für wertvolle alte Handschriften ist, erforscht und beschrieben. Um 1600 ist die Handschrift im Besitz des Heidelberger Historikers und Quellensammlers Marquard Freher<sup>16</sup>. Nach Frehers Tod erwarb sie der Helmstedter Historiker Heinrich Meibom<sup>17</sup>. Die Handschrift wechselte nach Meiboms Tod erneut den Besitzer. Bis 1709 gehörte sie zum Bestand der von Alvensleben'schen Bibliothek in Stendal und bis ca. 1800 ist das Manuskript in Hundsburg nachgewiesen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hat sie ein Ragotzky, vermutlich Gardelegen, im Besitz,

der sie wahrscheinlich dem Thüringisch-Sächsischen Geschichtsverein, zu dessen Bestand sie 1844 gehörte, vermachte. Nach der Auflösung des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins Ende des vergangenen Jahrhunderts gelangte die Petersbergchronik zusammen mit anderen Handschriften und dem Bücherbestand des Vereins 1893<sup>18</sup> in die damalige Universitätsbibliothek Halle.

Eine interessante spätmittelalterliche unbedeilerte Papierhandschrift<sup>19</sup> in deutscher Sprache mit lateinischen Einschüben soll den Abschluss der vorzustellenden Handschriften bilden. Ihr Inhalt besteht aus vier gut voneinander abgegrenzten Teilen: einem Kräuterbuch, einer Rezeptsammlung, einem Abschnitt über gebrannte Wässer und einem Traktat über Arzneiweine, der unvollendet abbricht. Nach dem Inhalt könnte man den Codex als ein botanisch-pharmazeutisch-medizinisches Manuale bezeichnen. Der Kompilator des Werkes, Henricus Breyell<sup>20</sup>, der sich auf Blatt 443 recto zu erkennen gibt, schreibt in einem mittelalterlichen rheinischen Dialekt mit deutlichem „platten“ Einschlag. Sein Kräuterbuch erweist sich als modifizierter „Hortus Sanitatus“, Mainz 1485. Dieser Druck hat als Vorlage für die Handschrift gedient, keineswegs ist die Handschrift die Kopie eines vor dem Druckjahr entstandenen Manuskripts. Breyell zeigt in der Anordnung, Auswahl, Zusätzen und Kürzungen, Behandlung der Autoren und Glossen eine für seine Zeit freie Haltung, wobei besonders die Verfahrensweisen des „Ordners“ (d.h. die Anordnung des Textes in eine gleichbleibende Reihenfolge durch das ganze Werk, welche der Vorlage an vielen Stellen fehlt) und „Straffens“ (d.h. die Neuformung des Textes im Sinne einer knapperen verkürzten Diktion, zugleich bei Vermeidung von Wiederholungen) charakteristisch sind. Somit erweist er sich als technisch und sachlich durchaus befähigter Bearbeiter. Das verhältnismäßig plump zusammengezimmerte Material des Hortus-Druckes erfährt durch Breyell eine sachlich wohlgedachte Redaktion, zugleich im Sinne einer flüssigeren, lesbareren und gefälligeren Fassung. Die Handschrift stellt somit eine interessante zeitgenössische Bearbeitung der Inkunabel dar und unterscheidet sich vorteilhaft von den zahlreichen, oft verderbten Nachdrucken der Zeit. Der Codex, 15 x 10,5 cm, umfasst 453 Blatt. Gebunden ist das Manuskript in mit braunem Kalbsleder überzogenen Holzdeckeln, in die drei Bünde ein-



gepflocht sind. Vorder- und Rückdeckel sind mit Streicheisenlinien und je vier Einzelstempeln verziert. Auf den Deckeln befinden sich zwei Metallschließen, die Lederbänder wurden ergänzt. Vereinzelt finden sich im Text Marginalien aus späterer Zeit, was auf häufigen Besitzerwechsel schließen lässt. Alle Blätter zeigen deutliche Spuren eines intensiven Gebrauchs.

Unter den 1600 Inkunabeln oder Wiegendrucken befinden sich so interessante Werke wie:

*die spiegelh vā sassē vā // alle keyserlike rechten* (Sachsenspiegel, holländisch), Delft, [Jacob von der Meer, nach d. 14.2.1483], einzig bis jetzt bekanntes vollständiges Exemplar mit Titelblatt; Justitianus' *Institutiones*, Pergamentdruck, Mainz: P. Schöffer, 1468; ein niederdeutscher *Bibeldruck* - eine der vier vorreformatorischen Bibeln in Niederdeutsch - mit Glossen nach den Postillen des Nicolaus de Lyra, Lübeck: Steffen Arndes, 19. Nov. 1494; Proverbia der ersten deutschen *Bibel*, Straßburg: Johann Mentelin, 1466.

Spitzenstück der Sammlung ist ein altkoloriertes Exemplar von Hartmut Schedels *Liber cronicarum cum figuris et ymaginibus ab inicio mundi* - kurz „Schedels Weltchronik“ genannt. Dieses Werk ist eine der kostbarsten Schöpfungen der Buchdruckerkunst und durch und durch ein Nürnberger Erzeugnis: Der Nürnberger Buchdrucker Anton Koberger<sup>21</sup> hat die Chronik in seiner großen Offizin gedruckt. Die Herstellung der Einheit von Text und Bild stellte hohe Ansprüche an die Gestaltung der Seiten und machte die Arbeit an Satz und Druck sehr schwierig. Zwei Nürnberger Kaufleute, Sebald Schreyer<sup>22</sup> und Sebastian Kammermeister, gaben das Werk in Auftrag und das Geld für sein Gelingen. Die 645 Holzschnitte für die 1809 Abbildungen haben die Nürnberger Künstler Michael Wolgemut<sup>23</sup> und Wilhelm Pleyderwuff<sup>24</sup> geschaffen. Den Text verfasste der Nürnberger Stadtphysikus Hartmut Schedel<sup>25</sup>, der, wie seine Freunde, die Humanisten Celtis, Pirckheimer, Tucher und andere, trotz aller beruflichen Belastungen und amtlicher Pflichten seinen umfassenden Interessen an Kunst, Literatur und Wissenschaft nachging.

Schedels *Liber cronicarum* ... setzt die Tradition der mittelalterlichen Weltchroniken fort und ist ihnen mehr verpflichtet als der beginnenden Quellenkritik der Humanisten. So folgt er in seiner Darstellung dem Geschichtsbild, das auf den altkirchlichen Theologen Aurelius Augustinus zurückgeht.

Die 645 Holzschnitte, von denen viele mehrfach benutzt wurden, schmücken die Chronik. Kleinformatige Abbildungen - zumeist fiktive Personenporträts, die einzeln oder als Reihe neben- oder untereinander stehen oder auch in den zahlreichen Stammbäumen verwendet werden, - wechseln mit großen, halb- oder ganzseitigen Illustrationen. Die größten Holzschnitte nehmen zwei ganze Seiten ein. Auch von den großen Illustrationen sind viele, darunter auch zahlreiche Stadtansichten, fiktive Darstellungen. Nach der Realität gezeichnet sind ca. 30, so die Ansichten von Nürnberg, Erfurt und Magdeburg.

Die Illustrationen und großen Initialen sind handkoloriert. Am Ende des Registerbandes ist mit Hand die Jahreszahl 1550 eingetragen, so dass wir annehmen dürfen, dass in diesem Jahr die Chronik farblich ausgestaltet wurde.

Seltene Erstausgaben, bibliophile Werke mit Originalgraphiken, handkolorierte Tafelwerke und aufwendige Faksimilia<sup>26</sup> sowie moderne Künstlerbücher als auch zahlreiche Meisterwerke deutscher, französischer und italienischer Buchbinderkunst bilden die Rara-Sammlung unserer Bibliothek.

Als Beispiele sollen hier genannt sein:

Das Neue Testa-ll ment Deutzsch ll (Übersetzt von Martin Luther, Holzschnitte von Lukas Cranach d.Ä.), Vvittenberg Mel= ll chior Lotther yhm tausent funff= ll hundert zwey vnnd ll zwentzigsten Jar. (Sog. Dezembertestament); Das All ll te Testa ll ment ll deutsch. ll M. Luther. ll Vvittenberg. ll (T. 1.) (Wittenberg: Melchior Lotter 1523);

[Testamentum novum <dt., ndt.>] *Dat Nye Testament Jhesu Christi. Dorch Martinum Luther mit vlyte vordüdeschet.* (mit 106 Holzschnitten) Wittenberch: (Seelfisch) 1562: Rhuw;

Johann Crüger, *Geistliche Kirchen-Melodien über die von Herrn D. Luther sel. Und anderen vornehmen und gelehrten Leuten auffgesetzte geist- und trostreiche Gesänge und Psalmen...* In vier Vocal- und Instrumentalstimmen ... (vorhanden sind drei Stimmbücher in einem Band). Leipzig: Reichel 1649;

Robert Wood, *The Ruins of Baalbec* ... mit Kupfertafeln, London 1757 und *Les Ruines de Palmyre* ... mit Kupferstichen, London: Millar, 1753;

Abraham Ortelius, *Theatrum orbis terrarum* ... mit kolorierten Kupferstichen, [Antwerpen 1579: Christophorus Plantinus];

Peter Simon Pallas, *Flora Rossica* ... mit kolorierten Kupfertafeln, Petropoli : Weinbrecht, 1784-1876.

Als Textausgabe und wegen ihrer Einbände sind die beiden Bände des polyglotten Neuen Testaments von 1599 (Novum Testamentum Syriace, Ebraice, Graece, Latine, Germanice, Bohemice, Italice, Hispanice, Gallice, Anglice, Danice Polonice. ed. Elias Hutter, Nürnberg: Hutter 1599. Band 1 und 2) bemerkenswert. Polyglotte Bibelausgaben sind verhältnismäßig selten: sie verlangen sowohl von den Herausgebern als auch von den Buchdruckern großes Können. In Kolumnen wird der Bibeltext in mehreren Sprachen nebeneinander gedruckt, um neben dem Urtext die abweichenden Lesarten in anderen Sprachen leicht zum Vergleich zur Verfügung zu haben. Elias Hutter<sup>27</sup> hat den Text selbst zusammengestellt, der in 12 Sprachen neben- und untereinander steht. Neben dem griechischen Urtext steht eine syrische und eine hebräische Übersetzung, der lateinische Text ist der Vulgata entnommen. Für die Texte in den europäischen Sprachen der Neuzeit hat Hutter Übersetzungen des Neuen Testaments, die zu seiner Zeit gebräuchlich waren, als Vorlagen verwendet.

Die Einbände der beiden Bücher sind um 1600 in Wittenberg entstanden. Sie bestehen aus Schweinsleder, das über Holzdeckel gezogen ist. Die Einbände sind reich dekoriert mit Prägungen durch Metall-Rollen- und Plattenstempel. Zu sehen sind Pflanzen, größere und kleinere Rankenornamente, Figuren mit Benennung (u.a. Fides, Caritas, Spes und Prudentia) sowie geometrische Ornamente. Die Mittelfelder sind mit den Porträts der beiden Wittenberger Reformatoren Martin Luther (Einbandvorderseite) und Philipp Melanchthon (Einbandrückseite) - durch Plattenstempel geprägt - geschmückt. Beide Reformatoren sind mit einem aufgeschlagenen Buch in den Händen dargestellt. Auf den Buchseiten, die Luther dem Beschauer entgegenhält, ist ein Wahlspruch des Reformators zu lesen: (links) INSI-LE // NCIO // ETSPE // ERITFO (rechts) RTITVD // OVESTR // AMARTI // LVTHE = In silentio et spe erit fortitudo vestra (Jesaja 30,15). Auf den Seiten des Buches, das Melanchthon in den Händen hält, steht seine Devise: (links) SIDEVS // PRONO // BISQV // ISCON // TRAN // OSORA (rechts) ETLA // BORA // PHILL // PPVS // MELA = Si Deus pro nobis, quis contra nos? (Römer 8, 31). Ora et labora (aus der Regula Benedicti).

Beide Bände gehören zu den Dubletten, die Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg<sup>28</sup> in den Jahren 1696-1698 auf Bitten von hallischen Professoren aus seiner Bibliothek aussondern und an die Universität Halle abgeben ließ. Das Exlibris im Vorsatz der Bände weist auf die Herkunft der Bücher hin.

Ein in mehrfacher Hinsicht interessanter Einband stammt von dem hallischen Buchbinder Joachim Linck<sup>29</sup> und umschließt das Werk des französischen Historikers Jean Froissart, *De tiers volume de messire Jehan froissart, lequel traicte des choses dignes de memoire advenues, tent es pays de France* ... Paris: Poncet Le Preux 1530. Der Einband, braunes Kalbsleder über Holzdeckel mit zwei schmalen Metallschließen, ist mit Rollen- und Einzelstempel verziert. Beide Deckel sind mit Streicheisenlinien in vier Rechtecke eingeteilt, die teils mit Einzelstempeln, teils mit Rollenstempeln (nämlich der Rolle Justicia und einer Rolle mit Köpfen in Medaillons und mit dem Wappen Sachsens – Löwe, Adler und Kurschwert) geschmückt sind. Der obere und untere Querstreifen ist mit einem Bogenstempel, auf den noch ein Blütenstempel gesetzt ist, ausgefüllt. Das innere Rechteck trägt auf dem Vorderdeckel den Plattenstempel des Johann Friedrich, Kurfürst von Sachsen<sup>30</sup>, darüber und darunter den Bogenstempel mit dem Einzelstempel. Der Rückdeckel ist in gleicher Weise verziert, trägt aber in der Mitte einen Plattenstempel mit dem sächsischen Wappen und der zweizeiligen Unterschrift: JONNES ERNESTUS SA: // XONIAE DUX 1530. Auf dem Vorderdeckel sind in einem oberen Rahmen J. FROISSART und in einem unteren die Goldbuchstaben JFDS eingepreßt, die Johann Friedrich Dux Saxoniae bedeuten. Auf der Innenseite des hinteren Deckels steht die Inschrift: Le Tiers et Quart volume de froissart 1531 und darunter das von Johann Friedrich oft gebrauchte Monogramm, das wohl eigenhändig von ihm geschrieben ist. Daraus ist zu entnehmen, dass der Einband 1531, also ein Jahr vor dem Regierungsantritt Johann Friedrichs, entstanden ist. Das erklärt sowohl die Anbringung des Porträts Johann Friedrichs als auch des Wappenstempels mit der Unterschrift Johann Ernst<sup>31</sup> 1530: Das Buch war gemeinsamer Besitz von Johann Friedrich und seinem jüngeren Stiefbruder Johann Ernst. Der Einband macht mit den sorgfältig geprägten Rollenstempeln und den beiden negativen Plattenstempeln für den Golddruck, der allerdings stark verblühen ist,



einen hervorragenden Eindruck, der in seiner ganzen Art den künstlerischen Renaissanceeinbänden in Deutschland entspricht.

Zwei weitere deutsche Renaissance-Einbände stammen von dem Hofbuchbinder Kaspar Meuser<sup>32</sup> aus Dresden. Für Christian I., Kurfürst von Sachsen<sup>33</sup> hat Meuser 1587 eine Multiplikations-Tabelle. Dresden: Andreas Morgenrodt mit einem prächtigen Einband versehen. Er besteht aus braunem Kalbsleder, das über Pappe gezogen ist. Vorder- und Rückseite sowie der Rücken sind mit handvergoldeten Verzierungen durch Plattenstempel (Supralibros) und Streicheisenlinien reich dekoriert. 1591 schuf Meuser den Einband des Agapetus <dt.><sup>34</sup> für Sophie, Herzogin von Sachsen<sup>35</sup>. Hier ist ein Pergamentband, dessen handvergoldete Verzierungen der Vorder- und Rückseite sowie des Rückens durch Einzel-, Rollen- und Plattenstempel (Supralibros) angebracht wurden.

Der Einband eines Gebetbuches<sup>36</sup> das für Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg<sup>37</sup> hergestellt worden ist, besteht aus grün gefärbtem Pergament, das über Pappdeckel gezogen wurde. Einbandvorder- und Rückseite sind mit handvergoldeten Verzierungen durch Platten- und Einzelstempel mit gleichen Motiven überaus reich dekoriert. Sie zeigen jeweils in der Mitte ein Brustbild des Kurfürsten nach halbrechts, hinter einer Brüstung, in Rüstung und mit Allongeperücke in ovalem Rahmen mit der Inschrift: „VGGFRIDWILHMZBDH RRECV C IPZGCBHIPP&.(=V<on>G<ottes>G<naden> FRID<rich>WILH<elm>M<arkgraf> Z<u> B<randenburg> D<es> H<eiligen> R<ömischen> R<eiches> E<r<z> C<ämmerer> V<nd> C<urfürst> I<in> P<reußen> Z<u> G<ülich> C<leve> B<erg> H<erzog> I<n> P<omme>R<n> etc). Oben am Rahmen halten zwei geflügelte Putten den Kurfürstenhut und die Insignien der Machtausübung - Szepter und Schwert. Unten am Rahmen ist das Kurwappen, umgeben von zwei Fruchtgirlanden und bekrönt mit dem Kurfürstenhut, zu sehen. Umgeben ist das Mittelstück von einem achteckigen Rahmen, an dessen abgeschrägten Seiten geflügelte Putten angebracht sind. Eingefasst ist der achteckige Rahmen mit 26 Wappen, die den Herrschaftsbereich des Kurfürsten symbolisieren. Am Buchrücken ist wieder der Kurfürstenhut als Verzierung verwendet. Der Buchschnitt, handvergoldet, ist reich mit floralen Ornamenten, die gepunzt sind, verziert [Abb. 3].



Kurfürsteneinband

Fotonachweis: Klaus-Eberhard Göltz, Halle/Saale

Das Gebetbuch gehört zu den mehr als 2300 Bänden, die Daniel Ludolf Freiherr von Danckelmann 1709 testamentarisch der damaligen Universitätsbibliothek Halle vermacht hat.

Von bibliophilem Interesse wegen seines Inhalts, seiner Vorbesitzer und seines Einbandes dürfte das wertvolle niederländische Buch *Noord en Oost Tartarrie, of te bondig on werp van eenige dier Landen en Volken ... tweede druk. Amsterdam by François Halma. MDCCV.* sein, dessen Verfasser der Bürgermeister von Amsterdam, Nicolaes Witsen<sup>38</sup>, ist.

Über die Vorbesitzer dieses Buches unterrichtet uns der hallische Professor Thumann<sup>39</sup> durch eine Eintragung, die er im Jahre 1776 auf dem Vorsatzblatt geschrieben hat. Er nimmt an, dass der Verfasser sein Werk dem Zaren Peter I. überreicht habe, der es der Kaiserlichen Bibliothek in Petersburg überließ. Diese Annahme wird durch eine alte Eintragung „Ex Bibliotheca Imp. Ruth. No 101“ bestätigt. Im Jahre 1726 hatte dann die Kaiserin Katharina das Buch dem Professor Georg Ernst Stahl<sup>40</sup>, Leibarzt König Friedrich Wilhelms I., den sie zu ihrer Behandlung nach Petersburg rufen ließ, als Präsent überreichen lassen. Von dem Sohn Stahls hat

dann Thumann das Buch für den Preis von 30 Reichstalern erstanden, bis es schließlich im Jahre 1779 aus Thumanns Nachlass von der Universitätsbibliothek für 80 Reichstaler erworben wurde.

Dieses wertvolle Buch hat einen Einband bekommen, der es auch äußerlich als ein kostbares Präsent erscheinen lässt. Es hat die Größe von 20,5 x 32,0 cm und ist in weißes Pergament gebunden. Der Rücken besteht aus sieben Doppelbänden, zwischen denen kleine vergoldete Stempel angebracht sind, wie man sie auch auf den Deckeln vorfindet. Der Schnitt ist vergoldet.

Die Dekoration, die auf beiden Deckeln die gleiche ist, besteht aus einer breiteren Ornamentrolle, die sich um den ganzen Deckel zieht. Parallel zu dieser Rolle ist in etwas größerem Abstand eine schmale Rolle angebracht, die an den Seiten ausgebuchtet ist und an den Längsseiten bis an die erste Rolle heranreicht. Die durch die schmale Rolle gebildeten Ecken sind mit pointillierten Ornament- und mit spiralförmig gebogenen Blumenstempeln ausgefüllt, ebenso die Ausbuchtungen, während die vier Ecken des inneren Rechtecks durch zwei kleine Wiegenfußstempel und einen Spitzenstempel noch besonders geschmückt sind.

Der Hauptschmuck ist jedoch der Mitte des Deckels vorbehalten durch ein großes Medaillon, dessen Dekoration aus einem vierblättrigen Kleeblatt besteht, um das sich ein prachtvolles Ornament aufbaut, indem das Kleeblatt von acht großen Wiegenfußstempeln und vier pointillierten Ornamentstempeln eckig eingefasst ist. Das so gebildete Mittelstück wird durch Ausfüllung der vier Ecken mit je einem großen pointillierten Ornamentstempel zu einem sich deutlich abzeichnenden Viereck gestaltet. Die Seiten dieses Vierecks sind in prächtiger Weise, zum Teil bis in die großen Ausbuchtungen reichend, zu dem großen Mittelstück gestaltet, das aus spiralförmig gebogenen Blumenstempeln und aus pointillierten Ornamentstempeln von verschiedener Größe, kleinen Wiegenfußstempeln, Blumenstempeln und Sternstempeln und Punkten besteht. Diese Dekoration eines Medaillons ist symmetrisch und kunstvoll zusammengesetzt und macht durch die schönen Stempel und die Technik der künstlerischen Vergoldung, die sich auf dem weißen Pergamentband vorteilhaft abhebt, einen prächtigen Eindruck, der durch die beschwingte Umrahmung noch besonders schön wirkt.

Unser Einband scheint kurz nach Erscheinen des Buches, also Anfang des 18. Jahrhunderts, angefertigt zu sein.

Schon in früheren Zeiten sind Buchbinder bei der Herstellung ihrer Einbände von der üblichen Einbandform abgewichen und haben nach eigener Phantasie und eigenem Kunstempfinden oder vielleicht auch im Auftrage des Eigentümers den Einbänden eine Form gegeben, die sich von der sonst gebräuchlichen auffällig unterscheidet.

Im Mittelalter wurden Bücher – Handschriften und Drucke – in vielen Bibliotheken auch durch Ketten gesichert, damit sie nicht von ihren Standorten entfernt werden konnten. Die Kette wurde am hinteren Buchende angebracht und wurde entweder an einem Pult befestigt, auf dem das Buch gelesen werden konnte, oder an einer Eisenstange. Diese Technik erlaubte es, das Buch auch an einem größeren oder kleineren Abstand von seinem Standort zu benutzen. Das Anbringen von Ketten in Büchern verhinderte somit zum einen ein eigenmächtiges Verstellen der Bücher von den ihnen angewiesenen Standorten und zum anderen den Diebstahl wertvoller Bücher.

Das *Opus historiale* (Weltchronik) von Antonius Florentinus<sup>41</sup>, das 1491 in insgesamt drei Bänden bei Nikolaus Kessler in Basel erschienen ist, wurde zum Schutz mit einem solchen Kettenband versehen. Der Einband besteht aus Schweinsleder, das über Holzdeckel gezogen ist und ist mit Streicheisen (doppelte Linien) und Einzelstempeln (Lilien-, Rosen- und Adlerornamente) verziert.

Die original erhaltene Kette aus Schmiedeeisen besteht aus sieben Gliedern und ist 32 cm lang. Sie ist mit einer Öse am hinteren Buchdeckel befestigt und endet oben in einem Ring. Zwischen dem zweiten und dritten Kettenglied ist eine drehbare Hakenverbindung eingearbeitet, um das Buch während seiner Benutzung besser bewegen zu können. Der Einband ist um 1500 gefertigt worden.

Eine Besonderheit der Buchbindekunst des späten Mittelalters sind die Beutelbücher. Diese originell gestalteten Einbände umhüllen die Bücher, in der Regel sind es private Gebetbücher, wie ein Beutel, wobei der Unterschnitt so weit verlängert ist, dass das Buch leicht geöffnet werden kann. Die Verlängerung des Unterschnittes wird lose zusammengefasst und in der Hand getragen oder oft auch mit einem Lederknopf oder mit einem Haken versehen. Dadurch kann das Ende unter den Gürtel geschoben werden, da im Mittelalter noch keine Taschen an der Kleidung angebracht waren. Die





Anzahl der noch erhaltenen Original-Beutelbücher dürfte gering sein, da bekanntlich in späteren Zeiten öfter die Hüllen abgeschnitten wurden, weil diese für die Aufstellung in Regalen hinderlich waren.

Das Beutelbuch – ein auf 86 Pergamentblättern mit zierlicher Schrift geschriebenes Gebetbuch aus dem 15. Jahrhundert –, das die ULB besitzt, ist von einem feinen grauen Wildleder eingefasst. Der Unterschnitt hat die Länge von 11 cm, an dessen Ende ein Metallhaken von 8 cm angebracht ist. Die Holzdeckel haben eine Größe von 11,5 x 8,5 cm. Das Gebetbuch wird von dem Leder am Oberschnitt ganz und an der Seite nur wenig bedeckt. Auf dem Deckelleder waren ursprünglich vier kleine dreieckige Metallecken und in der Mitte ein vier-eckiger Buckel angebracht, deren Spuren noch schwach auf dem Leder zu sehen sind. In den Deckeln stecken noch kleine Messingstifte. Das Buch hat eine kleine Metallschließe. Bei der Restaurierung des Büchleins wurde das ursprüngliche Material nicht verändert, sondern nur vorsichtig unterlegt, so dass es in seiner originalen Gestalt erhalten ist.

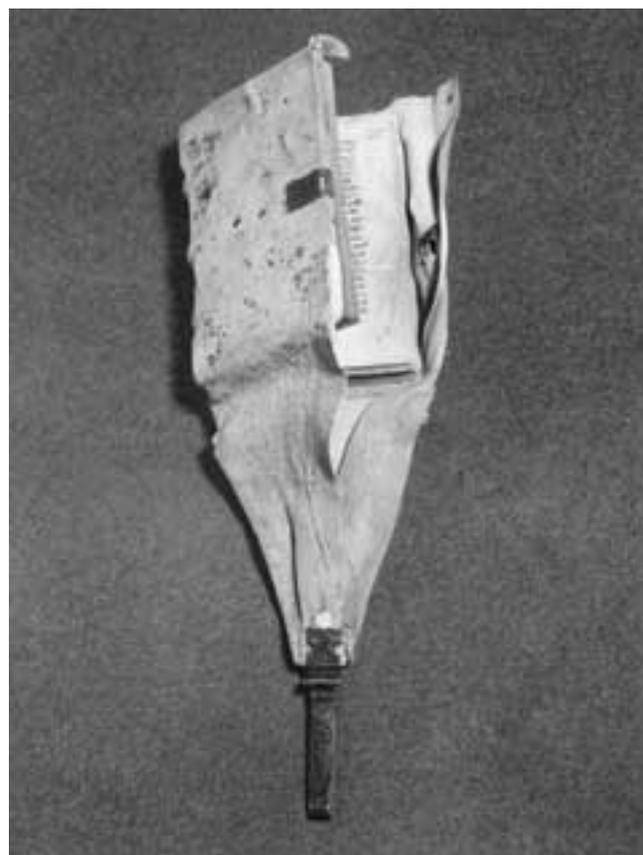
Zwei Eintragungen in dem Gebetbuch geben uns einen Hinweis auf die frühere Besitzerin und den Entstehungs-ort sowie die Entstehungszeit. Auf der Innenseite des Vorderdeckels und auf dem Vorsatzblatt steht in der Schrift des 15. Jahrhunderts: „1495 jar//Das puchlein ist anna//heugin wer es fint, der//loß yrs wider werden.“//“ Darunter steht noch in der Schrift des 16. Jahrhunderts: „Dieße Heugin eine ist Nonne gewesen in St. Claren in Nürn//berg in welchem auch Willibaldus//Pirckheimerus der berühmte Mann// seine Schwester gehabt.“//

Der Hauptteil des Buches ist mit einer feinen Schrift geschrieben, sicher nicht von der Besitzerin. Auf Blatt 84 verso findet sich eine Eintragung von einer zweiten Hand. Am Schluss des Büchleins findet sich ein Gebet an die Heilige Anna (Blatt 85-86), geschrieben von einer dritten Person, bei der es sich wohl um die Eigentümerin handeln könnte.

Das Interesse an dieser spezifischen Einbandform für religiöse Gebrauchsliteratur im 15. und 16. Jahrhundert war aber lange vor Otto Glauings<sup>42</sup> erster Würdigung der Beutelbücher in der bildenden Kunst schon einmal wach und hat - wenn auch ohne spezielle Bezeichnung - diese Form des Einbandes sogar „literaturfähig“ gemacht: Kein Geringerer als Theodor Fontane nämlich, dessen Interesse ja auch die scheinbar abseitigsten Gegenstände umfasste, hat sich als

erster „Beutelbuchforscher“ hervorgetan. In dem Band seiner „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, der die Grafschaft Ruppin beschreibt, berichtet er über einen Besuch in der Stadt Wusterhausen an der Dosse, wo er die dortige Peter- und Paulskirche besichtigte und u.a. auch eine genaue Beschreibung der Holzfiguren an den Seitenwangen des Chorgestühls gibt: „... Abt und Mönch interessieren auch dadurch, dass beide große, mit Buchklammern versehene und in ein eigentümliches Futteral gesteckte Messbücher tragen. Die Lederbekleidung dieses Futterals hört eben nach oben zu mit dem Bucheinband nicht auf, sondern wächst noch einen Fuß hoch über die festen Deckel hinaus. Dadurch ist Gelegenheit gegeben, das schwere, ziemlich unhandliche Messbuch bequem zu tragen, indem man es reisetaschenartig an diesem Lederüberschuss festhält. Ich habe geglaubt, dies so ausführlich beschreiben zu sollen, weil ich weder hierzulande noch sonst wo einer derartigen Einbandform, die Futteral und Tragbeutel zugleich ist, begegnet bin.“<sup>43</sup>

[Abb. 4]



Beutelbuch

Fotonachweis: Klaus-Eberhard Göltz, Halle/Saale

Zu den phantasievollen Einbänden früherer Buchbinder können auch die sogenannten Zwillingsbände gezählt werden, die im 16. bis 18. Jahrhundert entstanden sind. Unter Zwillingsbänden sind solche Bände zu verstehen, bei denen zwei, seltener auch mehr Werke oder Teile eines Werkes von gleichem Format zu einem Buch zusammengebunden sind, und zwar in der Weise, dass nur zwei dekorierte Deckel und abwechselnd zwei Rücken und zwei Vorderschnitte vorhanden sind, während der Zusammenhalt durch einen einfachen lederüberzogenen Pappdeckel hergestellt wird. Die ULB besitzt zwei Exemplare dieser Zwillingsbände, von denen der eine, ein englischer, aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts und der zweite, ein deutscher, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts ist.

Der englische Zwillingsband hat das Format 5,2 x 11,0 cm und enthält *The New Testament of our Lord Jesus Christ. Translated out of the Greeke by Theod. Beza and Englished by L. Tomson ... London by Robert Baker 1603*. Der zweite Teil ist ebenfalls ein religiöses Werk in gleicher Größe: *The Booke of Common Prayer... and other Rites and Ceremonies of the Church of England. London Robert Baker 1604*. An dieses Buch ist noch in üblicher Weise ein zweites gleich großes englisches angehängt: *The Whole Booke of Psalms. Collected into English meetre by T. Sternhold, L. Hopkins ... London John Windet for the assignes of Richard Daye 1603*. Alle drei Bücher sind von bedeutenden englischen Druckern des 17. Jahrhunderts gedruckt. Baker war der Nachfolger seines Vaters Christopher, der der Drucker der Königin Elisabeth von England war; John Windet war seit 1585 Drucker der City of London.

Der Einband dieses zweiteiligen englischen Zwillingsbandes besteht aus braunem Kalbsleder über Pappdeckeln, die auf dem Vorder- und dem Hinterdeckel mit derselben Platte in Golddruck geschmückt sind. Dieser Plattenstempel zeigt oben und unten zwei gleiche Vierpässe mit einer Fülle von Blumen, unter denen eine Distelblüte besonders auffällt. Das Ganze wird von einem Bandwerk eingeschlossen, das sich an der Seite hinzieht, zur Mitte hin sich verengt und dort ein kleines Oval bildet. Beide Rücken sind ohne hervorstehende Bünde und sind mit einem negativen ornamentalen Rollenstempel verziert. Der Buchschnitt ist vergoldet und ziseliert. Verbunden sind beide Bücher durch einen mit braunem Kalbsleder überzogenen Pappdeckel.

Eine Inschrift im Innendeckel „1605 Velis 5. May Londini Angliae Regnante Jacobo Reg. Britanniae et



Zwillingsband

Fotonachweis: Klaus-Eberhard Göltz, Halle/Saale

Scotiae“ legt die Vermutung nahe, dass unser Band im Jahre 1605 gebunden wurde.

Unser zweiter Zwillingsband aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts enthält zwei juristische Traktate des Rechtsgelehrten Andreas Cludius<sup>44</sup>: *Tractatus de jure sequestrationis*. Ed. nova Coburg Pfotenhauer 1700 und *Tractatus de rebus quotidianis*. Ed. nova. Frankfurt und Leipzig für Pfotenhauer 1701. Der Zwillingsband hat die Maße 10,0 x 17,0 cm. Der Einband besteht aus hellbraunem Kalbsleder über Pappdeckel. Die Rücken haben fünf hervortretende Bünde, zwischen denen goldene Blütenstempel eingepreßt sind. Jeder Teil hat zwei Schließen aus Lederbändern mit metallenen Krampen. Der Buchschnitt ist vergoldet und mit fein gepunzten Linien geschmückt. Die Innenkanten sind mit einer Spitzenrolle in Golddruck verziert. Die beiden Außendeckel sind durch eine Ornamentrolle und durch Linien in zwei Rechtecke aufgeteilt. Das äußere Rechteck ist in den Ecken und Seiten mit kleinen Einzelstempeln, bestehend aus goldenen Ranken, Blüten, Sternen und Punkten, dekoriert. Die Ecken des inneren Rechteckes sind mit Blumen und Ranken in Golddruck ausgefüllt. Das längliche ovale Mittelstück ist aus gol-



denen Ranken, Blüten und Blumen zusammengesetzt. Zu beiden Seiten des ovalen Mittelstückes wechseln sich kleine goldene Sterne und Punkte ab. Dieser Schmuck ist aus Einzelstempeln so meisterhaft miteinander zusammengestellt, dass er in seiner zarten und kunstvollen Zusammensetzung einen hervorragenden künstlerischen Eindruck macht [Abb. 5].

Eine handschriftliche Eintragung auf der Titelfrückseite des ersten Traktates nennt als Vorbesitzer dieses Zwillingbands den ungarischen Studenten der Theologie Leopold Johannes Bellohorszky<sup>45</sup>, der an der Universität Wittenberg von 1804 bis 1806 studierte (immatrikuliert am 13.9.1804). Am 2. Februar 1806 hat Bellohorszky den Band vor seiner Rückkehr in die Heimat der Bibliotheca Nationis Hungariae, die zur Universitätsbibliothek Wittenberg gehörte, geschenkt.

Schließlich verfügt die Bibliothek über eine Graphiksammlung, in der ca. 4700 Porträts und ca. 3000 Ansichten – überwiegend des 17. - 19. Jahrhunderts – zusammengeführt wurden. Die Sammlung umfasst vor allem Kupferstiche, Radierungen, Lithographien und einige Holzschnitte.

Den Grundstock dieser Sammlung legte der Geheime Kriegsrat *Johann August von Ponickau*. Sie gelangte zusammen mit den Beständen der *Bibliotheca Ponickaviana* nach der Auflösung der Wittenberger Universitätsbibliothek in die UB Halle.

Beispiele dieser Sammlung sind der bekannte Kupferstich Albrecht Dürers *Philipp Melanchthon* (1526), ein seltener kolorierter Holzschnitt, anonym, *Bildnis des Erwürdigen Herrn Philipp Melanchthon* (um 1570), gedruckt bei Christoffer Diebel in Lübeck sowie ein Kupferstich von Hans Tröschel nach einer Zeichnung von Balthasar Schwan: *Friedrich der Weise, Martin Luther, Philipp Melanchthon, Kurfürst Johann Georg I.* (1617, angefertigt anlässlich des 100jährigen Jubiläums des Thesenanschlags Martin Luthers in Wittenberg), *Das Hällische Waisenhaus*, Kupferstich, um 1730 (ein sehr seltenes Blatt), ein kolorierter Kupferstich von Johann Mellinger (1540-1603) *Hall in Sachsen* (aus Braun-Hogenberg, *Civitates orbis terrarum*, V. Bd. Taf. 48) sowie Johann Gottfried Zeidlers Neudruck von 1678 mit dem Originalholzstock „Bey Johann Wilhelm Boßögel“ aus dem Jahre 1611 *Wittenberg 1611* (Holzschnitt auf 10 Platten, 36,0 x 223,0 cm Blattgröße).

Als Abschluss soll noch auf eine für die Bibliothek besonders wertvolle Kostbarkeit hingewiesen werden: Es ist ein kleines Porträt von Johann August von Ponickau, dem Stifter der nach ihm benannten Sondersammlung zur Geschichte des mitteldeutschen Raumes, das von dem Dresdener Maler Karl Friedrich Holtzmann<sup>46</sup> gemalt wurde. Johann Heinrich Viktor von Ponickau<sup>47</sup>, ein Nachkomme aus dieser ehemals vor allem in Sachsen reich begüterten Adelsdynasti schenkte es 1861 der Universitätsbibliothek Halle.

## Anmerkungen

- 1 Vgl. Erhardt Mauersberger u.a., Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. In: Handbuch historischer Buchbestände, Bd. 22: Sachsen-Anhalt, Hrsg. F. Krause. Bearb. E. Mauersberger / W. Guth. Hildesheim: Olms, 2000, S. 42-98. - Siehe auch: Volker G. Schwarzkopf: Die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt und ihre Sondersammlungen. In: 300 Jahre Universität Halle 1694-1994: Schätze aus den Sammlungen und Kabinetten. Hrsg. R.-T. Speler. Halle: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 1994, S. 196-225. - Kostbarkeiten in Bibliotheken Sachsen-Anhalts / [Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken in Niedersachsen (ABN); Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken in Sachsen-Anhalt]. Zsgest. und bearb. von Karin Tietz und R.-Jürgen Wegener. Hannover, 1994 (= Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt : 92 : Sonderheft)
- 2 Johann Christoph von Dreyhaupt, Jurist und Historiker, 1699-1768. Siehe: ADB 5, 406-408
- 3 1503-1554. Siehe: Europäische Stammtafeln. NF, Bd. 1, Taf. 44
- 4 Antonius Pierozzi, genannt Antonius Florentinus, 1389-1459, trat 1405 in den Dominikanerorden ein. Er leitete verschiedene Mönchs-konvente dieses Ordens in der Toskana und von 1435-1444 dessen gesamte toskanische Kongregation; von 1446-1459 war er Erzbischof von Florenz. Siehe: Lexikon für Theologie und Kirche. Begr. von Dr. Michael Buchberger. Hrsg. von Josef Höfer und Karl Rahner. 2. Aufl. Freiburg: Herder, 1997f., Bd. 1, Sp. 665-666
- 5 vgl. den Aufsatz von H. Schnelling 7.2
- 6 „Bibliotheca Nationis Hungaricae“ (Ungarische Nationalbibliothek), gestiftet von dem ungarischen Exulanten Georgius Michaelis (1640-1725), der sich nach seinem Heimatort Kaschau den Namen „Cassai“ gegeben hat. Er lebte seit Mai 1675 in Wittenberg, hat hier studiert, promoviert und seit 1712 als Dekan der Philosophischen Fakultät gewirkt. Er errichtete mit seinem Besitz eine Stiftung für in Wittenberg studierende Ungarn. Ihnen sollten auch seine ca. 2000 Bücher an wissenschaftlicher Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts, darunter u.a. mehr als 300 Unikate altun-garischer Drucke, zur Verfügung stehen.
- 7 Christian Freiherr von Wolff, Philosoph und Mathematiker, 1679-1754. Siehe: ADB 44, 12-28
- 8 Der hallische Schöppenstuhl dürfte wohl zwischen 1215 und 1266 entstanden sein. In den Büchern stehen privatrechtliche Fälle der Bürger verzeichnet.
- 9 um 940-1020/26. Siehe: Brockhaus-Enzyklopädie. 20. Aufl. 1996ff.
- 10 vgl. Otto Rübesame: Der Bildschmuck der Wittenberger Matrikel. Halle (Saale) 1981
- 11 Martinus von Tours, 316/317-397. Siehe: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Hrsg. von Friedrich Wilhelm und Traugott Bautz. Herzberg: Bautz 1990ff. Bd. 5.
- 12 Jurist aus Aquitanien, der nach dem Tode seiner Frau unter dem Einfluß von Martin von Tours etwa im Jahre 394 Mönch wurde. Siehe: Jöcher, Christian Gottlieb, Allgemeines Gelehrten-Lexicon, Leipzig: Gleditsch 1751. 4. Teil, Sp. 936-937
- 13 Bischof von Cäsarea (Palästina), um 265-339. Siehe: Lexikon für Theologie und Kirche. Begr. von Dr. Michael Buchberger. Hrsg. von Josef Höfer und Karl Rahner. 2. Aufl. Freiburg: Herder 1957ff., Bd. 3, Sp. 1195ff.
- 14 Die Chronik ist bereits in den Monumenta Germaniae Historica SS 23 1874 gedruckt.
- 15 Erwin Rundnagel: Die Chronik des Petersberges bei Halle und ihre Quellen. Halle 1929. In: Ausgewählte hallische Forschungen zur mittleren und neuen Geschichte, H. 1
- 16 Gelehrter und Staatsmann, 1565-1614. Siehe: ADB 7, 334f.
- 17 Historiker und lat. Dichter, 1555-1625. Siehe: ADB 21, 187
- 18 Die Jahreszahl wurde mit Bleistift in den handgeschrieben Band-katalog des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins eingetragen.
- 19 vgl. Otto Bessler: Das Deutsche Hortus-Manuskript des Henricus Breyell. In: Nova Acta Leopoldina N.F., 15, 107. Leipzig 1952
- 20 Geboren um 1450, studierte vermutlich seit 1465 in Köln Theologie. Als Ordensgeistlicher (Benediktiner) hat er dann als Priester und Heilkundiger in Königsdorf gewirkt, wo er 1511, im Alter von etwa 61 Jahren, seinen Codex beendete. Siehe: Otto Bessler a.a.O.
- 21 1440-1513. Siehe: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begr. von Ulrich Thieme und Felix Becker. Hrsg. von Hans Vollmer, Leipzig: Seemann, 1924, Bd. 17
- 22 1446-1520. Siehe: Deutscher Biographischer Index, 2. Ausg.
- 23 1434-1519. Siehe: Thieme/Becker, Bd. 36
- 24 gest. 1494. Siehe: Thieme/Becker, Bd. 27
- 25 1456-1514. Siehe: ADB 30, 661-662
- 26 Beispiele für aufwendige Faksimilia sind das Book of Kells und Les très riches heures du Duc de Berry.
- 27 Elias Hutter, 1553-zwischen 1605 u. 1609, war zeitweise Professor für hebräische Sprache, später wirkte er als Herausgeber, Verleger und Drucker in Nürnberg. Siehe: ADB 13, 475-476
- 28 1657-1713. Siehe: ADB 7, 627-635
- 29 um 1520/50. Siehe: Thieme/Becker, Bd. 23
- 30 vgl. Anm. 3
- 31 1521-1563. Siehe: Europäische Stammtafeln. NF, Bd. 1, Taf. 44
- 32 gest. 1593 – Thieme/Becker, Bd. 24
- 33 1560-1591. Siehe: Europäische Stammtafeln. NF, Bd. 1, Taf. 45
- 34 Sceda regia. Regentenbüchlein des hochlöblichen Kayzers IVST-NIAN PRIMI. In zwey von ziebentzig Aphorismos oder Regeln gefasst welche ihm gestellet hat AGAPETVS, ... vmb das Jahr Christi D.XXX. Jetzundt aus dem Griechischen verdeudtschet ... vnd allen Gottfürchtigen Regenten zu einem teglichen Handbüchlein fleissig zugericht Durch MARTINVM MOLLERVM ... Görlitz, Ambrosius Fritsch 1590



- 35 geb. Markgräfin von Brandenburg, 1568-1622. Siehe: Europäische Stammtafeln. NF, Bd. 1, Taf. 45
- 36 Geistliches / Unschätzbares // Goldenes Kleinod // Von zwölf kostbaren // Edel=Gesteinen // versetzt. // Das ist; Vollständiges // Gebett=Buch. // ... , das der Stuttgarter Buchdrucker und Verleger Johann Weyrich Rößlich der Jüngere (gest. 1684) selbst zusammengestellt und herausgebracht hat.
- 37 1620-1688, ADB 7, 480ff. - Kat. d. fürstl. Stolberg-Stolberg'schen Leichenpredigten-Sammlung, Bd. 1, 238
- 38 Nicolaes Witsen, 1641-1717, reiste 1664 mit einer holländischen Gesandtschaft nach Rußland, wo er sich ein Jahr aufhielt. Er war in verschiedenen Verwaltungämtern der Stadt Amsterdam tätig, so als Bürgermeister, Kommissar für Seewesen und Wasserbau, auch veröffentlichte er zwei Abhandlungen über Schiffsbau. Dadurch ist es zu erklären, dass Witsen mit dem Zaren Peter I., der 1697/98 in Amsterdam auf einer Schiffswerft arbeitete, in Verbindung gekommen ist. (Nieuw Nederlandsch biografisch Woordenboek, Leiden 1911ff.)
- 39 Hans Eric Thumann, Professor der Beredsamkeit und Philosophie 1772 in Halle/Saale, 1746-1778. Siehe: Eckstein, Friedrich August, Nomenclator Philologorum. Leipzig: Teubner 1871, S. 565
- 40 Georg Ernst Stahl, Professor der Medizin an der Universität Halle 1693-1716, später Leibarzt des Königs Friedrich Wilhelm I., 1660-1734. Siehe: ADB 35, 780-786
- 41 vgl. Anm. 4
- 42 Otto Glauning: Der Buchbeutel in der bildenden Kunst. In: Archiv für Buchgewerbe 63. 1926.
- 43 Theodor Fontane: Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Band 1. Hrsg. von Johannes Flatow, Mundus, 1999, S. 338
- 44 1555-1624. Siehe: ADB 4, 347-348
- 45 Bellohorszky studierte von 1804-1806 an der Universität Wittenberg, immatrikuliert am 13.9.1804. Am 2. Februar 1806 hat er den Band vor seiner Rückkehr in die Heimat der Bibliotheca nationis Hungariae geschenkt.
- 46 1740-1811, Maler, Kupferstecher und Zeichenlehrer in Dresden. Siehe: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begr. Von Ulriche Thieme und Felix Becker. Hrsg. von Hans Vollmer, Leipzig: Seemann, 1924, Bd. 17
- 47 1808-1889, Herr auf Pohla, Schönbrunn und Falkenhain, Kgl. Preußischer Landrat in Zeitz. Siehe: Gothaisches genealogisches Taschenbuch der uradligen Häuser, 1907, S. 614

## 1.5 Projekte an der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle

### 1.5.1 Das DFG-Projekt „Verzeichnis der Drucke des 17. Jahrhunderts“: Katalogisierung, Verfilmung und Digitalisierungsarbeiten an der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Dorothea Sommer

#### Genese und Struktur des Projekts

Die für die Forschung verschiedenster Fachrichtungen äußerst wichtige Erfassung der deutschen Drucke des 17. Jahrhunderts in einer nationalen Bibliographie war lange Zeit ein dringliches Desiderat im deutschen Bibliothekswesen<sup>1</sup>. Als David Paisey im Jahr 1994 seinen Sonderkatalog zur Erfassung der Bestände des 17. Jahrhunderts in der British Library veröffentlichte<sup>2</sup>, der immerhin 26.000 Titel verzeichnet, wies der damalige Direktor der British Library J.M. Smethurst im Vorwort noch darauf hin, dass bisher keine deutsche Bibliothek einen vollständigen Katalog ihrer Titel des 17. Jahrhunderts vorgelegt hat. Diese Situation hat sich inzwischen positiv entwickelt: seit Mitte 1996 arbeiten sechs deutsche Bibliotheken zwar nicht an einem gedruckten Katalog der Drucke des 17. Jahrhunderts, wohl aber an einer Datenbank, in der Katalogisate und digitale Informationen zu bestimmten Schlüsselseiten der Drucke vorgehalten werden. Diese Zusammenarbeit mehrerer Bibliotheken an dem von der deutschen Forschungsgesellschaft initiierten und geförderten Projekt hat ihre wesentliche Ursache in der regionalen und dezentralen Struktur des deutschen Bibliothekswesens, über das schon Bernhard Fabian schrieb: „Das deutsche Bibliothekswesen ist aus historischen Gründen regionalisiert und stärker dezentralisiert als das anderer europäischer Länder. Der nationale Bestand an historischem Schrifttum ist in hohem Maße ein Streubestand. Seine Benutzung ist schwierig, und sie wird in Zukunft um so schwieriger werden, je unumgänglicher konservatorische Rücksichten die Praxis der Literaturversorgung bestimmen.“<sup>3</sup> Diese Feststellungen treffen insbesondere für die Literatur des 17. Jahrhunderts zu, welche, wie in keinem Jahrhundert sonst, regional bestimmt ist.<sup>4</sup> Ihre Druckgeschichte ist sehr komplex<sup>5</sup>, was auch die Erstellung eines zuverlässigen Mengengerüsts erschwert. Gleichzeitig trifft man auf eine Vielzahl von Textsorten und Formen, die von Einblattgedrucken über Hochschul- und Personalschriften bis zu den ersten Formen des Romans reichen und eine formale Erfassung schwierig erscheinen lassen.

Grundlage für das Projekt VD17 war die vorbereitende Studie von Wolfgang Müller<sup>6</sup>, die die Aufgaben des Projekts umriss, einen Bestandsvergleich deutscher

Bibliotheken vornahm und erste Anforderungen an die Tiefe der Erschließung der alten Drucke formulierte. Im Ergebnis erging im Jahr 1994 an die Bayerische Staatsbibliothek München, welche das Projekt in seiner praktischen Umsetzung federführend betreut, an die Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel und an die Staatsbibliothek Berlin, Preußischer Kulturbesitz, zunächst die Zusage zur Förderung und Finanzierung des Projekts durch die DFG. Diese Bibliotheken begannen im Juli 1996 mit der eigentlichen Erfassung der Drucke. In Folge der deutschen Wiedervereinigung wurden drei ehemalige ostdeutsche Bibliotheken mit repräsentativen Beständen des 17. Jahrhunderts diesen Bibliotheken als assoziierte Partnerbibliotheken zugeordnet: die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (ULB) in Halle (Saale) und die Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha<sup>7</sup>. Seit September 1996 arbeitet die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt als assoziierte Bibliothek der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel aktiv an dem Projekt mit. Seit dem Jahr 2000 firmieren alle Bibliotheken nunmehr als gleichberechtigte Partner in dem auf 10 – 12 Jahre Laufzeit angelegten Projekt. Für die technische Entwicklung und Planung der Datenbanklösung zeichnet das Bayerische Forschungszentrum für Wissensbasierte Systeme (FORWISS) verantwortlich.

Die Mitarbeit am VD17 ist für die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt in ihrem Bemühen um die Erschließung und Bereitstellung von insbesondere regional und lokal bedeutsamen Quellentexten, der sich einfügt in ein Spektrum verschiedener Maßnahmen zur elektronischen Erschließung der Altbestände, die von der Mitarbeit am VD16, über die Retrokonversion der Bücher bis 1850 bis zur retrospektiven Aufnahme von Titeln zwischen 1850 und 1990 im Rahmen der Ausleihverbuchung an der ULB reichen. In Vorbereitung auf die Teilnahme an dem Projekt wurde die Zahl der vorhandenen Drucke des 17. Jahrhunderts<sup>8</sup> in den Katalogen der Bibliothek durch eine pars pro toto Auszählung ermittelt. Für den im Hartwigschen Realkatalog erfassten Altbestand ergab sich ein Anteil von ca. 16.000 Titeln des 17. Jahrhunderts. Davon haben etwa 14.000 Drucke ihre Provenienz im deutschen Sprachraum. Hinzu kommen noch ca. 12.200 Drucke aus dem nach 1945 im Zuge der Bodenreform und anderer Seque-



strierungen erhaltenen Altbestand, sowie Drucke aus den Sondersammlungen der Ponickauschen Bibliothek und der Melanchthonsammlung. Der Anteil an Drucken in der Ponickaviana beträgt etwa 19.000, einen kleineren Anteil (1649) machen die Drucke der Ungarischen Bibliothek des Exulanten Georgius Michaelis Cassai aus. Nach bisherigen Schätzungen liegt die Gesamtzahl der in Halle vorhandenen und im VD17 zu berücksichtigenden Drucke bei einem als gesichert anzunehmenden Anteil von wenigstens 46.500 Bänden.

Die am VD17 beteiligten Bibliotheken haben mit Abschluss des Berichtsjahrs 1999 inzwischen über 102.000 Dokumente erfasst, wobei ihre Bestände insgesamt ca. eine halbe Million Titel umfassen. Der „barocke Eisberg“ der in Bibliotheken und Archiven lagernden Drucke des 17. Jahrhunderts aus dem deutschen Sprachraum wurde vorsichtig auf 1,75 Millionen heute noch erhaltener Exemplare geschätzt<sup>9</sup>. Aus der Bearbeitungsperspektive der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, die in den vergangenen vier Jahren ca. 20.470 Drucke erfasst und nachgewiesen hat, kann festgestellt werden, dass immer wieder überraschende Funde in diversen Sammelbänden die geschätzte Zahl der Exemplare wahrscheinlich eher erhöhen.

### Allgemeine Grundsätze für die Erfassung der Drucke

Im Rahmen des Projekts werden die Drucke des deutschen Sprachraums aus dem Zeitraum von 1601 – 1700 erfasst. Geistes – und kulturgeschichtliche Zäsuren wie etwa das Jahr 1624, in dem Martin Opitz' „Buch von der Deutschen Poeterey“ erschien, welches ein besonderes Moment in der Geschichte der deutschen Literatur und Sprache einleitete, konnten nicht berücksichtigt werden. Gleiches gilt für die mögliche epochale Eingrenzungen des Barockbegriffs, der mittlerweile gern als Übereinkunftsbezeichnung definiert wird, die auf einigermaßen ungenaue Weise das 17. Jahrhundert meint.<sup>10</sup> In den geschichtlichen Zeitraum fallen Ereignisse wie der Dreißigjährige Krieg, in dessen Ergebnis Deutschland in etwa 300 selbständige Fürstentümer zerfiel und die Glaubensauseinandersetzungen zwischen den unterschiedlichen Konfessionen des Protestantismus und Katholizismus eine Konsolidierung erfuhren. Ereignisse wie Reformation, Bauernkrieg und Kriege gegen

die Türken und Franzosen schufen diverse, mitunter auch diffuse Einflüsse, die das Glaubens- und Weltverständnis der Menschen der damaligen Zeit prägten. Sie finden sich in den Drucken wieder, welche in großem Maße zum Kleinschrifttum zählen, nämlich als Gelegenheitschriften, Personalschriften, Leichenpredigten, aber auch Disputationen vorliegen, und der Mitteilung bestimmter zeitlicher Ereignisse dienen und von der Weltkenntnis und den Funktionen und Ämtern der Autoren Zeugnis geben. Die Bibliographie des VD17 sucht eine breite buchgeschichtliche, rezeptorische und medienspezifische Betrachtung der Literaturproduktion des 17. Jahrhunderts zu ermöglichen.

Die Bibliographie erfasst die Drucke unabhängig von ihrer Sprache aus dem Einzugsbereich des zusammenhängenden deutschen Sprachraums. Drucke aus dem Elsaß, Österreich, den deutschen Teilen der Schweiz und Orte wie Breslau, Königsberg, Reval und Dorpat sind somit in die Verzeichnung eingeschlossen. Titel in deutscher Sprache werden generell in das Verzeichnis aufgenommen. Der Erscheinungsort wird nicht berücksichtigt. Es ist erkennbar, dass die dominante Sprache, vor allem in der Universitätsliteratur der Zeit, das Lateinische bleibt. Die deutsche Sprache ist eher im Gelegenheitschrifttum und in politischen und religiösen Pamphleten und Polemiken anzutreffen.

Die Drucke des 17. Jahrhunderts sind überliefert in einer Fülle von Exemplaren, Varianten, Ausgaben und Bearbeitungen, die eine bibliographische Verzeichnung schwierig gestalten. Zudem fehlen häufig Angaben zum Verfasser und Impressum. Anzutreffen sind in vielen Titelblättern aber auch außersprachliche Elemente und Besonderheiten, die formal über Katalogisate nicht oder nicht ausreichend erfasst werden können. Daher wurde nach dem Vorbild von Birchers gedruckt vorliegendem Katalogwerk „Deutsche Drucke des Barock“<sup>11</sup> den Katalogaufnahmen in der Datenbank<sup>12</sup> eine digitale Komponente hinzugefügt, indem bestimmte Schlüsselseiten wie Titelseiten, Seiten mit Namen von Widmungsempfängern, der Beginn des Hauptteils, Kolophon und Druckermarken als ergänzende Information in einer Bilddatenbank<sup>13</sup> vorgehalten werden. Im Durchschnitt werden somit pro Druck ca. 4 – 5 digitalisierte Seiten zur Verfügung gestellt. Mit dem Konzept der Verknüpfung von Titelaufnahme und digitalisierter Bildkomponente in einer Online Datenbank liegt ein

Beschreibungsmodus vor, wie er in den bekannten Verbundstrukturen erst in letzter Zeit entwickelt wurde.

### Zur Katalogsituation an der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Die Bestände des 17. Jahrhunderts der Bibliothek wurden bisher in verschiedenen Katalogen mit qualitativ durchaus stark variierenden bibliographischen Eintragungen nachgewiesen. Während die im Hartwig-Katalog und im Ponickau-Katalog verzeichneten Bestände ein systematisch nach Fachgruppen geordnetes Erfassen der Literatur im VD17 ermöglichen, galt es aber auch, die Altbestände der Bibliothek aufzuarbeiten, die nach dem zweiten Weltkrieg in großer Zahl in die Bibliothek übernommen wurden und bislang nur interimistisch in einem alphabetischen Katalog verzeichnet waren. Aufgrund der insgesamt großen Zahl der übernommenen Bestände (über eine Million) konnten diese Arbeiten seinerzeit nur von zum Teil nicht ausreichend qualifiziertem Personal durchgeführt werden, das zudem eher die Quantität der anliegenden Arbeiten zu bewältigen suchte. Das Resultat ist ein unvollständiger und mitunter auch fehlerhafter Katalog, der die Literatur in der Regel nicht ausreichend beschreibt und nachweist. So werden beispielsweise Konvoluten nur durch eine Titelaufnahme des ersten enthaltenen Werks erschlossen. Die bibliographische Beschreibung und Nachweissituation der Bestände erfuhr eine Verbesserung mit der ebenfalls durch die DFG geförderten im Jahr 1992 einsetzenden elektronischen Konversion der Altbestände der Jahre 1501-1850 in PICA, die allerdings keine autoptisch ermittelten Titel berücksichtigt. Die Katalogsituation hatte Konsequenzen für die unmittelbare Arbeitsorganisation beim Erfassen der Drucke für das VD17 in Halle. Begonnen wurde mit den Altbeständen, die, bedingt durch die Renovierung der Bibliothek und damit zwangsläufig einsetzenden Räumarbeiten, am Ort direkt ermittelt und ausgehoben wurden. Die Erfassung der Literatur des 17. Jahrhunderts aus den Segmenten des Altbestands konnte inzwischen im Wesentlichen abgeschlossen werden. Mittlerweile erfolgt die Katalogisierung nach der Hartwig-Systematik. Bearbeitet wurden bis jetzt die Drucke der Gruppen A (Allgemeine Schriften und Bücherkunde), B (Allgemeine Sprachwissenschaft und Orientalische Sprachen) und C (Klassische Philologie).

### Bibliographische Beschreibung im VD17

Sämtliche Drucke werden für die Katalogisierung autoptisch erfasst. Ein Abgleich der Drucke mit den Beständen anderer Bibliotheken erfolgt über die Bestimmung des Fingerprints<sup>14</sup>, einer Zeichenkombination von jeweils zwei festgelegten Zeilen von vier genau definierten Seiten eines Druckes, der als Matchcode zur Vermeidung von Dubletten gilt und ein wichtiges Hilfsmittel bei der Ausgabendifferenzierung ist.

Generell werden die Drucke nach dem Regelwerk für die Alphabetische Katalogisierung in Wissenschaftlichen Bibliotheken (RAK-WB) erfasst. Namen von Verfassern, Herausgebern und Übersetzern werden nach der überregionalen Personen-Namen-Datei (PND) normiert. Die Namen von literarischen Beiträgern, Zensoren und Widmungsempfängern werden in der Vorlageform wiedergegeben. Die Drucker- und Verlegernamen sind nach dem Verzeichnis von Josef Benzing<sup>15</sup> und anderen Nachschlagewerken festgelegt. Eine Standardisierung ist auch für die Druck- und Verlagsorte<sup>16</sup> verbindlich. Schließlich wird bei Drucken, wo die Paginierung fehlt, durch die Bearbeiter eine Kollation vorgenommen. Im Kollationsvermerk werden, so vorhanden, auch die eher künstlerisch ausgeformten Elemente des Buchschmucks genannt: Kupfertitel, Frontispiz, Portraits, Karten und Notenbeispiele. Die Drucke werden zusätzlich, aber nicht durchgängig, nach ca. 140 Gattungsbegriffen sachlich erschlossen.

### Datenbankstruktur

Entwickelt und betreut wurde die Datenbank, welche eine Zusammenarbeit regional verstreuter Arbeitszentren im Weitverkehr ermöglicht, durch das Bayerische Forschungszentrum für wissensbasierte Systeme (FORWISS) und das Institut für Informatik (Lehrstuhl Prof. Bayer) der Universität München. Seine Komponenten sind für die Retrievalseite die Verwendung der auf der Volltext-Datenbank Myriad beruhende OMNIS-Software, die das TCP/IP-Protokoll unterstützt und damit eine Verbreitung über das Internet erlaubt. Für die Datenerfassung wurde sie mit der in Bibliotheken vielfach angewendeten Allegro-Software kombiniert, die für die UNIX-Welt portiert wurde<sup>17</sup>. In Halle gibt es zusätzlich einen lesenden Zugriff auf die PICA-Daten, deren Nachweis aktueller ist. Die Katalogisierung





umfasst als Arbeitsschritte Recherchen in der eigentlichen VD17-Datenbank, die Bearbeitung der Daten im Allegro und deren Export nach OMNIS-Myriad.

Da die Datenbank inzwischen sehr umfangreich geworden ist, arbeitet FORWISS an der Umstellung der Systemarchitektur. Der Datenbestand soll aufgeteilt werden, womit den Benutzern eine gleichmäßige und stabile Zugriffsfähigkeit geboten werden soll.

### Verfilmung und Digitalisierung

Die digitale Bildspeicherung stellt sicherlich eine Verbesserung und neue Dimension im Vergleich zu traditionellen Erschließungsmöglichkeiten von alter Literatur dar, die weitgehend von der Typographie abhängig war. Die digitale Bilderzeugung im Rahmen des Projekts fand bisher in einem gestuften Verfahren statt: in den jeweiligen Foto- und Reprographiewerkstätten der Bibliotheken wurden die Schlüsselseiten nach einheitlichen Vorgaben verfilmt. An der Universitäts- und Landesbibliothek in Halle wurden in den vergangenen Jahren ca. 45.000 Filmaufnahmen angefertigt. Diese wurden an eine externe Firma geliefert, welche die Bilder von den Mikrofilmen scannt. Jede Aufnahme muss dafür manuell indexiert werden, um eine Verknüpfung von Bild und Katalogisat in der Datenbank zu gewährleisten. Die Speicherung erfolgt momentan unkomprimiert im TIFF G 4-Format, eine Kompression auf ungefähr 65-70 KB erfolgt anschließend in der Bilddatenbank des VD17. Die Digitalisierung erfolgt mit einem Bit Farbtiefe (bitonal) und mit einer Auflösung von 300 dpi. Im WWW sind die Bilder schließlich als GIF mit 150 dpi verfügbar.

Auf dem Gebiet der digitalen Bilderzeugung sind gegenwärtig noch viele Dinge in der Entwicklung begriffen. Hinzu kommen die in immer kürzeren Intervallen auftretenden Innovationszyklen bei der technischen Entwicklung der Produkte, die auch ihren Einfluss auf das Projekt ausüben. Inzwischen werden Scansysteme auf dem Markt angeboten, die sowohl eine buchschonende Aufnahme, aber auch eine qualitativ hochwertigere Bilderzeugung erlauben. Da das oben beschriebene gestufte Verfahren der Image-Gewinnung eine hohe zeitliche Verzögerung für die Bereitstellung der Bilder in der Datenbank mit sich bringt, diskutierten die beteiligten Bibliotheken ausführlich Möglichkeiten und Qualitätsanforderungen bei einer Direktdigitali-

sierung. Die Universitäts- und Landesbibliothek hat sich zusammen mit der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel für die Anschaffung der Kodak DCS 560 entschieden, einer One-Shot-Kamera mit einer Bildauflösung von 6 Mio. Pixeln. Sie erlaubt zusätzlich zu den für das VD17 geforderten Qualitätskriterien die Erstellung von farbigen Digitalisaten, die künftig auch lokal angeboten werden sollen. Insbesondere sollen damit Faksimilierungen den Benutzern zur besseren Veranschaulichung materieller Druckmerkmale zur Verfügung gestellt werden.

### Die Drucke der Universitäts- und Landesbibliothek

Bei einer Betrachtung der bisher erfassten Drucke entsteht folgende Aufgliederung nach Druckorten:

Braunschweig (ca. 130), Dresden (ca. 260), Erfurt (ca. 160), Frankfurt/Main (ca. 1916), Frankfurt / Oder (ca. 402), Gießen (ca. 226), Gotha (ca. 79), Halberstadt (ca. 111), Halle (Saale) (ca. 326), Hamburg (ca. 437), Hanau (ca. 175), Heidelberg (ca. 89), Helmstedt (ca. 1103), Jena (ca. 1705), Köln (ca. 595), Königshausen (ca. 76), Leipzig (ca. 2186), Magdeburg (ca. 262), Mainz (ca. 168), Marburg (ca. 99), München (ca. 73), Nürnberg (ca. 795), Prag (ca. 47), Rostock (ca. 174), Stettin (ca. 70), Straßburg (ca. 455), Tübingen (ca. 219), Wittenberg (ca. 2180), Wolfenbüttel (ca. 65), Zeitz (ca. 53), Zerbst (ca. 111).<sup>18</sup>

Auffällig ist hier zum einen, dass eine relative Streuung der Drucke über den deutschen Sprachraum vorliegt, zum anderen aber doch eine Konzentration auf den mitteldeutsch-thüringischen Raum erkennbar ist. Prominente Zentren sind hier Wittenberg, Helmstedt, Jena und Leipzig. Aus der Region des heutigen Sachsen/Anhalt ist Wittenberg deutlich der wichtigste Druckort. Dahinter rangieren mit einigem Abstand Drucke aus Halle, Magdeburg, Zerbst und Zeitz. Während Wittenberg noch im 16. Jahrhundert, als allein in den Jahren zwischen 1518 und 1523 fast 600 Publikationen erschienen, als der wahrscheinlich wichtigste Verlagsort Deutschlands galt<sup>19</sup>, befinden sich im 17. Jahrhundert große und bedeutende Zentren des Buchdrucks gerade im südwestdeutschen Raum (Nürnberg). Drucke aus dieser Region sind im bisher erfassten Bestandssegment eher unterrepräsentiert.

Bei der Auswertung der Gattungsbegriffe fällt der für den Zeitraum zu erwartende große Anteil an theologischen Schriften auf, der jedoch weniger den katholisch-klerikalen Einfluss zeigt, wie er häufig kennzeichnend für das barocke Schrifttum ist, sondern deutlich dem protestantischen Ideengut verpflichtet ist, das von der Reformation in Wittenberg ausging. Eine für die Region besonders wichtige Strömung war die an der Universität Halle später gelehrte pietistische Ausprägung, deren prominentester Vertreter August-Hermann Francke (1663-1727) war. Neben Franckes Schriften finden sich aber auch eine Reihe von Werken Philipp Jacob Speners (1635-1705), des Begründers des lutherischen Pietismus und Lehrers und Förderers Franckes. Natürlich liegen auch Luthers Bibelübersetzungen in verschiedenen Ausgaben vor.

Neben den für das 17. Jahrhundert typischen konfessionell divergierenden Texten sei an dieser Stelle auch auf die wissenschaftlichen Arbeiten von drei wichtigen Vertretern des halleschen Universitätslebens hingewie-

sen: der Jurist und Prorektor der Universität Samuel Simon Stryk (1640-1710)<sup>20</sup>, der Mediziner Friedrich Hoffmann (1660-1742)<sup>21</sup> und der Oberkurator Daniel Ludolph von Danckelmann (1648-1709)<sup>22</sup>, der seine Büchersammlung der Universitätsbibliothek stiftete<sup>23</sup>. Stryk, Hoffmann und Danckelmann erarbeiteten die Statuten der 1694 gegründeten Universität Halle in Berlin<sup>24</sup> und prägten damit entscheidend die Entwicklung der Alma mater halensis.

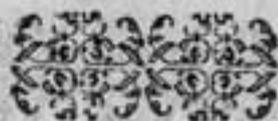
Die Abbildung 1 zeigt das Titelblatt eines in Halle gedruckten pharmazeutischen Nachschlagewerks des Mediziners Friedrich Hoffmann aus dem Jahr 1681. Hoffmann wurde aufgrund seiner ausgezeichneten Heilkünste zum Leibarzt König Friedrichs I. ernannt. Bis heute ist er bekannt als der Erfinder der Hoffmanns-Tropfen (liquor anodynus Hoffmani). Er analysierte aber auch die Zusammensetzung, Wirkung und Anwendungsweise von Mineralwässern, u.a. auch der Bad Lauchstädter Heilquelle. Daneben ist ein typisches Barockporträt des Mediziners, der eine für die Zeit



MARTINI  
OPITII

Buch von der Deutschen  
Poeterey.

In welchem alle ihre eigen-  
schafft vnd zuegehör gründt-  
lich erzehlet / vnd mit exem-  
peln außgeföhret wird.



Bedruckt in der Fürstlichen  
Stadt Brieg/ bey Augustino  
Gründern.

In Verlegung David Müllers Buch-  
händlers in Breslaw. 1624.



modische Allongeperücke trägt, zu sehen. Hoffmanns halbrechts ausgerichtetes Brustbild ist in einen runden Rahmen mit Kartuschelementen eingefasst, den im oberen Teil ein Schriftband ziert und der unten ein Wappen trägt. Das Titelblatt ist im Rot-Schwarz-Druck gehalten.

Erwähnenswert aus dem halleschen Bestand sind weiterhin die juristischen Texte des Aufklärers Christian Thomasius (1655-1728). Überhaupt fällt nach dem jetzigen Stand der Erfassung der Anteil an juristischen Dissertationen höher aus, als der der theologischen und philosophischen. Ein charakteristisches literarisches Zeugnis der Zeit sind bekanntlich die Flugschriften, welche zunehmend als wichtiges Nachrichtenmedium fungieren. Halle besitzt eine Vielzahl dieser historisch-politischen Schriften, die oft die Spannungen des Dreißigjährigen Kriegs, aber auch anderes aktuelles Tagesgeschehen reflektieren<sup>25</sup>.

Doch nicht nur Gebrauchsliteratur, sondern auch ein Beispiel künstlerischer Literatúrausübung soll an dieser Stelle kurze Erwähnung finden. Wie die Abbildung 2 zeigt, ist die Bibliothek im Besitz der Erstausgabe des eingangs bereits erwähnten „Buchs von der deutschen Poeterey“ von Martin Opitz (1597-1639). Dieser war außerdem bekannt für seine zahlreichen Übersetzungen zeitgenössischer ausländischer Romane. Es ist interessant, dass Opitz Mitglied in der 1617 gegründeten Sprachgesellschaft „Fruchtbringende Gesellschaft“, auch Palmenorden genannt<sup>26</sup>, des Fürsten zu Anhalt-Köthen (1579-1650)<sup>27</sup> war, dessen Fürstentum sich im Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt befand. Die humanistische Sprachgesellschaft des streng lutherisch denkenden Fürsten war nach dem italienischen Vorbild der florentinischen *Accademia della crusca* gegründet und der Sprachreinigung, das heißt der Pflege der nationalen Eigentümlichkeiten der deutschen Volkssprache, verpflichtet. Anders als Opitz, der in seinen Dichtungen



eher für das sich bildende höfisch-elegante Kavalierswesen steht, war das Wirken des Fürsten zu Anhalt-Köthen im Rahmen des Palmenordens eher auf eine schlichte, einfache Lebensführung und die Überbrückung der Standesunterschiede zwischen Adel und Bürgertum gerichtet.<sup>28</sup> Dem Palmenorden gehörten ungefähr 800 Mitglieder an, unter ihnen auch der Kurfürst Friedrich Wilhelm.

Schließlich soll noch ein Druck aus der Region des heutigen Sachsen-Anhalts näher betrachtet werden. Im Jahr 1686 erschien in Zerbst der „Jungferliche Zeitvertreiber. Das ist allerhand Deutsche Gedichte bey Häußlicher Arbeit / und stiller Einsamkeit verfertiget und zusammen getragen“ der Susanna Elisabeth Zeidler (vgl. Abbildung 3). Susanna Elisabeth Zeidler, die 1657<sup>29</sup> als Tochter des lutherischen Pastors in Fienstedt, Mansfeld geboren wurde und 1706 starb, ist mit ihrem Wirken ein Beispiel dafür, dass literarische Aktivitäten im 17. Jahrhundert durchaus auch von bürgerlichen Frauen ausgeübt werden konnten. Susanna Zeidler führte schon mit ihrem Bruder Johann Gottfried Zeidler (1655-1711)<sup>30</sup>, der in Jena und Wittenberg studierte und später als „poete laureate“ und Verfasser satirischer Werke hervortrat, eine ausführliche Korrespondenz in

Versen. Die Gedichtsammlung „Jungferlicher Zeitvertreiber“ zählt zum Genre der Gelegenheitspoesie. Susanna Zeidler edierte sie anlässlich ihrer Hochzeit mit Andreas Haldensleben. Sie enthält ihre Gedichte, die sie anlässlich von Hochzeiten, Beerdigungen, Geburtstag und königlichen Besuchen verfasste. Die bisher genannten Beispiele können nur einen kleinen, punktuellen Einblick in die vorhandene Literatur an der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt geben. Es ist ersichtlich, dass das halesche Segment innerhalb des VD17 mit seinen Drucken vielfach eine regionale Prägung aufweist. So ist zu wünschen, dass die Bibliographie möglichst viele Forschungen befördert und dazu beiträgt, neue und detailliertere Erkenntnisse zu diesem geschichtlich und geistig-kulturell interessanten Jahrhundert zu gewinnen. Die VD17-Datenbank verzeichnete im vergangenen Jahr monatlich über 20.000 Zugriffe aus der ganzen Welt<sup>31</sup>, was als Indiz dafür gelten kann, dass die wissenschaftliche Welt das Angebot aktiv zu nutzen weiß. Der exakte Nachweis und die Vermittlung der wichtigsten Schlüsselseiten dieser alten Literatur sind besonders wertvoll in einer Zeit geworden, für die Bernhard Fabians Worte gelten: „Das alte Buch wird nicht mehr zum Wissenschaftler kommen: er wird es am Ort seiner Aufbewahrung aufsuchen müssen.“<sup>32</sup>

## Anmerkungen

- 1 Garber, Klaus. „Schmelze des barocken Eisbergs? Eine Zwischenbetrachtung anl. der Studie von Wolfgang Müller: Die Drucke des 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum. Untersuchungen zu ihrer Verzeichnung im VD17.“ Zeitschrift für Buch- und Bibliothekswesen 38 (1991) 5, 437-467  
Dünnhaupt, Gerhart. „Der barocke Eisberg. Überlegungen zur Erfassung des Schrifttums des 17. Jahrhunderts.“ Aus dem Antiquariat. Beilage zum Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. Frankfurter Ausgabe, Nr. 92, 4.1.1980, A441 – A446
- 2 Catalogue of books printed in the German-speaking countries and of German books printed in other countries: from 1601 to 1700 now in the British Library. Hrsg. David Paisey. London: British Library, 1994, Vol. 1 - 5
- 3 Bernhard Fabian: Vorwort. Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. Band 22 Sachsen-Anhalt. Hrsg. Friedhilde Krause. Bearb. v. Erhardt Mauersberger und Waltraut Guth. Hildesheim: Olms, 2000, 10
- 4 vgl. Klaus Garber. „Schmelze des barocken Eisbergs? Eine Zwischenbetrachtung anl. der Studie von Wolfgang Müller: Die Drucke des 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum. Untersuchungen zu ihrer Verzeichnung im VD17.“ Zeitschrift für Buch- und Bibliothekswesen 38 (1991), 5, 443
- 5 vgl. C.W. Gerhardt. „Der technische Stand des Buchdrucks im 17. Jahrhundert.“ Bücher und Bibliotheken im 17. Jahrhundert in Deutschland. Hrsg. von Paul Raabe. Hamburg: Hauswedell, 1980

- 6 Die Drucke des 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum. Untersuchungen zu ihrer Verzeichnung in einem VD17. Im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft vorgelegt von Wolfgang Müller. Wiesbaden: Harrassowitz, 1990 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, 31)
- 7 Seit kurzem sind auch 17.500 Katalogisate des Personalschrifttums der Ratsschulbibliothek Zwickau (Sachsen) in die Datenbank eingeschrieben.
- 8 Weitere Angaben zu Bestandszahlen der ULB siehe Heiner Schnellling. „Die Bestände der Universitäts- und Landesbibliothek in Halle (Saale).“ Eroberung Amerikas in Drucken des 16. Jahrhunderts. Bibliographie bearb. von Heike Schmidt und Heidrun Wölleneber. Mit Beiträgen von Thomas Bremer und Heiner Schnellling. Halle (Saale), 2000. (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt, 79), XVIII-XX
- 9 vgl. Garber, Klaus S. 455
- 10 Wilhelm Emrich. Deutsche Literatur der Barockzeit. Königstein: Athenäum, 1981, S. 297. Vgl. ebenfalls Albrecht Schöne. „Das Zeitalter des Barock. Texte und Zeugnisse“ Die deutsche Literatur. Texte und Zeugnisse. Hrsg. v. Walther Killy, Bd. 3. München: Beck 1963, S. VIIIff.; siehe auch: Der literarische Barockbegriff. Hrsg. von Wilfried Barner. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1975
- 11 Bircher, Martin. Deutsche Drucke des Barock 1600 – 1720 in der HAB Wolfenbüttel. München: Saur, 1977ff.
- 12 <http://www.vd17.de>
- 13 vgl. Marianne Dörr. „Digitale Bilder in der Altbestandserschließung – drei Projekte und ihre Realisierung.“ Bibliotheksforum Bayern. 24 (1996)2, 183-193
- 14 Fingerprints: Regeln und Beispiele. Nach der englisch-französisch-italienischen Ausgabe des Institut de Recherche et d'Histoire des Textes (CNRS) und der National Library of Scotland. Übers. und eingeleitet von Wolfgang Müller. Berlin: DBI, 1992
- 15 Benzing, Josef. Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. 2., verb. und erg. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz, 1982
- 16 Druckorte des 16. bis 19. Jahrhunderts: Ansatzungs- und Verweisungsformen. Erarb. von der Bayerischen Staatsbibliothek. Wiesbaden: Reichert, 1991
- 17 Zur Datenbank-Konzeption vgl. Marianne Dörr. „Das Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts.“ Zeitschrift für Buch- und Bibliothekswesen 43 (1996) 5, 409-421; Hachim Haddouti. „Neue Dimensionen im Bibliothekswesen am Beispiel des Projekts VD17.“ Auskunft. 18 (1998)2, 125-131
- 18 Ich danke den Mitarbeitern des VD17 Frau Hofmann und Herrn Pregla für die Ermittlung der Zahlen.
- 19 Speler, Ralf-Torsten. Die Kunstsammlung. Insignien, Gelehrtenbilder und Porträtbüsten unter besonderer Berücksichtigung der ersten einhundertfünfzig Jahre des Bestehens der Universität Halle. Halle: Zentrale Kustodie, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 1995, 9
- 20 vgl. Allgemeine Deutsche Biographie (ADB) 36, 699
- 21 ADB 12, 584
- 22 DBI, Bd.2, 620
- 23 Walter Müller weist auf die besondere Bedeutung der Stiftung für die Universitätsbibliothek hin: „Wegen des erheblichen Umfangs und des Wertes seines Vermächnisses verdient dieser Zuwachs besondere Hervorhebung. Hervorgegangen aus mehreren Sammlungen, die adlige Familien vor ihm angelegt hatten und die er geerbt bzw. gezielt angekauft hatte, war dies die bedeutendste Stiftung im ersten Jahrhundert der halleschen Universitätsbibliothek.“ in: Walter Müller. „Kurze Geschichte der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt.“ Die denkmalpflegerische Restaurierung des Hauptgebäudes der Universitäts- und Landesbibliothek. Hrsg. von Walter Müller und Heiner Schnellling. Halle: fliegenkopf verlag, 2000, 11 u. 13
- 24 ADB 36, 701
- 25 vgl. Karl Klaus Walther. Britannischer Glückswechsel. Deutschsprachige Flugschriften des 17. Jahrhunderts über England. Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1991
- 26 Martin Bircher. Im Garten der Palme: Kleinodien aus dem unbekanntem Barock: die Fruchtbringende Gesellschaft und ihre Zeit. Eine Ausstellung der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, 12.10.1991-16.2.1992. Berlin: Akademie-Verlag, 1992; vgl. ebenfalls Klaus Bulling. „Bibliographie zur Fruchtbringenden Gesellschaft.“ Marginalien 20 (1966), 3-110
- 27 ADB, Bd. 19, 476-483
- 28 Emrich, Wilhelm. Deutsche Literatur der Barockzeit. Königstein/Ts.: Athenäum, 1981, 53/54
- 29 Jöcher Gelehrtenlexikon, Bd. 4, 1751. Vgl. ebenfalls J.M.Woods, Maria Fürstenwald. Schriftstellerinnen, Künstlerinnen und gelehrte Frauen des deutschen Barock. Stuttgart: Metzler, 1984, 136-137
- 30 J.H.Zedler. Großes Vollständiges Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste. Halle 1732-1754, LXI, 671ff.
- 31 FORWISS-Arbeitsbericht für den Zeitraum vom 1.1.1999-31.12.1999. (Internes Papier)
- 32 Bernhard Fabian: Vorwort. Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. Band 22 Sachsen-Anhalt. Hrsg. Friedhilde Krause. Bearb. v. Erhardt Mauersberger und Waltraut Guth. Hildesheim: Olms, 2000,10



## 1.5.2 Das Projekt „Elektronisches Kartenarchiv“ an der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (ULB)

Jens-Peter Grell

### Ausgangssituation

---

Seit dem Frühjahr 1996 existiert die Kartensammlung der ULB in ihrer jetzigen Form. Zu jenem Zeitpunkt wurden alle vornehmlich ungefalteten Karten u.a. zwecks sachgemäßer Lagerung in geeigneten Stahlzeichenschränken aus dem Magazinegebäude in eigene Räumlichkeiten im Keller des Verwaltungsgebäudes der Bibliothek umgelagert. Alles kleinformatige Kartenmaterial, in der Hauptsache gefaltete und/oder broschiierte Einzelkarten, sowie die im Katalog nachgewiesenen Atlanten, verblieb - nicht zuletzt auch aus Platzgründen - im Magazin. In den genannten Kellerräumen befand sich bereits seit einigen Jahren der Altkartenbestand der ULB.

Somit beherbergt die nunmehr zentralisierte Kartensammlung einen Bestand von ca. 16.000 einzelnen, überwiegend vor 1850 erschienenen Kartenblättern sowie von mehr als 21.000 Blättern aus jüngeren nationalen und internationalen Kartenwerken. Darüber hinaus befinden sich alle 145 Wandkarten, die z.T. erst nach 1996 aus der Zweigbibliothek Geschichte zuzugingen, sowie mehrere hundert unbearbeitete Atlanten, zum großen Teil mehr oder weniger willkürlich zusammengebundene Sammelatlanten, in der Sammlung. Auch dublettes Kartenmaterial der DDR-Topographie, das nach Auflösung des Ministeriums für Staatssicherheit durch den damaligen kommissarischen Leiter der Kartensammlung, Andreas Buhl, vor einer möglichen Vernichtung gerettet wurde, wird in der Sammlung aufbewahrt. Ein Großteil dieser Kartenblätter liegt als Vielfachdublette vor.

Der größte Teil des Bestandes an sogenannten „alten“ Karten (im Gegensatz zu „historischen“ Karten, die geschichtliche Inhalte abbilden würden) und Atlanten stammt aus Zugängen, die nach dem zweiten Weltkrieg im Zusammenhang mit der Übernahme von Bibliotheksgut im Zuge der Boden- und Verwaltungsreformen erfolgten. Da die betreffenden Karten aus den unterschiedlichsten Quellen und Sammlungen stammen, in denen oft vergleichbares Kartenmaterial gesammelt wurde, beinhaltet der Altkartenbestand einen relativ hohen Anteil an Mehrfachexemplaren, die ganz unterschiedliche Merkmale bezüglich Ausgabeform (Kolorierung, Druckqualität etc.) und allgemeinem Erhaltungszustand aufweisen.

Der Erschließungszustand der Sammlung ist sehr unterschiedlich. Während die Titelaufnahme der modernen Karten immerhin interimistisch erfolgte, blieb der Altkartenbestand bis in die 80er Jahre größtenteils unbearbeitet, d.h. formal wie auch sachlich unerschlossen und somit für die Benutzerschaft unzugänglich. Erst Otto Rübesame gelang es, die regional relevanten Altkarten zum Gebiet Mitteldeutschlands, dem heutigen Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen, aus den völlig ungeordnet gelagerten Kartenbergen heraus zu sortieren und in zwei Bibliographien zu erfassen<sup>1</sup>.

Einige Jahre nach der Wende wurden auch erstmals ABM-Kräfte mit der Aufbereitung der Altkartenbestände, d.h. Sortierung, Anbringen von Besitzvermerken und Standortsignaturen etc., betraut. Ganz wichtig war es auch, das historisch bedeutsame und völlig unzureichend gelagerte Kartenmaterial überhaupt erst einmal angemessen bestandserhaltend zu magazinieren.

In der Folge wurde mit z.T. wechselnden ABM- und Sozialkräften am elektronischen Nachweis des Altkartenbestandes innerhalb des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV) gearbeitet. Den Schwerpunkt bildete auch hierbei das Kartenmaterial zu Sachsen-Anhalt (ca. 2.800 Blätter). Im Ergebnis sind die o.g. Bibliographien Rübesames mehr oder weniger komplett in elektronische Titelaufnahmen umgesetzt worden.

### Projektidee

---

Vor diesem Hintergrund stellte sich zunehmend die Frage nach anderweitigen Möglichkeiten, die Sammlung auf eine Weise, die sowohl den Benutzern als auch der Bibliothek zugute kommen sollte, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In Zeiten moderner Informationstechnologien und auf dem Weg in eine sog. Wissensgesellschaft wurden die Rufe nach zeitgemäßer Online-Verfügbarkeit und komfortablen Reproduktionsmöglichkeiten dieser historisch wie kulturell bedeutsamen und teilweise sehr wertvollen Informationsträger immer lauter. Andererseits gilt es aber auch, dieses wertvolle Kulturgut bestmöglich zu konservieren und vor zu häufiger und schädigender Benutzung zu bewahren. Eine Aufgabe, die sich z.B. durch das schonende Scannen der Karten und eine weitere Benutzung hauptsächlich der elektronischen Ausgaben

realisieren ließe, jedoch von der personell unterbesetzten Kartensammlung alleine nicht zu bewältigen war. So wurde nach einer Möglichkeit gesucht, ein entsprechendes Projekt zu verwirklichen.

## **Projektorganisation**

---

Durch gute Kontakte zum Institut für Geologische Wissenschaften und Geiseltalmuseum (IGWuG) und zum Universitätszentrum für Umweltwissenschaften, die sowohl ein eigenes Interesse an einem bequemen Online-Zugang zu den Kartengrundlagen als auch bereits Erfahrung mit eigenen Projekten auf der Basis von Struktur Anpassungsmaßnahmen (SAM) hatten, ergaben sich zwischen Herbst 1998 und Frühjahr 1999 diverse Gespräche mit mehreren potentiellen Maßnahmeträgern. Aus diesen kristallisierte sich letztlich der Bitterfelder Umweltbibliothek e.V. heraus, der bereits mehrere solcher Maßnahmen, allerdings mit völlig unterschiedlichen Inhalten, beantragt und durchgeführt hat. Seit Juli 1999 ist die Bitterfelder Umweltbibliothek nun der Maßnahmeträger für die SAM „Elektronisches Kartenarchiv“<sup>2</sup> an der ULB und fungiert als Arbeitgeber für das Maßnahmepersonal.

Gefördert wird die Maßnahme vom sogenannten Förderfonds Chemie sowie dem Arbeitsamt. Förderungsbe-rechtigt sind unter diesen Voraussetzungen ausschließlich von der regionalen Chemieindustrie unter den Auflagen der Sozialverträglichkeit freigesetzte Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen und ggf. ein sogenannter externer Wissensträger, wenn mindestens 7 Personen beschäftigt sind. Unter diesen Personen befinden sich auch die technischen und organisatorischen Projektleiter. Die fachliche Betreuung des Projekts obliegt allerdings dem Leiter der Kartensammlung der ULB.

Begonnen wurde die Maßnahme „Elektronisches Kartenarchiv“ am 1.7.1999 mit 7 Personen, im November 1999 wurde sie um o.g. Wissensträger aufgestockt. Die garantierte Mindestforderung des auf 2, in einigen Bereichen 3 Jahre angelegte Projekts betrug zunächst 1 Jahr. Die erforderlichen Verlängerungen wurden bisher bewilligt, nicht jedoch ohne einschneidende personelle und strukturelle Veränderungen.

## **Zielstellung**

---

Ziel des Projekts ist es, beginnend mit den alten Karten Sachsen-Anhalts, die gesamten Bestände der Kartensammlung derart aufzubereiten, dass als Endprodukt eine Art „visueller Kartenkatalog“ entsteht. Dieser soll ganz eng mit dem Hauptkatalog der ULB, dem sog. OPAC, verknüpft sein.

Zu diesem Zweck muss im OPAC für jede zu scannende Karte sowohl der Titelnachweis des analogen Originals als auch der der elektronischen Ausgabe vorhanden sein bzw. angelegt werden. Über diesen Online-Nachweis soll die suchende Person per Link auf eine Preview-Version der betreffenden Karte geführt werden. Anhand des somit erhaltenen ersten graphischen Eindrucks kann überprüft werden, ob die Karte überhaupt den individuellen Anforderungen an Maßstab, regionaler Abdeckung, Inhalt usw. entspricht. Sollte die Preview-Version noch keinen ausreichenden Aufschluss über die Karte geben, so kann eine Vollbild-Version aufgerufen und betrachtet werden. Diese wird kostenlos aus dem Internet herunter zu laden sein, eignet sich ausgedruckt jedoch bestenfalls als Arbeitsunterlage.

Eine Bestellfunktion zur Benutzung des analogen Kartenoriginals ist aus konservatorischen Gründen nicht vorgesehen. Allerdings wird die Bestellung von Reproduktionen unterschiedlicher Qualitäten und Preise möglich sein. Die Reproduktionen werden aus dem sogenannten digitalen Master, einer TIFF-Datei in maximaler optischer Auflösung, erzeugt. Dieses Master wird dann sowohl auf CD-ROM als auch auf einem reinen Archivserver des Universitätsrechenzentrums archiviert und bildet somit den eigentlichen Kern des elektronischen Kartenarchivs.

Neben der Mindestanforderung einer herkömmlichen OPAC-Recherche (u.a. über Stichwörter) soll eine graphische Suchoberfläche realisiert werden, mittels derer auf einer interaktiven Übersichtskarte per Mausclick die Suche nach den an der ULB vorhandenen Karten erleichtert würde.

Nach Abschluss der Bearbeitung der alten Karten zur Region Sachsen-Anhalts sollen sukzessive alle Altkarten in das elektronische Kartenarchiv integriert werden. Für sie ist das gesamte Konzept einschließlich der





Reproduktionen unbedenklich, da sie vom Urheberrecht nicht mehr berührt werden. Für den Bereich der modernen Karten, für die die herausgebenden Behörden und Verlage das Copyright besitzen, lässt sich diese Form des Internetangebotes nicht durchführen. Hier wird langfristig an das Scannen von Teilausschnitten und eine Verlinkung der offiziellen Bezugsquelle gedacht. Erst im Anschluss daran soll eine Loslösung vom sogenannten Planomaterial anvisiert und eine Einbindung von Atlanten erwogen werden.

Über diese fachspezifischen Zielstellungen hinaus wird allerdings ein nicht zu unterschätzender Zielauftrag des Projektes vom Maßnahmeträger bzw. den fördernden Institutionen vorgegeben.

So sind im Interesse und zu Zwecken der Umorientierung des Maßnahmepersonals resp. aufgrund der Umstrukturierungen in der sozialen und Berufslandschaft der Region auch hinreichende Möglichkeiten zur Weiterbildung und Qualifikation zu gewährleisten, damit das Personal möglichst wieder dem ersten Arbeitsmarkt zugeführt werden kann. Unter dieser Prämisse und um das Projektpersonal bestmöglich auf die projektspezifischen Aufgaben vorzubereiten, wurde

bspw. das vielfältige Angebot an Kursen des Universitätsrechenzentrums genutzt. Daneben tragen diverse bibliotheksinterne Schulungen sowie das autodidaktische Lernen im Umgang mit der Projektmaterie und nicht zuletzt die fachliche Auseinandersetzung mit dem Stammpersonal der Bibliothek, das die Projektmitarbeiter gut integriert hat, sehr stark zu diesem Ziel bei.

### Durchführung

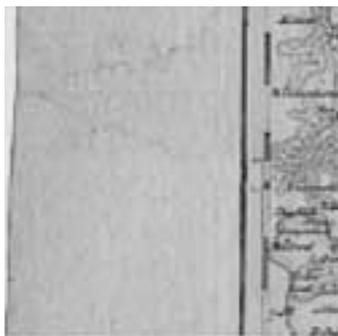
Unter Berücksichtigung der bibliotheksinternen Einsatzmöglichkeiten ist das Projektpersonal in folgenden drei Hauptbetätigungsfeldern eingesetzt:

#### Restaurierung:

Zwei Mitarbeiterinnen bereiten in der Restaurierungswerkstatt der ULB die teilweise stark beschädigten Karten für das Scannen vor. Viele Karten könnten ohne eine vorherige Behandlung überhaupt nicht gescannt werden. Neben einer natürlichen Alterung sind die Karten schädigenden Einflüssen wie zum Beispiel falscher Lagerung (Feuchtigkeit, Staub, Pilzbefall, Insektenlarven, Licht), den Folgen der Benutzung (häufiges



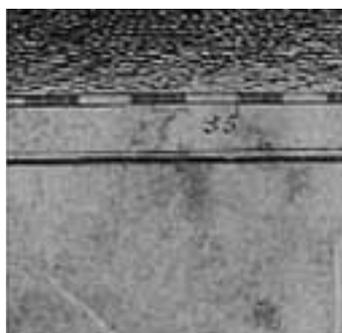
**Abb. 1:** Insektenlarven



**Abb. 2:** Feuchtigkeit



**Abb. 3:** Papierzerfall



**Abb. 4:** Schimmel



**Abb. 5:** Schimmel



**Abb. 6:** Faltstelle

Falten, Rollen, mechanische Beschädigungen) oder chemischen Änderungen im Material (Papierzerfall, Farb- und Tintenfraß) ausgesetzt. Mittlerweile wurden im Rahmen des Projekts über 1.200 Karten restauriert. Beispiele für geschädigte Karten und die jeweilige Ursache sind in den Abbildungen 1 – 6 dargestellt.

#### Katalogisierung:

Ursprünglich waren zwei weitere KollegInnen vornehmlich mit der für den korrekten Nachweis der Kartentitel im Katalogsystem erforderlichen Titelaufnahme beschäftigt. Diese Tätigkeit kann durchaus als das Herzstück des Projektes bezeichnet werden. Den sich bereits in der Anfangsphase abzeichnenden Problemen

in diesem Arbeitsbereich konnte erfreulicherweise ab November 1999 mit der vorübergehenden Integration eines sog. Wissensträgers in die Maßnahme begegnet werden. Für den weiteren Erfolg des Projekts war die Einstellung einer sowohl mit dem Kartenbestand als auch mit der Titelaufnahme von Karten vertrauten Kraft unabdingbar. Leider wurde diese wichtige Stelle nicht über den Juni 2000 hinaus verlängert. Nicht allein dieser Umstand machte es notwendig, ab September 2000 eine fest an der ULB angestellte Kraft in das Projekt zu integrieren, da alle Einsatzbereiche des Projekts auf der Titelaufnahme basieren, deren Bildschirmdarstellung in Abb. 7 exemplarisch vermittelt wird.

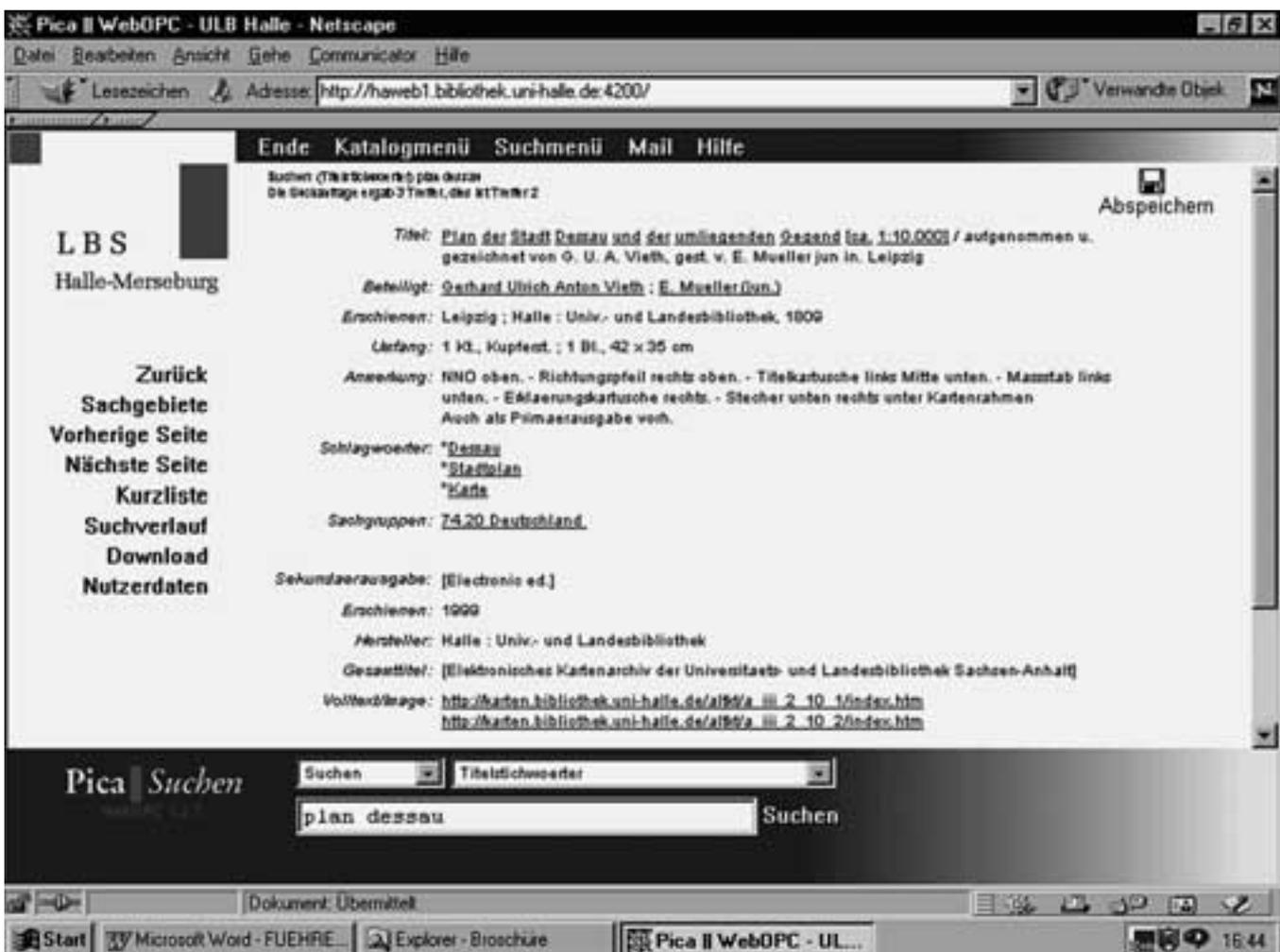


Abb. 7: Titelaufnahme einer gescannten Karte im OPAC



Es handelt sich dabei um das Rechercheergebnis einer Suchanfrage, und bei genauer Betrachtung wird deutlich, dass sich am Ende der Aufnahme unter der Rubrik „Volltext/Image“ der Link zur gescannten Karte befindet. Die Oberfläche, auf die der Benutzer durch entsprechendes Anklicken gelangt, ist in Abb. 8 dargestellt. Die Karte kann nun mittels verschiedener Funktionen betrachtet oder als Reproduktion bestellt werden.

Eine Besonderheit bei der Katalogisierung im Projekt ist, dass für das elektronische Kartenarchiv der Serientitel „Elektronisches Kartenarchiv der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt“ vergeben wurde, der im gesamten GBV einmalig ist und somit eine Recherche aller vorhandenen gescannten Karten des Projekts erlaubt. Dazu genügt auf der Rechercheoberfläche der Datenbanken des GBV<sup>3</sup> die Eingabe von „Elektronisches Kartenarchiv“ unter der Rubrik „Stichwörter Serie/Zeitschrift“.

Auf den Internetseiten der Kartensammlung wird die eben beschriebene Recherchemethode in Form eines Links verwendet.

Mit Stand März 2001 sind anfangs durch ABM-Kräfte und in der Folge durch das SAM-Personal mittlerweile über 6000 Altkartenblätter in mehr als 4300 Titeldatensätzen aufgenommen worden. Die Differenz ergibt sich aus den Mehrfachexemplaren. Unter ihnen befinden sich die eingangs erwähnten ca. 2.800 Karten mit regionaler Relevanz, von denen wiederum ca. 700 Blätter gescannt und in ca. 400 Datensätzen in das elektronische Kartenarchiv aufgenommen wurden. Nebenbei wurde von einer ABM-Kraft auch das gesamte dublette Kartenmaterial der DDR-Topographie behelfsmäßig in einer Access-Datenbank aufgenommen. Dieses kann somit im Rahmen des Schriftentauschs zwischen Bibliotheken resp. Kartensammlungen für die ULB sinnvoll genutzt werden, da es sich bequem elektronisch verwalten lässt.



Abb. 8: Benutzeroberfläche mit Previewbild im elektronischen Kartenarchiv

Digitalisierung:

Die übrigen drei MitarbeiterInnen sind mit der Realisierung der hauptsächlich visuellen Komponenten des Projekts betraut. Mit Hilfe der Scanner und modernster Rechentechnik bereiten sie die Visualisierung der Karten im Internet vor. Auch die dafür benötigte Benutzeroberfläche in Abb. 8 wurde von ihnen entwickelt.

Der Umstand, dass den betreffenden MitarbeiterInnen zu Beginn des Projekts lediglich ein Graustufenscanner für Formate bis DIN A1 sowie ein DIN A 4- Farbscanner zur Verfügung standen, hatte bedauerlicherweise zur Folge, dass die zu scannenden Karten nach den daraus resultierenden restriktiven Vorgaben ausgesucht und später auch verwaltet werden mussten und zudem nicht der Reihe nach abgearbeitet werden konnten. Auf diese Weise wurden aber dennoch immerhin ca. 500 Kartenblätter aufbereitet und in das Elektronische Kar-

tenarchiv integriert. Im August 2000 konnte seitens der ULB eine hochklassige technische Ausstattung mit farbigen Ein- und Ausgabemöglichkeiten bis DIN A 0 angeschafft werden. Somit sind fortan nahezu alle Karten der Sammlung nach einheitlichem Schema bearbeitbar.

### Graphische Suchoberfläche

Für die mehr als 21.000 Blätter aus Kartenserien jüngerer Zeit ließe sich zur Recherche eine benutzerfreundliche graphische Suchoberfläche auf der Basis von Blattübersichten anwenden, wie sie von der Projektgruppe für die topographischen Karten Sachsen-Anhalts entwickelt wurde. Auf ihr kann sich der Nutzer mit wenigen Mouseclicks über den Bibliotheksbestand an topographischen Karten für Sachsen-Anhalt informieren (vgl. Abb. 9)<sup>4</sup>.



Abb. 9: Graphische Suchoberfläche mit Kartenblattübersichten



Die vorliegende Oberfläche ist allerdings wegen des hohen Entwicklungs- und Pflegeaufwandes auf sachsen-anhaltinische Karten beschränkt. Parallel zu dieser Entwicklung, die für jedes Kästchen der Blattübersichten einen Link zum OPAC und somit auch eine Ausleihmöglichkeit vorsieht, wird jedoch der Einsatz einer kommerziellen Software zur graphischen Verwaltung und Recherche der Karten vorbereitet.

### Ausblick

Wie die Ausführungen gezeigt haben, liegen je nach Teilbestand der Kartensammlung ganz unterschiedliche Grundvoraussetzungen vor, die sich auch auf die Entwicklungen innerhalb des Projektes auswirken.

Im Bereich der modernen Karten liegt im Gegensatz zu den tatsächlich elektronisch vorliegenden Ausgaben der Altkarten die Betonung mehr auf dem elektronischen Archiv als auf der elektronischen Karte. Gescannte moderne Karten liegen aus urheberrechtlichen Gründen nicht vor. Allerdings gewinnen im Bereich der amtlichen topographischen Kartenwerke mehr und mehr die offiziellen elektronischen Ausgaben der verschiedenen herausgebenden Behörden an Bedeutung, die seit einigen Jahren in Ergänzung zu den jeweiligen Printausgaben erscheinen und mittelfristig in das Konzept eines elektronischen Kartenarchivs zu integrieren sind. Bilden die Altkarten demzufolge den derzeitigen Schwerpunkt des „Elektronischen Kartenarchivs“ an der

ULB, so werden die Systeme zur graphisch unterstützten Recherche vornehmlich im Bereich der modernen Karten entwickelt. Diese bieten sich dadurch an, dass ihre Blätter je Maßstab nach einem bestimmten festen Muster geschnitten sind und in jedem Falle mit den für eine Suchoberfläche notwendigen Koordinaten versehen sind. Die alten Karten sind sehr oft Einzelkarten unterschiedlichster Epochen und gehorchen keinem Blattschnitt. Zudem weisen sie, wenn überhaupt, die unterschiedlichsten auf Greenwich umzurechnenden Nullmeridiane auf. Nichtsdestotrotz ist langfristig eine für den gesamten Kartenbestand gültige und funktionierende graphische Rechercheoberfläche vorgesehen. Dieses Vorhaben gelingt langfristig jedoch nur unter Einsatz und Erweiterung entsprechender kommerzieller Software.

Mit fortschreitender Realisierung des geschilderten Vorhabens zeichnen sich für die interessierte Öffentlichkeit äußerst komfortable, allerdings nicht immer kostenfreie Benutzungsmöglichkeiten ab. Die elektronischen Ausgaben der Karten werden je nach Verwendungszweck in entsprechender Qualität zur Verfügung gestellt und über ein Online-Bestellformular anforderbar sein werden. Dabei können z.B. Einzelkarten als Reproduktionen in Form von Ausdrucken oder als Dateien elektronisch oder per CD-ROM bezogen werden. Weiterhin angedacht sind im Rahmen des Projekts zusammengestellte CD-ROMs mit Kartenbibliographien oder diversen ausgewählten Kartenbildern zu bestimmten Regionen wie beispielsweise Sachsen-Anhalt.

### Anmerkungen

- 1 Rübesome, Otto: Alte Landkarten vom Gebiet der Bezirke Halle und Magdeburg: Auswahl-Bestandsverzeichnis der vom 16. Jahrhundert bis 1945 erschienenen Karten in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle/Saale, Halle (Saale) : Univ.- u. Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, 1980. - XII, 120 S.; (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt ; 50); ders.: Alte Landkarten Sachsens und Thüringens : 16. Jh. bis 1945, Halle (Saale) : Univ.- u. Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, 1987. - 103 S. (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt ; 59)
- 2 Siehe auch im Internet unter <http://karten.bibliothek.uni-halle.de/mapwork/html/projektinf.htm>
- 3 s. im Internet unter: <http://www.gbv.de/cgi-bin/nph-wwwobnmenu>
- 4 s. auch <http://karten.bibliothek.uni-halle.de/mapwork/Sachsen-Anhalt/Eingangsbild/>

### 1.5.3 Die Zeitungssammlung und das Projekt „Zeitungsverfilmung“ an der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle (Saale)

Walter Müller und Julia Sturm

„Zeitungen sind aus bibliothekarischer Sicht ein wenig beliebtes Medium, für die Forschung jedoch von unschätzbarem Wert. Sie sind Dokumente des Zeitgeschehens, die sowohl in Archiven als auch in Bibliotheken und Museen gesammelt und aufbewahrt werden. Die bibliographische Erfassung der Zeitung ist aufgrund ihrer oft komplizierten „Lebensdaten“ recht schwierig, ihr Raumbedarf ist ungewöhnlich groß, ihr Inhalt oft gering geschätzt, mit ihrer materiellen Qualität steht es nicht zum besten, und für die intensive Benutzung ist sie nicht geeignet.“<sup>1</sup>

Der Einsatz der Mikrofilmtechnik eröffnete die Möglichkeit, die Inhalte der historischen Presse von ihrem stofflichen Träger, der vom Untergang bedroht ist, zu trennen und dauerhaft zu erhalten. So hat sich in den vergangenen Jahrzehnten die Mikroverfilmung historischer Zeitungen zu einem Faktor der Bestandserhaltung entwickelt, zu dem es auch in finanzieller Hinsicht derzeit keine Alternative gibt. Restaurierungen sind zeitaufwendig, kostspielig und kommen wegen der Masse des überlieferten Kulturguts „Zeitung“ nur in Ausnahmefällen und für einzelne Ausgaben in Frage.<sup>2</sup>

Mit ungefähr 10.000 Bestandsjahren besitzt die ULB neben denen in der Bayrischen Staatsbibliothek München, in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin, der Sammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart und der des Instituts für Zeitungsforschung in Dortmund eine der größten Zeitungssammlungen in Deutschland. Diese Zahl basiert gegenwärtig nur auf Katalogangaben, wobei der Begriff „Bestandsjahr“ nicht berücksichtigt, ob die Zeitung ein- oder mehrmals wöchentlich erschienen ist. Bisher blieben die Bedeutung und der Umfang dieser Zeitungssammlung in der wissenschaftlichen Fachwelt allerdings aus verschiedenen Gründen nahezu unbekannt. Die Zeitungen in der halleschen Sammlung sind in ihrer großen Mehrheit nicht gebunden, sondern in Einschlagpapier verpackt, die Pakete sind verschnürt. Die Mitarbeiter der Zeitungssammlung haben mit der Autopsie des Zeitungsbestandes begonnen, einer Arbeit, die sich noch über einen längeren Zeitraum erstrecken wird und an deren Ende dann auch der Zeitungskatalog aktualisiert wird. Nach einer im Jahre 1993 durchgeführten groben Bestandsrevision umfasst die Zeitungssammlung der ULB gegenwärtig rund 1 200 verschiedene Zeitungen in sehr unterschiedlichem Bestandsumfang. Dieser reicht

im Extremfall von Einzelnummern bis hin zu nahezu lückenlosen Ausgaben einzelner Zeitungen. Das sind etwa 20 000 Zeitungsbände und ca. 11 000 Zeitungspakete älterer Zeitungen vor dem Erscheinungsjahr 1945. Damit hat die Sammlung inzwischen einen Gesamtumfang von mehr als 4 000 laufenden Regalmetern. Besonders in den letzten Jahren hat der jährliche Zuwachs, vor allem bedingt durch die Umfangserweiterungen der im Rahmen des Pflichtexemplars vollständig eingestellten regionalen Tageszeitungen und aller ihrer Lokalausgaben, weniger durch die Zahl der zeitweilig neu erscheinenden Zeitungen, beträchtlich zugenommen. Von den rund 1200 vorhandenen Zeitungen bilden die regionalen aus der Provinz Sachsen, dem Herzogtum Anhalt/Freistaat Anhalt, dem Land Sachsen-Anhalt, den ehemaligen Bezirken Halle und Magdeburg sowie dem heutigen Bundesland Sachsen-Anhalt mit ca. 800 Titeln den Hauptteil.

Wenn man davon ausgeht, dass von den Anfängen des Zeitungswesens bis in die Gegenwart in den Grenzen des heutigen Bundeslandes Sachsen-Anhalt 1 300 bis 1 500 Zeitungen erschienen sein dürften, haben sich in der Zeitungssammlung der ULB fast zwei Drittel aller jemals in diesem Gebiet gedruckten Zeitungen mehr oder weniger vollständig erhalten.<sup>3</sup>

Dazu kommt noch der umfangreiche Bestand von Betriebszeitungen aus den Bezirken Halle und Magdeburg aus den Jahren 1949/50 bis 1989/90. Diese Sammlung enthält ca. 200 Titel; sie wurde in den letzten sechs Monaten bibliographisch und bestandsmäßig erfasst. Es ist vorgesehen, diese Sammlung mit Unterstützung von Fördergeldern durch die DFG zu verfilmen.

Die historische Zeitungssammlung der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt kann gegenwärtig trotz ihrer enormen Bedeutung speziell für die sachsen-anhaltische Kultur-, Sozial-, Wirtschafts- und Landesgeschichte leider nur in sehr eingeschränktem Maße genutzt werden. Die ungebundenen und eingepackten Jahrgänge – die etwa zwei Drittel des Gesamtumfangs der Zeitungssammlung ausmachen – sind für den Benutzer aus Bestandsschutzgründen bis zur erfolgten Sicherheitsverfilmung nicht bzw. nur sehr eingeschränkt zugänglich. Zeitungen wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verstärkt auf Industrierpapieren gedruckt. Dabei handelt es sich um reine Zellstoffpapiere oder um holzschliffartige Papiere mit einem variablen Teil von Zellstofffasern. Sie enthalten produktionsbedingt verschiedene Säuren und säurebildende



Substanzen, durch die sich die Papiere im Laufe der Zeit von innen heraus zersetzen. Wie in allen Bibliotheken festgestellt werden kann, sind diese Papiere nicht auf Dauer haltbar. Die teilweise unsachgemäße Lagerung in Halle in den letzten Jahrzehnten hat den Papierzerfall beschleunigt, so dass einzelne Ausgaben und auch Jahrgänge schon beim Auspacken zerfallen. Für diesen Bestand ist vor die Verfilmung noch die Laminierung zu setzen, eine Tätigkeit, die zur Zeit nicht realisiert werden kann, da die erforderlichen personellen Kräfte nicht zur Verfügung stehen.

Im letzten Kalenderjahr wurde eine Übersicht über die bereits verfilmten Zeitungen erstellt (vgl. Anlage). Von den ca. 1 200 Zeitungstiteln sind derzeit 87 Titel einschließlich einiger Beilagen als Mikrofilm für den Benutzer zugänglich. Diese Zahl macht aber auch deutlich, dass trotz verstärkter Anstrengungen und des Einsatzes von Drittmitteln vor allem in den Jahren nach 1990 der größere Bestand der halleschen Zeitungssammlung noch verfilmt werden muss. Der finanzielle

Rahmen der für die Mikroverfilmung des Gesamtbestandes nur der in den Grenzen des heutigen Bundeslandes Sachsen-Anhalt erschienenen Zeitungen der Sammlung notwendigen Mittel lässt sich im Moment noch gar nicht exakt ermitteln, dürfte jedoch bei einigen hunderttausend Mark liegen. Vorrang hat derzeit die Autopsie des älteren Zeitungsbestandes vor 1945. Gemeinsam mit der DFG ist gerade ein Modellprojekt zur Verfilmung und inhaltlichen Erschließung einiger ausgewählter älterer Zeitungen aus der Region (z. B. des Naumburger Kreisblattes) angelaufen. Damit sollen erstmalig in Deutschland nicht nur wie bisher üblich, wichtige ältere regionale Tageszeitungen vollständig verfilmt werden, sondern parallel dazu erfolgt deren inhaltliche Erschließung nach einheitlichen Kriterien. Dem Nutzer wird es dann möglich sein, mit Hilfe eines Schlagwortverzeichnisses bzw. von Titelstichwörtern aus den Überschriften der Zeitungsartikel den Gesamtbestand der entsprechenden Zeitungen elektronisch nach relevanten Daten und Ereignissen durchsuchen zu lassen.

## Anlage

### Übersicht über die derzeit verfilmten Zeitungen an der ULB (Stand 1.11.2000)

#### 1. Zeitungen aus Sachsen-Anhalt

Signaturen		Titel, Erscheinungsort, Jahrgänge	Bemerkung
Original	Kopie		
Fi 10 S		<b>Volksblatt, Halle</b> , Jg. 28 (1917) - Jg. 32 (1922 ) und Jg. 33 (1923, 1-3) Ergänzung zu <b>Fi 29 R</b> und <b>Fi 3300 R</b>	
Fi 11 S		<b>Der Klassenkampf, Halle</b> , Jg. 1 (1921) - Jg. 5 (1925) Ergänzung zu <b>Fi 17 R</b>	
	Fi 17 R	<b>Der Klassenkampf, Halle</b> , Jg. 1 (1921) - Jg. 13 (1933), Nr. 1 (03.01.1921) - Nr.306 (16.02.1933)	Film 23 (Jg.1) doppelt verfilmt
Fi 21 R		<b>Volksstimme, Halle</b> , Jg.1 (1917) - Jg. 5 (1921), Nr.1 (01.06.1917) - Nr.306 (31.12.1921) siehe: <b>Fi 3302 R Zt</b> (Duplikate)	
Fi 29 R		<b>Volksblatt, Halle</b> , Jg. 1 (1890) - Jg. 43 (1932), Nr.2 (02.04.1890) - Nr.307 (31.12.1932), Jg.56 (1945) - Jg. 57 (1946), Nr. 1 (06.09.1945) - Nr. 89 (15.04.1946) siehe: <b>Fi 3300 R Zt</b> (Duplikate)	Zeiträume 1891-1893 u. 1921-1923 nicht verfilmt
Fi 30 R		<b>Tribüne, Magdeburg</b> , Jg. 5 (1925), (01.07.-31.12.1925) u. Jg. 9 (1929), (09.07.-31.12.29)	wird noch weiter verfilmt
Fi 36 R		<b>Volksstimme, Magdeburg</b> , Jg. 36 (1925) - Jg.37( 1926), (01.01.1925-30.09.1926) siehe: <b>Fi 2172 R Zt</b>	



Signaturen		Titel, Erscheinungsort, Jahrgänge	Bemerkung
Original	Kopie		
Fi 38 R		<b>Freiheit, Halle</b> , Jg.1 (1946) - Jg. 30 (1975), Nr. 1 (16.4. 1946) – Nr. 309 (31.12.1975) siehe: <b>Fi 3512 R</b>	Film-Nr. 4 Beschädigt; 1968, 1970 u. 1973 Lücken
Fi 39 R		<b>Volkszeitung, Halle und Merseburg</b> , Jg. 1 (1921) - Jg. 2 (1922), (1.1.1921-30.09.1921) u. (01.04.1922-30.9.1922) siehe: <b>Fi 3301 R Zt</b> (Duplikate)	Film- Nr.1 doppelt
Fi 102 R		<b>Saale-Zeitung, Halle</b> , Jg.66 (1931), Nr. 151(01.07.1931)-Nr.230 (30.09.1931) siehe: <b>Fi 3627 R u.Fi 3627 a R</b>	
Fi 139 R		<b>Das Wort, Halle</b> , Jg.1 (1923) - Jg.2 (1924), Nr.1 (01.01.1923) - Nr.148 (29.12.1924)	
Fi 324 R		<b>Tribüne, Halle</b> , 1. Jg. (1921), Nr.1 (14.05.1921) - Nr. 40 (30.06.1921)	
	Fi 324 a R	<b>Tribüne, Halle</b> , 1. Jg. (1921), Nr. 1 (14.05.1921) - Nr.95 (02.09.1921)	
Fi 906 R		<b>Volkszeitung, Halle</b> , Jg. 1 (1945) -Jg. 2 (1946), Nr.1 (25.07.1945) - Nr. 89 (15.04.1946)	Organ der KPD für die Prov. Sachsen
	Fi 906 a R	<b>Volkszeitung, Halle</b> , Jg. 1 (1945) -Jg. 2 (1946), Nr.1 (25.07.1945) - Nr. 89 (15.04.1946)	
Fi 1298 P		<b>Freiheit, Halle</b> , Jg. 1946 - Jg. 1957 und Jg. 1986, Nr. 1 (18.4.1946) - Nr. 304 (31.12.1957)	
	Fi 2172 R	<b>Volksstimme, Magdeburg</b> , Jg. 1895 - Jg. 1932, Nr.2 (03.01.1895) - Nr.308 (31.12.1932) siehe: <b>Fi 36 R Zt</b>	Film- Nr.60-65 fehlen (Jan. 1920-Mai 1922)
Fi 2898 R		<b>Landpost, Magdeburg</b> , Jg. 4 (1926) - Jg. 8 (1930), Nr.1 (02.01.1926) - Nr. 39 (27.09.1930)	
	Fi 3283 R	<b>Nordhäuser Volkszeitung, Nordhausen</b> , Jg. 1 (1906) - Jg. 27 (1932), Nr.1 (24.09.1906) - Nr. 308 (31.12.1932)	Jg.15 (1920) u. 18 (1923) Lücken
	Fi 3284 R	<b>Halberstädter Tageblatt, Halberstadt</b> , Jg. 1 (1902) - Jg. 14 (1932), Nr.1 (01.01.1902) - Nr. 307 (31.12.1932)	Juli 1905-1916 nicht verfilmt; 1920/21 Lücken
	Fi 3285 R	<b>Volkswacht, Bernburg</b> , Jg. 1 (1919) - Jg. 15 (1933), Nr.1 (02.01.1919) - Nr. 74 (28.03.1933)	1923/24 Lücken
	Fi 3300 R	<b>Volksblatt, Halle</b> , Jg. 1 (1890) - Jg. 44 (1933), Nr.1 (01.04.1890)) - Nr.46 (23.02.1933), Jg. 56 (1945) -Jg. 57 (1946), Nr.1 (06.09.1945) - Nr. 89 (15.04.1946) siehe: <b>Fi 29 R Zt</b> (Originale)	1890/91 Lücken; Jan. 1921- Okt. 1922 nicht verfilmt
	Fi 3301 R	<b>Volkszeitung Halle</b> , Jg. 1 (1921) - Jg. 2 (1922), Nr.1 (01.01.1921) - Nr.229 (30.09.1922)	Duplikat von Fi 39 R Zt
	Fi 3302 R	<b>Volksstimme, Halle</b> , Jg. 1 (1917) - Jg. 6 (1922), Nr.1 (01.06.1917) - Nr.215 (14.09.1922)	Duplikat von Fi 21 R Zt
Fi 3447 R		<b>Altmärker Volksfreund, Stendal</b> , Jg. 1 (1919) - Jg. 5 (1923), Nr. 1 (07.04.1919) - Nr. 264 (10.11.1923)	



Signaturen		Titel, Erscheinungsort, Jahrgänge	Bemerkung
Original	Kopie		
	Fi 3447a R	<b>Altmärker Volksfreund, Stendal</b> , Jg. 1 (1919) - Jg. 5 (1923), Nr.1 (07.04.1919) - Nr. 264 (10.11.1923)	
	Fi 3494 R	<b>Wittenberger Zeitung, Wittenberg</b> , Jg. 1 (1880) - Jg. 55 (1933), Nr.1 (03.06.1880) - Nr. 304 (30.12.1933)	
	Fi 3495 R	<b>Kursächsische Tageszeitung, Wittenberg</b> , Jg. 7 (1937) - Jg. 9 (1939) Nr.1 (02.01.1937) - Nr. 306 (30.12.1939)	
	Fi 3496 R	<b>Wittenbergisches Wochenblatt, Wittenberg</b> , Jg. 1768 - Jg. 1812, 08.01.1768 - 26.12.1812	
	Fi 3497 R	<b>Wittenberger Anzeiger, Wittenberg</b> , Jg. 1821 - Jg. 1828 (30.06.1821)-(27.12.1828), Jg. 1849/50, (03.10.1849)-(28.12.1850), Jg. 1874 (01.07.1874-28.12.1874)	
	Fi 3499 R	<b>Wittenberger Kreisblatt, Wittenberg</b> , 1829 – 1888, Nr.1 (03.01.1829) - Nr. 89 (15.04.1888)	
	Fi 3500 R	<b>Wittenberger Wochenblatt, Wittenberg</b> , 1863 – 1874, Nr.1 (11.12.1863) - Nr. 74 (30.06.1874)	1871 nicht verfilmt
	Fi 3501 R	<b>Wittenberger Tageblatt, Wittenberg</b> , Jg. 25 (1888) - Jg. 81 (1944), Nr. 90 (17.4.1888) - Nr. 306 (30.12.1944/01.01.1945)	1937 u. 1939 nicht verfilmt
	Fi 3501 R	<b>Wittenberger Kreisblatt zum Wittenberger Tageblatt, Wittenberg</b> , Chronik der Stadt: (12.01.1937 - 01.05.1939)	Zeitungsausschnitte Film-Nr. 251
	Fi 3502 R	<b>Wittenberger Kreisblatt zum Wittenberger Tageblatt, Wittenberg</b> , 1917 – 1939, Nr.1 (03.01.1917) - Nr. 35 (30.12.1939)	1919 Lücken, 1925 nicht verfilmt
	Fi 3503 R	<b>Magdeburgische Zeitung, Magdeburg</b> , 1626 – Einzelnummer (Nr. XXVIII, 20. Juni 1626), 1717 - 1719, Nr.1 (20.01.1717) – 1719, 1740 – 1872, Nr.1 (01.01.1740)-(29.12.1872), 1873–1939, Nr.1 (01.01.1873) - Nr.201 (31.08.1939)	Zählung wechselt ab 1873, Zeitraum 1914-1934 nicht verfilmt, 1913, 1936 u. 1938 Lücken
	Fi 3510 R	<b>Magdeburger Volksstimme, Magdeburg</b> , 1947(22.08.1947-31.12.1947), Jg. 1954-Jg.1990 (02.08.1954 - 31.12. 1990), Jg. 1992-Jg.1994 (01.01.1992)-(31.12.1994)	1895- 1932 siehe Fi 2172 R Zt Zählung wechselt 1992 und 1994, 948- 07/1954 u. 1991 nicht verfilmt
	Fi 3511 R	<b>Der Neue Weg, Halle</b> , Jg. 1 (1945) - Jg. 45 (1990), (16.12.1945)-( 17.12.1990)	
Fi 3512 R		<b>Freiheit / Mitteldeutsche Zeitung, Halle</b> , Jg. 1 (1946)- 1953, Nr.1 (16.04.1946)-(09.02.1953), Jg. 1991–Jg. 1994, (02.01.1991) –(31.12.1994) siehe: Fi 38 R Zt	ab 17.3.1990: Mitteldt. Zeitg. siehe Fi 38 R Zt (schließt Lücke 1948 - 1952), Film 3 u. 4 v. Jg. 1994 nicht vorhanden.



Signaturen		Titel, Erscheinungsort, Jahrgänge	Bemerkung
Original	Kopie		
	<b>Fi 3512a R</b>	<b>Freiheit / Mitteldeutsche Zeitung, Halle</b> , Jg. 1 (1946)- Jg. 1991 (16.04.1946)-31.12.1991) siehe: <b>Fi 38 R Zt</b>	Jg. 3 wurde 3 x verfilmt
	<b>Fi 3595 R</b>	<b>Stendaler Volksstimme, Stendal</b> , Jg.1992 – Jg. 1994 (02.01.1992)-(31.12.1994)	
<b>Fi 3627 R</b>		<b>Saale-Zeitung, Halle</b> , Jg. 7 (1873) – 1941, Nr.1 (01.01.1873)-Nr.111 (14.05.1941) siehe: <b>Fi 102 R Zt</b>	Jg. 66 (1931) doppelt verfilmt
	<b>Fi 3627 a R</b>	<b>Saale-Zeitung, Halle</b> , Jg. 7 (1873) – 1941, Nr.1 (01.01.1873)-Nr.111 (14.05.1941) siehe: <b>Fi 102 R Zt</b>	
<b>Fi 3628 R</b>		<b>Liberal-Demokratische-Zeitung, (LDZ), / Hallesches Tageblatt, Halle</b> , Jg. 1 (1945) –Jg. 45 (1990), (8.12.1945)-(31.12.1990), Jg. 47(1992)– Jg. 49 (1994), (02.01.1992)-(31.12.1994)	ab Nr. 151 (02.07.1990) Hallesches Tageblatt Zählung wechselt 1992 u. 1994, 1991 nicht verfilmt
<b>Fi 3664 R</b>		<b>Generalanzeiger für Halle und den Saalkreis/Hallische Nachrichten, Halle</b> , Jg. 1 (1889)–Jg. 56(1944), Nr. 2 (22.3.1889)- Nr. 77 (31.03.1944)	ab 01.06.1918 Hallische Nachrichten
	<b>Fi 3664 a R</b>	<b>Generalanzeiger für Halle und den Saalkreis/Hallische Nachrichten, Halle</b> , Jg. 1 (1889)–Jg. 56(1944), Nr. 2 (22.3.1889)- Nr. 77 (31.03.1944)	ab Nr. 126 (01.06.1918) Hallische Nachrichten
<b>Fi 3665 R</b>		<b>Mansfelder Volkszeitung, Eisleben</b> , Jg. 1 (1919) - Jg. 3 (1921), Nr. 1 (01.10.1919) - Nr. 70 (24.03.1921)	ab 04.1921 verboten!
	<b>Fi 3665 a R</b>	<b>Mansfelder Volkszeitung, Eisleben</b> , Jg. 1 (1919) - Jg. 3 (1921), Nr. 1 (01.10.1919) - Nr. 70 (24.03.1921)	
<b>Fi 3666 R</b>		<b>Jerichower Zeitung, Jerichow</b> , Jg. 21 (1924) - Jg. 29 (1932), Nr. 2 (03.01.1924)- Nr. 155 (31.12.1932)	
	<b>Fi 3666 a R</b>	<b>Jerichower Zeitung, Jerichow</b> , Jg. 21 (1924) - Jg. 29 (1932), Nr. 2 (03.01.1924)- Nr. 155 (31.12.1932)	
<b>Fi 3667 R</b>		<b>Naumburger Kreisblatt, Naumburg</b> , 1821 – 1910, Nr. 1 (07.03.1821)- Nr. 306 (31.12.1910)	Jg. 9 (1887) nicht verfilmt
	<b>Fi 3667 a R</b>	<b>Naumburger Kreisblatt, Naumburg</b> , 1821 – 1910, Nr. 1 (07.03.1821)- Nr. 306 (31.12.1910)	Jg. 9 (1887) nicht verfilmt
<b>Fi 3671 R</b>		<b>General-Anzeiger d. Stadt Magdeburg u. Provinz Sachsen</b> , 1883 - 1908 (03.07.1883 - 23.09.1908)	
	<b>Fi 3671 a R</b>	<b>General-Anzeiger d. Stadt Magdeburg u. Provinz Sachsen</b> , 1883 - 1908 (03.07.1883 - 23.09.1908)	
<b>Fi 3671 R e f</b>		<b>Magdeburger General-Anzeiger</b> , 1908 – 1941, (24.09.1908 - 11.05.1941)	Zeitraum 1913-1915, 1922 u. 1940 nicht verfilmt



Signaturen		Titel, Erscheinungsort, Jahrgänge	Bemerkung
Original	Kopie		
	Fi 3671 a R e f	Magdeburger General-Anzeiger, 1908 – 1941, (24.09.1908 - 11.05.1941)	Zeitraum 1913-1915, 1922 u. 1940 nicht verfilmt
Fi 3714 R		Anzeiger für Artern und Umgebung, 1892- 1898, Nr. 24 (27.02.1892)- Nr. 152 (29.12.1898)	
Fi 3715 R		Anzeiger für die landrathlichen Kreise Aschersleben, Calbe, Mansfeld, Jg. 37 (1855)- Jg. 82 (1900), Nr.1 (03.01.1855)- Nr.304 (30.12.1900)	1881, 1885, 1889, 1891 fehlen
Fi 3716 R		Wöchentliche Hallische Anzeigen, Halle, 1729 – 1745, Nr. 1 (01.08.1729)- Nr. 52 (27.12.1745)	Jg. 1733 nicht verfilmt
	Fi 3716 a R	Wöchentliche Hallische Anzeigen, Halle, 1729 – 1745, Nr. 1 (01.08.1729)- Nr. 52 (27.12.1745)	Jg. 1733 nicht verfilmt
Fi 3737 R		Mitteldeutscher Kurier – Halle, Halle, 1923 – 1925, Nr. 1 (02.10.1923)- Nr. 59 (28.02.1925)	
	Fi 3737 a R	Mitteldeutscher Kurier – Halle, Halle, 1923 – 1925, Nr. 1 (02.10.1923)- Nr. 59 (28.02.1925)	
Fi 5245 R		Wettiner Zeitung-Beilage (Sonntagsblatt), 1901 – 1917, Nr. 1 (01.01.1901)- Nr. 29 (31.07.1917)	
	Fi 5245 a R	Wettiner Zeitung-Beilage (Sonntagsblatt), 1901 – 1917, Nr. 1 (01.01.1901)- Nr. 29 (31.07.1917)	
Fi 5246 R		Wettiner Zeitung-Beilage (Zick- Zack), 1901 – 1916, Nr. 1 (01.01.1901)- Nr. 11 (17.03.1916)	
	Fi 5246 a R	Wettiner Zeitung-Beilage (Zick- Zack), 1901 – 1916, Nr. 1 (01.01.1901)- Nr. 11 (17.03.1916)	
Fi 5247 R		Wettiner Zeitung, Wettin, Jg. 1892-Jg.1932, Nr. 22 (20.02.1892)- Nr. 157 (31.12.1932)	
	Fi 5247 a R	Wettiner Zeitung, Wettin, Jg. 1892-Jg.1932, Nr.22 (20.02.1892)- Nr. 157 (31.12.1932)	
Fi 5248 R		Heide-Bote, Halle, 1927 – 1941, (01.08.1927 - 30.05.1941)	
	Fi 5248 a R	Heide-Bote, Halle, 1927 – 1941, (01.08.1927 - 30.05.1941)	
Fi 5249 R		Amtliche Mitteilungen des Saalkreises, Halle, 1947 – 1951, (21.11.1947- Dezember 1951)	
	Fi 5249 a R	Amtliche Mitteilungen des Saalkreises, Halle, 1947 – 1951, (21.11.1947- Dezember 1951)	
Fi 5250 R		Freiheit, Ausgabe Burg, Jg.1 (1946), Nr. 156 (23.10.1946)- Nr. 212 (31.12.1946)	



Signaturen		Titel, Erscheinungsort, Jahrgänge	Bemerkung
Original	Kopie		
	Fi 5250 a R	Freiheit, Ausgabe Burg, Jg.1 (1946), Nr. 156 (23.10.1946)-Nr. 212 (31.12.1946)	
Fi 5251 R		Lokalanzeiger für Halle-Nord, Jg. 1 (1928)- Jg. 2 (1929), Nr. 1 (25.10.1928)- Nr. 21 (31.12.1929)	
Fi 5252 R		Landsberger Nachrichtenblatt, Landsberg, Jg. 3 (1899)-Jg. 1941, Nr. 1 (01.01.1899)- Nr. 64 (31.05.1941)	
	Fi 5252 a R	Landsberger Nachrichtenblatt, Landsberg, Jg. 3 (1899)-Jg. 1941, Nr. 1 (01.01.1899)- Nr. 64 (31.05.1941)	
Fi 5253 R		Beobachter im Saaletal, Halle, Jg. 4 (1931), Nr. 1(05.01.1931)-Nr. 52 (31.12.1931) Nr. 5 (19.01.1932), Jg. 7 (1934) - Jg. 13 (1940), (05.01.1934) - (29.12.1940)	
	Fi 5253 a R	Beobachter im Saaletal, Halle, Jg. 7 (1934) - Jg. 13 (1940), 05.01.1934 - 29.12.1940	
Fi 5254 R		Der Courier- Hallesche Zeitung, Halle, 1828 (03.01.-29.12.1828), 1830 (04.01.-30.12.1830), 1832 (02.01.1832)- 1833 (30.12.1833), 1835 (02.01.1835)-1852 (31.12.1852)	1829, 1831, 1834, 1851 (Januar-Juni) fehlen
	Fi 5254 a R	Der Courier- Hallesche Zeitung, Halle, 1828 – 1852, Nr. 1 (03.01.1828)-(31.12.1852)	
	Fi 5258 a R	Blätter für Handel, Gewerbe u. sociales Leben – Beilagen zur Magdeburgischen Zeitung, Jg. 1849 - Jg. 1905, (08.01.1849 - 27.12.1905)	
Fi 5259 R		Fuhenthal-Zeitung, Jg. 1892 - Jg. 1931, Nr. 1 (06.01.1892)- Nr. 154 (31.12.1932)	
	Fi 5259 a R	Fuhenthal-Zeitung, Jg. 1892 - Jg. 1931, Nr. 1 (06.01.1892)- Nr. 154 (31.12.1932)	
Fi 5260 R		Leuna, Halle, Jg.1 (1927) - Jg. 5 (1931), Nr. 1 (25.05.1927)- Nr. 14 (30.07.1931)	
	Fi 5260 a R	Leuna, Halle, Jg.1 (1927) - Jg. 5 (1931), Nr. 1 (25.05.1927)- Nr. 14 (30.07.1931)	
Fi 5261 R		Magdeburgische gemeinnützige Blätter, Magdeburg, 1790 – 1791, (Band 1- 4)	
	Fi 5261 a R	Magdeburgische gemeinnützige Blätter, Magdeburg, 1790 – 1791, (Band 1- 4)	
	Fi 5262 a R	Montagsblatt, Magdeburg, 1906 - 1914 (02.01.1906- 03.08.1914), 1925 - 1942 (05.01.1925- 02.03.1942)	Zeitraum 08/1914-1924 nicht verfilmt
Fi 5263 R		Fuhenthal-Zeitung-Beilagen, 1901 – 1932, Nr. 666 (1901)- Nr. 53 (1932)	Zeitraum 1918-1925 nicht verfilmt
	Fi 5263 a R	Fuhenthal-Zeitung-Beilagen, 1901 – 1932, Nr. 666 (1901)- Nr. 53 (1932)	Zeitraum 1918-1925 nicht verfilmt
	Fi 5264 a R	Hallische Kino-Zeitung, Halle, 1919 – 1923	
Fi 5265 R		Hallesche Zeitung, Halle/Saale, 1850 – 1930, Nr. 1 (01.01.1850)- Nr. 89 (05.04.1930)	Zeiträume 1857-09/1870, 1871-1873 nicht verfilmt
	Fi 5265 a R	Hallesche Zeitung, Halle/Saale, 1850 – 1930, Nr. 1 (01.01.1850)- Nr. 89 (05.04.1930)	Zeiträume 1857-09/1870, 1871-1873 nicht verfilmt



Signaturen		Titel, Erscheinungsort, Jahrgänge	Bemerkung
Original	Kopie		
Fi 5337 R		<b>Der Mitteldeutsche Altmärker Anzeiger</b> , Jg. 1934 - Jg. 1940, Nr. 1 (02.01.1934) - Nr. 157 (30.06.1940)	
	Fi 5337 a R	<b>Der Mitteldeutsche Altmärker Anzeiger</b> , Jg. 1934 - Jg. 1940, Nr. 1 (02.01.1934) - Nr. 157 (30.06.1940)	
Fi 5338 R		<b>Altmärkisches Intelligenz- u. Leseblatt</b> , Jg. 1885 - Jg. 1900, Nr. 1 (01.01.1885) - Nr. 304 (30.12.1900)	
	Fi 5338 a R	<b>Altmärkisches Intelligenz- u. Leseblatt</b> , Jg. 1885 - Jg. 1900 Nr. 1 (01.01.1885) - Nr. 304 (30.12.1900)	

## 2. Überregionale Zeitungen

Signaturen		Titel, Erscheinungsort, Jahrgänge	Bemerkung
Original	Kopie		
Fi 13 R		<b>Der Morgen, Berlin</b> , Jg. 8 (1952), Nr. 1 (01.01.1951)- Nr. 303 (30.12.1952)	
Fi 14 R		<b>Nationalzeitung, Berlin</b> , Jg. 5 (1952), Nr. 1 (02.01.1952)- Nr. 303 (30.12.1952)	
Fi 186 R		<b>Freiheit, Berlin</b> , Jg. 1 (1918) - Jg. 5 (1922), Nr. 1 (15.11.1918) - Nr. 348 (30.09.1922)	
Fi 243 R		<b>Die Rote Fahne, Berlin</b> , Jg. 1 (1918) - Jg. 4 (1921), Nr. 1 (09.11.1918) - Nr. 599 (31.12.1921)	
Fi 1299 P		<b>Neues Deutschland, Berlin</b> , Jg. 1946 - Jg. 1990, Nr. 1 (23.4. 1946) - Nr. 304 (31.12.1990)	
Fi 2453 R		<b>Das Rote Echo, Erfurt</b> , Jg. 4 (1924) - Jg. 10 (1930), Nr. 7 (10.03. 1924) - Nr. 124 (31.05.1930)	
	Fi 3454 R	<b>Neue Preußische Zeitung (Kreuz-Zeitung), Berlin</b> , Jg. 1 (1848) - Jg. 92 (1939) Nr.1 (30.06.1848) - Nr. 26 (31.01.1939)	1895, 1907, 1909 u. 1937 u Lücken
	Fi 3573 R	<b>Thüringer Tribüne, Erfurt</b> , Jg. 1 (1889) - Jg. 45 (1933), Nr. 1 (01.01.1889)- Nr. 49 (27.02.1933)	
Fi 3668		<b>Gazette des Deux – Ponts</b> , 1774 – 1775, Nr. 1 (03.01.1774)- Nr. 104 (29.12.1775); 1796-1797, Nr. 1 (01.01.1796)- Nr. 268 (30.09.1797)	Zeitraum 1776-1795 nicht verfilmt
Fi 3711 R		<b>Thüringer Neueste Nachrichten, Weimar</b> , Jg. 16 (1966)- Jg. 22 (1972), Nr. 1 (01.01.1966)- Nr. 310 (30.12.1972)	
Fi 3712 R		<b>Thüringer Tageblatt, Weimar</b> , Jg. 21 (1966)- Jg. 27 (1972), Nr. 1 (01.01.1966)- Nr. 310 (30.12.1972)	
Fi 3713 R		<b>Thüringer Landeszeitung, Erfurt</b> , Jg. 22 (1966)- Jg. 28 (1972), Nr. 1 (01.01.1966)- Nr. 310 (30.12.1972)	
Fi 5234 R		<b>Londoner Zeitung, London</b> , 1859–1871, Nr. 1 (1859) - Nr. 678 (1871)	
Fi 5244 R		<b>Neues Deutschland, Berlin</b> , 1998, (02.01.1998) ff.	Lesesaal
Fi 5257 R		<b>Le postillon de Neu-Wied</b> , 1738- 1739, Nr. 1 (03.11.1738)- Nr.119 (31.12.1739)	
	Fi 5269 a R	<b>Die Welt, Berlin (Ausgabe B)</b> , 1998, (02.01.1998) ff.	

# 2. Universitätsbibliothek der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

## 2.1 Die Universitätsbibliothek Magdeburg

Ekkehard Oehmig

### 1. Geschichtliche Entwicklung

Die Universitätsbibliothek der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg ist durch die Zusammenlegung der ehemaligen Bibliotheken der Technischen Universität, der Pädagogischen Hochschule und der Medizinischen Akademie im Jahre 1993 entstanden. Grundlage hierfür waren gemäß Hochschulstrukturgesetz<sup>1</sup> die Aufhebung der Pädagogischen Hochschule Magdeburg zum 31.03.1993, deren Rechtsnachfolger die Technische Universität wurde, sowie die Aufhebung der Medizinischen Akademie Magdeburg zum 02.10.1993 und die Zusammenführung der Medizinischen Akademie mit der Technischen Universität zur Otto-von-Guericke-Universität zum 03. Oktober 1993.

Die Bibliothek der Technischen Universität nahm ihre Arbeit im Gebäude Am Krökentor 2 als Bibliothek der Hochschule für Schwermaschinenbau Magdeburg auf. Im November 1953 wurde Herr *E. Heinz*, der spätere Direktor, mit dem Aufbau der Hochschulbibliothek betraut. Auf vorhandene Buch- oder Zeitschriftenbestände konnte er dabei nicht zurückgreifen, in der Stadt gab es auch keine Fachbibliothek, die in der Lage gewesen wäre, die Funktion der Hochschulbibliothek zu übernehmen.

Eine der wichtigsten ersten Aufgaben war es, die erforderliche Literatur für die am 03. März 1954 begonnene Grundausbildung der ersten immatrikulierten Studenten zu sichern. Bis Ende 1954 wurden von den zunächst drei Mitarbeitern der Bibliothek insgesamt 5.527 Bände erworben und durch einen alphabetischen und einen Schlagwortkatalog erschlossen sowie ein Leseraum mit 30 Arbeitsplätzen und die Ortsleihe betreut.

Mit der Herausgabe der „Wissenschaftlichen Zeitschrift der Hochschule für Schwermaschinenbau“ ab 1957 konnten mit Bibliotheken und wissenschaftlichen Institutionen des In- und Auslands Tauschbeziehungen aufgenommen und damit Titel erworben werden, die über den Buchhandel nicht zu beschaffen waren.

In den folgenden Jahren entwickelte sich die Hochschulbibliothek, bezogen sowohl auf den Bestand und

die Anzahl der Benutzer als auch auf die Anzahl der Mitarbeiter, kontinuierlich. Eine schrittweise Erweiterung der Räume im Gebäude Am Krökentor 2 ging einher. Mit der Verleihung des Status Technische Hochschule an die Hochschule für Schwermaschinenbau am 10. Mai 1961 gewann auch die Bibliothek weiter an Bedeutung.

Die erste Zweigbibliothek wurde 1969 für den Bereich Maschinenbau eingerichtet. Es folgten die Zweigbibliotheken für die Bereiche Apparate- und Anlagenbau, Gesellschaftswissenschaften, Elektrotechnik/Elektronik und Werkstoffwissenschaften. In den Zweigbibliotheken wurden die Handbestände zusammengeführt, die sich in den einzelnen Instituten gebildet hatten. Die Schaffung der Zweigbibliotheken wurde als Ausdruck einer neuen Qualität gewertet. 1970 wurde die Abteilung wissenschaftliche Information gebildet, 1972 die Patentauslegestelle zur Informationsstelle für Standards ausgebaut.

Probleme ergaben sich für die Hochschulbibliothek Mitte der 70er Jahre. Der Bestand war bis Ende 1976 auf 167.084 Bde. angewachsen, 2084 laufende Zeitschriftentitel standen den Nutzern zur Verfügung. Aus Platzmangel wurden Magazine provisorisch auch auf den breiten Fluren eingerichtet, was zu einer relativ hohen Deckenbelastung führte. In dieser Zeit wurden Schäden an den sog. „Magdeburger Decken“ – auch „Halberstädter Decken“ genannt – anderenorts erkannt. Diese Decken waren beim Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg auch im Gebäude „Am Krökentor 2“ eingezogen worden. Wegen der vorgesehenen Sanierung der Decken musste die Bibliothek ab Ende 1976 schrittweise ihre Räume freisetzen. Obwohl es bereits Überlegungen gab, die alte Mensa zur Bibliothek umzubauen, zogen zunächst einige Bereiche der Bibliothek in das Wohnheim 7, weil eine kurzfristige Herrichtung der alten Mensa nicht möglich war. Ab Ende 1979 stand das Gebäude zur Verfügung. Leider war es aus Platzgründen noch nicht möglich, die gesamte Bibliothek dort unterzubringen.

Anfang des Jahres 1983 verfügte die Staatliche Bauaufsicht eine Nutzungsänderung für die im Gebäude Am Krökentor 2 verbliebenen Bibliotheksräume. Damit war der Umzug der dort noch untergebrachten Bereiche der Hochschulbibliothek endgültig festgelegt. Er

erfolgte Ende Mai des gleichen Jahres, nachdem in der alten Mensa weitere Räume und im Wohnheim 6 eine halbe Etage bereit gestellt und im Rahmen der Möglichkeiten hergerichtet worden waren. Damit waren in der alten Mensa alle Benutzungseinrichtungen außer der Informationsstelle für Standards, die im Lehrgebäude N verblieb, sowie der Geschäftsgang untergebracht, die Abteilung Wissenschaftliche Information und die Leitung/Verwaltung der Bibliothek aus Kapazitätsgründen im nahe gelegenen Wohnheim 6. Ein Jahr später wurden einige Bereiche im Gebäude der alten Mensa nochmals umgestaltet und so eine größere Nutzerfreundlichkeit erreicht.

Im Jahre 1982 gab es erste Überlegungen zum Aufbau einer Polytechnischen Patentbibliothek. Ein Jahr später wurde mit der Umsetzung des Konzeptes begonnen, das eine entsprechende Erweiterung der Informationsstelle für Standards vorsah. Am 20.09.1984 wurde die Polytechnische Patentbibliothek als Abteilung der Hochschulbibliothek zur Nutzung übergeben.

1987 erhielt die Technische Hochschule Otto-von-Guericke den Status einer Technischen Universität. Damit einher ging eine Änderung des Status der Hochschulbibliothek zur Universitätsbibliothek.

Die Medizinische Akademie Magdeburg wurde im Jahre 1954 gegründet. Zu diesem Zeitpunkt waren in den Kliniken und Instituten teilweise bereits Handbestände an wissenschaftlicher Literatur vorhanden. Mit dem Aufbau einer Lehrbuchsammlung wurde sofort begonnen. Der Aufbau einer zentralen wissenschaftlichen Bibliothek, deren erste Direktorin Frau *E. Thiede* war, erfolgte ab 1959 im Gebäude des Zentralen Hörsaales. Seitdem erfolgt die Erwerbung und Erschließung der Bestände einschließlich der Handbestände in den Kliniken zentral. Mit Beginn der vorklinischen Ausbildung im Jahre 1961 machte sich kurzfristig der Aufbau eines Grundbestandes an Literatur für diese Fächer erforderlich.

Im Jahre 1969 wurde die zentrale wissenschaftliche Bibliothek als erste Hochschulbibliothek in der DDR auf der Grundlage eines Kommunalvertrages Medizinische Bezirksbibliothek. Damit war sie verantwortlich für die Literatur- und Informationsversorgung der Einrichtungen des Gesundheitswesens im damaligen Bezirk Magde-

burg sowie für die fachliche Anleitung der Beschäftigten in den medizinischen Fachbibliotheken des Territoriums. Hinzu kamen auch solche Aufgaben wie die Verwaltung der Kontingentmittel (Devisen) zur Beschaffung medizinischer Literatur aus dem westlichen Ausland für den Bezirk Magdeburg im Auftrage des Bezirksarztes. Der Umfang der Aufgaben, den die Bibliothek als Medizinische Bezirksbibliothek zu bewältigen hatte, nahm ständig zu. Wenige Zahlen aus dem Jahre 1988 sollen das verdeutlichen. Es war ein Inhaltsverzeichnisdienst für etwa 100 ausländische Zeitschriften aufgebaut worden, auf dessen Basis im genannten Jahr mehr als 4.000 Aufsätze für medizinische Einrichtungen kopiert wurden. Hinzu kamen 3.700 Fernleihbestellungen für Nutzer aus dem territorial geleiteten Gesundheitswesen des Bezirkes Magdeburg.

Anfang der 70er Jahre wurde in der Zentralen Bibliothek mit dem Aufbau einer Abteilung wissenschaftliche Information begonnen, die vor allem Initiativeinformationen für Mediziner auf der Grundlage von Nutzerprofilen erarbeitete. Zu diesem Zeitpunkt (1972) betrug der Gesamtbestand der Bibliothek 82.570 Bde., 1.226 Zeitschriften wurden laufend gehalten.

1985 erfolgte der Umzug der Bibliothek vom Gebäude des Zentralen Hörsaales in das neue Mensagebäude.

Ein Kooperationsvertrag zur bibliothekarischen Zusammenarbeit zwischen der Medizinischen Akademie und dem Institut für Neurobiologie und Hirnforschung der Akademie der Wissenschaften der DDR wurde 1987 geschlossen.

Im Jahr 1987 begann auch die Organisation des internationalen Schriftentausches. Ferner wurde ein neuer Systematischer Katalog erarbeitet und mit der Aufstellung der Bücher nach diesen Sachgruppen im Lesesaal und im Freihandbereich begonnen. Im gleichen Jahr konnte der erste Computer vom Typ BC A 5120 in der Zentralen Bibliothek aufgestellt werden. Er diente zur Erarbeitung der „Bibliographie der Publikationen der Mitarbeiter der Medizinischen Akademie“, zum Aufbau einer Bestandsdatenbank und zur Unterstützung des Geschäftsganges einschließlich des Druckes von Katalogkarten und Neuerwerbungslisten.

Die Geschichte der Bibliothek der Pädagogischen

Hochschule ist in engem Zusammenhang mit der Entwicklung ihrer Trägereinrichtung, die sich aus einem Institut für Lehrerbildung über ein Pädagogisches Institut zu einer Pädagogischen Hochschule entwickelt hat, zu sehen.

Als Gründungsjahr der Bibliothek wurde das Jahr 1963 festgeschrieben. Bei der Hochschulgründung bestand die Bibliothek bereits 10 Jahre als Institutsbibliothek. Aus dieser Bibliothek entwickelte sich schrittweise die Hochschulbibliothek, deren erste Leiterin Frau *Schöning* war. Dabei war eine ganze Reihe von Aufgaben zu lösen, z.B. die Aufarbeitung von Rückständen in der Katalogisierung sowie der Aufbau eines verbesserten Ausleihsystems. Dazu kamen Leistungen, die sich aus der beginnenden Ausbildung von Hilfsschullehrern ergaben. Im Lehrgebäude III in der Lennéstraße wurde eine Zweigbibliothek Pädagogik/Psychologie eingerichtet.

Die Hochschulbibliothek befand sich im Lehrgebäude I der Hochschule in der Brandenburger Straße 9. In dem 1920 errichteten Gebäude der ehemaligen Kunst- und Gewerbeschule waren Bibliotheksleitung, Erwerbung und Benutzungseinrichtungen untergebracht. Ein zweiter Benutzungsbereich befand sich im Lehrgebäude II in der Julius-Bremer-Straße 23 (heute Stresemannstr.). Hier befand sich auch eine Mikrofilmstelle.

1972 umfasste der Buchbestand bereits 31.810 Bde. Da die Beschaffung bestimmter Literatur oft schwierig war, wurden auch ältere Bestände angekauft. Trotzdem war die Bibliothek in größerem Umfang auch auf die Fernleihe angewiesen, was zu einem vergleichsweise hohen Arbeitsaufwand führte.

Mit dem Aufbau einer Abteilung wissenschaftliche Information wurde 1981 begonnen.

1982 standen in den beiden Lesesälen der Bibliothek 90 Arbeitsplätze zur Verfügung. Von den wichtigsten Zeitschriften waren die letzten 10 Jahrgänge frei zugänglich. Der Bestand betrug zu dieser Zeit insgesamt 61.280 Bde., 219 Zeitschriften wurden laufend gehalten.

Wichtige Veränderungen ergaben sich im Jahre 1985. Im Zuge einer umfassenden Renovierung der Räume wurde die Bibliothek als Freihandbibliothek eingerich-

tet. 1987 erhielt die Bibliothek weitere Räume zur Nutzung, ohne dass das Raumproblem damit endgültig gelöst werden konnte.

Mit der politischen Wende kamen auch auf die drei Magdeburger Hochschulbibliotheken umfangreiche Veränderungen zu. Die Anzahl der Mitarbeiter wurde schrittweise reduziert, Fragen zum Erhalt des Arbeitsplatzes bestimmten in nicht unbeträchtlichem Umfang das Denken der Beschäftigten. Die Aufgaben wurden umfangreicher und gestalteten sich anders als früher. Sowohl das Literaturangebot als auch die bereitgestellten und dringend benötigten Erwerbungsmittel einschließlich der Fördermittel waren erheblich gestiegen. Aus dem Erwerbungsbibliothekar, der die Schwierigkeiten bei der Beschaffung gefragter Titel in der erforderlichen Staffelung zu beherrschen gelernt hatte, musste sich ein Erwerbungsbibliothekar entwickeln, der aus der Vielfalt der Angebote und Möglichkeiten das günstigste Angebot für die Bibliothek herausfand. Für die in den Abteilungen wissenschaftliche Information tätigen Fachinformatoren änderte sich das Tätigkeitsgebiet erheblich. Die Abteilungen wurden schrittweise aufgelöst, aus den Fachinformatoren wurden Fachreferenten. Anstelle der Auswertung von ausgewählten Fachzeitschriften und der Erarbeitung von Bibliographien zu spezifischen Themen standen jetzt zunächst eine fachlich fundierte Literaturlauswahl für die Erwerbung und eine Sacherschließung in veränderter Form im Vordergrund.

Überlegungen zum Baugeschehen konnten wieder aufgegriffen werden. Das war von besonderer Bedeutung, weil der bauliche Zustand aller drei Magdeburger Hochschulbibliotheken rundherum alles andere als gut war. Keines der Bibliotheksgebäude war ein „eigentlicher“ Bibliotheksbau, vielmehr waren Teile von einem Lehrgebäude der Pädagogischen Hochschule und der Mensen der Technischen Universität und der Pädagogischen Hochschule zu Räumlichkeiten für Bibliothekszwecke umfunktioniert worden, ohne dass diese Räume so umgebaut worden waren, dass sie ihrer Funktion gerecht werden konnten. Klimatisierung bzw. Belüftung und Schalldämmung waren unberücksichtigt geblieben. Der bauliche Zustand war insgesamt schlecht, die Ausstattung mit Mobiliar und Bibliothekstechnik bescheiden. Neben dem schlechten Zustand bereiteten vor allem die Platzverhältnisse in allen drei Bibliotheken

erhebliche Probleme. Stellflächen für Monographien und Zeitschriften waren weitgehend ausgeschöpft, Leseplätze unzureichend vorhanden. Ein erster Schritt zur Behebung dieser Situation war 1991 der Umzug der Leihstelle der Zentralen Bibliothek der Medizinischen Akademie innerhalb des Gebäudes in die ehemalige Gaststätte.

Die EDV zog in die Bibliotheken mit riesigen Schritten ein, nachdem mit dem Einsatz wenig leistungsfähiger Technik Ende der 80er Jahre begonnen worden war. Beispielsweise war bereits im Jahre 1990 der erste CD-ROM-Server in der Zentralen Bibliothek der Medizinischen Akademie in Betrieb genommen und eine Mediathek mit Videos, Bildplatten und Lernsoftware zur Unterstützung des medizinischen Selbststudiums aufgebaut worden. Grundlage für den umfassenden Beginn bildete die Rechnerausstattung, die im Rahmen eines Förderprojektes des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft sowie des Fachinformationsprogramms 1990/91 beschafft werden konnte. Die ersten Anwendungen erfolgten in Form von Online-Recherchen und in der Katalogisierung. Seit 1991 verfügten die Hauptbibliothek und die Zentrale Bibliothek der Medizinischen Akademie über ein Novell-Netz. Mit dem Anschluss an das Wissenschaftsinformationsnetz erfolgte die Teilnahme an der Verbundkatalogisierung im Rahmen des Bibliotheksverbundes Niedersachsen/Sachsen-Anhalt. Durch Ergänzung der Hard- und Software insbesondere aus Mitteln des Hochschulerneuerungsprogramms konnte diese rechentechnische Basis schrittweise erweitert werden. An dieser Stelle soll betont werden, dass die Zusammenarbeit Sachsen-Anhalts mit Niedersachsen auf dem Gebiet des Bibliothekswesens insgesamt und vor allem auch die Bildung des Bibliotheksverbundes Niedersachsen/Sachsen-Anhalt mit den bekannten späteren Erweiterungen eine ganz wichtige Arbeitsgrundlage für die Magdeburger Bibliotheken war und ist.

1993 wurde dann die eingangs erwähnte Zusammenführung der drei Magdeburger Hochschulbibliotheken zur Universitätsbibliothek vollzogen. Die Universitätsbibliothek der Technischen Universität wurde Hauptbibliothek, die Hochschulbibliothek der Pädagogischen Hochschule Fakultätsbibliothek für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften und die Zentrale Bibliothek der Medizinischen Akademie Medizinische Zentral-

bibliothek. Dabei war die Medizinische Zentralbibliothek zunächst Teil der Medizinischen Fakultät, die Universitätsbibliothek hatte nur die fachliche Anleitung. Auf Bitte des Wissenschaftsrates an das Land Sachsen-Anhalt, diese „potentielle Konfliktsituation“ zu beseitigen, die im Zusammenhang mit der Planung des Neubaus der Universitätsbibliothek ausgesprochen wurde, beschloss das Rektorat 1996 die Eingliederung der Medizinischen Zentralbibliothek als Abteilung in die Universitätsbibliothek. Praktisch wurde dieser Beschluss ab 1997 wirksam.

Die Zeit nach der Zusammenlegung der Bibliotheken war vom Baugeschehen und vom weiteren Einsatz der EDV geprägt.

Zuerst wurde zur Unterbringung der Fakultätsbibliothek für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften in den Jahren 1993/94 eine Übergangslösung geschaffen, weil von der neu gegründeten Fachhochschule, die das Gebäude in der Brandenburger Straße zur Nutzung übertragen bekam, Bedarf auch für die von der damaligen Bibliothek der Pädagogischen Hochschule genutzten Räume angemeldet wurde, die erforderliche grundlegende Sanierung des Gebäudes bei laufendem Bibliotheksbetrieb nicht hätte erfolgen können und die zur Verfügung stehende Nutzfläche ohnehin in keiner Weise mehr den Erfordernissen entsprach.

Eine unerlässlich gewordene räumliche Erweiterung der Medizinischen Zentralbibliothek konnte 1994 schrittweise begonnen werden. Im Foyer findet sich seitdem Platz für die Aufstellung der Lehrbuchsammlung. Die Erweiterung des Freihandbereiches durch Umbau der Wirtschaftsräume der ehemaligen Gaststätte innerhalb des Hauses und die Installation einer Kompaktregalanlage im Kellermagazin erfolgten 1996, 1998 konnten neue Mitarbeiteräume bezogen werden, der erweiterte Lesesaal wurde 1999 seiner Bestimmung übergeben.

Von 1995 bis 1997 erfolgte die Rekonstruktion der Hauptbibliothek, der sich die Planung für den Neubau anschloss. Hierauf soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden.

Seit 1993 arbeiten die Hauptbibliothek und die Medizinische Zentralbibliothek mit dem PICA-System,

das im Bibliotheksverbund genutzt wird. Die Fakultätsbibliothek arbeitete zunächst noch mit allegro-C, später wurde ebenfalls auf PICA umgestellt. Schrittweise wurden die einzelnen PICA-Module für alle Bereiche der Universitätsbibliothek eingeführt. Mit der Inbetriebnahme der Ausleihverbuchung in der Fakultätsbibliothek im September 1998 war die Einführung des PICA-Systems abgeschlossen.

Auch nach der Zusammenführung der drei Magdeburger Hochschulbibliotheken behielt die Medizinische Zentralbibliothek eine relativ große Selbständigkeit. Die Finanzierung der Bibliothek erfolgt über den Wirtschaftsplan des Klinikums.

## 2. Profil und Sammelgebiete

Die Universitätsbibliothek ist eine öffentliche, wissenschaftliche Bibliothek.

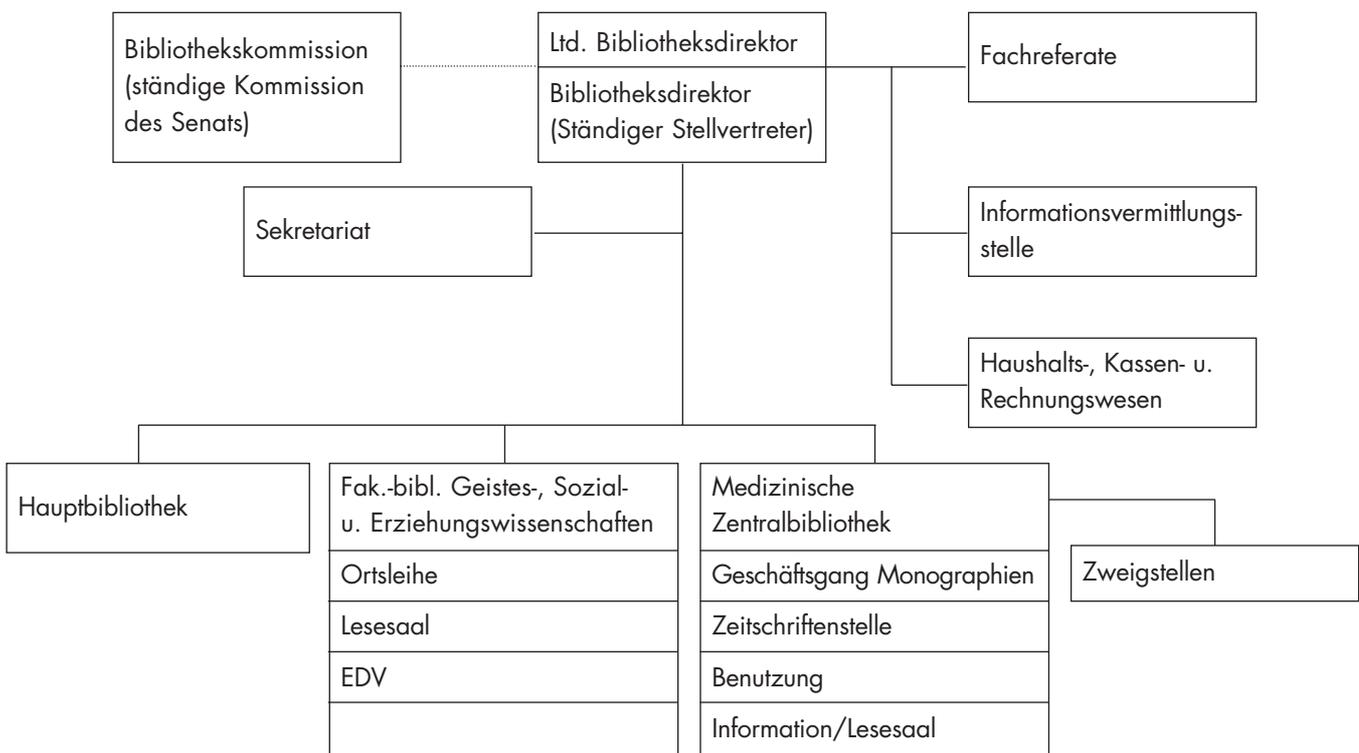
Der Versorgungsauftrag der Universitätsbibliothek sieht im Hochschulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt vor, dass die Bibliothek Literatur, Literaturinformationen und andere Informationsträger sowie elektronische Fach-

informationen für die Hochschule bereit stellt und darüber hinaus Aufgaben im Rahmen der örtlichen und regionalen Literaturversorgung erfüllt.

Mit anderen Worten: die Universitätsbibliothek hat den Auftrag, in erster Linie die Wissenschaftler und Studenten der eigenen Universität und darüber hinaus die Angehörigen anderer Lehr- und Forschungseinrichtungen, von Betrieben, Ministerien, Ämtern und Verwaltungen, Ärzten, Apothekern sowie Angehörigen anderer Disziplinen und Privatpersonen aus der Stadt Magdeburg und des weiteren Umfeldes zu versorgen.

Die Realisierung dieses Versorgungsauftrages erfolgt im Rahmen eines einschichtigen Bibliothekssystems. Erwerbung und Erschließung der Literatur erfolgen zentral durch die Hauptbibliothek. Ausgenommen von dieser Regelung ist wegen der relativ großen räumlichen Entfernung die Medizinische Zentralbibliothek, wie bereits oben erwähnt wurde. Die Bereitstellung der Literatur erfolgt durch die Hauptbibliothek, die Fakultätsbibliothek für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften, die Medizinische Zentralbibliothek und weitere kleinere Zweigbibliotheken, die auf der Basis von Dauerleihen der Universitätsbibliothek arbeiten.

Abb. 1: Struktur der UB Magdeburg



Die Struktur der Universitätsbibliothek ist in den Abb. 1 und 2 dargestellt.

Das Bestandsprofil ist, ausgehend vom Versorgungsauftrag, geprägt durch das Profil der Universität mit ihren Fakultäten für

- Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften
- Wirtschaftswissenschaft
- Mathematik
- Naturwissenschaften
- Informatik
- Maschinenbau
- Elektrotechnik und Informationstechnik
- Verfahrens- und Systemtechnik

und der

- Medizinischen Fakultät, den zugehörigen Instituten und Kliniken und deren Aufgaben in Lehre und Forschung.

Die Universitätsbibliothek sammelt in der Hauptbibliothek naturwissenschaftliche, technische, wirtschaftswissenschaftliche und allgemeine Literatur insbesondere zu solchen Gebieten wie

- Mathematik, Physik, Chemie, Naturwissenschaften allgemein
- Psychologie

- Werkstoffkunde, Technische Mechanik, Maschinenbau, Energietechnik, Fertigungstechnik
- Elektrotechnik, Elektronik, Informatik,
- Verfahrenstechnik, Umwelttechnik, Technik allgemein
- Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft
- Kommunikationswissenschaft, Information und Dokumentation, Allgemeines

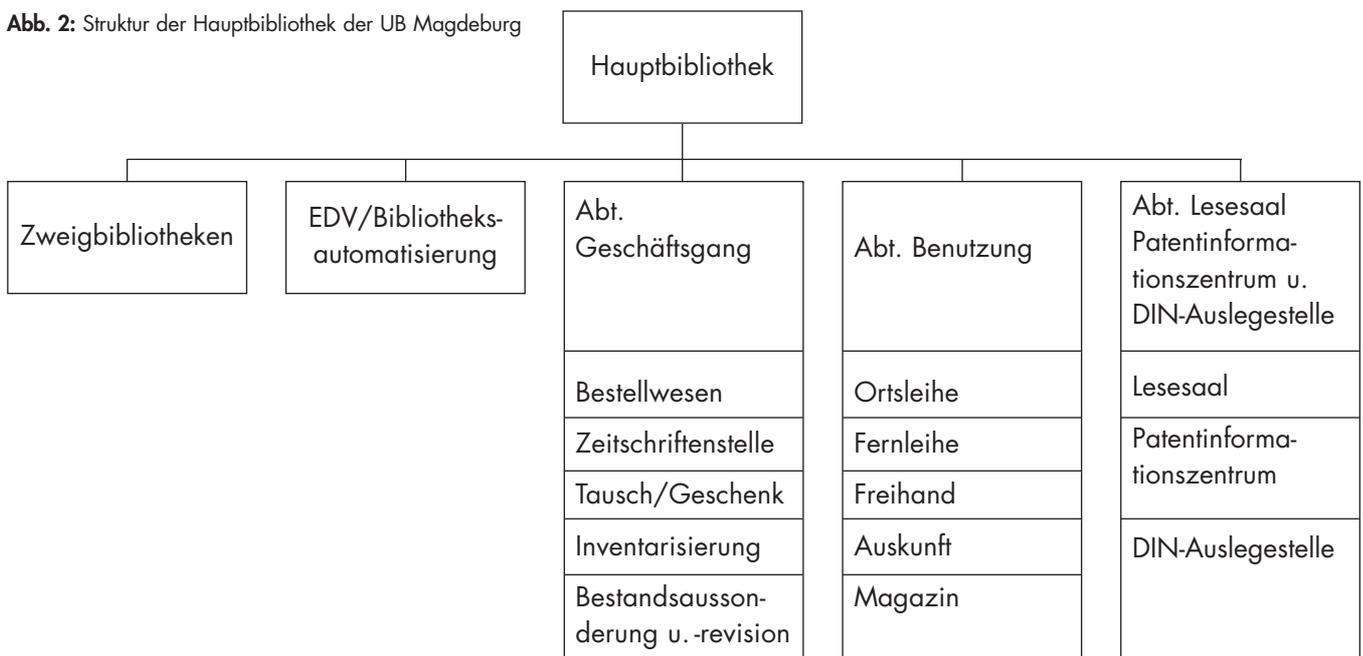
in der Fakultätsbibliothek für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften vor allem geisteswissenschaftliche, sozialwissenschaftliche und pädagogische Literatur der Gebiete

- Geschichte
- Sprach- und Literaturwissenschaft, einzelne Sprachen und Literaturen
- Kunstwissenschaften, Musik
- Philosophie, Politikwissenschaft, Geisteswissenschaften allgemein
- Soziologie, Sport, Sozialwissenschaften allgemein
- Pädagogik, Bildungswesen, Recht

in der Medizinischen Zentralbibliothek insbesondere medizinische und naturwissenschaftliche Literatur der Gebiete

- Medizin
- Biologie, Chemie, Psychologie
- weiterer Gebiete zur Abrundung des Bestandsprofils.

**Abb. 2:** Struktur der Hauptbibliothek der UB Magdeburg



Hervorzuheben ist die Sammlung von Patenten und Normen (DIN) im Patentinformationszentrum und der DIN-Auslegestelle, die zur Hauptbibliothek gehören. Die vorhandenen Fonds – vorwiegend auf CD-ROM, als Online-Datenbanken oder auf Mikrofiches, so weit es sich um ältere Bestände handelt – beinhalten Informationen zu Patenten, Gebrauchsmustern, Marken- und Geschmacksmustern. Volltexte der Fonds DD, DE, EP, WO, US und RU/SU liegen ab Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre vor. Ferner stehen die DIN sowie internationale Normen und Richtlinien und ältere Normen (TGL) zur Verfügung.

Die UB betreut keine Sondersammelgebiete. Sie sammelt aber Literatur von und über Otto von Guericke und seine Zeit. Otto von Guericke, dessen Namen die Magdeburger Universität trägt, ist mit der Geschichte der Stadt eng verbunden. Er war hier Bauherr, Schutzherr, Ingenieur, Kämmerer, Bürgermeister, Diplomat, Scholarch und Apothekenherr. Er vertrat sie an den Brennpunkten europäischer Geschichte in und nach dem 30-jährigen Krieg. Über 50 Jahre seines langen Lebens widmete er sich als Ratsherr der Stadt und ihrem Wiederaufbau nach der Belagerung, Eroberung und Zerstörung 1631. Weltbekannt wurden seine Leistungen als Naturphilosoph, als Begründer der Experimentalphysik in Deutschland, als Vater der Vakuumtechnik und der Elektrostatik. Bekannt sind die Magdeburger Halbkugeln, die Magdeburger Schwefelkugel, das Magdeburger Wettermännchen oder das Magdeburger Thermometer.

### 3. Dienstleistungen, Angebote

Die Dienstleistungen sind geprägt durch den Einsatz der EDV.

Die Bereitstellung ihres Bestandes an Literatur, d.h. an Büchern (Monographien, Lehrbüchern, Dissertationen), Zeitschriften, Zeitungen, Patenten, Normen, Musikalien usw. in Printform, als CD-ROM, Mikrofiche oder in einer anderen Form im Lesesaal, zur Ausleihe am Ort oder in der Fernleihe ist eine wesentliche Dienstleistung der Bibliothek.

In den Lesesälen können alle dort aufgestellten bzw. ausgelegten Werke, Literatur aus den Freihandbeständen, aus dem Magazin oder über die Fernleihe bestell-

te Literatur genutzt werden. Die vorhandenen Werke können auch zur Benutzung außerhalb der Bibliothek ausgeliehen werden. Ausgenommen hiervon sind in der Regel

- der Präsenzbestand der Lesesäle und der übrigen Diensträume
- Handschriften und Autographen
- Werke von besonderem Wert, zumal solche, die älter als 100 Jahre sind
- Sammelbände und Loseblattausgaben
- Tafelwerke, Karten, Atlanten
- ungebundene Werke, Zeitschriften, Zeitungen
- maschinenschriftliche Dissertationen
- Mikroformen
- Tonträger und audiovisuelle Medien in der Medizinischen Zentralbibliothek.

Die Bibliothek stellt ihre Bestände auch dem auswärtigen Leihverkehr zur Verfügung.

Literatur, die in öffentlich zugänglichen Bibliotheken in Magdeburg nicht nachgewiesen ist, kann im Rahmen des Leihverkehrs aus anderen Bibliotheken der Bundesrepublik durch Vermittlung der Universitätsbibliothek beschafft werden. Bestellt werden können Monographien und Zeitschriftenartikel. Voraussetzung ist, dass die gewünschte Literatur für wissenschaftliche Zwecke, den Beruf oder für die Aus- und Weiterbildung benötigt wird. Die Bestellungen können im Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) auch durch die Nutzer selbst ausgelöst werden. Der GBV ist der Zusammenschluss von über 380 Bibliotheken der Bundesländer Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen. Die Verbundzentrale des GBV ist in Göttingen. Ist die gewünschte Literatur in keiner Bibliothek der Bundesrepublik nachgewiesen, kann sie über die Universitätsbibliothek im Internationalen Leihverkehr bestellt werden. Der Leihverkehr ist kostenpflichtig.

Literatur, die kurzfristig benötigt wird, kann über Dokumentschnelllieferdienste beschafft werden. Die Universitätsbibliothek Magdeburg ist Lieferbibliothek im Rahmen von GBV*direkt*. GBV*direkt* ist der entgeltpflichtige Dokumentschnelllieferdienst des GBV. Derzeit beteiligen sich über 33 Bibliotheken aus dem GBV und

bedeutende Bibliotheken in ganz Deutschland daran. GBV*direkt* liefert Kopien aus Zeitschriften und Büchern sowie aus Kongress-, Tagungs-, Forschungsberichten und Festschriften. GBV*direkt* liefert auch Bücher, Mikrofilme und Dissertationen im Original ab dem Erscheinungsjahr 1901 direkt an die gewünschte Adresse des Bestellers. Das angeforderte Dokument wird auf Wunsch des Bestellers elektronisch, per Fax oder mit der Post innerhalb von 72 Stunden, im Eildienst innerhalb von 24 Stunden bearbeitet und direkt an die angegebene Adresse geliefert. GBV*direkt*-Bestellungen können direkt im Anschluss an die Recherche in den Online-Datenbanken des GBV aufgegeben werden.

Zum Auffinden der Literatur stehen neben Orientierungshilfen in den Freihandbereichen Kataloge zur Verfügung. Alle elektronischen Kataloge sind über das WWW 24 h/Tag benutzbar. Der OPAC (Online Access Public Catalogue) ist der wichtigste Online-Katalog für die Nutzer der Universitätsbibliothek. Jeweils für die Hauptbibliothek einschließlich Fakultätsbibliothek für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften und die Medizinische Zentralbibliothek steht ein gesonderter OPAC zur Verfügung. Sie enthalten alle Zeitschriftentitel und die übrige Literatur vollständig ab Erwerbungs-jahr 1991, bei der Medizin ab 1993.

Da bei Monographien, Dissertationen usw. die Titel bis zum Erwerbungs-jahr 1990 bzw. 1992 (Medizinische Zentralbibliothek) noch nicht vollständig in beiden OPAC's enthalten sind, stehen für diesen Zeitraum noch Zettelkataloge zur Verfügung.

In digitaler Form sind das

- Alphabetischer Katalog der Hauptbibliothek 1953-1991
- Alphabetischer Katalog der Fakultätsbibliothek für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften 1954-1991.

Die digitalisierten Kataloge sind ein reines Abbild (Image) der konventionellen Zettelkataloge. Die Recherchemöglichkeiten sind im Gegensatz zum OPAC eingeschränkt. Die Ordnung der gescannten Titelformen entspricht der Ordnung im Zettelkatalog nach den Regeln für die Alphabetische Katalogisierung, RAK. In herkömmlicher Weise steht der Zettelkatalog der Medizinischen Zentralbibliothek zur Verfügung.

Im Katalog der elektronischen Zeitschriften sind zusätzlich die Titel nachgewiesen, die (auch) in elektronischer Form genutzt werden können.

An den PC-Arbeitsplätzen haben die Benutzer Zugang zum WWW und damit weltweit zu Bibliothekskatalogen und Datenbanken, in denen sie kostenlos recherchieren können. Insbesondere sei hier auf die Möglichkeiten hingewiesen, die der Gemeinsame Bibliotheksverbund mit seinen Katalogen, Datenbanken und Dienstleistungen bietet.

Ein umfangreiches Angebot von etwa 70 CD-ROM-Datenbanken steht im Intranet ebenfalls kostenlos zur Verfügung, d.h. ist von den PC-Arbeitsplätzen in der Bibliothek wie von allen anderen zum Campusnetz gehörenden PC erreichbar. Dieses Angebot erstreckt sich insbesondere auf bibliographische, Volltext- und Faktendatenbanken der zum Profil der Universität gehörenden Fachgebiete wie auch auf Datenbanken allgemeinen und fachübergreifenden Inhalts. Als ganz wenige Beispiele seien genannt verschiedene Nationalbibliographien, diverse Lexika, Science und Social Science Citation Index, Zeitschriften im Volltext, diverse Datenbanken des FIZ Technik usw.

Die Informationsvermittlungsstelle der Universitätsbibliothek bietet vor allem für Wissenschaftler und Studenten der eigenen Universität und der anderen Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalt die Möglichkeit der Literaturrecherche in externen Datenbanken. Gedacht ist dieses Angebot vor allem für die universitäre Forschung sowie die Anfertigung von Dissertationen und Diplomarbeiten. Zur Zeit bestehen Nutzungsverträge mit den Hosts STN International und Data Star. Damit stehen für eine schnelle und effektive Literaturrecherche mehrere hundert nationale und internationale Datenbanken aus Wissenschaft und Technik zur Verfügung. Neben den bibliographischen Datenbanken, die überwiegend aktuelle Zeitschriftenartikel enthalten, können auch Fakten-, Volltext- und Forschungsdatenbanken abgefragt werden. Diese Recherchen sind kostenpflichtig.

Im Patentinformationszentrum und der DIN-Auslegestelle bestehen umfangreiche Informations- und Recherchemöglichkeiten zu Patenten, Gebrauchsmustern, Marken, Geschmacksmustern, Normen und technischen Vorschriften.

ten. Diese Recherchen kann der Nutzer selbst durchführen oder in Auftrag geben. Bei Patenten und Gebrauchsmustern sind Recherchen in nationalen und internationalen Patentdatenbanken zum Stand der Technik, Namensrecherchen, Familienrecherchen, Überwachungsrecherchen beispielsweise nach Firmen und/oder Klassifikationen sowie Recherchen zur Rechtsstandsermittlung zu Schutzrechten im Deutschen Patent- und Markenamt und im Europäischen Patentamt möglich. Markenrecherchen können im Markenlexikon oder in nationalen und internationalen Marken-Datenbanken erfolgen. Für Normen erfolgen manuelle Recherchen in den vorhandenen Normenfonds oder nationale und internationale Recherchen in der CD-ROM-Datenbank PERINORM.

Als weitere Dienstleistung stellt die UB Kopiergeräte zur Selbstbedienung zur Verfügung und fertigt Rückvergrößerungen von Microfiches an.

Schließlich bietet die UB ihren Nutzern Schulungen sowohl in Form von Einführungsveranstaltungen als auch zu speziellen Themen wie beispielsweise die Nutzung ausgewählter CD-ROM-Datenbanken an.

#### **4. Lokale Besonderheiten**

Auf die lokalen Besonderheiten wurde bereits an verschiedenen Stellen eingegangen. Sie lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen:

Die Universitätsbibliothek ist mit der Gründung der Universität durch Zusammenlegung der drei Magdeburger Hochschulbibliotheken entstanden. Da eine räumliche Zusammenführung nicht sofort möglich und im Falle der Medizin auf Grund des relativ weit von den anderen Einrichtungen entfernten Standortes auch gar nicht gewollt war, blieben die drei Standorte als Teilbibliotheken in der Pfälzer Straße, in der Stresemannstraße und in der Leipziger Straße erhalten.

Alle drei Teilbibliotheken haben bis 1999 für die von ihnen zu betreuenden Fakultäten auf der Grundlage der ihnen durch die Hauptbibliothek beziehungsweise über den Wirtschaftsplan des Universitätsklinikums zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel Literatur selbstständig erworben, erschlossen und zur Nutzung bereit gestellt. Seit Anfang 2000 erwirbt und erschließt die Hauptbibliothek auch die Literatur für die Fakultätsbib-

liothek, nachdem die Zeitschriftenverwaltung bereits früher von hier aus erfolgte. Damit erfolgt quasi ein teilweiser Vorgriff auf die Situation nach der Inbetriebnahme des Neubaus der Universitätsbibliothek. Es ist dann vorgesehen, die Universitätsbibliothek mit ihrem Gesamtbestand im neuen Gebäude unterzubringen, d.h. Erwerbung, Erschließung und Bereitstellung der Literatur von hier aus zu realisieren. Ausgenommen hiervon wird der medizinische Bereich bleiben.

#### **5. Architektur und Unterbringung**

Die Hauptbibliothek befindet sich seit Anfang der 80er Jahre im Gebäude der alten Mensa der früheren Technischen Hochschule in der Pfälzer Straße. Das Gebäude wurde in den 60er Jahren erbaut und nach Inbetriebnahme der neuen Mensa, die aus Kapazitätsgründen eigentlich die alte Mensa ergänzen sollte, für eine andere Nutzung zur Verfügung gestellt, weil sich die Studentenzahlen an der Hochschule nicht in dem Umfang vergrößerten, wie das ursprünglich prognostiziert worden war.

Das Gebäude, ein zum überwiegenden Teil eingeschossiger unterkellertes Bau, besteht aus einem großen Saal, in dem sich heute ein Freihandbereich, Ausleihe und Auskunft befinden.

Nach Norden und Süden folgen Anbauten, die von Anfang an zweigeschossig ausgelegt waren beziehungsweise im Zuge der späteren Rekonstruktion mit Zwischendecken versehen wurden und als Büroräume genutzt werden. Nach Osten schließt sich an das Gebäude ein ebenfalls eingeschossiger, unterkellertes Zwischenbau an, der an der anderen Seite an die neue Mensa grenzt. Hierin befinden sich jetzt der Lesesaal, ein großer Zeitschriften-Freihandbereich und weitere Büroräume. Die Kellerräume werden teilweise als Magazin genutzt. Die Räumlichkeiten wurden seinerzeit bei der Übergabe an die Bibliothek nur wenig verändert, so dass die Nutzung für Bibliothekszwecke in den ersten Jahren nur unter erschwerten Bedingungen und mit erheblichen Beeinträchtigungen des Geschäftsablaufes möglich war. Erst mit der im Dezember 1997 abgeschlossenen Rekonstruktion haben sich die Bedingungen für Nutzer und Mitarbeiter wesentlich verbessert.

Die Fakultätsbibliothek für Geistes-, Sozial- und Erzie-

zungswissenschaften ist im Gebäude 55 der Universität in der Stresemannstraße untergebracht. Es handelt sich um ein zweigeschossiges unterkellertes Bürogebäude mit angrenzender Turnhalle. Durch den Umbau eines Teiles der Turnhalle, in dem sich jetzt der Freihandbereich und die Ausleihe befinden und die Herrichtung angrenzender Räume für den Lesesaal und Büros wurde eine brauchbare Übergangslösung geschaffen.

Die Medizinische Zentralbibliothek befindet sich seit 1985 im Gebäude 41 auf dem Gelände des Universitätsklinikums in der Leipziger Straße. In dem aus Keller- und Erdgeschoss bestehenden Gebäude befinden sich außerdem die Mensa und eine Buchhandlung. Die Bibliothek, deren Räumlichkeiten schrittweise umgebaut und erweitert werden konnten, ist im Erdgeschoss untergebracht. Ein Kompaktmagazin befindet sich im Kellergeschoss.

## **6. Öffentlichkeitsarbeit**

---

Die Öffentlichkeitsarbeit der Universitätsbibliothek ist vielschichtig.

Angesichts zunehmender Nutzung des Internet stellt die Gestaltung der WWW-Seiten der Universitätsbibliothek insgesamt wie auch der Seiten einzelner Bereiche wie beispielsweise der Medizinischen Zentralbibliothek oder des Patentinformationszentrums und der DIN-Ausgestelle einen wichtigen Teil der Öffentlichkeitsarbeit dar. Auf diesen Seiten werden neben allgemeinen organisatorischen Dingen vor allem auch die Leistungen der Bibliothek sowie aktuelle Informationen dargestellt.

Im Zusammenhang mit Öffentlichkeitsarbeit sind unbedingt Ausstellungen zu nennen, die in allen drei Teilbibliotheken zu aktuellen Anlässen, Gedenktagen, im Zusammenhang mit Veranstaltungen, Konferenzen und Tagungen der Universität oder anderer Gremien gestaltet werden, zum Beispiel der Verbundkonferenz des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes 1998, zu einzelnen Neuerscheinungen von Original- und Faksimiledrucken, beispielsweise Ausstellungen zu 500 Jahre Schedel'sche Weltchronik und zur Johannes-Apokalypse sowie Ausstellungen von Neuerscheinungen zu ausgewählten Themen oder aus ausgewählten Verlagen oder Verlagsgruppen.

Der Öffentlichkeitsarbeit dienen auch einzelne Schriften der Universität mit Beiträgen der Universitätsbibliothek oder einzelner Teilbibliotheken und einzelne Veröffentlichungen zur Entwicklung der Bibliothek oder zu einzelnen Projekten.

Nutzerschulungen als Einführungsveranstaltungen wie auch zu speziellen Themen sind gleichzeitig auch Öffentlichkeitsarbeit. Diverse Informationsblätter für die Benutzer der Bibliothek ergänzen sie.

## **7. Zukunftsaussichten**

---

Wichtige Veränderungen, neue Möglichkeiten ergeben sich für die Universitätsbibliothek mit der Inbetriebnahme ihres Neubaus im Jahre 2002. Entscheidend wird die Zusammenführung aller Bestände außer der medizinischen in einem Hause sein, verbunden mit einer Bündelung und Erweiterung der Dienstleistungen.

Im neuen Haus wird sich der Bestand in Freihandaufstellung auf 70...80 % erweitern, was schnellere Zugriffszeiten auf die Literatur gewährleistet. Durch ein erheblich erweitertes Angebot an Leseplätzen, die zunächst etwa zu einem Drittel als PC-Arbeitsplätze eingerichtet werden sollen, werden sich wesentlich verbesserte Arbeitsbedingungen für die Nutzer ergeben. Der durch die Zusammenführung von Hauptbibliothek und Fakultätsbibliothek für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften erreichte Rationalisierungseffekt ermöglicht gleichzeitig eine Verlängerung der Öffnungszeiten. Die Universitätsbibliothek wird dann montags bis freitags von 9 bis 21 Uhr und sonnabends von 9 bis 15 Uhr geöffnet sein.

Das PICA-System und die Mitarbeit im Gemeinsamen Bibliotheksverbund werden weiterhin eine wichtige Grundlage für die Bibliotheksarbeit darstellen. Die Universitätsbibliothek wird sich an dem Vorhaben „Elektronische Bibliothek GBV“ beteiligen, einer umfassenden, integrierten Informationsdienstleistung des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes. Die Nutzer erhalten damit von einer Stelle aus und über eine einheitliche Oberfläche Zugriff auf alle relevanten Ressourcen, unabhängig von ihrer Quelle, Struktur und Form. Die datenbankübergreifende Suche, die Bestellbarkeit möglichst der gesamten nachgewiesenen Literatur und der

Direktzugriff auf lizenzierte Materialien sind wesentliche Bestandteile der „Elektronischen Bibliothek GBV“.

Die Universitätsbibliothek wird sich künftig noch stärker am Informationsmanagement der Universität beteiligen, die Bereitstellung von Publikationen und anderen Informationen in elektronischer Form koordinieren und den Zugriff auf elektronische Dokumente (Texte, Grafiken, Multimediaanwendungen, Datenbanken usw. aus der eigenen Universität, aus Verlagen oder von Autoren selbst) sichern. Sie weist diese Dokumente durch entsprechende Metadaten nach und ermöglicht den Zugriff vor Ort sowie in Verbänden national und international.

Die derzeitigen Dienstleistungen werden auch in der Zukunft eine Rolle spielen, teilweise aber ein anderes Gewicht erhalten und durch Dienstleistungen im Bereich Multimedia zunehmend ergänzt werden. Dabei werden sich die Aktivitäten der Universitätsbibliothek auch weiter darauf richten, durch Erwerbung, Erschließung und Bereitstellung neuer Medien die Lehr- und Forschungsprozesse an der Universität optimal zu unterstützen.

Grundsätzlich wird der Anteil neuer Medien am gesamten Literaturbestand der Bibliothek wachsen, wobei davon ausgegangen werden kann, dass die Online-Angebote innerhalb der neuen Medien den größten Sprung machen werden, im Patentinformationszentrum und in der DIN-Auslegestelle werden sie künftig überwiegen. Zur Verbesserung der Nutzungsmöglichkeiten neuer Medien ist in Zusammenarbeit mit dem Universitätsrechenzentrum kurzfristig die Inbetriebnahme eines Volltextservers u.a. für Online-Dissertationen vorgesehen. Schrittweise werden mehrere Multimedia-Arbeitsplätze sowie Blinden- und Sehschwachenarbeitsplätze mit Zugang zum PICA-System eingerichtet.

Gelingt es, die hier nur sehr kurz aufgezeigte Entwicklung zügig in die Praxis umzusetzen, das Traditionelle weiter zu pflegen und die dazu erforderlichen finanziellen Mittel einzuwerben, wird die Universitätsbibliothek auch künftig unter den zu erwartenden höheren Anforderungen ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen können.

1 Zweites Hochschulstrukturgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (Neugestaltung der Lehrerausbildung und Erweiterung der Technischen Universität Magdeburg). Vom 09. Oktober 1992.- In: GVBL. LSA Nr. 41/1992 vom 14. 10. 1992

## 2.2 Die bauliche Entwicklung der Universitätsbibliothek Magdeburg seit 1990'

Ekkehard Oehmig

### 1. Einleitung

Probleme, die die ostdeutschen Bibliotheken vor 1990 auch im baulichen Bereich hatten, sind allgemein bekannt. Im folgenden Beitrag sollen das Konzept, das in Magdeburg entwickelt wurde, um für Nutzer und Beschäftigte kurzfristig annehmbare Arbeitsbedingungen zu schaffen und seine Umsetzung dargestellt werden. Insbesondere soll der Umbau der Bibliothek der ehemaligen TU – seit 1993 Hauptbibliothek der UB der Otto-von-Guericke-Universität - erläutert werden, der bei laufendem Bibliotheksbetrieb erfolgen musste. Danach wird über die Vorbereitung des Neubaus berichtet, über das Bedarfsprogramm und das vom Architektenbüro vorgeschlagene Konzept sowie über den Stand der Bauausführung gegen Ende des Jahres 2000.

### 2. Die Bibliotheken der Magdeburger Hochschulen 1990

Die drei Magdeburger Hochschulen hatten 1990 einen Gesamtbestand von annähernd 600.000 Bänden, von dem etwa die Hälfte auf die Bibliothek der Technischen Universität und jeweils ein Viertel auf die beiden anderen Hochschulbibliotheken entfiel.

Der Zustand aller drei Bibliotheken war rundherum alles andere als gut. Dies betraf nicht nur den Bestand, der – wie allgemein bekannt und auf viele ostdeutsche wissenschaftliche Bibliotheken zutreffend – wegen permanent fehlender Devisen in der ehemaligen DDR



Abb. 1: Freihandbereich im Großen Saal vor dem Umbau des Hauptgebäudes

erhebliche Lücken aufwies. Es betraf vor allem auch die Bibliotheksgebäude. Keines war ein „eigentlicher“ Bibliotheksbau, vielmehr waren Teile von einem Lehrgebäude der Pädagogischen Hochschule und der Mensen der Technischen Universität und der Medizinischen Akademie zu Räumlichkeiten für Bibliotheks Zwecke umfunktioniert worden, ohne dass diese Räume so umgebaut wurden, dass sie ihrer Funktion gerecht werden konnten. Klimatisierung bzw. Belüftung und Schalldämmung waren unberücksichtigt geblieben. Der bauliche Zustand war insgesamt außerordentlich schlecht, die Ausstattung mit Mobiliar und Bibliothekstechnik bescheiden (Abb. 1).

Bei der Bibliothek der Technischen Universität kam noch hinzu, dass die Bauweise der ehemaligen Mensa, vor allem das Dach aus leichten Betonelementen mit großen Stützweiten, eine nachträgliche Wärmedämmung nicht zulässt und in Verbindung mit einer fehlenden Belüftung (Kühlung) im Sommer Temperaturen bis zu 38 °C erreicht wurden.

Neben dem schlechten Zustand bereiteten vor allem die Platzverhältnisse in allen drei Bibliotheken erhebliche Probleme. Stellflächen für Monographien und Zeitschriften waren weitgehend ausgeschöpft, Leseplätze unzureichend vorhanden.

### 3. Bauliches Konzept

Im Ergebnis der Evaluierung der Magdeburger Hochschulen nach der politischen Wende fiel im damaligen Ministerium für Wissenschaft und Bildung die Entscheidung, diese drei Einrichtungen zusammenzuführen und die Otto-von-Guericke-Universität als Volluniversität zu gründen. Damit war auch eine Zusammenlegung der drei Bibliotheken beschlossen worden, wobei von vornherein außer Frage stand, dass die Versorgung der medizinischen Bereiche auf dem Campus der damaligen Medizinischen Akademie auch künftig von dort aus erfolgen sollte.

Dieser grundsätzlichen Strategie musste auch das bauliche Konzept angepasst werden. Nach längeren Diskussionen konnten sich die Bibliotheken mit ihren gemeinsam getragenen Vorstellungen durchsetzen. Diese lauteten:

Es müssen kurz- bis mittelfristig Veränderungen erfolgen, die für Benutzer und Beschäftigte zumutbare Verhältnisse bringen. Gleichzeitig sind zusätzliche Stellflächen zu schaffen, um den zu erwartenden steigenden Bestandszuwachs unterbringen zu können und zusätzliche Leseplätze einzurichten. Längerfristig müssen erhebliche Kapazitätserweiterungen erfolgen, bei denen auch die räumliche Zusammenlegung der ehemaligen Bibliotheken der Technischen Universität und der Pädagogischen Hochschule sowie die Eingliederung kleinerer Zweigbibliotheken realisiert werden können.

Konkret leiteten sich daraus folgende Projekte ab:

- Schaffung einer kurzfristigen Übergangslösung für die ehemalige Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Magdeburg, seit 1.3.1993 Fakultätsbibliothek für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften der UB

Vor allem drei Gründe lagen vor.

Mit der Gründung der Fachhochschule Magdeburg bestand dringender Bedarf an den von der ehemaligen Pädagogischen Hochschule genutzten Räumen in der Brandenburger Straße seitens der Fachhochschule, eingeschlossen die Räume der Bibliothek.

Der schlechte bauliche Zustand machte eine vollständige Sanierung des Gebäudes erforderlich. Ein laufender Bibliotheksbetrieb wäre dabei unmöglich gewesen.

Die Hauptnutzfläche für die sich entwickelnde Fakultätsbibliothek war bereits vor 1993 unzureichend. Mangelnde Stellfläche, zu wenig Lesesaalplätze und schlechte Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten waren die Folgen, die sich mit der Umstrukturierung zur Fakultätsbibliothek und dem damit zu erwartenden Bestandszuwachs noch verschärften.

Diese Übergangslösung wurde in den Jahren 1993/94 im Lehrgebäude II der Universität in der Stresemannstraße durch den Umbau eines Teiles einer Turnhalle und angrenzender kleinerer Räume realisiert. Auf diese Maßnahme soll im Rahmen dieses Beitrages nicht weiter eingegangen werden.

- Schaffung einer mittelfristigen Lösung für die Bibliothek der Technischen Universität, seit 1993 Hauptbibliothek der UB, durch Umbau des Gebäudes

Folgende Gründe waren für dieses Projekt maßgebend:

Sowohl der bauliche Zustand des Gebäudes als auch die Ausstattung der Benutzungsbereiche waren völlig unzureichend. Die Unterbringung der einzelnen Abteilungen und Bereiche in verschiedenen Gebäuden war organisatorisch, personell und materiell aufwändig. Die Stellflächen für Bücher und Zeitschriften und die Lesesaalkapazität waren zu gering und mussten dringend kurzfristig erweitert werden.

- Neubau einer Universitätsbibliothek

Als wichtigster Grund hierfür sind zu nennen dringend erforderliche Kapazitätserweiterungen nach 2000. Dies betrifft die Stellflächen wie auch die Nutzer-Arbeitsplätze in der Hauptbibliothek und der Fakultätsbibliothek für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften. Damit im Zusammenhang steht die räumliche Zusammenführung der Fakultätsbibliothek mit der Hauptbibliothek.

## 4. Umbau der Hauptbibliothek

### 4.1 Allgemeines

Die alte Mensa steht als Bibliotheksgebäude seit 1979 zur Verfügung. Die Mensa der damaligen Technischen Hochschule war in den sechziger Jahren durch einen Neubau (Anbau) erweitert worden. Da die dafür zu Grunde gelegten hohen Studierendenzahlen nie erreicht wurden, waren die so entstandenen Kapazitäten zu groß, der alte Teil der Mensa konnte anderweitig genutzt werden.

### 4.2 Gliederung und Nutzung des Gebäudes vor dem Umbau

Der gesamte Gebäudekomplex Bibliothek/Mensa und die von der Bibliothek genutzten Bereiche wurden in Abb. 2 dargestellt. Die Abb. 3 zeigt das Gebäude der

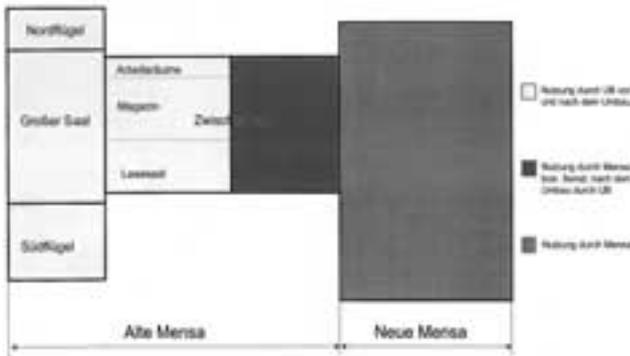


Abb. 2: Gebäudekomplex Bibliothek/Mensa (Draufsicht)

Hauptbibliothek („Alte Mensa“) von außen. Wie aus Abb. 2 deutlich wird, gliedert sich der von der Bibliothek genutzte Teil in die vier Bereiche

- Nordflügel
- Großer Saal
- Südflügel
- Zwischenbau

Der gesamte Bau „Alte Mensa“ bestand aus einem Erdgeschoss und einem Untergeschoss. Lediglich im Südflügel war von vornherein die Hälfte des 1. Obergeschosses ausgebaut worden. Der Ausbau der zweiten Hälfte erfolgte 1991 für die Bibliothek.

Das Untergeschoss wurde im Bereich des Zwischenbaues und teilweise unter dem Südflügel als Magazin genutzt, ausgestattet mit Kompaktanlagen (Hebelschubanlagen) und einfachen Stahlregalen. Nach 1990 wurden der Bibliothek weitere Flächen im Untergeschoss der neuen Mensa, vor allem ehemalige Räume der Zivilverteidigung, zur Nutzung als Magazine zur Verfügung gestellt und mit Kompaktanlagen und/oder Stahlregalen ausgerüstet.

Im Erdgeschoss waren im Nordflügel das Bestellwesen und die Poststelle untergebracht, im Großen Saal ein Freihandbereich, die Ortsleihe, die Auskunft sowie der Alphabetische und der Systematische Katalog. Die Fernleihe und eine Garderobe befanden sich im Südflügel. Der Zwischenbau wurde als Lesesaal und Magazin genutzt, hinzu kamen Räume für die Katalogisierung.



Abb. 3: Hauptgebäude der Bibliothek

### 4.3 Ziel des Umbaues und Konzept

Das Ziel des Umbaues der Hauptbibliothek ist schnell umrissen:

- Erweiterung der Stellflächen und des Lesesaales sowie Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze für Beschäftigte
- Sanierung des Gebäudes mit teilweiser Neuausstattung bei Bibliotheksmöbeln

Da eine Aufstockung des Gebäudes oder ein Anbau von vornherein nicht zur Diskussion standen, aus technischen bzw. architektonischen Gründen auch kaum zu realisieren gewesen wären, mussten Erweiterungsmöglichkeiten innerhalb des Gebäudes erschlossen werden. Neben der Übernahme bisher anderweitig genutzter Räume durch die Bibliothek (Senatssaal, Lagerflächen der Mensa) bot vor allem die Höhe des Gebäudes in den Bereichen Nordflügel und Großer Saal von etwa 6 m bei nur ebenerdiger Nutzung noch Reserven.

Auf dieser Grundlage wurde das bauliche Konzept entwickelt. Dabei war zu berücksichtigen, dass der Bibliotheksbetrieb während der Rekonstruktion aufrecht erhalten werden musste. Eine vorübergehende Freisetzung aller Räume war nicht möglich.

Das Konzept sah einen schrittweisen Umbau der Bereiche vor, der nachfolgend beschrieben werden soll. Dazu war es erforderlich, zumindest einen Bereich auszulagern, um wenigstens eine gewisse Bewegungsfreiheit zu bekommen. Hierfür wurde der Lesesaal (Monographien und Zeitschriften) ausgewählt, weil er

einen relativ abgeschlossenen Bereich darstellt. Der Lesesaal wurde für die gesamte Dauer des Umbaus in einem etwa 100 m entfernten Gebäude untergebracht. Leider befanden sich die Räume – ein Saal mit einigen kleinen Nebenräumen – in der dritten Etage, ein Personenaufzug war nicht vorhanden.

Bereits an dieser Stelle kann eingeschätzt werden, dass sich schwerwiegende Probleme durch diese Auslagerung des Lesesaales nicht ergeben haben. Allerdings entstanden teilweise Verzögerungen bei der Bereitstellung älterer Zeitschriftenjahrgänge, die ihren Standort im Magazin hatten. Insgesamt hat sich diese Maßnahme aber bewährt.

#### **4.4 Erster Bauabschnitt**

##### **4.4.1 Konzept**

Im ersten Bauabschnitt sollten die Bereiche Nordflügel, Großer Saal und Südflügel rekonstruiert werden.

Auf Grund der vorhandenen Bauhöhe wurde im Nordflügel – wie bereits im Südflügel vorhanden – der Einbau einer Zwischendecke vorgesehen, um sowohl im Erdgeschoss wie im dann vorhandenen ersten Obergeschoss Büroräume einzurichten. Zu verändern war in diesem Zusammenhang die Aufteilung der Flächen, um dem Bedarf entsprechende Raumgrößen zu erhalten. Ferner machte sich der Einbau eines Treppenhauses erforderlich.

Auf Grund der ebenfalls vorhandenen Bauhöhe im Bereich des Großen Saales bot sich der Einbau eines



**Abb. 4:** Zweigeschossige Regalanlage nach dem Umbau des Hauptgebäudes

Regalsystems in zweigeschossiger Bauweise an. Der – theoretisch mögliche – Einbau einer Zwischendecke oder die Errichtung einer Galerie waren bei der vorhandenen Bauweise dieses Gebäudeteiles nicht möglich. Die einzubauende Regalanlage sollte auf etwa 450 m<sup>2</sup> der insgesamt vorhandenen 640 m<sup>2</sup> errichtet werden, um in beiden Geschossen insgesamt etwa 170.000 Bde. unterzubringen. Die verbleibenden 190 m<sup>2</sup> wurden für Ortsleihe, Auskunft, Anleseplätze und Kataloge zur ebenerdigen Nutzung vorgesehen.

Der Regalausbau des Saales war durch folgende weitere Baumaßnahmen zu flankieren:

- Erhöhung der Deckenlast
- Erneuerung der Fensterfront und Sanierung der Betonpfeiler in der Fensterfront
- Anpassung der vorhandenen Heizungs- und Lüftungsanlagen
- Erneuerung der Elektroanlage
- Schalldämmung im Eingangsbereich (Ortsleihe, Auskunft, Kataloge)
- Renovierung des Saales

Die Arbeiten im Südflügel waren von geringerem Umfang. Hier waren das Foyer neu zu gestalten und der Sanitärbereich zu sanieren sowie die Garderobe in das Untergeschoss zu verlagern.

##### **4.4.2 Umbau**

Mit den Arbeiten wurde Anfang 1995 begonnen. Erste Voraussetzung war der Umzug des Lesesaales. Danach wurden die Bereiche Nordflügel und Großer Saal geräumt und vom übrigen Bibliotheksbereich völlig abgegrenzt, indem die Türöffnungen zugemauert wurden. Dies bot einen brauchbaren Schutz vor Lärm und Schmutz für die angrenzenden Bibliotheksräume. Außerdem ließ sich dadurch die Verantwortung in allen Sicherheitsfragen eindeutig regeln und wahrnehmen. Es konnte vermieden werden, dass Beschäftigte und Bibliotheksbenutzer die Baustelle unbefugt betreten.

Während dieser ersten Bauphase waren die ursprünglich im Großen Saal untergebrachten Bereiche anstelle des Lesesaales in den Zwischenbau verlagert worden, die Mitarbeiter aus dem Nordflügel wurden zusätzlich

im Südflügel und in einem nahegelegenen Wohnheim untergebracht.

Der Umbau selbst begann im Nordflügel. Hier waren die umfangreichsten Abbruch- und Maurerarbeiten (Zwischendecke, Trennwände, Treppenhaus) durchzuführen. Nach Abschluss der Arbeiten wurde dieser Gebäudeteil sofort wieder genutzt. Die Poststelle, die Fernleihe und einige weitere Mitarbeiter konnten ihre endgültigen Räume beziehen, weitere Beschäftigte aus dem Südflügel vorübergehend untergebracht werden. Damit waren die Voraussetzungen für den Umbau des Großen Saales und des Südflügels geschaffen.

Zur Aufnahme der Lasten des 2-geschossigen Regalsystems mussten zusätzliche Maßnahmen getroffen werden, da die zulässige Deckenbelastung nicht ausreichend war. Sie wurde in dieser Höhe durch die Stützweite begrenzt, nicht durch die Stützen selbst. Aus diesem Grunde wurden oberhalb des Fußbodens Doppel-T-Träger eingebaut, auf die dann die Regalanlage errichtet wurde. Dadurch erhöhte sich allerdings die Fußbodenoberkante um ca. 50 cm, was durch Treppen, Schrägen und einen Aufzug ausgeglichen wurde. Diese Methode zur Erhöhung der zulässigen Deckenbelastung wurde deshalb gewählt, weil bauliche Veränderungen im Untergeschoss auf Grund seiner Nutzung als Wärmeverteiler-Station und der damit vorhandenen Rohrleitungen und Behälter nicht möglich waren.

Nach den Sanierungsarbeiten im Großen Saal und im Südflügel erfolgte der Einbau eines 2-geschossigen Regalsystems der Firma Mauser einschließlich Lastenaufzug zum Transport von Bücherwagen zwischen den einzelnen Ebenen und der Einbau einer Buchsicherungsanlage. Damit wurde der erste Bauabschnitt abgeschlossen. Es war nunmehr – nach einer Bauzeit von 13 Monaten – möglich, den wesentlich vergrößerten Freihandbereich, die Ortsleihe, die Auskunft und die Kataloge im Großen Saal unterzubringen und die Räume im Südflügel zu nutzen. Die noch im Wohnheim untergebrachten Bereiche konnten in den Nordflügel ziehen, der Standort Wohnheim wurde aufgegeben. Anfang Februar 1996 wurden die neuen Räume zur Nutzung übernommen.

#### 4.4.3 Ergebnisse

Das wichtigste Ergebnis bestand darin, dass die Stellfläche im Freihandbereich um 150.000 Bde. erweitert wurde. Damit konnte der Bestandszuwachs der nächsten Jahre untergebracht werden. Gleichzeitig erhöhte sich der Anteil des Freihandbestandes am Gesamtbestand.

Von großer Bedeutung waren auch die Sanierung des Gebäudes und die Schaffung zusätzlicher Räume. Dadurch konnten die Mitarbeiter konzentriert untergebracht und ein zusätzlicher Bibliotheksstandort aufgelöst werden.

#### 4.5 Zweiter Bauabschnitt

##### 4.5.1 Das Konzept

Der zweite Bauabschnitt betraf den Umbau des Zwischenbaues und damit den Lesesaal (Monographien und Zeitschriften), ein Magazin und die Arbeitsräume des Bereiches Katalogisierung mit folgender Zielstellung.

Das Patentinformationszentrum mit DIN-Auslegestelle sollte zusätzlich im Zwischenbau untergebracht werden. Die damit verbundene Zusammenlegung der Lesesäle dieser Bereiche mit dem Monographien- und Zeitschriftenlesesaal war Voraussetzung dafür, den von der Bibliothek geforderten Stellenabbau zu realisieren.

Der Lesesaal sollte rekonstruiert und erweitert werden. Für die Erweiterung wurden zusätzliche Flächen im Zwischenbau durch die Universität bereitgestellt. Der Senatssaal und ein nicht mehr benötigter Sanitärbereich konnten dem neuen Lesesaal zugeschlagen werden, was zu einer Verdoppelung der Fläche führte.

Anstelle des Magazins wurde ein mit dem Lesesaal verbundener Zeitschriften-Freihandbereich vorgesehen, um hier die letzten 10 Jahrgänge der für den Lesesaal relevanten 1.700 Titel zur Verfügung stellen zu können. Neben dem Zeitschriftenbestand waren außerdem Flächen für Patente und Normen vorzusehen. Um dies realisieren zu können, wurden der UB weitere Flächen im Zwischenbau zur Verfügung gestellt, die vorher von der Mensa genutzt wurden.



Abb. 4: Lesesaal nach dem Umbau

Für die Umsetzung des Magazinbestandes erhielt die UB Räume im Untergeschoss der neuen Mensa. Diese Räume wurden mit Kompaktanlagen ausgestattet.

Die an der nördlichen Fensterfront liegenden Arbeitsräume des Bereiches Katalogisierung waren zu renovieren, weitere Räume waren für das Personal des Patentinformationszentrums einzurichten. Dafür stellte die Mensa Räume bereit.

Die vorstehenden Schritte waren mit Sanierungsarbeiten zu verbinden:

- Erneuerung der Fensterfront auf der Südseite einschl. Sonnenschutz
- Sanierung des Daches
- Erneuerung der Unterhangdecke im künftigen Zeitschriften-Freihandbereich und Lesesaal
- Erneuerung des Fußbodens in diesem Bereich
- Ergänzung der Heizungs- und Lüftungsanlagen
- Erneuerung der Elektroanlage
- Erneuerung und Erweiterung der DV-Verkabelung
- Renovierung aller Räume

#### 4.5.2 Umbau

Dieser Umbau begann nach Fertigstellung des ersten Bauabschnittes. Allerdings kam es im Bauablauf mehrfach zu Verzögerungen, weil finanzielle Mittel nicht gleich ausreichend zur Verfügung standen, die Bereitstellung der zusätzlich benötigten Flächen nicht reibungslos erfolgte und auch, weil seitens der UB zusätzliche Forderungen angemeldet worden waren.

Zunächst wurden die Katalogisierer im ehemaligen Lesesaal untergebracht und der Bestand des Magazins umgesetzt. Nachdem beide Bereiche beräumt waren, wurden sie, wie im ersten Bauabschnitt praktiziert, vom Bibliotheksbereich getrennt, alle Durchlässe zur Bibliothek zugemauert. Danach erfolgten Umbau und Sanierung wie vorgesehen. Nach Abschluss dieser Arbeiten erfolgte der Rückzug des Bereiches Katalogisierung in die renovierten Räume. Danach wurde der letzte Bauabschnitt in Angriff genommen: der Umbau des ehemaligen Lesesaales, des Senatssaales und der Sanitäreinrichtungen zum neuen Lesesaal. Damit war der Umbau Ende des Jahres 1997 abgeschlossen. Der Lesesaal konnte wieder im Hauptgebäude der Bibliothek eingerichtet werden. Außerdem erfolgte der Umzug der Abteilung Patentinformationszentrum/DIN-Auslegestelle aus dem Lehrgebäude N in die Hauptbibliothek.

#### 4.5.3 Ergebnisse

Nach Abschluss aller Umbaumaßnahmen ist aus einem ehemaligen Mensa-Bau ein attraktiver Bibliotheksbau entstanden. Es ist gelungen, den vorhandenen Baukörper optimal zu nutzen. Bei großen Raumhöhen wurden Zwischendecken eingezogen und damit die Nutzfläche verdoppelt (Arbeitsräume) bzw. die Raumhöhe durch eine 2-geschossige Regalanlage genutzt.

Mit dem Einbau einer Regalanlage wurde im Großen Saal ein Freihandbereich geschaffen, der die Neuerwerbungen der wichtigsten an der Universität vertretenen Fachgebiete (Wirtschaftswissenschaft, Mathematik, Physik, Chemie, Informatik, Maschinenbau, Verfahrens- und Systemtechnik sowie Elektrotechnik/Elektronik) etwa bis zum Jahre 2002 aufnehmen kann. An anderen Standorten verbleiben die Medizin sowie die Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften.

Mit der Vergrößerung des Lesesaales auf 100 Leseplätze, der Schaffung des angrenzenden Zeitschriften-Freihandbereiches und der Integration des Patentinformationszentrums mit DIN-Auslegestelle wurden die Bedingungen für die Bibliotheksbenutzer erheblich verbessert.

Mit der zusätzlichen Unterbringung des Patentinformationszentrums und weiterer Bereiche im Hauptgebäude

ergaben sich außerdem erhebliche Vorteile für die Bibliotheksorganisation.

Unbedingt zu erwähnen sind die bauliche Sanierung des Gebäudes und die Ausstattung mit moderner DV-Technik.

Der komplette Umbau der Bibliothek bei laufendem Bibliotheksbetrieb hat sowohl an die Nutzer als auch an die Beschäftigten hohe Anforderungen gestellt. Trotz aller Vorkehrungen waren Lärm und Schmutz nicht ganz zu verbannen. Durch abgetrennte oder ausgelagerte Bereiche ergaben sich viele zusätzliche Wege und Transporte.

Negativ ist der lange Zeitraum zu bewerten. Der komplette Umbau hat 22 Monate in Anspruch genommen.

Bleibt abschließend noch zu nennen, dass die Kosten etwa 7 Mio. DM betragen.

## 5. Neubau der Universitätsbibliothek

### 5.1. Allgemeines



Abb. 5: Modell des Neubaus

Die Vorbereitungen für den Neubau, der nach ersten Vorstellungen in Einheit mit der umgebauten Hauptbibliothek betrieben werden sollte, begannen 1995. Anfang des Jahres wurde Prof. Gottschalk von der Hochschule der Künste Berlin beauftragt, ein „Bedarfsprogramm mit Machbarkeitsstudie Universitätsbibliothek der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg“ zu erarbeiten. Dieses Bedarfsprogramm wurde nach Diskussionen mit dem künftigen Nutzer im Juni 1995 vorgelegt und diente danach als Grundlage für alle weiteren planungsseitigen Schritte.

## 5.2 Bedarfsprogramm

### 5.2.1 Grundsätzliche Zielstellung

Das Bedarfsprogramm sieht vor, die Bibliothek mit ihrem Gesamtbestand (außer medizinischer Literatur) in einem Gebäude bzw. Gebäudekomplex unterzubringen. Alle derzeitigen Fakultäts- und Institutsbibliotheken (außer Medizinischer Zentralbibliothek) werden aufgelöst. In den Instituten und anderen Bereichen verbleiben zahlenmäßig geringe Handbestände.

Die einschichtige Organisation des Bibliothekswesens an der Universität wird beibehalten. Der Charakter als öffentlich zugängliche wissenschaftliche Bibliothek ändert sich nicht. Die Universitätsbibliothek soll Ausleihbibliothek mit einem begrenzten Bestand an Präsenzliteratur werden. Etwa 80 % des Bestandes sind für Freihandaufstellung vorgesehen.

Der Freihandbereich der Universitätsbibliothek soll sich gliedern in einen Allgemeinen Bereich und in die vier Fachbereiche:

- Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften
- Wirtschaftswissenschaft
- Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften
- Technische Wissenschaften

In den Fachbereichen werden sich der gesamte Freihandbestand des Fachbereiches (Ausleih- und Präsenzbestand) sowie die erforderlichen Nutzer-Arbeitsplätze befinden.

Entsprechend dem räumlichen Entwicklungskonzept wurde als Baugrundstück für den Neubau eine Fläche auf dem südlich der Hauptbibliothek/Mensa gelegenen Freigelände vorgesehen. Dies geschah in Übereinstimmung mit dem Ergebnis eines städtebaulichen Ideenwettbewerbs.

Es wurden zwei Bauabschnitte vorgesehen, der erste mit einer Bedarfsdeckung bis zum Jahre 2000, der zweite mit dem weiteren Bedarf bis zu den endgültigen Ausbauzielen des Jahres 2020.



### 5.2.2 Nutzer-Arbeitsplätze

Als Grundlage für die Berechnung der Nutzer-Arbeitsplätze wurden zunächst die Studienplätze herangezogen. Das Ausbauziel für die Otto-von-Guericke-Universität sah laut damaliger Planung des Kultusministeriums des Landes Sachsen-Anhalt 8.000 flächenbezogene Studienplätze vor. Potentielle Nutzer sind aber neben den Studenten und dem damit in einem bestimmten Größenverhältnis stehenden wissenschaftlichen Personal auch Hochschulexterne. Die Universitätsbibliothek ist in Magdeburg die einzige umfassende wissenschaftliche Allgemeinbibliothek. Daher wird sie von einer größeren Anzahl Hochschulexterner benutzt. Für die Bedarfsplanung wurden 10 – 15 % externe Nutzer je nach Fachbereich angenommen. Aus der Gesamtzahl aller Nutzer wurden die Lese- und Katalogplätze berechnet:

- die Leseplätze zu 11 % bei den Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften sowie der Wirtschaftswissenschaft, zu 8 % bei Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften sowie zu 6 % bei den Technischen Wissenschaften,
- die Katalog-Arbeitsplätze zu 1 %, bei den Technischen Wissenschaften zu 0,5 %.

Die Carrel-Arbeitsplätze wurden nach den flächenbezogenen Studienplätzen bemessen, und zwar zu 1 %, bei den Technischen Wissenschaften zu 0,5 %.

Gruppenarbeitsplätze wurden zu 1 % der flächenbezogenen Studienplätze bei den Fachbereichen Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaft vorgesehen.

Insgesamt ergaben sich 811 Leseplätze, 83 Katalog-Arbeitsplätze, 64 Carrel-Arbeitsplätze und 35 Gruppen-Arbeitsplätze.

### 5.2.3 Bestandsentwicklung

Die Berechnung der Bestandsentwicklung (Monographien- und Zeitschriftenbände) erfolgte durch die Bibliothek auf der Grundlage der Modellrechnung des Wissenschaftsrates. Bei einem Ist-Bestand von 536.000

Bde. (ohne Medizinische Zentralbibliothek) per 31.12.94 wurden 946.720 Bde. per 31.12.00 und 1.588.320 Bde. per 31.12.20 prognostiziert. Bei den Zeitschriften wurde von 4.000 laufenden Titeln als Endziel ausgegangen.

Vom Bestand sollen 80 % in der Freihand und 20 % im Magazin aufgestellt werden, bei den Fachbereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technische Wissenschaften wurde eine Verteilung von 70 % zu 30 % vorgesehen.

### 5.2.4 Personalarbeitsplätze

Für das Jahr 2000 hatte die Universität für die UB 57 Stellen vorgesehen. Unter Berücksichtigung von Halbtags- bzw. Zweidrittelstellen ergeben sich 63 Arbeitsplätze. Diese 63 Arbeitsplätze wurden auch als Ausbaustand 2020 vorgegeben.

### 5.2.5 Flächen

Auf der Grundlage des Bedarfs an Nutzer-Arbeitsplätzen, der Entwicklung des Bestandes und der erforderlichen Arbeitsplätze für das Personal wurden die Hauptnutzflächen (HNF) nach Raumgruppen wie folgt für den Endausbau ermittelt:

Eingangsbereich	424 m <sup>2</sup>
Nutzerdienst	1.552 m <sup>2</sup>
Freihand-Lesezone	9.900 m <sup>2</sup>
Magazinbereich	1.183 m <sup>2</sup>
Verwaltung	133 m <sup>2</sup>
Anlieferung/Poststelle	80 m <sup>2</sup>
Erwerbung	168 m <sup>2</sup>
Katalogisierung	168 m <sup>2</sup>
Summe	13.608 m <sup>2</sup>

Bei 8.000 flächenbezogenen Studienplätzen bedeutet dies einen Flächenkennwert von 1,7 m<sup>2</sup> HNF je Student bzw. bei 1.588.320 Bänden eine Verhältniszahl von 8,57 m<sup>2</sup> je 1.000 Bände.

Das Konzept sieht vor, im Bereich Allgemeines und im Magazinbereich den Bestand bis zum Jahre 2020 aus baulichen und organisatorischen Gründen schon im

ersten Bauabschnitt mit zu realisieren. Für den Freihandbereich der Fachbereiche sollten die Stellflächen der Bedarfsdifferenz zwischen den Jahren 2000 und 2020 als ein zweiter Bauabschnitt vorgesehen werden. Die notwendige HNF für das Jahr 2000 ergab sich daraus zu 11.114 m<sup>2</sup>.

Für die Brutto-Grundfläche wurden im Endausbau 22.710 m<sup>2</sup> ermittelt. Am vorgesehenen Standort beträgt die bebaubare Grundstücksfläche 5.675 m<sup>2</sup>. Als maximale Brutto-Grundfläche für ein Obergeschoss wurden bei den weiteren Überlegungen 5.600 m<sup>2</sup> angenommen. Danach ergeben sich je nach Intensität der Altbaunutzung drei bis vier Obergeschosse.

### 5.3 Weitere Vorbereitung

Das Bedarfsprogramm war Grundlage für die weitere Vorbereitung des Neubaus. Nach erfolgreicher Verteidigung dieses Programms vor dem Wissenschaftsrat wurde im Juli 1997 der Bauantrag gestellt. Ziel des Landes Sachsen-Anhalt war es, den Neubau der UB Magdeburg zum 28. Rahmenplan für den Hochschulbau gemäß Hochschulbauförderungsgesetz anzumelden, mit Baubeginn 1999. Da die Haushaltsunterlage Bau zum erforderlichen Termin März 1998 noch nicht vorlag, musste das Land eine Kostenobergrenze (Kostendeckel) garantieren. Dazu wurde von der Fa. SIEMENS ein Gutachten erarbeitet, das Ende Februar 1998 vorgelegt wurde.

In dem Gutachten wurde empfohlen, von einer weiteren Nutzung der „Alten Mensa“ in Verbindung mit einem Neubau abzusehen und statt dessen die UB insgesamt im Neubau unterzubringen und die Räume der jetzigen Hauptbibliothek anderweitig zu nutzen. Grund: Eine Vielzahl von vorhandenen Versorgungsleitungen zwischen beiden Gebäuden würden erhebliche Kosten bei einer unterirdischen Verbindung (Tunnel) verursachen. Eine Brückenkonstruktion oder eine ebenerdige Verbindung scheiden aus architektonischen oder Platzgründen aus. Die Studie empfahl weiterhin Flächenkürzungen an verschiedenen Stellen und eine finanzielle Obergrenze für den Gesamtbau von 60 Millionen DM.

Auf der Basis dieser Studie erfolgte die Auslobung des Architektenwettbewerbes. Aus der Vielzahl der

Bewerber wurden 25 Büros ausgewählt und mit der Erarbeitung eines Entwurfes beauftragt. Bis Mitte Juni 1998 gingen 21 Entwürfe ein. Den 1. Preis vergab das Preisgericht an das Büro Auer + Weber + Partner, Freie Architekten Dipl.-Ing. BDA Stuttgart. Gleichzeitig wurde beschlossen, diesen Entwurf auch zu bauen.

## 5.4 Der Entwurf von Auer + Weber + Partner

### 5.4.1 Städtebauliches Konzept

Der von Auer + Weber + Partner vorgelegte Entwurf schafft als neues vis-à-vis zur bestehenden Mensa zugleich ein Bindeglied zwischen Universität und Stadt. Trotz ihrer peripheren Lage gelingt der Anschluss der zentralen Einrichtungen Bibliothek und Mensa an die geplante innere, Ost-West-verlaufende Schwerlinie der Universität durch die Dynamik einer zur Campus-Mitte verweisenden Geste des aufgeständerten Bibliotheksflügels. Die in Ost-West-Richtung verlaufende Entwicklungslinie mündet im Osten in einen für universitäre Zwecke nutzbaren Platz, der zwischen den künftigen Haupteingängen von Mensa, Bibliothek und Rechenzentrum sich zu einem wichtigen Treffpunkt des studentischen Lebens entwickeln wird. Die Diagonale der zur Innenstadt führenden Ludolfstraße wird aufgenommen, um an exponierter Stelle die Universitätsbibliothek im städtischen Gefüge präsent werden zu lassen.

### 5.4.2 Architektonisches Konzept

Aus der Dialektik von städtebaulicher Einpassung und notwendiger räumlicher Entfaltung entstand ein architektonisches Konzept, das Regelmäßigkeit mit Freiheit vereint und den spezifischen funktionalen Erfordernissen einer Bibliothek gerecht werden kann.

Der Entwurf des Gebäudes folgt dem Prinzip der Faltung einer bandartigen Fläche, wobei sich über lange, ungebrochene Diagonallinien ein räumliches Kontinuum entwickelt. Beginn der kontinuierlichen inneren Gebäudeaufteilung ist eine schwach geneigte Eingangsrampe, die von außen in das Innere der Bibliothek leitet.

Durch einen Vorbereich mit Mehrzwecksaal, Ausstellungsfläche und Cafeteria hindurch gelangt man

in eine offene, räumlich vertikal und horizontal miteinander verbundene Bibliotheks- und Leselandschaft, die sich um ein zentrales Atrium entwickelt. Im leicht erhöhten Erdgeschoss befinden sich Ausleihe, der Informationsmittelbestand und allgemeine Literatur sowie Katalogplätze, in den Obergeschossen die Buch- und Zeitschriftenstellflächen und Arbeitsflächen der einzelnen Fachbereiche. Diesen sind Auskunftstheken, interne Arbeitsräume und offene sowie geschlossene Arbeitsplätze direkt zugeordnet.

Die einzelnen Ebenen sind über Treppen und drei Versorgungskerne mit Aufzügen verbunden.

Das glasgedeckte Atrium als räumliche Mitte dient der klaren Orientierung und Erschließung der Bibliotheksflächen, deren natürlicher Belichtung und zentraler Entlüftung.

Die Verwaltung und die Buchbearbeitung ist auf zwei Ebenen mit eigenem Eingang, Ver- und Entsorgungsmöglichkeiten an der Hohepfortestraße gelegen. Durch eine großzügige Abböschung des Geländes erhält auch die Untergeschossebene eine gute natürliche Belichtung.

Der Neubau wird als Beton-Skelettkonstruktion ausgeführt. Die Idee der kontinuierlichen Faltung eines polygonalen Bandes ist in den Fassaden ablesbar: Die Außenwände, die sich aus der Auffaltung der Geschossdecken ergeben, werden in Sichtbeton, die übrigen Fassaden werden als leichtere Konstruktionen (Stahl/Glas/Holzwerkstoff) ausgeführt, die zwischen die Geschossdecken gestellt werden.

Das Gebäude ist teilunterkellert und hat im ersten Bauabschnitt neben dem Untergeschoss und Erdgeschoss drei Obergeschosse. Im zweiten Bauabschnitt wird unter Weiterführung des Faltungsprinzips die Bibliothek um ein weiteres Geschoss aufgestockt. Bei der Konstruktion und Berechnung des Tragwerks wird dieser zweite Bauabschnitt bereits berücksichtigt.

Der Gesamtgrundriss der Bibliothek verläuft über eine Länge von ca. 100 m trapezförmig von einer Breite von ca. 100 m auf eine Breite von ca. 50 m zusammen. Auf Grund des Faltungsprinzips erstrecken sich die einzelnen Geschossdecken nicht über die gesamte Grundrissfläche.

### 5.4.3 Haustechnik

Bei dem offenen, transparenten Raumkonzept musste der Integration der gebäudetechnischen Ausstattung besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das Konzept sieht vor, dass drei zentrale vertikale Installationsschächte alle Steigetrassen und Kanäle bündeln. Sämtliche horizontalen Versorgungsleitungen können im 20 cm aufgeständerten Hohlraumboden aufgenommen werden und sind somit für weitere Nach- und Umrüstungen zugänglich.

Besonders im Eingangsbereich wird eine Fußbodenheizung empfohlen.

Zielgerichtete, funktionsgebundene Leuchten wie individuelle Arbeitsplatzleuchten am Tisch und in die Regalsysteme integrierte, abgestimmte Langfeldleuchten schaffen eine konzentrierte Arbeitsatmosphäre. Ruhige, abgetönte Deckenflächen benötigen für Wege- und Notbeleuchtung Einbausysteme. Im Atrium kommen gebündelte Lichtquellen zum Einsatz.

Eine große Flexibilität der Möblierung schafft die Elektroversorgung aus dem Hohlraumboden.

In partiellen, abgehängten Decken sind ebenfalls Einbauleuchten integriert, so dass insgesamt auf aufwändig gestaltete „Leuchtenkörper“ verzichtet werden kann.

Die Büroräume erhalten eine klassische Arbeitsplatzbeleuchtung mit abgehängten Langfeldleuchten, schwach indirekt strahlend.

Im Außenbereich werden die weit vom Gebäude überdeckten Flächen mit in die Deckenuntersicht integrierte Einbauleuchten erhellt. Partiiell kommen Bodenstrahler zum Einsatz, die an exponierten Stellen Einzelheiten des Gebäudes im Sinne seiner herausgehobenen Bedeutung unterstreichen.

### 5.4.4 Energiekonzept

Auf Grund der schweren Bauweise mit Verzicht auf abgehängte Decken und sperrende Wandbekleidungen entsteht ein thermisch „träges“ Gebäude, so dass auf eine aktive Kühlung der Lese- und Büro-

bereiche weitgehend verzichtet werden kann. Die zu klimatisierenden Magazinräume sind im Untergeschoss angeordnet. Die dort angrenzenden Speichermassen sorgen für eine weitgehende Entkopplung von sonst einwirkenden äußeren Wärme- und Kühllasten. Die gemäß Vorschrift zu lüftenden Sonderbereiche wie Cafeteria und Sanitärbereiche erhalten einfache Be- und Entlüftungsanlagen.

### **5.5 Zum erreichten Stand**

Ende des Jahres 1999 waren die Planungsarbeiten weitgehend abgeschlossen, die Ausschreibungen für die Mehrzahl der Gewerke erfolgt. Das Baufeld war beräumt und ein ehemaliges Verwaltungsgebäude abgebrochen worden, ebenso ein Teil des angrenzenden Chemikalienlagers. Der Aushub der Baugrube erfolgte Anfang des Jahres, Grundsteinlegung war am 24. Mai 2000. Derzeit wird der Rohbau errichtet, das Richtfest ist für Anfang des Jahres 2001 vorgesehen. Parallel zum Rohbau erfolgt die Planung der Inneneinrichtung im weitesten Sinne. Geplanter Fertigstellungstermin ist Mai 2002.

## **6. Zusammenfassung**

Das Konzept der baulichen Entwicklung der UB Magdeburg und seine Umsetzung sind dadurch geprägt, dass sich an den Umbau der ehemaligen Bibliothek der Pädagogischen Hochschule zur Fakultätsbibliothek für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften in den Jahren 1993/94 und den Umbau der ehemaligen Bibliothek der Technischen Universität, der Hauptbibliothek der UB in den Jahren 1995/97 ein Bibliotheksneubau für die UB mit einem vorgesehenen Realisierungszeitraum 1999/2002 anschließt.

Der Grund dafür ist, dass nach 1990 auf Grund des schlechten Zustandes und zu geringer Kapazitäten dringend auch im baulichen Bereich der Bibliotheken Veränderungen erfolgen mussten. Für einen kurzfristig zu realisierenden Neubau fehlten jedoch die Voraussetzungen. Die Entwicklung der Hochschullandschaft in Sachsen-Anhalt war noch im Fluss und auch die finanziellen Voraussetzungen waren noch nicht gegeben. Aus diesem Grunde wurden zunächst Umbauten geplant und vorgenommen. Um die endgültig erforderlichen Kapazitäten zu schaffen, musste für später ein Neubau vorgesehen werden.

Allerdings war zunächst geplant, die umgebaute Hauptbibliothek als Einheit mit einem Neubau zu betreiben. Im Zuge der Vorbereitung des Neubaus wurde davon Abstand genommen, weil die angedachte Kosteneinsparung nicht zu erzielen war. Dies ist insofern weniger problematisch, als sich eine anderweitige Nutzung der Hauptbibliothek als Hörsaal und Domizil für das Universitätsrechenzentrum anbietet, die Umbaukosten zu einem großen Anteil die ohnehin erforderliche Gebäudesanierung betrafen, das Bibliotheksmobilium fast vollständig und die zweigeschossige Regalanlage nach sieben Jahren Nutzung zumindest in Teilen im Neubau weiter verwendet werden können.

Die bisherige Praxis, die erforderlichen, relativ langen Zeiten zwischen Idee, Vorbereitung und Realisierung eines Vorhabens haben das Gesamtkonzept bestätigt.

### **Anmerkungen**

- 1 Die vorliegende Veröffentlichung ist eine geringfügig geänderte Fassung eines Beitrages des Verfassers in der Festschrift der Universitätsbibliothek Rostock aus Anlass des 60. Geburtstages von Dr. Peter Hoffmann. Die Festschrift ist noch nicht erschienen.

## 2.3 Projekte an der Universitätsbibliothek Magdeburg

### 2.3.1 Controlling und Marketing in wissenschaftlichen Bibliotheken

Ekkehard Oehmig

#### Vorbemerkungen

Dieses Projekt wurde vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie gefördert und von Oktober 1995 bis Oktober 1998 von der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Düsseldorf und der Universitätsbibliothek (UB) Magdeburg gemeinsam bearbeitet. Eine ausführliche Beschreibung des Projektes und seine Ergebnisse finden sich in der Schriftenreihe des DBI<sup>1</sup>.

#### 1. Gründe für das Marketingprojekt und Zielstellung

Die Universitäten in Deutschland sahen und sehen sich wie in anderen Ländern zunehmend einer Konkurrenzsituation ausgesetzt. Untersuchungen durch Medien und die Veröffentlichung von Rankinglisten unterstreichen das und weisen gleichzeitig auf das öffentliche Interesse hin. Die Universitätsbibliotheken als wichtiges Glied im Ensemble der wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen ihrer Universität sind in diese Prozesse integriert und werden zunehmend zu einem wichtigen Kriterium für die Qualität ihrer Trägereinrichtung. Innerhalb der Universitäten werden die Leistungen der Bibliotheken zunehmend Maßstab bei der Verteilung der personellen, materiellen und finanziellen Ressourcen. Die Diskussion um ihre Leistungsfähigkeit erfolgt dabei häufig vor dem Hintergrund stagnierender Erwerbsetats, steigender Preise und einem immer größeren Angebot an Medien, einer schwierigen Personalsituation sowie zunehmender Konkurrenz bei ausgewählten Dienstleistungen. In dieser Situation ist eine Bibliothek gezwungen, ihre Leistungen, gemessen an den Anforderungen ihrer Nutzer, zu optimieren. Dazu reichen Erfahrungen in der Bibliothek allein nicht mehr aus. Vielmehr liegt es auf der Hand, sich betriebswirtschaftlicher Denkweisen zu bedienen, Instrumente des Marketing und Controlling einzusetzen.

An der UB Magdeburg lagen dafür zu wenig Kenntnisse und Erfahrungen vor. Es war notwendig, sich mit der Thematik intensiv auseinanderzusetzen. Ähnliche Überlegungen gab es an der ULB Düsseldorf. Auf Empfehlung des DBI entstand das gemeinsame Projekt. Die Bearbeitung des Projektes in Düsseldorf und Magdeburg schien auch deshalb von Vorteil, weil dadurch

gleichartige Untersuchungen an zwei von der Größe, Struktur und dem Aufgabenspektrum wie auch von der historischen Entwicklung unterschiedlichen Universitätsbibliotheken durchgeführt werden konnten. Das ließ den Vorteil einer größeren Verallgemeinerungsfähigkeit der Ergebnisse erwarten.

Ziel des Projektes war, in der Literatur aufgegriffene Theorieansätze in ein konkretes Handlungskonzept für Universitätsbibliotheken umzusetzen, das auf die Außendarstellung gleichermaßen gerichtet sein sollte wie auf die innerbetrieblichen Prozesse.

#### 2. Theoretische Ansätze

Das Marketing ist, auf eine Bibliothek übertragen, das Konzept zur Ausrichtung sämtlicher Aktivitäten der Bibliothek auf ihren Markt. Grundlage dafür bilden die ermittelten Bedürfnisse sowohl der aktiven und als auch der potentiellen Bibliotheksbenutzer, in erster Linie der Angehörigen der eigenen Universität.

Neben der Kenntnis der Benutzerwünsche werden in der Bibliothek kontinuierlich Informationen zur eigenen Leistungsfähigkeit benötigt. Hier setzt das Controlling ein. Es soll auf die Bibliothek bezogene Soll-Ist-Vergleiche und Entscheidungshilfen liefern und dient damit der Erreichung geplanter Ziele.

Das gesamte Marketingmanagement ist ein sich ständig wiederholender, aus festgelegten Phasen (Analyse, Prognose, Planung, Durchführung, Kontrolle) bestehender Prozess. Daraus wurden im Projekt fünf Schritte für den Marketingzyklus abgeleitet: die Zielbestimmung (Soll-Analyse), die Situationsbestimmung (Ist-Analyse), die Bestimmung der Marketingziele und der Marketinginstrumente sowie die Erfolgskontrolle.

Da die Bearbeitung des Themas in Düsseldorf und Magdeburg erfolgte, musste man sich über grundsätzliche Vorgehens- und Verfahrensweisen verständigen. Zunächst wurde davon ausgegangen, dass die Untersuchungen möglichst identisch sein sollten mit dem Vorteil direkter Vergleichsmöglichkeiten und möglichst großer Verallgemeinerungsfähigkeit im Sinne einer Nachnutzung der Projektergebnisse. Bald wurde aber auch deutlich, dass Abweichungen bei den Untersuchungsmethoden und einzelnen Fragestellungen durchaus notwendig und sinnvoll sein können, weil die Bedingungen an den einzelnen Einrichtungen unterschiedlich sind und das Spektrum der Aussagen zu

Untersuchungsmethoden unter Umständen breiter wird. Unter Berücksichtigung beider Aspekte wurde das Projekt bearbeitet.

### **3. Durchführung des Projektes**

#### **3.1 Zielbestimmung des Marketingzyklus**

Grundlage der Zielbestimmung des Marketingzyklus für die UB Magdeburg war ihr Leitbild: die Universitätsbibliothek versteht sich als kundenorientierter Dienstleister der Universität mit dem Ziel, Informationen schnell, leicht und effektiv zur Verfügung zu stellen und damit die Zufriedenheit der tatsächlichen und potentiellen Benutzer zu erhöhen bzw. auf einem hohen Niveau zu halten.

#### **3.2 Situationsanalyse**

Zur Analyse der Situation wurde eine Benutzer-/Nichtnutzerbefragung durchgeführt, wobei als Methode eine schriftliche Befragung mittels Fragebogen gewählt wurde, bei der sich der Aufwand in Grenzen hält. Sie hat sich bewährt.

Bei der Auswahl der Zielgruppen für die Befragung war aus Zeit- und Kostengründen von vornherein ein Kompromiss notwendig. Ausgehend vom Leitbild wurden nur Angehörige der Universität in die Befragung einbezogen, wobei drei Zielgruppen unterschieden wurden:

- aktive Benutzer
- passive Benutzer (die letzte Bibliotheksbenutzung lag mindestens ein Jahr zurück)
- Nichtbenutzer (Universitätsangehörige, die die UB noch nie benutzt hatten).

Die passiven Benutzer und die Nichtnutzer wurden als potentielle Benutzer befragt. Die Erhebung erfolgte als Teilerhebung mittels Quotenauswahl unter Anwendung einer disproportionalen Verteilung. Das Quotenauswahlverfahren erwies sich dabei als sehr personal- und zeitaufwendig.

Die aus der Befragung gewonnenen Ergebnisse sind sehr umfangreich und vielschichtig. Sie beziehen sich auf den Benutzerkreis, das Benutzerverhalten (Häufigkeit der Bibliotheksbenutzung, Nutzungszeiten, Gründe, Inanspruchnahme von Leistungen, Nutzung anderer Bibliotheken und Wege zur Beschaffung von

Informationen), die Benutzerwünsche und die Einschätzungen des Leistungsangebotes der Bibliothek sowie der Qualität einzelner Dienstleistungen und zeigen die Stärken und Schwächen der Bibliothek auf. Als Schwachstellen der UB und damit wichtige Grundlagen für die weitere Arbeit wurden ermittelt:

- lokale Verfügbarkeit (Auffindbar- und Ausleihbarkeit) der Literatur
- Fernleihe
- Bestand an Literatur (Vorhandensein gewünschter Titel, Breite des Angebotes)

Bei der Auswertung mehrerer Fragen wurde deutlich, dass eine nicht zu unterschätzende Schwäche der UB im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und in der Beratung der Benutzer lag.

#### **3.3 Marketingziele und -instrumente**

Zur Beseitigung der Schwachstellen wurden diese weiter analysiert. Begonnen wurde mit dem Literaturbestand und der Verfügbarkeit der Literatur. Als Instrument zur Untersuchung der Bestandsqualität wurde die availability study<sup>2</sup> gewählt. Diese Untersuchungsmethode bietet gleichzeitig ein Instrumentarium zur Differenzierung der Ursachen für einen nicht erfüllten Literaturwunsch.

Im Ergebnis wurde deutlich, dass die Marketinginstrumente an der UB Magdeburg vor allem im Bereich Bestandsaufbau auf die Kategorie Erwerbung (Auswahl der Titel und Staffeln) und auf eine Reduzierung der Retrieval- und Suchfehler ausgerichtet sein müssen. Folgende Schlussfolgerungen wurden abgeleitet.

Da ein ausreichender finanzieller Rahmen als eine Voraussetzung für einen optimalen Bestandsaufbau in der UB nicht zur Verfügung stand, war eine angemessene Verteilung der Mittel auf die einzelnen Fachgebiete für einen zumindest ausgewogenen, optimierten Bestandsaufbau von besonderer Bedeutung. Dazu wurde ein Modell<sup>3</sup> entwickelt, das sich an den Durchschnittswerten vergleichbarer deutscher Universitäten orientiert und den Ausbaugrad der einzelnen Fachgebiete in Magdeburg, den Umfang der im Fachgebiet erscheinenden Literatur und ihren durchschnittlichen Preis berücksichtigt.

Eine wichtige Rolle im Erwerbungsprozess spielt die Tätigkeit der Fachreferenten im Zusammenwirken mit

den Wissenschaftlern. Hier gab es Reserven. Es wurde deshalb festgelegt, dass regelmäßige Zusammenkünfte der Fachreferenten stattfinden, die dem Erfahrungsaustausch dienen, gleichzeitig eine einheitliche Herangehensweise sichern und eine über alle Fachgebiete zumindest annähernd gleiche Qualität des Bestandes gewährleisten.

In den Analysen wurde deutlich, dass bei den Bibliotheksbenutzern Schulungsbedarf besteht, der ausgehend von ihren unterschiedlichen Vorkenntnissen ein differenziertes und transparentes Angebot erfordert. Schulungen allein sind jedoch nicht ausreichend. Die Minimierung von Retrieval- und Suchfehlern bspw. erfordert eine Erweiterung der Auskunftstätigkeit in Richtung Intensivierung der Hilfestellung bei der Nutzung der Kataloge und der Literatursuche am Regal. Mit jeder Erweiterung ihres Dienstleistungsangebotes muss die UB ihre Benutzer auch befähigen, dieses Angebot auszuschöpfen. Vor diesem Hintergrund wurde in Magdeburg durch Umsetzung von Personal der Servicebereich erweitert und außerdem dafür gesorgt, dass der Servicegedanke bei allen Beschäftigten der Bibliothek die ihm zukommende Rolle spielt.

In einer sich an die Analyse zur Verfügbarkeit der Literatur anschließenden Liegezeitanalyse sollte geklärt werden, an welcher Stelle in erster Linie Verzögerungen bei der Erschließung und Bereitstellung der Literatur entstehen. Für die Durchführung der Analyse wurden Laufzettel in die zu bearbeitenden Bücher eingelegt, die der Ermittlung der Bearbeitungszeiten in den einzelnen Bereichen dienen.

Im Ergebnis wurden die Fachreferate als sehr kritischer Bereich ermittelt. Bei gleichzeitiger Betrachtung der Zugangszahlen wurde deutlich, dass die Personalausstattung für die einzelnen Fachreferate sehr unterschiedlich war. Das Problem kann nur schrittweise gelöst werden. Erschwerend kommt hinzu, dass sich das Profil der Universität in den letzten Jahren deutlich erweitert hat. Da zusätzliche Personalstellen nicht zur Verfügung standen und stehen, lassen sich Endlösungen nur im Zuge der Neubesetzung von Stellen realisieren.

Bei der Benutzerbefragung war deutlich geworden, dass der Leihverkehr eine Schwachstelle ersten Ranges darstellt. Er war deshalb weiter zu analysieren. Ziel der Untersuchungen war zunächst, im Rahmen der passiven Fernleihe Aussagen zur Realisierung der Bestel-

lungen und zu Lieferzeiten zu erhalten sowie Gründe für lange Lieferzeiten zu ermitteln. Außerdem sollte geklärt werden, welche Nutzergruppen die Fernleihe am häufigsten frequentieren. Ferner waren Erkenntnisse über die nachgefragte Literatur (Fachgebiete, Publikationsformen, Erscheinungsjahre) von Interesse, um möglicherweise Rückschlüsse auf den Bestandsaufbau ziehen zu können.

Erste Untersuchungen zur passiven Fernleihe erfolgten in Magdeburg bereits im Vorfeld des Marketingprojektes in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (FH). Die zweite Erhebung sollte Auskunft geben über mögliche Veränderungen gegenüber der ersten Untersuchung sowie diese ergänzen. Dazu wurden Fragebögen an die Benutzer ausgegeben.

Aus den Ergebnissen konnten eindeutige Rückschlüsse nur in sehr begrenztem Umfang gezogen werden.

Da Veränderungen in der Fernleihe auf der Grundlage der bisherigen Analysen nicht erreicht werden konnten, wurde eine Tätigkeitsanalyse zur Verbesserung bzw. Neugestaltung der Arbeitsorganisation für den Prozess Fernleihe erstellt. Das war vor allem notwendig, weil die bis dahin durchgeführten Bestandsaufnahmen unscharfe Angaben zu den internen Arbeitsprozessen bezüglich des Zeitaufwandes für einzelne Arbeitsgänge machten und detaillierte Beschreibungen zum Ablauf des Prozesses Fernleihe nicht erfolgten. Zur Durchführung wurde ein Arbeitszeiterfassungsbogen erarbeitet, der die aktive und passive Fernleihe mit je zwei Bestellverfahren sowie Durchführung der Arbeiten zum Prozess Fernleihe in verschiedenen Arbeitsbereichen berücksichtigte.

Im Ergebnis zeigte sich der gesamte Fernleihprozess als stark zergliedert. Neben dem Bereich Fernleihe waren weitere Bereiche der Abteilung Benutzung in den Prozess einbezogen. Der direkte Kontakt des Benutzers mit den Mitarbeitern des Bereiches Fernleihe war aufgrund der räumlichen Anordnung nicht gegeben. Die Organisationsform des Fernleihprozesses führte zu unnötigen Informationsverlusten, Fehlern und Missverständnissen. Ein hohes Maß an Abstimmungsbedarf und Kontrolle war die Folge, zudem kam es zu Verzögerungen bei der Bearbeitung.

Veränderungen in der Organisation der Fernleihe waren dringend geboten. Es war erforderlich, zusammenhängende Schritte im Prozess zu bündeln, die

Verantwortung der Beschäftigten neu festzulegen, Ansprechpartner für die Benutzer zu bestimmen und die räumliche Situation zu verbessern. Aus diesem Grunde wurde ein Fernleihe-Team gebildet mit deutlicher Zuweisung der Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten, erhöhter Transparenz, Kundennähe und verbessertem Service.

Generell kann gesagt werden, dass die Methode der Zeitaufschreibung die Erfassung aller Prozesse ermöglicht und damit die Voraussetzung zur Steuerung, Kontrolle und Optimierung von Dienstleistungen gegeben ist.

Ziel einer auf fünf Jahre angelegten Zeitschriftenanalyse war es, auf der Grundlage der Nutzung vorhandener Titel Teilaussagen zur Optimierung des Bestandes treffen zu können. Es sollten Erkenntnisse über die Nutzung einzelner Titel, ihre Häufigkeit bezogen auf aktuelle und ältere Jahrgänge und über das angewandte Analyseverfahren selbst gewonnen werden. Gleichzeitig sollte die Analyse die Verfügbarkeitsstudie für Monographien ergänzen.

Als Messverfahren wurde das Selbstaufschreibungsverfahren gewählt. Die Nutzer wurden gebeten, die Benutzung einer Zeitschrift auf eingeklebten Vordrucken zu vermerken. Alternative Messverfahren wie das Versiegeln, die kontrollierte Ausgabe der Titel durch das Lesesalpersonal oder eine Statistik wieder einzustellender Titel wurden wegen des hohen erforderlichen Personalaufwandes verworfen.

Die Ergebnisse einer Zwischenauswertung entsprachen nicht den Erwartungen und ließen Zweifel an der Untersuchungsmethode aufkommen. Weitere Untersuchungen bestätigten das. Deshalb wurde die Analyse in dieser Form nicht fortgeführt.

#### **4. Das Management elektronischer Dokumentlieferung** **- eine zentrale Herausforderung für Bibliotheken** **(Folgeprojekt)**

In diesem sich unmittelbar anschließenden Folgeprojekt erfolgte die Entwicklung eines strategischen Managements für elektronische Dokumentlieferdienste.

Ausgehend von der Schwachstelle Verfügbarkeit der Literatur im ersten Projekt wurden Dokumentlieferdienste als eine Alternative zur Nutzung des eigenen Bestandes oder der Fernleihe erkannt. Ausgewählt wurden die Lieferdienste SUBITO<sup>4</sup> und GBVdirekt<sup>5</sup>.

Ziel des Projektes war die Implementierung der Lieferdienste und die Entwicklung einer Strategie zu ihrer Bekanntmachung. Dazu wurden zwei Benutzerbefragungen zur Klärung des Interesses der Benutzer an elektronischen Lieferdiensten und als Erfolgskontrolle durchgeführt. Kernstück war das Benchmarking<sup>6</sup>. Benchmarking ist als Instrument der Wettbewerbsanalyse der Vergleich mit den Besten der Branche, Unterschiede zum eigenen Unternehmen, zur eigenen Bibliothek werden ermittelt und Verbesserungsmöglichkeiten abgeleitet. Im Zusammenwirken mit den Benchmarking-Partnern<sup>7</sup> wurden zahlreiche Ideen und Hinweise zusammengetragen und teilweise übernommen (Entwicklung eines Logos für die UB, Gestaltung und Einsatz eines Flyers, Einsatz von Plakaten, Fernsehen und Internet, Werbung als Bildschirmschoner, die Herstellung eines Videos usw.).

#### **5. Schlussbemerkungen**

Abschließend lassen sich folgende allgemeine Erfahrungen vermitteln.

- Marketing und Controlling bilden eine unverzichtbare Arbeitsgrundlage für wissenschaftliche Bibliotheken, wobei es sich um einen ständigen Prozess handelt. Aus dem Projekt wurden umfangreiche Erkenntnisse gewonnen, die sich auf die Wirkung der Bibliothek nach außen gleichermaßen wie auf die internen Prozesse beziehen. Stärken und Schwächen im Leistungsangebot, bei der Arbeitsorganisation und bei der Information und Kommunikation mit den Nutzern wurden deutlich.
- Die Bearbeitung eines Projektes durch zwei Bibliotheken bringt Vor- und Nachteile, wobei die Vorteile überwiegen. Sie bestehen darin, dass das Team im Allgemeinen größer wird und eine bessere Diskussionsbasis besteht. Die Nachteile liegen in einem hohen Informations- und Abstimmungsbedarf.
- Die Vorbereitung eines Projektes muss besonders gründlich erfolgen. Hier investierte Zeit zahlt sich am Ende aus. Dies bezieht sich vor allem auch auf die Differenziertheit und die gewünschte Tiefe der Ergebnisse.
- Dass nicht alle Untersuchungsmethoden zum Erfolg geführt haben und nicht alle Ergebnisse neu, brauchbar und auch umsetzbar waren, hat dem Projekt insgesamt keinen Abbruch getan.

## Anmerkungen

- 1 Controlling und Marketing in wissenschaftlichen Bibliotheken: (COMBI) ; Entwicklung einer praxiswirksamen Marketingstrategie für Hochschulbibliotheken am Beispiel der Universitätsbibliotheken Düsseldorf und Magdeburg / Deutsches Bibliotheksinstitut. Hrsg. von Elisabeth Niggemann ... - Berlin : Dt. Bibliotheksinst. Bd. 1. Zwischenergebnisse und Arbeitsmaterialien.-1998 (Dbi-Materialien; 177)  
Bd. 2. Zwischenergebnisse und Arbeitsmaterialien. - Das Management elektronischer Dokumentlieferung – eine zentrale Herausforderung für Bibliotheken.-1999 (Dbi-Materialien; 186)  
Bd. 3. Beiträge des COMBI-Kolloquiums zur Analyse und Umsetzung der Projektergebnisse.-1999 (Dbi-Materialien; 193)
- 2 Depping, Ralf : Die availability study als Instrument bibliothekarischer Leistungsmessung. In: Bibliothek - Forschung und Praxis 18 (1994) 1, S. 20-40
- 3 Vorlage für den Senat der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und Beschluss vom 18.03.1998 (unveröffentlichtes Material)
- 4 Informationen dazu unter <http://www.subito-doc.de/>
- 5 Informationen dazu unter <http://www.gbv.de/direkt/gbvdirekt.html>
- 6 Camp, Robert C.: Benchmarking. The Search for Industry Best Practices that lead to superior Performance. Milwaukee, New York 1989
- 7 Fa. megaDOK Informationsservice, Schönebeck; Deutsches Bibliotheksinstitut, Berlin; Theater der Landeshauptstadt Magdeburg

## 2.3.2 PRIDE – eine Informationsinfrastruktur für die Bibliothekswelt

Beata Lenk, Eckhard Blume

**P.R.I.D.E.** steht für **P**eople and **R**esources **I**dentification for **D**istributed **E**nvironments und ist ein europaweites Verzeichnis von Informationsquellen, wie Bibliotheksdienstleistungen, Kataloge und Nutzer.

In den vergangenen Jahren gab es viele technische Entwicklungen und Neuerungen in den Bibliotheken. Dabei hat sich aber gezeigt, dass die damit verbundenen Verbesserungen oft nur auf bestimmte Regionen oder Arbeitsgebiete beschränkt Anwendung fanden. (Beispiele dafür: *Verzeichnung der Metadaten von Online-Informationsquellen; Elektronische Zeitschriftenbibliothek Regensburg*)

Für einen globalen, übergreifenden Nutzen fehlt bislang eine gemeinsame Plattform oder besser: eine Infrastruktur zwischen den Bibliotheken. Neu entwickelte Programme müssen mit Blick auf die fortschreitende Globalisierung zumindest europaweit zugänglich und nutzbar sein.

Noch gibt es keine einheitliche Quelle von Informationen über Bibliotheken und deren Serviceangebote. Das Problem kennen Bibliothekare genauso wie Nutzer. Schon der Ansatzpunkt für eine Suche ist oft schwierig. Genaue Angaben zu einem digitalen Bibliothekskatalog oder einem Onlinedienst zu finden, kann ein langer und steiniger Weg sein.

Ein Beispiel: Nutzer A sucht Information B. Aber er weiß erstens nicht, wo Information B zu finden ist – ob z.B. an der UB Magdeburg, in Norwich, Paris oder vielleicht in Budapest. Und selbst wenn Nutzer A eine geeignete Informationsquelle lokalisiert hat, weiß er noch lange nicht, wie er sie anzapfen kann.

Im Klartext: es fehlt ein Verzeichnis von bibliothekarischen Informationen und Diensten in ganz Europa. Diese Lücke will PRIDE schließen. Das Projekt zur Erstellung eines solchen Verzeichnisses inklusive der dafür notwendigen Software wurde von der EU im Rahmen des „Telematics for Libraries“-Programms PRIDE gefördert.

Im Mittelpunkt von PRIDE steht ein Verzeichnis, mit beschreibenden Informationen zu Organisationen/Bibliotheken, Diensten und Personen. Dazu gehören u.a. Be-

schreibungen von gedruckten und elektronischen Sammlungen, Kontaktmöglichkeiten für Bibliothekare, inhaltliche und technische Details zu Internetdiensten. Es wurde eine Informations-Plattform als Startpunkt für Recherchen geschaffen.

Das bietet PRIDE:

1. eine standardisierte Quelle bibliothekarischer Dienste im Internet
2. ein Werkzeug zur Identifizierung für die Recherche geeigneter Quellen
3. eine Zugangsvermittlung für den Nutzer
4. eine Benachrichtigung des Nutzers über neue Serviceangebote

So funktioniert PRIDE:

Der PRIDE-Interessent lässt sich als erstes und einmalig in PRIDE registrieren. Für die Anmeldung vor jeder PRIDE-Sitzung wird ihm dabei ein Passwort zugewiesen, das er zusammen mit seinem Benutzernamen jederzeit eigenständig ändern kann. Einmal in PRIDE eingeloggt, hat der Nutzer direkten Zugang zu auswärtigen Diensten, auch wenn es sich dabei um nutzereingeschränkte, d.h. anmeldepflichtige Dienste handelt. Die Lieferung der erforderlichen Zugangsdaten dafür übernimmt PRIDE. (*Dieser Service ist für verschiedene Arten der Nutzerüberprüfung anwendbar: für die Zugangskontrolle zum einen über die IP-Adresse oder zum anderen über die Eingabe von Nutzernamen und Passwort in ein separates Anmeldefenster oder direkt auf einer entsprechenden Internetseite.*)

Jetzt kann der Nutzer im PRIDE-Verzeichnis browsen, d.h. das Verzeichnis durchblättern, oder mit Hilfe der Suchfunktion zu gewünschten Einträgen innerhalb des Verzeichnisses gelangen – die Reichweite der Suche wird natürlich mit zunehmendem Maße dadurch vergrößert, dass immer mehr Organisationen mit Informationen über ihre Kataloge und deren Zugang in das Verzeichnis aufgenommen werden. Bibliotheken können an PRIDE teilnehmen und ihre Informationen in das Verzeichnis direkt eingeben, oder sie stellen ihre Informationsangebote für die automatische Verzeichnung bereit.

Die Pflege der Einträge im PRIDE-Verzeichnis ist auf die aktiv teilnehmenden Organisationen verteilt. Das bedeutet, die Einrichtung mit den aktuellsten und umfassendsten Informationen zu bestimmten Verzeichnis-

einträgen hält diese auf dem neuesten Stand. Zur Unterstützung hat das PRIDE-Projekt eine Vielzahl von Werkzeugen (Agents und Harvesters) entwickelt, die die Pflege des Verzeichnisses weitgehend automatisieren. Sie sammeln Informationen, füllen mit ihnen die Datenbank und benachrichtigen Nutzer über neue Serviceangebote.

#### Daraus besteht PRIDE:

Die gesamte PRIDE-Software basiert auf internationalen Standards, wie X.500, LDAP, HTTP und RDF.

Das PRIDE-Verzeichnis ist auf einem X.500-Verzeichnissystem aufgebaut. Dabei wurden notwendig gewordene Kategorien neu gebildet und hinzugefügt. Soweit es möglich war, wurden diese als Unterklassen in bereits definierte Standardkategorien eingebaut.

Das PRIDE-Verzeichnis beinhaltet folgende Kategorien:

**Eigener Eintrag:** Der angemeldete Nutzer von PRIDE kann hier seine persönlichen Daten anschauen und ändern. Der Administrator hat Kontrolle über die Vergabe von Schreib- und Leserechten.

**Benutzer:** Mit Informationen zu den angemeldeten PRIDE-Nutzern inklusive deren Kontaktadressen und eventuelle Gruppenzugehörigkeiten.

**Organisationen:** Mit Informationen zu Organisationen im Verzeichnis. Auch eventuelle Untergruppen einer Institution können eigene Einträge erhalten.

**Gruppen:** Personeneinträge können zu Gruppen zusammengefügt werden. Damit ist u.a. die Möglichkeit gegeben, einer ganzen Gruppe von Nutzern, mit Hilfe der Einträge im *Zugangs-Profil*, Zugriff auf ausgewählte zugangsbeschränkte Dienste zu gewähren.

**Serviceangebote:** Diese Einträge enthalten Informationen zu Onlinediensten, deren Zugangsbedingungen und -adressen.

**Kataloge:** Mit Informationen zu den Sammlungen und Katalogen einer Organisation. Die jeweiligen Zugangsbedingungen und -adressen sind im entsprechenden Serviceangebot der Organisation verzeichnet.

#### *Profile:*

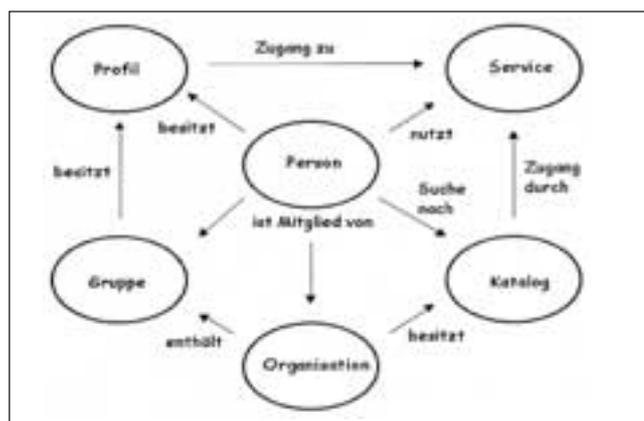
Es werden zwei verschiedene Profile angeboten, wobei beide Arten mit Personen- oder Gruppeneinträgen verbunden sein können:

1. Das SDI-Profil beinhaltet Informationen über Interessengebiete von Nutzern, so dass über ein Benachrichtigungswerkzeug E-Mails an sie versendet werden können, wenn den Interessen entsprechende neue Informationsquellen im Verzeichnis aufgenommen wurden.

2. Das Zugangs-Profil ist der Eintrag für den Service der einmaligen Anmeldung. Vergabe- und Verwaltungsrechte hat nur der Administrator.

**Erweiterte Suche:** Über eine vorgegebene Suchmaske kann im Verzeichnis mit Hilfe von Booleschen Operatoren gesucht werden.

**Browsen:** Der Nutzer kann entlang der PRIDE-Hierarchie blättern. Ausgangspunkt ist dabei die Länderebene.



**Grafik 1:** Schematisierte Darstellung der PRIDE-Kategorien und ihre Beziehungen untereinander

#### Das leistet PRIDE:

Um den konkreten Nutzen von PRIDE darzustellen, seien hier einige Beispiele für die Möglichkeiten mit PRIDE genannt:

- Suche nach der Adresse und Öffnungszeiten einer Bibliothek
- Suche nach Bibliotheken in Großbritannien mit Bestand zur Geologie
- Suche nach zugänglichen Online-Diensten
- Suche nach einer Bibliothek mit seltener Sammlung von historischen Büchern und ggf. gleich im dortigen Online-Katalog nachschlagen

- Suche nach Online-Datenbanken zur Psychologie – Prüfen der Zugangsbedingungen und Finden einer E-Mail-Adresse von derjenigen Organisation, die diesen Dienst anbietet
- Anschauen von Dienstleistungen, die eine andere Bibliothek ihren Nutzern anbietet
- Bilden von Clumps (inhaltliche Gruppierungen von zusammengehörigen Diensten)
- Unmittelbares Einloggen in eine passwortgeschützte Seite (durch Nutzen des Zugangs-Profiles)
- Benachrichtigung über neue Dienste oder Kataloge ein ausgewähltes Interessengebiet entsprechend (Nutzen des SDI-Profiles)
- Importieren von Metadaten über Benutzer, Organisationen und andere Quellen, die in RDF oder XML vorliegen, in das Verzeichnis (mit Hilfe des RDF Harvesters)

Um auf das Beispiel von Nutzer A auf der Suche nach Information B zurückzukommen, erhält unser Nutzer A als PRIDE-Anwender also in Sekundenschnelle nicht nur eine Auswahl geeigneter Informationsquellen, sondern auch eine Wegbeschreibung dorthin.

Sie können sich selbst ein Bild von PRIDE machen, darin „blättern“ und dabei die Vorteile des Verzeichnisses für ihre eigenen Serviceangebote in der Bibliothek und für die Bibliothekslandschaft überhaupt entdecken. Beachten Sie aber, dass es sich dabei zur Zeit nur um eine Demonstration handelt und dass die beinhalteten Daten zur Darstellung dessen dienen, wozu die PRIDE-Software fähig ist. Das Verzeichnis ist noch nicht vollständig und bietet noch keine ausreichenden Informationen, um es als fertiges Produkt darstellen zu können.

Die Demonstrationsseite von LASER, London (als Projekt-Partner und -Koordinator) enthält Erläuterungen zu den möglichen Arbeitsschritten in englischer Sprache:

<http://gatewayone.viscount.org.uk/puc/index.html>



**Grafik 2:** Homepage von LASER (nach login unter „visitors“ als „John Ryan“)

Am Bibliotheksprojekt PRIDE haben Vertreter aus Hochschulbibliotheken, Forschungs- und Entwicklungsabteilungen in Bibliotheken sowie kommerziellen IT-Firmen aus sechs Ländern mitgearbeitet.

Die einzelnen Projektpartner waren:

- LASER, London (Co-ordinator)
- The Centre for Research in Library and Information Management, Manchester Metropolitan University
- Bibliothèque de l'Université René Descartes, Paris
- Fretwell-Downing, Sheffield
- IQSOFT Intelligent Software Co. Ltd., Budapest
- Library Information Technology Centre, South Bank University, London
- Macquary University, Sydney
- Quercus Information, Oxford
- The UK Office for Library and Information Networking, University of Bath
- Universitätsbibliothek, Otto-von-Guericke-Universität, Magdeburg
- University College, Dublin
- University of East Anglia, Norwich

PRIDE wurde über einen Zeitraum von 24 Monaten von Juni 1998 bis August 2000 im Rahmen des Libraries Programme durch die European Commission, DG XIII gefördert.

# 3. Hochschulbibliothek Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design Halle (Saale)

## 3.1 Die Hochschulbibliothek der Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design Halle

Judith Schenkluhn

### Name der Bibliothek:

Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design Halle, Hochschulbibliothek

### E-Mail-Adresse:

biblio@burg-halle.de  
schenclu@burg-halle.de

### Internet-Adresse:

<http://www.burg-halle.de>

### Bibliotheksleitung:

Judith Schenkluhn M.A.  
(komm. Leitung bis 2003: Dipl.-Bibl. Petra Runge)

### Allgemeines:

Die Bibliothek der Hochschule ist eine Ausleihbibliothek und umfasst gegenwärtig ca. 55.000 Medieneinheiten. 154 Zeitschriften werden laufend gehalten. 25 % des Bestandes stehen im Freihandbereich, der Rest ist magaziniert. Der Sammelschwerpunkt der Bibliothek liegt bei Kunst und Design des 20. Jahrhunderts. 90 % des Bestandes sind über OPAC online recherchierbar.

### Öffnungszeiten:

Montag	10.00 - 16.00 Uhr
Dienstag / Mittwoch	10.00 - 18.00 Uhr
Donnerstag	10.00 - 16.00 Uhr
Freitag	10.00 - 14.00 Uhr

### Telefon:

Leitung: 0345/7751-633  
Ausleihe: 0345/7751-637

### Telefax:

0345/7751-638

### Anschrift:

Burg Giebichenstein  
Hochschule für Kunst und Design Halle  
Hochschulbibliothek  
Burgstraße 72 (Eingang Fährstraße)  
06114 Halle (Saale)

### Postanschrift:

Burg Giebichenstein  
Hochschule für Kunst und Design Halle  
Hochschulbibliothek  
Postfach 200 252  
06003 Halle (Saale)

### Verkehrsanbindung:

Straßenbahnlinien 7 u. 8 (Haltest. Burg Giebichenstein)

### Lageplan:

<http://www.burg-halle.de> (Link: Lageplan)

### Technische Dienstleistungen:

Kopien (Selbstbedienung)  
Reproanlage (Selbstbedienung)  
4 PCs für OPAC, Internet und CD-ROM-Nutzung  
OUS-Ausleihe mit externer Bestellmöglichkeit  
Ariel-Station für hochschulinternen Zeitschriftenlieferdienst

### Informationen und Schriften zur Bibliothek:

- Internet: <http://www.burg-halle.de>  
(Link: Bibliothek)
- Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design Halle, Bibliothek. In: Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, Sonderheft, Magdeburg 1994, Nr. 92, S. 21-23.
- Hintz, Kathrin. Geschichte der Burg Giebichenstein – Hochschule für Kunst und Design in Halle, Diplomarbeit, Halle 1994, 58 S.
- Hochschule für Kunst und Design Halle, Burg Giebichenstein. In: Bibliotheksführer: Aufklärung und Erneuerung. 300 Jahre Universität in Halle (1694 – 1994), Halle 1994, S. 39.

## Geschichte

Die Burg Giebichenstein ist eine moderne Hochschule, an der sich wesentliche Elemente einer Kunst-, Design- und Medienshochschule verbinden. Seit 1958 im Status einer Kunsthochschule, wurde sie ab 1915 durch den Architekten Paul Thiersch zu einer dem Werkstätten-Prinzip verpflichteten modernen Kunstgewerbeschule entwickelt. Handwerkstradition, das künstlerische Einzelstück wie die sachliche Gestaltung von Produkten für die manufaktuelle und industrielle Fertigung, Architektur und architekturbezogene Kunst prägten im Sinne des deutschen Werkbundes das Profil der Schule. Ab 1958 erfolgte zusätzlich zu den Fachrichtungen der Bildenden und Angewandten Kunst ein schwerpunktmäßiger Auf- und Ausbau auf den Gebieten Industrie-Design und Raum- und Umweltgestaltung. Bis heute ist das Zusammenwirken freier und angewandter Disziplinen, die Versammlung einer Vielzahl von künstlerischen und gestalterischen Bereichen für das Profil der Hochschule bestimmend und dadurch auch für den Bestand der Bibliothek.

Somit ist die Bibliotheksgeschichte sehr eng mit der Geschichte der Kunsthochschule verbunden. Im Gründungsjahr 1915 übernahm die Schule als Grundstock für die Bibliothek Buchbestände aus der Vorgängereinrichtung, der Gewerblichen Zeichen- und Handwerkerschule,

darunter auch die Sonderbibliothek über Gewerbekunst des ehemaligen Kunstgewerbevereins der Stadt Halle. 1958 bekam die Schule den Status einer Kunsthochschule, und dadurch wurde der Buchbestand zur Hochschulbibliothek, die nebenamtlich von Mitarbeitern der Schule geführt wurde. 1979 übernahm erstmalig eine ausgebildete Bibliothekarin die Leitung der Bibliothek, erschloss den Bestand und baute ihn aus. Die Bibliothek wechselte des Öfteren ihren Standort innerhalb der Unterburg Giebichenstein, zuletzt war sie dort im Kornhaus untergebracht. 1986 reichte der Platz nicht mehr aus und sie wurde aus dem Burggelände ausgelagert und in einem Gebäude gegenüber der Burg untergebracht, wo sie bis heute ihren Sitz hat. Ab 1990 setzte ein gravierender Umwandlungsprozess ein. Sanierung, neues Mobiliar, Einzug der EDV, retrospektive Ergänzung der Bestände durch Ankäufe auch kompletter Bibliotheken, und systematischer Aufbau einer den neuen Anforderungen entsprechenden Bibliothek prägten die letzten 10 Jahre. Inzwischen sucht die Hochschule intensiv nach einem neuen Gebäude für die Bibliothek, da das Ende der Aufnahmekapazität von Freihand- und Magazinbereich seit einem Jahr erreicht ist und inzwischen zwei Außenmagazine die Zeitschriften und ältere Bestände aufnehmen müssen.



## **Funktion**

Heute ist die Hochschulbibliothek die zentrale wissenschaftliche Bibliotheks- und Informationseinrichtung der Kunsthochschule des Landes Sachsen-Anhalt. Sie hat die Aufgabe, die Grundversorgung der Hochschule mit Literatur und anderen Informationsträgern sicherzustellen und die Bestände entsprechend den an der Hochschule vertretenen Studieneinrichtungen und Forschungsschwerpunkten auszubauen. Sie ist verantwortlich für den Erwerb, die Aufbereitung, Sammlung und Vermittlung der an der Hochschule anfallenden Literatur- und Informationswünsche der Lehrenden, Mitarbeiter und Studierenden.

Inzwischen ist sie mit ihrem stetig wachsenden Bestand die wichtigste wissenschaftliche Spezialbibliothek zu Kunst und Design des 20. Jahrhunderts in Sachsen-Anhalt. Mit ihrem spezifischen Bestand steht die Bibliothek der Hochschule nicht nur Mitarbeitern und Studenten der eigenen Einrichtung zur Verfügung, sondern wird auch intensiv von anderen interessierten Nutzern frequentiert, insbesondere von Mitarbeitern und Studenten nahegelegener Universitäten, Mitarbeitern kultureller Einrichtungen, Schülern der Gymnasien und Fachschulen, von freien Künstlern, Designern, Architekten oder anderen artverwandten Berufen oder einfach von an Kunst und Design interessierten Bürgern der Stadt Halle und Umgebung. 1600 ständige Leser sind es inzwischen. Als Hochschulbibliothek des Landes Sachsen-Anhalt ist die Burgbibliothek dem Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) angeschlossen und stellt ihre Bestände dem nationalen und internationalen Fernleihverkehr zu Verfügung. Die Hochschulbibliothek ist Mitglied des deutschen Bibliotheksverbandes und arbeitet vor allem mit Partnern aus der Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken (AKMB) und der Initiative der Design-Bibliotheken Deutschlands zusammen. Eine enge Kooperation besteht zudem zur Bibliothek des Institutes für Kunstgeschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, einer Zweigbibliothek der Universitäts- und Landesbibliothek. Wie in vielen Kunst- und Museumsbibliotheken üblich, pflegt die Hochschulbibliothek intensiven Schriftentausch mit Partnern aus Museen, Design-Zentren, Akademien, Universitäten und Hochschulen.



## **Bestand/Sammelschwerpunkt**

Die Bibliothek der Hochschule ist eine Ausleihbibliothek und umfasst gegenwärtig ca. 55.000 Bücher, Videos und CD-Roms. 154 Zeitschriften werden laufend gehalten. 25 % des Bestandes stehen im Freihandbereich mit Leseplätzen, 75 % in einem der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Magazinbereich. Die Burgbibliothek ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek, deren Buchbestand sich am Profil und an der großen Fächerbreite der Hochschule für Kunst und Design orientiert: In der Kunst sind dies die Bereiche Malerei und Grafik mit den zusätzlichen Fachgebieten Textil, Glas und Buchkunst, im Bereich Plastik der Bestand zur Bildhauerei und den Fachgebieten Keramik, Metall und Schmuck, die kunstpädagogische Literatur, sowie im Design die Bereiche Industriedesign mit den zusätzlichen Fachgebieten Spielzeug und Keramik/Glasdesign, der Bereich Mode- und Textildesign, genauso wie die Schwerpunkte von Innenarchitektur und Kommunikationsdesign. In den letzten Jahren sind zusätzlich Bestände zur Fotografie und zur Medienkunst aufgebaut worden. Im Theoriebereich sind es vor allem die Kunstgeschichte, die Designtheorie, die Soziologie, die Psychologie und die Ästhetik im Bezug auf Kunst und Design, die angekauft worden sind. Obwohl der Schwerpunkt der Anschaffungen auf der Moderne und dem 20. Jahrhundert liegt, so werden jedoch auch in größerem Umfang exemplarische Werke aller europäischen Kunstepochen und der außereuropäischen Kunst angekauft. Ein weiteres Anliegen der Bibliothek ist es, Literatur zu Künstlern und Designern der Burg zu sammeln, um deren Wirken für heute Studierende und nachfolgende Generationen von Studenten zu dokumentieren. Zudem ist vor allem in den älteren Buchbeständen das Kunstgewerbe stark vertreten. Die Biblio-

thek beherbergt hierzu Buchbestände vom 18. bis ins 20. Jahrhundert und eine große Anzahl von Sammelmappen aus dem 19. Jahrhundert, die sich der Glasmacherkunst, der Buchbinderei, der Tischlerei, dem Drechseln, der Mosaikkunst und ähnlichem widmen. Darunter befinden sich auch die 1.400 Bände der Sonderbibliothek des ehemaligen Kunstgewerbevereins der Stadt Halle.

### **Dienstleistungen**

Die Hochschulbibliothek Burg Giebichenstein ist Teil des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV) und arbeitet mit den PICA-Komponenten in der Katalogisierung, Erwerbung und der Ausleihe. Die Bibliothek ist integriert in das Lokale Bibliothekssystem Halle-Merseburg, deren Online-Kataloge jedem zu Verfügung stehen. 90 % des Bibliotheksbestandes sind inzwischen online verfügbar, so dass auf den Zettelkatalog nur noch zur Recherche in Teilen des historischen Buchbestandes vor 1900 zurückgegriffen werden muss.

Die elektronische Ausleihverbuchung wurde im Zusammenhang mit einem neuen Bibliotheksausweis am 01.01.2000 eingeführt, der auch in der Universitäts- und Landesbibliothek Halle und der Fachhochschule Merseburg genutzt werden kann. Seit der Einführung können die Leser Bücher online aus dem Magazinbestand bestellen und es entfallen die Wartezeiten in der Bibliothek zwischen Bestellen und Abholen der Bücher. Zusätzlich können die Fristverlängerungen von den Nutzern selbst ausgeführt werden. Die Freihandbestände werden weiterhin vom Leser vor Ort ausgewählt und an der Ausleihtheke durch das Bibliothekspersonal verbucht. Mitarbeiter der Hochschule können sämtliche Bestände online bestellen und bekommen diese am nächsten Tag per Hauspost in ihr Büro oder Atelier geliefert. Innerhalb der Hochschule können sich Mitarbeiter und Studenten der Hochschule über das Dokumentenliefersystem Ariel einzelne Artikel aus dem Zeitschriftenbestand der Burgbibliothek als eMail-Anhang zusenden lassen. An vier OPAC-Plätzen der Bibliothek stehen den Lesern wichtige CD-ROM-Daten-

banken im Bereich Kunst und Design zu Verfügung, z.B. die Internationale Künstlerdatenbank des AKL, der *Designandappliedartsindex* oder der Marburger Index. Im Moment wird ein neuer CD-ROM-Server installiert, um größere Recherchemöglichkeiten in den CD-ROM-Datenbanken zu ermöglichen und zu verbessern.

### **Zukunft**

Nachhaltige Veränderungen wird es in der Hochschulbibliothek der Burg Giebichenstein vor allem durch eine neue Unterbringung geben. Intensive Diskussionen um mehrere Standorte sind im Gange, jedoch ist noch kein Ergebnis erzielt worden. Durch eine neue Unterbringung mit der notwendigen Flächenkapazität soll ein Großteil der Bibliothek in Freihandaufstellung kommen, wie sie heute in fast allen Akademien und Kunsthochschulen üblich ist. Zudem soll die Anzahl der Leseplätze erhöht werden, um den Studenten das Arbeiten vor Ort, auch in kleinen Projektgruppen, zu erleichtern. Ein großes Anliegen der Hochschule ist es auch, am neuen Standort eine Mediathek mit Diathek, Videoplätzen und CD-ROM-Arbeitsplätzen in die Hochschulbibliothek zu integrieren, um den heutigen Bedürfnissen an eine Kunst- und Designhochschule gerecht zu werden.



# 4. Hochschulbibliothek Hochschule Anhalt (FH) - Hochschule für angewandte Wissenschaften

## 4.1 Die Hochschulbibliothek Hochschule Anhalt

Siegfried Schlenter

Zum 1. Oktober 1991 wurde die Fachhochschule Anhalt mit Sitz in Köthen und den Standorten Bernburg, Dessau und Köthen gegründet. Die feierliche Gründungsveranstaltung fand am 13. März 1992 statt. Die Räumliche und auch personelle Basis waren die Hochschule „Thomas Müntzer“ in Bernburg und die Technische Hochschule Köthen. Dazu kam ein neuer Standort ohne Vorgängereinrichtung in Dessau. Der Dessauer Standort entstand im Umfeld des geschichtsträchtigen Bauhauses. Die ersten Räume wurden auch im Nordflügel des Bauhauses angemietet.

Die Vorgängereinrichtungen existierten parallel zur Fachhochschule Anhalt bis zum 30. September 1993. Dann wurden sie geschlossen. Die Bibliotheken an den Standorten Bernburg und Köthen arbeiteten bis zum September 1993 sowohl für die Vorgängereinrichtungen, als auch für die neue Fachhochschule. Von der Hochschulbibliothek in Köthen wurde zusätzlich eine Bibliothekseinrichtung im Bauhaus in Dessau eingerichtet, um die Literaturversorgung aufzubauen.

Die Fachhochschule Anhalt änderte 1998 ihre Bezeichnung in Hochschule Anhalt (FH).

Als Fachbereichsstruktur entwickelte sich (Stand 2000):

### Standort Bernburg

FB 1	Landwirtschaft/Ökologie/Landespflege
FB 2	Wirtschaft

### Standort Dessau

FB 3	Architektur und Bauingenieurwesen
FB 4	Design
FB 5	Vermessungswesen

### Standort Köthen

FB 6	Elektrotechnik
FB 7	Lebensmitteltechnologie/Biotechnologie/ Verfahrens- und Umwelttechnik
FB 8	Maschinenbau/Wirtschaftsingenieurwesen
FB 9	Informatik/Fachübersetzen

Diese Fachbereiche bestimmen mit ihren unterschiedlich differenzierten Studiengängen das Erwerbungs-spektrum der Hochschulbibliothek.

Aus diesen Fachbereichen leiten sich die Sammel-schwerpunkte der Hochschulbibliothek ab:

Maschinenbau	Landwirtschaft
Elektrotechnik	Architektur
Verfahrenstechnik	Bauingenieurwesen
Lebensmitteltechnik	Vermessungswesen
Biotechnologie	Design
Wirtschaft	

Die Hochschulbibliothek der Hochschule Anhalt (FH) ist als einschichtiges Bibliothekssystem konzipiert, bestehend aus einer zentralen Bibliothek (ohne Fachbereichsbibliotheken) mit Benutzungsbereichen an den drei Standorten der Hochschule. Die Verwaltung der Hochschulbibliothek befindet sich wie die Verwaltung der Hochschule Anhalt (FH) in Köthen.

Es sind derzeit 16 Personalstellen vorhanden.

Die Erwerbungsmittel der Hochschulbibliothek sind durch Fördermittel bis zum Jahr 2003 für den Ausbau eines Büchergrundbestandes gesichert.

<b>Einige Zahlen</b>	(Stand 31.12.1999)
Bestand Monografien (Bde.)	337.116
Laufend gehaltene Zeitschriften	876
Eingetragene Nutzer	10.026
Entleihungen/Jahr	336.147
Fernleihen/Jahr	3.322

### Einrichtungen, Dienstleistungen, technische Dienste:

Kopierdienst  
Mikrofilmlesegeräte  
Nationale und internationale Fernleihe  
Informationsvermittlung aus CD-ROM  
Online Informationsvermittlung zu Literatur- und Fakten-datenbanken  
Elektronischer Katalog (im WWW erreichbar)  
Eigener WWW- und Mail-Server

### Kataloge:

Die Literatur der Hochschulbibliothek ist in einem elektronischen Katalog nachgewiesen. Dieser Katalog (Basis PICA - Gemeinsamer Bibliotheksverbund) ist über einen WWW-Server von allen Standorten, Büro-arbeitsplätzen und darüber hinaus weltweit erreichbar. Ältere Literatur (vor 1988) ist in konventionellen Zettel-katalogen nachgewiesen.



### Räumliche Lage und Verkehrsanbindung:

#### *Bernburg*

Die Bibliothek befindet sich auf dem Campus der Hochschule im Bernburger Stadtteil Strenzfeld, etwas außerhalb der Stadt an der E 71 in Richtung Magdeburg. Vom Zentrum der Stadt mit einer Stadtbuslinie zu erreichen, sowie mit der Buslinie Halle-Magdeburg.

#### *Dessau*

In angemieteten Räumen der Pharma GmbH Dessau. Auf der Westseite des Dessauer Hauptbahnhofes, nach ca. 5 Min. Fußweg zu erreichen.

#### *Köthen*

Im historischen Hauptgebäude (Rotes Gebäude) der Hochschule auf dem zentralen Gelände, in der Nähe des Stadtzentrums, an der Ausfallstraße nach Bernburg.



## Geschichte:

### Bernburg:

Die Einrichtung der Bibliothek in Bernburg erfolgte 1954 mit der Gründung der Vorläuferinstitute der Hochschule für Landwirtschaft in Bernburg-Strenzfeld, die ab 1957 in Bernburg aktiv ansässig wurde.

Die Entwicklung der Hochschule erfolgte stetig und drückte sich in den Namensgebungen aus:

Hochschule für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft Hochschule „Thomas Müntzer“

Seit 1961 befindet sich die Bibliothek in den gegenwärtigen Räumlichkeiten, die ständig erweitert wurden, durch einen Zwischenbau ergänzt wurden und sich jetzt über drei zusammenhängende Gebäudeteile erstreckt. In dem Zwischenbau befinden sich der Eingangsbereich mit Ausleihe, Katalogeinrichtungen und Büroräumen. Von hier aus sind auf der einen Seite die Räume im Thünenhaus mit Freihandbereichen, Lesesaalarbeitsplätzen und Büros zu erreichen. Zur anderen Seite sind die Räume im Marxhaus zu erreichen, in denen Freihandbereiche und Lesesaalarbeitsplätze zu finden sind. Im Keller befinden sich die umfangreichen Magazinräume, die nicht der Öffentlichkeit zugänglich sind.

Nachteilig ist der ungünstige Grundriss der Räume, die aus vielen zusammenhängenden kleineren Räumen bestehen. Da sich der große Magazinbereich im Keller befindet, sind nur ca. 40% des Bestandes in Freihandaufstellung zugänglich. Dies entspricht nicht den Anforderungen an eine moderne Hochschulbibliothek. Um diesen Zustand grundlegend zu verbessern, ist der Umbau und die Sanierung des Hauptgebäudes der Hochschule einschließlich des Anbaus am Standort Bernburg für die Hochschulbibliothek vorgesehen. Damit können dann moderne und nutzergerechte Bibliotheksräume entstehen, die eine Nutzung von ca. 80% der Bestände in Freihandaufstellung ermöglichen. Dieser Umbau ist für das Jahr 2003 geplant.

### Dessau:

In Dessau existiert keine Vorgängereinrichtung für die Hochschule Anhalt (FH) und auch keine Vorgängerbibliothek. Damit musste eine Bibliothek für den Standort völlig neu eingerichtet werden. Dies eröffnete die Chance, die Bibliothek ohne räumliche und andere Vorbelastungen aufzubauen.

Der Beginn war bescheiden. Ein Regal und ein Schreibtisch für die einzige Mitarbeiterin vor Ort in einer Ecke der Bibliothek des Bauhauses (Stiftung Bauhaus). Nach und nach kamen weitere Regale und Regalreihen dazu. Im Jahr 1993 konnten wir den ersten eigenen Raum einrichten und auch mit einigen Lesesaalplätzen betreiben. Ab Oktober 1993 konnten wir mit 2 Mitarbeiterinnen den ansteigenden Bedarf der Studenten und Professoren bedienen. Von einem bedarfsgerechten Literaturangebot und ausreichenden Arbeitsmöglichkeiten konnte noch keine Rede sein. 1995 kam ein weiterer Raum hinzu, um die in der Zwischenzeit erworbene Literatur aufstellen zu können. Bald war aber durch die eingesetzten Mittel für den Aufbau eines Büchergrundbestandes auch dieser Platz nicht mehr ausreichend und bereits erworbene Bücher mussten in Kisten in Köthen gelagert werden. Die Suche nach geeigneten Räumen gestaltete sich schwierig. Ein angestrebter Ausbau von Räumlichkeiten für die Bibliothek im Gebäude des Bauhauses konnte aus Gründen des Denkmalschutzes nicht realisiert werden. Damit war klar, dass die Hochschulbibliothek in anderen Gebäuden Platz suchen musste bzw. in ein eigenes Gebäude ziehen musste.

Ohne Zwischenlösung war das nicht erreichbar. Durch die Hochschule wurden daher sanierte Räume der Pharma GmbH Dessau (vormals Impfstoffwerke Dessau) in der Jahnstr. 9 angemietet. Hier befand sich zwischenzeitlich das Arbeitsgericht Dessau.

Diese Räume mit ca. 470 m<sup>2</sup> könnten für einen Zeitraum von 4-5 Jahren die Bibliothek beherbergen. Im August 1997 erfolgte der Umzug. Umbauarbeiten waren nicht erforderlich. Mit dem Bezug dieser Räume verbesserten sich die Arbeitsmöglichkeiten für Studenten und Professoren, aber auch für die Mitarbeiter der Bibliothek erheblich. Das Gebäude ist unmittelbar auf dem Campus gelegen und von allen Gebäuden und relativ kurzen Wegen erreichbar. Eine 3. Mitarbeiterin konnte eingestellt werden. Die vorhandene Fläche entspricht ca. 50% der erforderlichen Fläche.

In diesen Räumen befindet sich die Bibliothek am Standort Dessau noch heute.

Als endgültiger Standort ist gegenwärtig ein Gebäude in der Hardenbergstr. 29 (gegenüber dem Bauhaus) vorgesehen. Um die erforderliche Fläche und Funktionalität zu erhalten, ist ein grundlegender Umbau des Gebäudes notwendig und darüber hinaus ein Anbau. Durch nicht vorhandene Mittel ist dieses Gebäude aber



noch nicht fertig. Die Hochschule hofft, dieses Gebäude im Jahr 2001 als Hochschulbibliothek einrichten zu können.

### **Köthen**

---

Die Einrichtung der Bibliothek der „Akademie für Handel, Landwirtschaft und Industrie“ in Köthen erfolgte nachweisbar zur Eröffnung des gegenwärtigen Gebäudes im Jahre 1897. Die damaligen Räume in der 3. Etage sind unter anderem auch noch Bestandteil der Bibliothek, von der ursprünglichen Ausgestaltung ist nichts erhalten geblieben. Allein einige raumhohe Regale, die noch heute genutzt werden, sind erhalten geblieben. Nur ca. 3.500 Bände, vornehmlich Zeitschriftenbände, waren nach dem Ende des 2. Weltkrieges noch vorhanden. Die Bibliothek wurde in den 50er Jahren und nach der Umwandlung in eine

Ingenieurhochschule jeweils räumlich erweitert. In den Jahren 1976 bis 1978 kamen Räume für Büro- und Magazinzwecke in der 4. Etage hinzu. Heute stehen 1221m<sup>2</sup> Fläche zur Verfügung.

1998 konnten die Öffentlichkeitsräume umfassend saniert werden, so dass die Arbeitsmöglichkeiten für die Nutzer der Bibliothek sehr verbessert werden konnten.

In den nächsten Jahren ist die Nutzung des Gebäudes 10 (ehemals Rechenzentrum) als zentrales Gebäude für die Hochschulbibliothek in Köthen vorgesehen. Dazu ist ein grundlegender Umbau und eine Sanierung dieses Gebäudes notwendig. Dann könnte ein Bibliotheksgebäude mit sehr guten Nutzungsmöglichkeiten entstehen, in dem dann ca. 80% der Literatur in Freihandaufstellung zugänglich sind. Sanierung und Umbau des Gebäudes sind für das Jahr 2004 geplant.

# 5. Hochschulbibliothek Hochschule Harz - Hochschule für angewandte Wissenschaften (FH)

## 5.1 Die Hochschulbibliothek der Hochschule Harz

Sonja Peters

### 5.1.1 Zentralbibliothek Wernigerode

#### Geschichte

Die Bibliothek der Hochschule Harz (FH) gliedert sich in die Zentralbibliothek am Standort Wernigerode (Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften und Automatisierungstechnik/Informatik) und die Zweigbibliothek am Standort Halberstadt (Fachbereich Verwaltungswissenschaften).

Die Bibliothek der Hochschule Harz – Hochschule für angewandte Wissenschaften (FH) wurde am 1. April 1993 eröffnet. Die Bibliothek ist wie die Hochschule selbst eine völlige Neugründung.

Am 1. Oktober 1998 erfolgte die Vergrößerung der Bibliothek um die Zweigbibliothek am Fachbereich Verwaltungswissenschaften in Halberstadt. Diese Erweiterung geschah im Rahmen der Überführung des Fachbereichs Allgemeine Verwaltung der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege des Landes Sachsen-Anhalt in den Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz (FH).

#### Zentralbibliothek

##### Anschrift:

Hochschule Harz –  
Hochschule für angewandte Wissenschaften (FH)  
Bibliothek  
Friedrichstraße 57- 59  
38855 Wernigerode

##### Leitung Hochschulbibliothek

Dipl.-Dok. (FH) Sonja Peters  
Tel.: 03943) 659-170  
E-Mail speters@hs-harz.de

##### Ausleihe, Information

Katharina Wöpke und Cornelia Reinisch  
Telefon (03943) 659-171  
E-Mail kwöpke@hs-harz.de  
creinisch@hs-harz.de

##### Fernleihe, Zeitschriften, Gebühren

Dipl.-Bibl. (FH) Iris-Martina Gareis  
Telefon (03943) 659-172  
E-Mail igareis@hs-harz.de

#### Katalogisierung, Erwerbung

FA für Medien und Info-Dienste  
Nadine Siesing  
Telefon (03943) 659-173  
E-Mail nsiesing@hs-harz.de

Telefax (03943) 659-174

www-Adresse  
<http://www.fh-harz.de>

#### Öffnungszeiten:

Vorlesungszeit  
Montag 10.00 – 16.00 Uhr  
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag  
09.00 – 19.00 Uhr  
Freitag 09.00 – 12.00 Uhr

In der vorlesungsfreien Zeit ist die Bibliothek wochentags von 09.00 – 12.00 Uhr geöffnet.

#### Mitarbeiter

In der Zentralbibliothek sind eine Diplom-Dokumentarin, eine Diplom-Bibliothekarin und drei Mitarbeiterinnen des mittleren Dienstes beschäftigt.

Weiterhin werden studentische Hilfskräfte stundenweise mit technischen Arbeiten betraut.

#### Benutzung

Im Jahr 1999 waren in der Zentralbibliothek 3004 aktive Nutzer eingetragen. Hierbei beträgt der Anteil der externen Nutzer 215 Personen, also 7,2 %.

59.885 Entleihungen erfolgten im Jahr 1999 in der Ortsleihe.

Im Jahr 1999 wurden 3157 aktive Fernleihen und 565 passive Fernleihen bearbeitet.

Die Tatsache, dass die Zahl der aktiven Fernleihen die Zahl der passiven Fernleihen erheblich überschreitet, lässt den Schluss zu, dass die Bibliothek der Hochschule Harz (FH) trotz ihres vergleichsweise kleinen Bestandes über einen sehr gut sortierten und aktuellen Literaturbestand verfügt.

### **Bestand**

Mit Jahresende 1999 umfasste der Gesamtbestand der Bibliothek 73.941 Bände, hiervon entfielen auf die Zentralbibliothek 66.041 Bände. Insgesamt bedeutet dies im Zeitraum von 1992 bis 1999 einen jährlichen Aufwuchs des Bestands von 9.200 Bänden.

Es werden 286 Zeitschriften laufend gehalten.

Entsprechend des Lehrangebots der Hochschule Harz (FH) am Standort Wernigerode mit den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften und Automatisierungstechnik/Informatik bilden die Fachgebiete Wirtschaftswissenschaften, Automatisierungstechnik, Informatik, Fremdenverkehr, Freizeitwissenschaften, Recht, Psychologie, Sprachen (hauptsächlich Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch), und Design (einschließlich Medieninformatik) die Sammelschwerpunkte der Bibliothek.

Die Bibliothek stellt ihren Nutzern neben konventioneller Literatur ein umfangreiches Angebot an CD-ROMs Audio- und Videokassetten zur Verfügung. Ein Teil dieser audiovisuellen Medien befindet sich im Sprachenzentrum der Hochschule Harz (FH) zur direkten Nutzung für den Spracherwerb.

### **Bibliothekskatalog**

Der Katalog der Zentralbibliothek wird durch die Teilnahme am Gemeinsamen Bibliotheksverbund überregional angeboten.

Die Arbeiten zur Konvertierung der Daten der lokalen Bibliotheksdatenbank in den Verbundkatalog nahmen das gesamte Jahr 1998 in Anspruch. Der Geschäftsgang wird jetzt von der Erwerbung über die Katalogisierung bis hin zur Ausleihe mit Hilfe der entsprechenden PICA-Module abgewickelt. Durch die Zugriffsmöglichkeit auf einen größeren Datenpool verkürzt sich die Buchbearbeitungszeit gegenüber der früheren Arbeit mit der Deutschen Nationalbibliographie auf CD-ROM noch einmal erheblich, da überwiegend bereits vorhandene Katalogisate lediglich um die lokalen Daten der Zentralbibliothek ergänzt werden müssen.

Darüber hinaus wird für die Online-Fernleihe ebenfalls das entsprechende PICA-Modul eingesetzt.

### **Informationsvermittlung**

Unsere Nutzer haben die Möglichkeit, neben dem lokalen OPAC die Kataloge der wissenschaftlichen Bibliotheken der Bundesländer Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen für die Literatursuche abzufragen.

Durch den Anschluss an das Internet können die Nutzer selbständig weltweit nach Literatur und anderen benötigten Informationen recherchieren. Die Nutzung des Internet stellt eine wesentliche Ergänzung für die Vermittlung externer Informationen neben der Teilnahme am Gemeinsamen Bibliotheksverbund dar.

### **Bibliotheksbau**

Die Zentralbibliothek befindet sich im Erdgeschoss eines im Schnitt unveränderten Villenbaus der Gründerzeit.

Die Fläche der Bibliothek einschließlich Büroräumen beträgt 324 m<sup>2</sup>.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Es werden am ersten Tag jedes neuen Semesters Bibliotheksführungen für die Studierenden des ersten Semesters angeboten.

Es ist geplant, sowohl die Einführungsveranstaltungen als auch die weitere Schulung der Nutzer im Hinblick auf die selbständige Recherche nach Information auszuweiten.



## 5.1.2 Zweigbibliothek am Fachbereich Verwaltungswissenschaften

### Anschrift

Hochschule Harz –  
Hochschule für angewandte Wissenschaften (FH)  
Bibliothek  
Fachbereich Verwaltungswissenschaften  
Wilhelm - Trautewein - Str.17  
38820 Halberstadt

### Leitung Zweigbibliothek und stellvertretende Bibliotheksleiterin

Dipl.-Dok. (FH) Kerstin Liebscher

### Telefon:

(03941) 659-412

### E-Mail

kliebscher@hs-harz.de

### Telefax

(03941) 659-425

### Öffnungszeiten

Vorlesungszeit

Montag – Freitag 09.00 – 12.00 Uhr

Montag 13.00 – 16.00 Uhr

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

13.00 – 17.00 Uhr

In der vorlesungsfreien Zeit ist die Bibliothek wochentags von 09.00 – 12.00 Uhr geöffnet.

### Mitarbeiter

Am Bibliotheksstandort Halberstadt ist eine Diplom-Dokumentarin ganztätig und eine weitere Mitarbeiterin halbtags beschäftigt.

### Benutzung

Im Jahr 1999 waren in der Zweigbibliothek am Standort Halberstadt 324 aktive Nutzer eingetragen. Hierbei beträgt der Anteil der externen Nutzer 18 Personen, also 5,6 %.

Es wurden 1208 Entleihungen vorgenommen, bei dieser Zahl ist zu berücksichtigen, dass Verlängerungen nicht mitgezählt worden sind.

### Bestand

Mit Jahresende 1999 umfasste der Bestand am Standort Halberstadt 7.900 Bände. Es werden 24 Zeitschriften laufend gehalten.

Am Standort Halberstadt hat die Bibliothek die Sammlungsschwerpunkte Verwaltungswissenschaften, Informatik, Wirtschaftswissenschaften, Sozialwissenschaften, Recht, Politikwissenschaften, hierbei orientiert sich die Bibliothek am Lehrangebot des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften.

### Bibliothekskatalog

Der Bestand wird mit Hilfe eines allegro-C-Katalogs nachgewiesen.

Es ist geplant, den Bestand in die Verbunddatenbank des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds einzubringen und auch am Standort Halberstadt sämtliche Module der Verbunddatenbank für den Geschäftsgang und die Informationsvermittlung zu nutzen.

### Informationsvermittlung

Den Nutzern steht für selbständige Recherchen nach Informationen ein Internetanschluss zur Verfügung, mit Hilfe dieses Internetanschlusses kann auch der Katalog der Zentralbibliothek abgefragt werden.

Über den allegro-C-OPAC ist es möglich, im eigenen Bestand am Standort Halberstadt zu recherchieren.

### Bibliotheksbau

Die Bibliothek befindet sich im Erdgeschoss des Lehr- und Verwaltungsgebäudes am Standort Halberstadt. Die Gesamtfläche der Bibliothek beträgt einschließlich Büroraum 114 m<sup>2</sup>.

### Zukünftige Entwicklungen

In der Bibliothek der Hochschule Harz (FH) wurde ein Konzept entworfen, das die räumliche Integration und enge Zusammenarbeit der Bibliothek, des Medienzentrums, des Rechenzentrums, des Sprachenzentrums und des Studiengangs Medieninformatik in einem gemeinsamen Dienstleistungszentrum für die Hochschule vorsieht.

Die Integration kann derart gestaltet werden, dass die einzelnen Bereiche im Gegensatz zur weitergehenden Form der Learning Resource Center<sup>1</sup> organisatorisch selbständig sind und bleiben, jedoch in Fragen, die das gemeinsame Dienstleistungsangebot betreffen, eng miteinander kooperieren und vor allem räumlich zentriert sind.

Diese Überlegungen wurden durch einen Besuch des Learning Centre der Sheffield Hallam University angeregt, dort versteht sich die Bibliothek „künftig primär als Learning Centre, als das universitäre Zentrum für Lehre und Studium“.<sup>2</sup>

Das Bibliothekswesen entwickelt sich von der konventionellen Weitergabe der Information an den Nutzer, hauptsächlich unter Einbeziehung von Printmedien, hin zur komplexen Informationsvermittlung.

Um dieser Entwicklung gerecht zu werden, muss die Bibliothek sämtliche Medienarten (Online-Dienste, Bücher, Zeitschriften, Audiokassetten, Videokassetten, CD-ROMs, Disketten etc.) in ihr Angebot einbeziehen und Möglichkeiten zu deren Nutzung zur Verfügung stellen.

Die Aufgaben der Bibliothek werden in Zukunft auch darin bestehen, die Nutzer im Umgang mit den verschiedensten Formen von Information zu schulen und bei komplexen Problemen der Informationsbeschaffung zu helfen.<sup>3</sup>

Dies führt dazu, dass die Zusammenarbeit der Bibliothek insbesondere mit den Bereichen der Hochschule neu gestaltet werden muss, die ähnlich ausgeprägt medienorientiert arbeiten und daher das erweiterte Dienstleistungsspektrum der Bibliothek ergänzen und unterstützen können.<sup>4</sup>



#### Anmerkungen

- 1 Siehe hierzu u. a. Cowan, William A.: The Adsetts Centre: Sheffield Hallam University – A Case Study of Multi-functional Learning Centre. In: *Liber Quarterly* 9 (1999) p. 39 – 57; von der Zwan, Robert, Whitsed, Nicky: Innovation in the Open University Library: the Interactive Open Learning Centre and Media Archive. In: *Vine* 107 (1997), p. 25 - 29
- 2 Kempf, Klaus: Building for the digital library. In: *Bibliotheksdienst* 2 (1998) S. 230
- 3 Astbury, Raymond: The public library of the twenty first century. In: *Libri* 2 (1994) S. 133
- 4 Kempf (Anm. 2) S. 230

# 6. Hochschulbibliothek Hochschule Magdeburg-Stendal (FH)

## 6.1 Die Hochschulbibliothek der Hochschule Magdeburg-Stendal

Manuela Langenhan

### 6.1.1 Standort Magdeburg

#### Post

Hochschule Magdeburg-Stendal (FH)  
Hochschulbibliothek  
Postfach 36 80  
39 011 Magdeburg

#### Adresse

Hochschule Magdeburg-Stendal (FH)  
Hochschulbibliothek  
Breitscheidstraße 2 / Haus 1  
39 114 Magdeburg

#### Telefon

03 91 / 88 64 182 Ausleihe  
03 91 / 88 64 333 Ausleihe  
03 91 / 88 64 187 Leitung

#### Telefax

03 91 / 88 64 185

#### E-Mail

bibliothek@hs-magdeburg.de  
ausleihe@bibliothek.hs-magdeburg.de

#### Homepage

[www.bibliothek.hs-magdeburg.de](http://www.bibliothek.hs-magdeburg.de)

#### Sigel:

551

#### Leiterin

Dipl.-Bibl. (FH) Manuela Langenhan

#### Stellvertreterin

Dipl.-Bibl. (FH) Uta Baierl

#### Öffnungszeiten

##### Semester

Mo 11.00-18.00 Uhr  
Di 09.00-18.00 Uhr  
Mi 09.00-18.00 Uhr  
Do 09.00-18.00 Uhr  
Fr 09.00-14.00 Uhr

##### veranstaltungsfreie Tage

Mo geschlossen  
Di 09.00-12.00 Uhr  
Mi 10.00-18.00 Uhr  
Do 09.00-12.00 Uhr  
Fr 09.00-12.00 Uhr

#### Allgemeines

##### Trägerschaft

Land Sachsen-Anhalt,  
Hochschule Magdeburg-Stendal (FH)

##### Funktion

wissenschaftliche Fachbibliothek, zentrale Einrichtung der Hochschule Magdeburg-Stendal zur Versorgung der Angehörigen der an der Hochschule in Lehre und Forschung vertretenen Fachbereiche, öffentliche Dienstleistungseinrichtung zur beruflichen und persönlichen Information, Weiterbildung und wissenschaftlichen Forschung außerhalb der Hochschule

##### Bestand

Stand: 31.12.99 ca. 130.000 Einheiten  
276 Zeitschriften  
268 Fortsetzungen  
83 CD im Netz

##### Personal

4 Stellen gehobener Dienst, davon 1 befristet bis 04/2001  
7 Stellen mittlerer Dienst, davon 3 befristet bis 04/2001  
4 ABM bis 04/2001

##### Sammelschwerpunkt

Architektur, Bauwesen, Chemie/Pharmatechnik; Elektrotechnik, Sprachen, Fachkommunikation, Industriedesign, Maschinenbau, Sozial- und Gesundheitswesen, Musiktherapie, Wasserwirtschaft, Ingenieurökologie, Wirtschaft, Grundlagen wie Mathematik, Physik, Informatik, allgemeine Nachschlagewerke

#### Geschichte

- 1992 Beginn des Aufbaus der Hochschulbibliothek mit der Neugründung der Fachhochschule Magdeburg
- 1993 im März Eröffnung der Bibliothek nach Sanierungs- und Umbaumaßnahmen in der Brandenburger Straße
- 1995 Gründung der Teilbibliothek des Fachbereichs Sozial- und Gesundheitswesen in der Maxim-Gorki- Straße
- 2000 im März Umzug der Hochschulbibliothek in das ehemalige Lazarettgebäude auf dem Campus der Fachhochschule – Integration der Teilbibliothek in den Gesamtbestand,
- ab Juli Teilbibliothek in Stendal durch Novellierung des Hochschulgesetzes

### Benutzung

Stand 31.12.99 eingetragene BenutzerInnen: 7.794  
 Lesesaalbenutzung: keine Zählung  
 Ortleihe: 112.086  
 Fernleihe: wird noch nicht angeboten

### Bibliotheksarchitektur

Die Hauptnutzfläche der Hochschulbibliothek beträgt ca. 1.400 qm und erstreckt sich über 3 Etagen. Die neuen Räumlichkeiten bieten für die nächsten Jahre eine akzeptable Unterbringung und Ausdehnungsmöglichkeit.

### Technische Dienste

In der Mediathek werden alle Nonbook-Materialien wie CDs, Kassetten, Videos und Medienkombinationen systematisch und gesondert vom Buchbestand aufgestellt. Neben der Ausleihe der Medien besteht die Möglichkeit der Nutzung vor Ort. Für die Internet-Recherche stehen 3 PC zur Verfügung.

### Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Verbänden und Gremien, Kooperation mit Bibliotheken

Die Hochschulbibliothek ist im Beirat für wissenschaftliche Bibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt vertreten und Mitglied im Deutschen Bibliotheksverband. Außerdem arbeitet die Bibliothek eng mit der Hochschule Harz zusammen.

### EDV-Einsatz

Katalogisierung im GBV mit PICA, OPAC, Recherche-Arbeitsplätze für CD-ROM, campusweite CD-ROM-Recherche, Internet-Recherche, Informationen und Schriften im Internet unter: <http://www.bibliothek.hs-magdeburg.de>

### Informationen und Schriften zur Bibliothek

Informationen im Vorlesungsverzeichnis, Flyer in Ausleihe mit Adresse, Telefon-Nummer, Öffnungszeiten und Abgabedatum

### Räumliche Lage und Verkehrsanbindung

Vom Hauptbahnhof ist die Hochschulbibliothek mit den Straßenbahnlinien Nr. 5 und 6 zu erreichen. Mit dem PKW erreicht man die Bibliothek über die B1 in Richtung Burg.

### Campusplan

Im Haus 1 befindet sich neben 2 Fachbereichen die Hochschulbibliothek.



## 6.1.2 Standort Stendal

### Post

Hochschule Magdeburg-Stendal (FH)  
Hochschulbibliothek  
Osterburger Straße 25  
39 576 Stendal

### Adresse

Hochschule Magdeburg-Stendal (FH)  
Hochschulbibliothek  
Osterburger Straße 25  
39 576 Stendal

### Telefon

039 31 / 21874821 Leitung  
039 31 / 21874880 Ausleihe

### Fax

039 1 / 66 97 92

### E-Mail

petra.beier@stendal.hs-magdeburg.de

### Homepage

<http://www.stendal.hs-magdeburg.de>

### Sigel

552

### Leiterin

Dipl.-Bibl. (FH) Petra Beier

### Öffnungszeiten

#### gerade Woche

Mo 09.00-12.30 / 13.00-18.00  
Di 09.00-12.30 / 13.00-18.00  
Mi 09.00-12.30 / 13.00-18.00  
Do 09.00-12.30 / 13.00-17.00  
Fr 09.00-12.30 / 13.00-14.00

#### ungerade Woche

Mo 09.00-12.30 / 13.00-18.00  
Di 09.00-12.30 / 13.00-18.00  
Mi 09.00-12.30 / 13.00-18.00  
Do 09.00-12.30 / 13.00-17.00  
Fr 09.00-12.30 / 13.00-16.00

### Allgemeines

#### Trägerschaft

Land Sachsen-Anhalt,  
Hochschule Magdeburg-Stendal (FH)

#### Funktion

wissenschaftliche Fachbibliothek, zentrale Einrichtung der Hochschule Magdeburg-Stendal zur Versorgung der Angehörigen der an der Hochschule in Lehre und Forschung vertretenen Fachbereiche, öffentliche Dienstleistungseinrichtung zur beruflichen und persönlichen Information, Weiterbildung und wissenschaftlichen Forschung außerhalb der Hochschule

#### Bestand

ca. 13.000 Einheiten  
66 Zeitschriften  
97 CD-ROM

#### Personal

1 Stelle mittlerer Dienst

#### Sammelschwerpunkt

Wirtschaftswissenschaften, Rehabilitationspsychologie, Informatik, allgemeine Nachschlagewerke

### Geschichte

- 1995 Gründung der Bibliothek am 01.10.1995 als zentrale Einheit der Fachhochschule Altmark i. G.
- 1997 Umzug aus 1. Etage eines rekonstruierten Fachwerkhauses in das gegenüberliegende Haus in der Weberstraße wegen unzureichender Deckenbelastbarkeit
- 2000 ab Juli Teilbibliothek der Hochschule Magdeburg-Stendal durch Novellierung des Hochschulgesetzes

### Benutzung

#### Stand 31.12.99

eingetragene BenutzerInnen:	431
Lesesaalbenutzung:	83
Ortleihe:	9.829
Fernleihe:	wird noch nicht angeboten

### Bibliotheksarchitektur

Die Hauptnutzfläche der Bibliothek beträgt momentan 70 qm und ist für die optimale Einrichtung und Nutzung völlig unzureichend.

Aus dem Grund ist im März 2001 der Umzug in ein saniertes Gebäude der ehemaligen Tauentzien-Kaserne geplant.



Dort werden für die Unterbringung der Bibliothek ca. 191 qm zur Verfügung stehen. Für den Endausbau sind ca. 500 qm erforderlich.

#### Technische Dienste

Die Bibliothek verfügt über ein lokales Bibliotheksnetz, bestehend aus 2 Mitarbeiter-PC und 1 Recherche-PC für die Nutzer.

#### Kooperation mit Bibliotheken

Die Bibliothek arbeitet sehr eng mit dem Standort Magdeburg und der Hochschule Harz zusammen.

#### EDV-Einsatz

Die Katalogisierung der Bestände erfolgt mit *allegro C*. Für die Nutzer steht ein Recherche-PC zur Verfügung.

#### Informationen und Schriften zur Bibliothek

Im Internet unter: <http://www.stendal.hs-magdeburg.de>



### 6.1.3 Hochschule Magdeburg-Stendal Die Hochschulbibliothek

#### Räumliche Lage und Verkehrsanbindung

Die Bibliothek ist mit dem Stadtbus Linie B in Richtung Borsdorf zu erreichen.

#### Aufgabe

Als zentrale Einrichtung in Trägerschaft der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) des Landes Sachsen-Anhalt versorgt die Hochschulbibliothek die Studierenden, Lehrenden und Mitarbeiter der Hochschule mit der für Lehre, Forschung und Verwaltung benötigten Literatur. Darüber hinaus dient sie als öffentliche Einrichtung der Wissenschaft und der beruflichen und persönlichen Information und Weiterbildung außerhalb der Hochschule.

Der Aufbau des Büchergrundbestandes hat ebenso hohe Priorität wie die Beratung und Information vor Ort sowie der Ausbau der elektronischen Dienstleistungen.

#### Dienstleistungsangebot

- Bereitstellung des Bestandes zur Benutzung innerhalb der Bibliothek
- Ausleihe des Bibliotheksgutes zur Benutzung außerhalb der Bibliothek  
Ermöglichung der Reproduktion des Bibliotheksgutes
- Bereitstellung der Technik zur Benutzung der Medien innerhalb der Mediathek
- Erteilung von Auskünften  
(telefonisch, schriftlich, mündlich, per e-mail)
- Durchführung von Nutzerschulungen
- Vermittlung von Informationen aus Datenbanken
- Angebot der Fernleihe (z. Zt. ausgesetzt)

#### Bestandsentwicklung

Zunächst bestand die Hauptaufgabe darin, den Büchergrundbestand aufzubauen.

Die von Bund und Land zur Verfügung gestellten Mittel der vergangenen Jahre garantierten einen kontinuierlichen Aufbau des Büchergrundbestandes und gewährleisteten eine optimale Literaturversorgung der Hochschule. Der Bestandsaufbau entspricht den Bedürfnissen der Lehr- und Forschungsprogramme der Hochschule. Der gesamte Bibliotheksbestand ist systematisch in Freihandaufstellung zugänglich und wird im Jahr 2003 ca. 160.000 Einheiten umfassen.

#### Bibliotheksbenutzung

Ende des Jahres 1999 waren in der Bibliothek am Standort Magdeburg 7.794 Benutzer eingetragen,



davon 556 Fremdnutzer. Die Zahlen lassen auf eine gute Akzeptanz nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Hochschule Magdeburg-Stendal schließen. Vor allem lokale Ingenieurbüros und Studenten der Otto-von-Guericke-Universität nutzen den von hoher Aktualität geprägten Buchbestand.

Im Vergleich zu den Vorjahren ist mit fortschreitendem Bestandsaufbau ein ständiger Anstieg der Bibliotheksbenutzung zu verzeichnen, so dass mit dem vorhandenen Personal ein kontinuierlich steigendes Arbeitsvolumen bewältigt werden muss.

Gleichzeitig ist diese Tatsache ein guter Indikator für die wachsende Bedeutung der Bibliothek als Informations-einrichtung für die Hochschule und die breite Öffentlichkeit der Region.

### Räumliche Veränderungen

Nach dem Abschluss der Baumaßnahmen in den Räumen der Brandenburger Straße konnte die Hochschulbibliothek am 23.03.1993 offiziell eröffnet werden und auf einer Hauptnutzfläche von ca. 370 qm ihren vollen Betrieb aufnehmen.

Aufgrund des ständigen Zuwachses an Medieneinheiten war eine räumliche Ausdehnung der Bibliothek, bis zur Nutzung des Hochschulcampus im Herrenkrug, erforderlich. Dazu wurde 1995 eine Teilbibliothek des Fachbereichs Sozial- und Gesundheitswesen in der Maxim-Gorki-Straße geschaffen.

1996 erfolgte die räumliche Erweiterung durch die bauliche Angliederung von an die Bibliothek grenzenden Räumen in der Brandenburger Straße.

1997 wurden die Kellerräume unter der Bibliothek, die über eine Wendeltreppe zu erreichen waren, ausgebaut. Im gleichen Jahr erhielt die Teilbibliothek ebenfalls zusätzliche Räume für Leseraum und Büro. Der bisherige Leseraum wurde zur Freihandfläche umgestaltet.

Da an beiden Standorten keine extensive Erweiterung der Freihandfläche möglich war, stieß die Hochschulbibliothek bei der Raumsituation an ihre Schmerzgrenze. Während der letzten zwei Jahre war die Bibliothek intensiv in die Planungen der Bibliotheksräume am Campus der Hochschule im Herrenkrug einbezogen.

Im März 2000 erhielt die Hochschulbibliothek ihren festen Platz in einem ehemaligen Lazarettgebäude auf dem Campus im Herrenkrug. Dabei wurde die Teilbibliothek wieder in den Gesamtbestand integriert.

Die Hauptnutzfläche beträgt nun ca. 1400 qm und erstreckt sich über 3 Etagen. Flächenmäßig bietet das

Haus dem Buchbestand für die kommenden Jahre eine akzeptable Unterbringung und Ausdehnungsmöglichkeit. Mit dem Umzug verbesserten sich auch Arbeitsbedingungen des Personals. Jedoch wurde die eigentliche Bibliotheksarbeit durch die räumlichen Veränderungen innerhalb der Hochschulbibliothek stets empfindlich gestört.

### Personelle Entwicklung

Jede Mitarbeiterstelle hat ihren eigenen Verantwortungsbereich:

- 1 *Diplom-Bibliothekarin*  
Leiterin der Bibliothek
- 1 *Diplom-Bibliothekarin*  
Erwerbung/Katalogisierung, stellv. Leiterin
- 1 *Diplom-Bibliothekarin*  
Erwerbung/Katalogisierung
- 1 *Assistentin*  
Wareneingang/technische Buchbearbeitung
- 1 *Assistentin*  
Zeitschriftenbearbeitung/Katalogisierung
- 2 *Assistentinnen*  
Ausleihe

Mit den 7 fest angestellten Mitarbeiterinnen hat die Bibliothek ihre personelle Vollbesetzung bereits erreicht.

Seit 1992 wurde das Personal durch studentische Hilfskräfte unterstützt, so dass die Hochschule, sofern die Mittel vorhanden waren, der Bibliothek in den letzten Jahren automatisch die Gelder für 4 Hilfskräfte zugewiesen hat. Zusätzlich kamen seit 1994 Kräfte aus Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zum Einsatz.

Ohne diese personelle Unterstützung wäre das kontinuierlich steigende Arbeitsvolumen nicht zu bewältigen. Im April 1999 konnten noch 4 zusätzliche Arbeitskräfte befristet für zwei Jahre eingestellt werden. Davon sind drei Bibliotheksassistenten mit der Konvertierung des Bibliotheksbestandes beschäftigt.

Die vierte Kraft, ein Bibliothekar, sorgt für den Bestandsaufbau der Mediathek und betreut als Unterstützung neben dem ZKI die DV- und Medientechnik der Bibliothek. Mit der Einstellung der zeitlich befristeten Mitarbeiter verlängerten sich die Öffnungszeiten der Hochschulbibliothek.

Nach der Befristung im April 2001 wird angestrebt, die Bibliotheksstelle nach Möglichkeit in eine Festeinstellung umzuwandeln, da die Systemverwaltung auf Dauer nicht ausschließlich vom ZKI erfolgen kann.

### Technische Ausstattung

Seit 1992 erfolgte die Erschließung der Medien mit dem Bibliothekserfassungssystem Allegro C. Begonnen wurde mit einem Mitarbeiter-PC. 1993 kamen 2 weitere Geräte hinzu.

Im April 1994 erübrigte sich das Vorhaben, für die Nutzer einen Zettelkatalog zu erstellen, da die Bibliothek einen Server zur Einrichtung eines lokalen Bibliotheksnetzes erhielt. Danach standen 2 Recherche-PC für die Benutzung zur Verfügung.

Im Folgejahr wurden 2 weitere OPAC-PC im Netz installiert und mit der Anschaffung eines CD-Towers und eines CD-Wechslers wurden die DIN von Mikrofiches auf CD-ROM umgestellt. Die Suche nach DIN und der Zugriff auf den vollen Text war von einem zusätzlichen PC mit Drucker möglich.

Parallel dazu erfolgte die Einrichtung eines lokalen Bibliotheksnetzes in der Teilbibliothek. Durch die starke Nutzung der Bibliothek war auch 1996 eine Erweiterung mit OPAC-PC unumgänglich. Im gleichen Jahr kam die Anbindung an das Wissenschaftsnetz, so dass der Katalog innerhalb des Hochschulnetzes recherchierbar war.

1997 wurden über einen HFBG-Antrag als gemeinsames Projekt der Hochschulbibliotheken der Stadt Magdeburg die Bibliothek der Fachhochschule mit neuer leistungsstarker Datenverarbeitungstechnik ausgestattet. Dadurch konnten 10 neue PC-Arbeitsplätze in das lokale Netz eingebunden werden, sowohl als zusätzliche Recherche-PCs, aber auch für die Erwerbung, Katalogisierung und Ausleihe.

Der Erwerb eines CD-ROM-Servers ermöglichte den Einsatz von CD-ROM's (z.B.: Datenbanken, digitale Bücher) im lokalen Netz der Bibliothek.

Seit Ende 1997 kann die Mediathek, die sich vorübergehend aus räumlichen Zwängen im ZKI befand und auch von diesem organisatorisch betreut wurde, genutzt werden. Die Mediathek bietet Recherchen im Internet, Zugriff auf den Bibliotheksserver zwecks Nutzung von CD-ROM-Datenbanken, das Abspielen von Videos, CDs und Kassetten und das Kopieren von CDs und Kassetten. Dafür stehen PC-Arbeitsplätze, ein Videoarbeitsplatz und 2 CD-Player-Kassettenrecorder-Kombinationen zur Verfügung.

Der Medienbestand, der auch ausgeliehen werden kann, ist begrenzt, da sich die Mediathek noch im Aufbau befindet.

Während des gesamten Jahres 1998 trafen Bibliothek und ZKI gemeinsam Vorbereitungen zur Umstellung des

vorhandenen Katalogisierungssystems Allegro auf das im Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) verwendete System PICA.

Das ZKI installierte die erforderliche Hard- und Software; die Mitarbeiter der Bibliothek wurden in der Anwendung von PICA geschult. Im November des Jahres wurde mit der Katalogisierung im GBV begonnen.

Zur Automatisierung der Ausleihverbuchung und Rationalisierung des Geschäftsgangs ist die Konversion des gesamten Bibliotheksbestandes notwendig.

Die Konvertierungsarbeiten, die Mitte April 1999 begannen, werden Ende des Jahre 2000 abgeschlossen sein, so dass mit der automatisierten Ausleihverbuchung voraussichtlich zum Sommersemester 2001 begonnen werden kann.

Mit einem Antrag im Rahmen des Hochschulbauförderungsgesetzes 2000 plant die Bibliothek die Verbesserung der Ausstattung mit DV-Technik, die nicht zuletzt aus der räumlichen Erweiterung resultiert. Veralterte Geräte, die den aktuellen Anforderungen nicht mehr genügen, sollen durch die neue Technik ersetzt werden.

Zusammen mit der Automatisierung der Ausleihverbuchung werden unter anderem die Einrichtung eines Selbstverbuchungsplatzes zur Entlastung des Personals und der Einsatz einer Ariel-Station geplant. Die Realisierung erfolgt des HFBG-Antrages im Folgejahr.

Mit dem Umzug in den Herrenkrug verstärkte sich die Nutzung der Mediathek, da diese sich nun in den Räumen der Hochschulbibliothek befindet und ein größeres Medienangebot bietet. Die Medien werden wie Bücher in Online-Katalogen erschlossen und sind größtenteils entleihbar. Zusätzlich kommen moderne Informations- und Kommunikationstechniken zum Einsatz.

Am neuen Standort werden der Zugang zu Online-Datenbanken vermittelt und der Zugriff auf die CD-ROM-Datenbanken über den WinCenter-Server der Bibliothek ermöglicht, so dass die Recherche auch vom Arbeitsplatz aus gewährleistet ist.

### Stendal

Die Bibliothek der Fachhochschule Altmark i. G. wurde im Oktober 1995 gegründet und befindet sich in einer Aufbauphase.

Seit 1997 erhält die Bibliothek umfangreiche Mittel für den Aufbau eines Büchergrundbestandes, so dass momentan die wichtigste Aufgabe der Literaturerwerb ist. Die Bibliothek verfügt zur Zeit über einen Bestand von

über 13.000 Bestandseinheiten. Außerdem sind noch 66 Zeitschriften, einschließlich periodisch erscheinender Veröffentlichungen im Bestand. Die Entwicklung des Medienbestandes der Bibliothek zeigt die folgende Darstellung (Stand 30.09.99):

Mit zunehmenden Studentenzahlen stieg auch die Anzahl der Bibliotheksbenutzer und der Entleihung. Verhältnis von Lesern und Entleihungen (Stand 05.10.99):

Die Betreuung der Bibliothek erfolgt durch eine Vollzeitkraft, die durch ABM und studentische Hilfskräfte unterstützt wird. Eine personelle Aufstockung ist geplant. Die Erschließung der Medien erfolgt mit dem Bibliothekserfassungssystem *allegro C*. Dafür steht ein lokales Bibliotheksnetz mit 2 Arbeitsplatz-PC und 1 OPAC-PC zur Verfügung.

Die Bibliothek arbeitete bis Mitte 2000 als selbständige zentrale Einheit der Fachhochschule Altmark i. G. Mit der Novellierung des Hochschulgesetzes ist die Bibliothek in Stendal Außenstandort der Bibliothek in Magdeburg.

Wichtigstes Ziel wird in Stendal sein, den elektronischen Katalog in das Hochschulnetz einzubinden und die Einführung der Module des GBV voranzutreiben. Zur Umstellung der Katalogisierung von *allegro* auf PICA ist die Konvertierung der vorhandenen Datenbank bereits erfolgt. Durch die personelle Unterbesetzung stagniert momentan die Sichtung und Bereinigung der vorhandenen Fehlerlisten, um den Prozess weiter zu beschleunigen.

Die räumliche Unterbringung der Bibliothek wird sich im März 2001 mit dem Umzug auf ein saniertes Kasernengelände wesentlich verbessern.



# 7. Hochschulbibliothek Fachhochschule Merseburg

## 7.1 Die Hochschulbibliothek der Fachhochschule Merseburg

Klaus Krug

### 7.1.1 Kurzdarstellung der Bibliothek der Fachhochschule Merseburg

**Adresse:**

Fachhochschule Merseburg  
Bibliothek, Geusaer Straße  
06217 Merseburg

**URL:**

[www.fh-merseburg.de/~wwwbib/](http://www.fh-merseburg.de/~wwwbib/)

**Direktor der Bibliothek:**

Prof. Dr. sc. Klaus Krug

**E-Mail:**

[klaus.krug@bib.fh-merseburg.de](mailto:klaus.krug@bib.fh-merseburg.de)

**Telefon:**

(0 34 61) 46 - 22 69

**Telefax:**

(0 34 61) 46 - 22 70

**Bibliothekssigel:**

542

**Adresse:**

Fachhochschule Merseburg  
c/o BSL Olefinverbund GmbH  
Zweigbibliothek G 4  
06258 Schkopau

**Leiter der Bibliothek:**

Sabine Zelsmann

**E-Mail:**

[szelsmann@dow.com](mailto:szelsmann@dow.com)

**Telefon:**

(0 34 61) 49 22 95

**Telefax:**

(0 34 61) 49 39 58

**Bibliothekssigel:**

Mer 2

	Bibliothek	Zweigbibliothek
<b>Funktion</b>	Hochschulbibliothek	Wissenschaftliche Bibliothek der regionalen Wirtschaft
<b>Gründung</b>	1993	1938
<b>Personal</b>	14	1
<b>Bestand</b> (Bücher, Zeitschriften, elektronische Medien)	180.000 BE	28.000 BE
<b>Zeitschriftenabonnements</b>	438	68
<b>besondere Sammlungen</b>	wiss. Altbestand „chemische Technik“	-
<b>Sammelschwerpunkte</b>	Umwelttechnik, -chemie, Alternative Energieerzeugung, techn. Physik, Kommunikationstechnik	Kautschuk, hochpolymere Werkstoffe
<b>Benutzung</b>		
- eingetragene Leser	3.500	300
- Lesesaalbenutzung	11.250	virtuelle Nutzer: 900 - 1.200
- Ortsleihe	135.000	-
- Fernleihe	10.000	700
<b>Öffnungszeiten</b>		
- Mo, Mi, Do, Fr	8:00 - 16:00 Uhr	Mo, Mi, Do: 8:00 - 15:00 Uhr
- Di	10:00 - 16:00 Uhr	Di 10:00 - 15:00 Uhr
- Lesesäle	- 19:00 Uhr	Fr 8:00 - 12:00 Uhr



### 7.1.2 Geschichte

Die Bibliothek der Fachhochschule Merseburg wurde am 01. April 1993 – ein Jahr nach Gründung der Fachhochschule – eröffnet. In diesem einen Jahr leistete die Bibliothek der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg, die zum 31. März 1993 aufgehoben wurde, Amtshilfe. Das Personal der Hochschulbibliothek von 5, heute 14 Planstellen kommt zum überwiegenden Teil aus dieser Bibliothek. Dieser Umstand und die teilweise Übernahme der Bestände sicherten außergewöhnlich gute Startbedingungen und eine Anknüpfung an gute bibliothekarische Traditionen. Hatte doch die TH-Bibliothek im Jahre 1986 als erste Hochschulbibliothek der DDR dieser Größenordnung mit der elektronischen Katalogisierung begonnen und bis zur Wende alle Bestände retrospektiv bis 1980 elektronisch erfasst. Aufgrund ihres chemierelevanten Profils fungierte die Bibliothek ab 1984 als Zentrale Fachbibliothek für Chemie und Verfahrenstechnik. Im Jahre 1988 gelang der Vertragsabschluss mit dem Fachinformationszentrum Karlsruhe, der kurz nach der deutschen Einheit dazu führte, dass im Oktober 1990 die Merseburger Bibliothek als erste Bibliothek der Neuen Bundesländer an das Wissenschaftsnetz der Bundesrepublik geschaltet wurde. Beim Bestandsaufbau konnte insbesondere auf Erfahrungen für die Fachgebiete Mathematik, Physik, Chemie, Chemie-

ingenieurwesen, Werkstoffwissenschaften, Automatisierungstechnik, Umweltschutztechnik, Thermodynamik, Strömungsmechanik und Anlagentechnik zurückgegriffen werden.

Dennoch war eine Umprofilierung für diese Gebiete und eine Neuprofilierung besonders für die Betriebswirtschaftslehre, die Gebiete des Sozialwesens, der Elektrotechnik/Elektronik, die Informatik, die Ver- und Entsorgungstechnik, die Haustechnik, die Solartechnik, den Maschinenbau und die Kommunikationswissenschaften in Angriff zu nehmen.

In der folgenden Tabelle sind einige wesentliche Daten der Entwicklung für den Zeitraum von 1993 bis 1999 zusammengestellt.



**Tabelle 1:** Entwicklung personalrelevanter Daten der Hochschulbibliothek (Werte gerundet)

	Erw. Etat (TDM)	Zugang <sup>1)</sup> (BE) <sup>2)</sup>	Anzahl Abo	Entleih. (in Tsd.)	Fernleihen		Ben. Lesesaal (in Tsg.)	eingeschr. Benutzer	Anz. Online Rech.	PC-Nutzerplätze	Planstellen <sup>4)</sup>
					geb.	nehm.					
1993	750	9900	185	110	-	-	50	1900	197	-	5,0
1994	770	12000	239	116	1500	1800	40	1100	190	7	12,0
1995	1100	13600	360	96	2400	1300	15	2800	240	17	12,5
1996	1000	13900	391	103	2900	4800	33	3150	260	17	13,0
1997	1100	12000	441	120	4000	4500	15	4100	275	20	14,0
1998	1000	14000	449	118	5000	5500	22	3900	280	23	14,0
1999	825	11150	438	135	5500	5300	11	3400 <sup>3)</sup>	180	25	14,0

1) nicht enthalten sind der Zugang von Normen (ca. 72.000) und die Übernahme von Beständen aus anderen Bibliotheken (ca. 50.000 Bde.)

2) BE = Bestandseinheiten

3) Rückgang nach Kontenbereinigung im Rahmen der Einführung der elektronischen Ausleihverbuchung

4) ohne Drittmittelstellen und Strukturanpassungsmaßnahmen



### 7.1.3 Profil und Sammelschwerpunkte

In erster Näherung wird das Profil der Bibliothek durch die etablierten Fachbereiche und die angebotenen

Studiengänge geprägt, die in folgender Tabelle zusammengestellt sind.

**Tabelle 2:** Übersicht über die Fachbereiche und Studiengänge

Fachbereiche	Studiengänge
<b>Informatik und angewandte Naturwissenschaften</b>	- Mathematik - Informatik - Physikalische Technik und Informationsverarbeitung
<b>Chemie- und Umwelt-ingenieurwesen</b>	- Chemieingenieurwesen - Entsorgungs- und Umwelttechnik - Versorgungs- und Haustechnik
<b>Maschinenbau</b>	- Maschinenbau - Mechatronik - Technische Betriebswirtschaft
<b>Elektrotechnik</b>	- Elektrotechnik - Kommunikation und technische Dokumentation
<b>Wirtschaftswissenschaften</b>	- Betriebswirtschaft - Wirtschaftsingenieurwesen - Fernstudiengang Betriebswirtschaft
<b>Sozialwesen</b>	- Sozialarbeit/Sozialpädagogik - Kultur- und Medienpädagogik

Für die nächste Zukunft ist die Einführung weiterer Studiengänge geplant, die bei der Literaturerwerbung bereits berücksichtigt werden:

- Rechnernetztechnologie
- Multimedia und Kommunikationstechnologie
- Sexualpädagogik und Familienplanung
- Agraringenieurwesen

Die Sammelschwerpunkte der Bibliothek orientieren sich auf die langfristigen Forschungsprofilinien:

- Erfassung, Bewertung und Darstellung umweltrelevanter Daten
- Strömungsmaschinen
- Regenerative Energien und Nachwachsende Rohstoffe
- Automatisierung und Modellierung für technologische Prozesse, Gebäude und Umwelt

- Telekommunikation, Signalverarbeitung und elektromagnetische Verträglichkeit
- Umweltmanagement in Unternehmen

Nach Maßgabe des Bedarfes in den Studiengängen und Forschungsschwerpunkten und der Möglichkeiten des Etats werden insbesondere erworben:

- Monografien (Lehrbücher, wissenschaftliche Sachbücher, Handbücher, Nachschlagewerke, Wörterbücher, Antiquaria)
- Wissenschaftliche Zeitschriften (in geringem Maße populärwissenschaftliche Zeitschriften)
- Elektronische Medien (CD-ROM, Disketten besonders Software und Inhouse-Datenbanken)
- Hochschulschriften und Forschungsberichte
- Loseblattsammlungen
- Normen und Technische Regeln



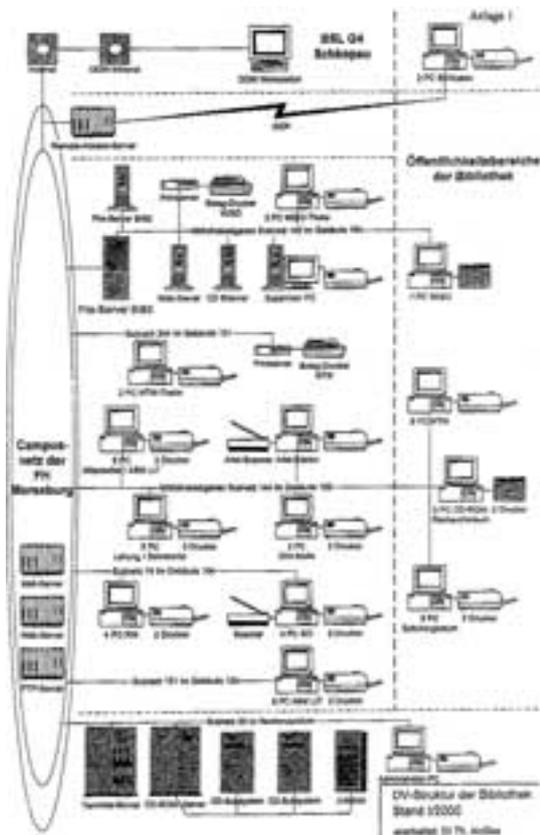
### 7.1.4 Dienstleistungen und Angebote

Die Qualitätssicherung des Dienstleistungsangebotes hängt zunehmend vom Grad der Digitalisierung ab. Die Hochschulbibliothek ist eine vollintegrierte elektronische Bibliothek mit den Modulen elektronischer Katalog, Erwerbung, Zeitschriftenbearbeitung und Ausleihverbuchung. Sie ist Mitglied im GBV (Gemeinsamer

Bibliotheksverbund mit 7 Bundesländern) und damit im größten europäischen Bibliotheksverbund (Niederlande, Frankreich) mit einheitlicher Software. Die Bibliothek verfügt über ein eigenes Computernetz mit ca. 50 PC, mehreren Servern und einer Jukebox für ca. 150 CD-ROM. Ein CD-ROM- und Terminalserver gestattet den Zugriff auf Bibliotheksressourcen von jedem PC im Campusnetz. Der elektronische Katalog ist im Internet eingestellt, des Weiteren stehen dem Nutzer alle Ressourcen des Internets zur Verfügung. Anlage 1 vermittelt einen Überblick über das Rechnernetz der Bibliothek. Der Terminalserver wird gemeinsam vom Rechenzentrum und der Bibliothek betreut.

Qualifiziertes Personal berät den Nutzer in allen Fragen der Quellenfindung und -bereitstellung. Online-Recherchen werden auf Wunsch im Beisein des Nutzers ausgeführt. Spezialisten beraten den Nutzer in Angelegenheiten der Standardisierung, der Normung und technischen Regeln. Basis dafür ist die DIN-Auslegestelle, die von der Bibliothek betrieben wird.

Die Struktur der Bibliothek geht aus dem Organigramm (Anlage 2) hervor.



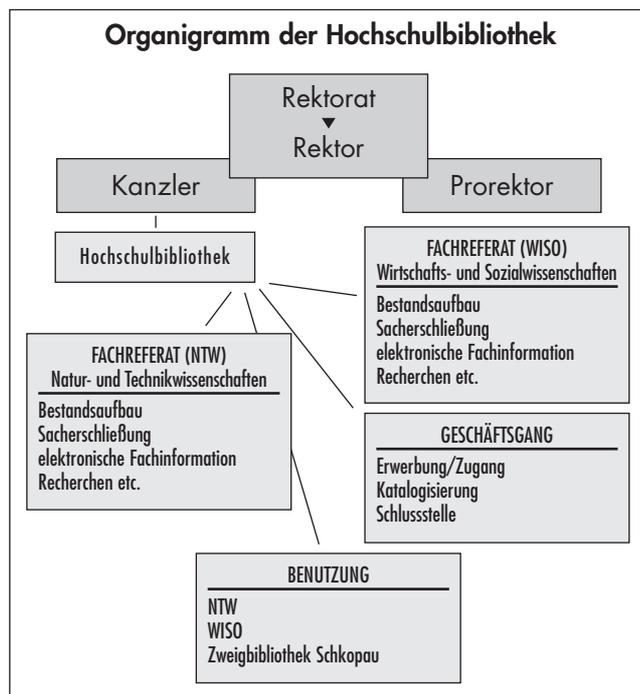
### 7.1.5 Unterbringung/lokale Besonderheiten

Die Bibliothek der Fachhochschule ist an drei Standorten untergebracht. Die beiden Hauptstandorte für geistes-, wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Literatur sowie für natur- und technikwissenschaftliche Literatur, die bezogen auf die wichtigsten Kennziffern etwa die gleiche Größe aufweisen, befinden sich in zwei nahegelegenen Gebäuden auf dem Campus. Leider ist es bisher nicht gelungen, die beiden Standorte zu vereinen, was u. a. Konsequenzen für ein einheitliches Dienstleistungsangebot und die personelle Bewirtschaftung haben würde.

Der dritte Standort befindet sich etwa 5 km vom Campus entfernt auf dem Gelände der DOW Chemical. Für diese Zweigbibliothek hat die Hochschulbibliothek ab 1996 die Funktion der Betriebsführung übernommen. Damit ist ein neuartiger Weg der Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zum gegenseitigen Vorteil beschritten worden, der sich maßgeblich aus der regionalen Situation ergeben hat.



Eine weitere lokale Besonderheit besteht darin, dass die Bibliothek der Fachhochschule Merseburg Bestände in der Größenordnung von ca. 50.000 Bänden aus den Bibliotheken der ehemaligen Chemiekombinate Bitterfeld und Wolfen übernommen hat. Diese Bestände



wurden mit Hilfe von Arbeitnehmern des zweiten Arbeitsmarktes selektiert, sachlich erschlossen, elektronisch katalogisiert und bibliothekarisch bearbeitet.

### 7.1.6 Zukunftsaussichten

Bei einer Studentenzahl von 2.600 Studierenden und der Struktur der Fachhochschule Merseburg im überschaubaren Zeitraum ist für wesentliche quantitative Kenngrößen der Bibliothek in etwa der stationäre Zustand erreicht. Es kann und muss den qualitativen Faktoren des Dienstleistungsangebotes verstärkt Beachtung geschenkt werden. In der materiell-technischen Ausstattung wird es darauf ankommen, den jeweils technischen Stand zu sichern. Die Zusammenführung beider Standorte steht entsprechend des Campuscharakters der Hochschule dringend auf der Tagesordnung.



# 8. Hochschulbibliothek Fachhochschule der Polizei Aschersleben

## 8.1 Die Hochschulbibliothek der Fachhochschule der Polizei Aschersleben

Sybille Heitmann

### **Postanschrift:**

Fachhochschule der Polizei  
Sachsen-Anhalt  
Schmidtmanstraße 86  
06449 Aschersleben

### **Telefon:**

03473/960-343, -345/-344

### **Fax:**

03473/960-340

### **E-Mail:**

bibliothek@fhs.pol.lsa-net.de

### **Öffnungszeiten:**

Montag	08.00 - 17.30 Uhr
Dienstag	08.00 - 19.30 Uhr
Mittwoch	08.00 - 17.30 Uhr
Donnerstag	08.00 - 17.30 Uhr
Freitag	08.00 - 11.30 Uhr

- am Ortsrand der Stadt Aschersleben, ca. 3 km vom Stadtzentrum entfernt
- erreichbar mit der VGS Linie 21 ab Haltestelle Bahnhof bis Endhaltestelle Fachhochschule



### **Bibliotheksprofil 1999 (Stand 31.12.1999)**

### **Name der Bibliothek:**

Bibliothek der Fachhochschule der Polizei  
des Landes Sachsen-Anhalt

### **Anschrift:**

Schmidtmanstraße 86  
06449 Aschersleben

### **Telefon:**

03473/960-345

### **Telefax:**

03473/960-340

### **Telex:**

ohne

### **E-Mail:**

bibliothek@fhs.pol.lsa-net.de

### **WWW-Adresse:**

ohne

### **Bibliothekssigel:**

As 5

### **Direktorin oder Direktor/Leiterin oder Leiter:**

Dipl.-Bibl. Sybille Heitmann

### **Stellvertreterin oder Stellvertreter:**

ohne

Abwesenheitsvertreter: Frau Elke Sagebaum

### **Öffnungszeiten:**

Lesesaal + Ausleihe

Montag	08.00 - 17.30 Uhr
Dienstag	08.00 - 19.30 Uhr
Mittwoch	08.00 - 17.30 Uhr
Donnerstag	08.00 - 17.30 Uhr
Freitag	08.00 - 11.30 Uhr

### **Allgemeines:**

(Trägerschaft)	Ministerium des Innern
(Funktion)	Hochschulversorgung
(Bestand)	35.416 BE

(Personal: Stellen) des	einfachen	1
	mittleren	2
	gehobenen	1
	Dienstes	
(Erwerbungsmittel)		117.000,00 DM
(Besondere Sammlungen)	historische Polizeiliteratur	
(Sammelschwerpunkte)		

### Geschichte:

- 1951 - Bibliotheksgründung
- 1958 - Bestandserweiterung durch die Übernahme des historischen Fachbuchbestandes der Volkspolizeischule in Arnsdorf/Sachsen
- 1969 - Bibliotheksneubau
- 1992 - PC-Einführung, Bestandserfassung mit Allegro
- 1997 - Bibliotheksanierung

### Benutzung:

(Eingetragene Benutzerinnen und Benutzer)	359
(Lesesaalbenutzung)	ohne gesonderte Zählung
(Ortsausleihe)	19.035
(Fernleihe)	64

### Bibliotheksarchitektur, technische Dienste:

Freihandausleihe mit Ausleih- und Präsenzbeständen, Lesesaal mit Zeitschriftenbeständen, gegenwärtig Umsetzung einer neuen Nutzungskonzeption

### Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Verbänden und Gremien im nationalen und internationalen Bereich, Kooperation mit Bibliotheken:

Zusammenarbeit mit der Polizeiführungsakademie (Münster), mit dem Bundeskriminalamt (Wiesbaden) sowie den Fachhochschulen in Villingen-Schwenningen und Rothenburg/Sachsen

### EDV-Einsatz:

Allegro, Internet, Intranet, COD (Computergestützte Datenerfassung) BKA, AES (Allgemeine Erlass-Sammlung)

### Informationen und Schriften zur Bibliothek:

Informationsdienst über Neuerwerbungen der Bibliothek

### Geschichte der Bibliothek

1951 begannen die 1. Lehrgänge an der Zentralschule der deutschen Volkspolizei (ehem. Artilleriekaserne). Ein Jahr später erfolgte die Gründung der Bibliothek. Durch die Zusammenlegung der Zentralschule der deutschen Volkspolizei Aschersleben mit der Zentralen Kriminalistikschule in Arnsdorf wurden 1958 ca. 300 Bände an historischer Kriminal- und Polizeiliteratur (1850 – 1945) in den Bibliotheksbestand übernommen. 1969 erfolgte ein Bibliotheksneubau mit einem Zeitschriftenlesesaal sowie einem Lesesaal für Fachliteratur (dieser wurde dann einige Jahre später für andere Zwecke fremdgenutzt). Mit dem Vollzug der deutschen Einheit wird aus der Offiziersschule des Ministeriums des Innern die Polizeischule Aschersleben. 1991 entsteht die Landespolizeischule Sachsen-Anhalt und 1992 erfolgt die Eröffnung des Fachbereiches Polizei der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege. Die Bibliothek wird von den Studenten und Auszubildenden sowie dem Lehr- und Stammpersonal beider Einrichtungen genutzt und auch von beiden Einrichtungen finanziell getragen. Die PC-Einführung findet statt und zugleich erfolgt die Erfassung des Fachbuchbestandes mit Allegro-C. 1997 war durch einen Unwetterschaden am Dach des Gebäudes ein beträchtlicher Schaden in den Bibliotheksräumen zu verzeichnen. Es machte sich eine umfangreiche Sanierung (verbunden mit einem Umzug in ein Ausweichquartier) notwendig. Der Ausleihraum der Bibliothek erhielt eine neue Klimaanlage, Deckendämmung, Beleuchtung und PC-Anschlüsse. 1998 wird zu Semesterbeginn die sanierte Bibliothek wieder eröffnet. Heute befindet sich die Bibliothek der Fachhochschule der Polizei Sachsen-Anhalt (FH Pol LSA) in der Trägerschaft des Ministeriums des Innern und ist für die Hochschulversorgung der Studenten, Auszubildenden sowie des Lehr- und Stammpersonals mit Literatur zuständig. Darüber hinaus steht die Bibliothek als öffentliche Einrichtung auch für Besucher, die nicht der Fachhochschule angehören, als Präsenzbibliothek offen. Dabei stehen 359 Bibliotheksbenutzern 35.416 Bestandseinheiten und 67 Zeitschriften zur Verfügung. Die Bibliothek bietet ihren Bestand in der Freihandausleihe dar. Ein Zeitschriftenlesesaal steht ebenfalls zur Verfügung. Der Bestandsaufbau konzentriert sich auf folgende Schwerpunkte: Recht (speziell Verkehrsrecht, Polizeirecht, Strafrecht, Strafverfahrensrecht),

Kriminalistik, Psychologie, Pädagogik. Die Literaturerschließung ist gegenwärtig nur über die herkömmlichen Bibliothekskataloge möglich und die Erfassung des Bibliotheksbestandes erfolgt noch mit Allegro-C (Pica ist in der Planung). Seit April diesen Jahres stehen den Bibliotheksbenutzern zwei Internetarbeitsplätze zur Verfügung, die jedoch einer Verbesserung hinsichtlich des Standortes sowie der Ausgestaltung bedürfen. Die verstärkte Nutzung elektronischer Medien in Form von CD-ROM soll zukünftig forciert werden. Dafür haben wir den Erwerb von moderner Computertechnik geplant und möchten unser Haus als Medienzentrum gestalten. Die Konzeption sieht vor, im Obergeschoss des Gebäudes den Bereich Audiovisuelle Medien unterzubringen, der sich gegenwärtig in einem anderen Gebäude befindet. Dabei steht die Umsetzung des Dienstleistungsgedankens für die FH Pol LSA als eine moderne serviceorientierte Einrichtung im Vordergrund unserer Bemühungen. Als Serviceleistungen bieten wir unseren Benutzern die Möglichkeiten der Fernleihe, Litera-



turrecherchen/COD (Computergestütztes Dokumentationssystem, polizeiintern), Internetarbeitsplätze sowie den „Informationsdienst über Neuerwerbungen in der Bibliothek“. Kooperationsbeziehungen bestehen zur Polizeiführungsakademie Münster, dem Bundeskriminalamt Wiesbaden sowie den Fachhochschulen der Polizei in Villingen-Schwenningen und Rothenburg/Sachsen.

# 9. Hochschulbibliothek Evangelische Hochschule für Kirchenmusik Halle (Saale)

## 9.1 Die Hochschulbibliothek der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik in Halle

Maren Kettmann

### Bibliotheksprofil

#### Name der Bibliothek:

Evangelische Hochschule für Kirchenmusik Halle (Saale)  
Bibliothek  
Emil-Abderhalden-Str. 10  
06108 Halle/Saale

#### Telefon:

0345/2196914

#### Telefax:

0345/2196929

#### E-Mail:

KIMU-Halle@T-Online.de

#### WWW-Adresse:

<http://www.verwaltung.uni-halle.de/studium/kimustud.htm>

#### Bibliothekssigel:

Ha 48

#### Leiterin:

Frau Maren Kettmann

#### Stellvertreterin:

Frau Annette Männchen

#### Öffnungszeiten:

Ausleihe: Mo. – Fr.: 10 Uhr – 12 Uhr;  
13.30 Uhr – 15.30 Uhr

Lesesaal:

Mo. – Fr.: 8 Uhr – 16.30 Uhr

#### Allgemeines:

Die Evangelische Hochschule für Kirchenmusik Halle ist ein „Kirchliches Institut in freier Trägerschaft mit staatlicher Anerkennung“. Träger der Einrichtung ist die Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen.

#### Funktion:

Hochschulbibliothek und Spezialbibliothek für Musik/Kirchenmusik

#### Bestand:

Bände: ca. 5000  
Noten: ca. 27000  
Tonträger ca. 880 (Schallpl. / Kass. / CD)  
lf. Zeitschriften: 6

#### Besondere Sammlungen:

- 1) „Bach-Kantaten-Bibliothek“: enthält Aufführungsmaterialien zu 55 Kantaten von Johann Sebastian Bach
- 2) „Kirchenmusikalische Bibliothek der Provinz Sachsen“: abgeschlossene Sammlung (ca. 5000 BE/Bücher u. Musikalien), dazu gedr. Werksverzeichnis v. 1936 (Hrsg. v. Hermann Henkel u. Max Schneider)

#### Sammelschwerpunkte:

Musikgeschichte, Instrumentenkunde (Orgel)/  
Liturgie/Hymnologie

#### Musikalien:

Chorliteratur, Partituren u. Klavierauszüge, Orgel, Klavier, Gesang, Bläserliteratur, Kammermusik

#### CD-Sammlung im Bereich:

Geistliche Musik/Orgelmusik

#### Benutzung:

eingeschränkter Benutzerkreis: für alle Dozenten und Studenten der Ev. Hochschule f. Kirchenmusik Halle; Ausleihe für Kirchenmusiker und Musiker der Stadt Halle nach Absprache möglich

Eingetragenen Benutzer: ca. 200

Fernleihe: grundsätzlich möglich, besonders für die Sondersammlungen

Lesesaal: 2 Leseplätze und ein Hör- u. Leseplatz für alle Nutzer der Bibliothek

#### Bibliotheksarchitektur:

die Bibliothek befindet sich im Hochschulgebäude im Erdgeschoss

- a) Auskunft- u. Ausleihbereich mit Verbuchung, Leseplätze
- b) Magazin (für Chorliteratur und Orchester-materialien)

technische Dienste : Kopieren/Einbinden

### Zusammenarbeit:

außerordentliches Mitglied im Beirat. Wiss. Bibliotheken d. Landes Sachsen/Anhalt  
passives Mitglied im Gemeinsamen Bibliotheksverbund der Länder Niedersachsen und Sachsen-Anhalt (GBV)  
Mitglied im Beirat der Noten Leih- u. Vermittlungsstelle des Konsistoriums der Kirchenprovinz Sachsen

### EDV-Einsatz:

Arbeit mit allegro C / bolero

### räumliche Lage:

Ecke Adam-Kuckhoff / Emil-Abderhalden-Str.  
Innenstadt / in der Nähe der ULB Halle  
Straßenbahnlinien 1, 2, 5, 7, 9: Haltestelle Steintor  
Straßenbahnlinien 3, 4, 7, 8: Haltestelle Universitätsring  
Straßenbahnlinie 12: Haltestelle Lessingstraße



Die Evangelische Hochschule für Kirchenmusik wird im Jahre 2001 ihr 75-jähriges Bestehen feiern, sie ist 1993 aus der Evangelischen Kirchenmusikschule Halle hervorgegangen, die als älteste deutsche kirchliche Ausbildungsstätte für Organisten und Kantoren 1926 in Aschersleben gegründet wurde. Die auch im Jahre 1926 gegründete Bibliothek der Kirchenmusikschule fing mit ganz minimalen Beständen an. Nur durch Buch- und Notenspenden konnte die Bibliothek in den Anfangsjahren aufgebaut werden. Im Laufe der Jahre sammelte sich so eine ganz ansehnliche Bibliothek an. Bis heute sind Schenkungen und Nachlässe wichtige und unverzichtbare Bereicherungen des Bestandes. Seit 1939 ist die Kirchenmusikschule in der Universitätsstadt Halle (Saale) ansässig. Durch die Profilierung der Ausbildungsstätte zu einem führenden Chorinstitut, dessen Chorkonzerte im In- und Ausland große Beachtung fanden, entwickelte sich der Sammelschwerpunkt der Bibliothek gleichermaßen. Heute liegen die künstlerischen Schwerpunkte der Hochschule für Kirchenmusik Halle auf dem Gebiet des Orgelspiels und auf dem Sektor der Chorarbeit. Die Bibliothek kann einen beachtlichen Bestand an Chorliteratur und Aufführungsmaterialien für Chor- und Orchesterwerke und ebenso einen großen Bestand an Musikalien für die Orgel aufweisen. Als Sondersammlung gehört eine „Bach-Kantaten-Bibliothek“ zu ihrem Bestand, die zu 55 Kantaten von Johann Sebastian Bach Aufführungsmaterialien (Partituren, Klavierauszüge, Orchester-Material und Chorpartituren) vorweisen kann. Die derzeitigen Bestände von ca. 5000 Büchern, 27000 Noten und etwa 800 CDs und Schallplatten widerspiegeln deutlich das Gewicht der Bibliothek: Bereitstellung des Notenmaterials für musikalische Interpretationen jeglicher Art, besonders für Kirchenmusikwerke, und das Angebot an der hauptsächlich für die Kirchenmusikalische Ausbildung benötigten Fachliteratur und Lehrbücher. Die Fachbuchabteilung der Bibliothek der Ev. Hochschule für Kirchenmusik gliedert sich in die Fachbereiche Musik und Theologie. Zu dem Bereich Musik zählen als Sammelschwerpunkte Monographien, Lehrbücher und Nachschlagewerke zur Musiktheorie (Harmonielehre, Kontrapunkt, Komposition, Gehörbildung, Partitur- und Generalbassspiel), musikwissenschaftliche Literatur zur Musikgeschichte, Formenlehre, Instrumentenkunde (speziell Orgelkunde) und musikpädagogische Lehrbücher. Zum Fachbereich Theologie zählen als Sammelschwerpunkte Fachbücher entsprechend des Lehrangebotes der Hochschule: Altes

Testament, Neues Testament, Kirchengeschichte und Glaubenslehre. Von besonderer Bedeutung ist die Monographien- und Lehrbuchsammlung zu den liturgischen Fächern (Liturgik, Liturgisches Singen und Hymnologie). Die Notenabteilung der Bibliothek verfügt über einen umfangreichen Bestand an Choraliteratur. Ein wichtiger Ausbildungsbestandteil unserer Hochschule ist die Chor- und Orchesterleitung, dafür steht eine große Sammlung an Partituren und Orchesterstimmen bereit. Weiterhin verfügt die Bibliothek über einen beachtlichen Bestand an Orgelnoten, die den Ausbildungsgängen Künstlerisches und Liturgisches Orgelspiel gerecht wird. Weitere wichtige Sammelschwerpunkte bei den Notenbeständen orientieren sich an dem künstlerischen Ausbildungsangebot der Ev. Hochschule für Kirchenmusik: Klavier, Cembalo, Gesang und Blechblas- und Blockflötenliteratur. Die Bibliothek arbeitet daran, in Zukunft eine CD-Sammlung in den Bereichen Geistliche Musik und Orgelmusik anbieten zu können; ca. 500 CDs stehen zur Ausleihe bereit. Da die Bibliothek über einen Hörplatz verfügt, können die Benutzer auch am Ort die CDs anhören.

Die aktuellsten Informationen zur Kirchenmusik und zum Beruf des Kirchenmusikers und Organisten können den zwei kirchenmusikalischen Zeitschriften, den zwei Orgelfachzeitschriften und den zwei theologischen Zeitschriften entnommen werden.

Neben der oben erwähnten Sondersammlung der Bach-Kantaten, die oft zur Fernleihe angefordert werden, verfügt die Bibliothek über eine weitere Sondersammlung: Die „Kirchenmusikalische Bibliothek der Provinz Sachsen“. Es ist eine abgeschlossene Sammlung, die von 1912 bis 1944 mit dem Ziel entstanden ist, alle kirchenmusikalisch interessierten und tätigen Kreise der Kirchenprovinz Sachsen mit den Schätzen der Kirchenmusik bekannt zu machen. Diese Sammlung enthält zum Teil wertvolle Altbestände, wie historische Gesangbücher und Choralbücher, und einen Teil des Nachlasses von Robert Franz. Zu dieser Sammlung entstand 1936 ein gedrucktes Werksverzeichnis, welches von Hermann Henckel und Max Schneider, einem bedeutenden Musikwissenschaftler der Stadt Halle, herausgegeben wurde. Ein Teil der historischen Gesangbücher befindet sich als Dauerleihgabe in einer zentralen Gesangbuchsammlung im Evangelischen Konsistorium der Kirchen-

provinz Sachsen in Magdeburg.

Die Bibliothek ist ein zentraler Bestandteil der Hochschule, sie befindet sich im Erdgeschoss des Hauptgebäudes. In den vergangenen zwei Jahren wurde die Bibliothek umfassend renoviert und neue räumliche Verbesserungen geschaffen. Die Bibliothek gliedert sich nunmehr in zwei Teile: einen Freihandbereich mit Auskunft, Verbuchung und Leseplätzen und einen Magazinteil. In dem Magazin sind ausschließlich die Choraliteratur, das Orchestermaterial und die zwei Sondersammlungen untergebracht. Der gesamte andere Teil der Bibliothek ist als Freihandbibliothek konzipiert, die Nutzer können somit nicht nur über die Kataloge, sondern auch direkt am Regal ihre Auswahl vornehmen.

Angesichts des unmittelbar bevorstehenden Umzugs der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik in das „Händelhauskarree“, also in die unmittelbare Nähe zum Händelhaus und zu den Instituten für Musikwissenschaft und Musikpädagogik der Martin-Luther-Universität wird sich die Kooperation zwischen den genannten Institutionen weiter intensivieren. Auch die Zusammenarbeit mit der im Händelkarree vereinten großen Musikbibliothek (Zweigbibliothek der Universitäts- und Landesbibliothek, wissenschaftliche Bibliothek des Händelhauses und öffentliche Musikbibliothek der Stadt Halle) verspricht sehr spannend zu werden. Zu der großen Musikbibliothek, die einen Großteil der in der Stadt Halle vorhandenen Medien auf musikalischem Gebiet versammelt wird, kommt unsere kirchenmusikalisch orientierte Spezialbibliothek als eine willkommene Ergänzung für alle Musikinteressierten und Berufsmusiker an einen zentralen Ort in der Stadt Halle. Die Bibliothek der Ev. Hochschule für Kirchenmusik ist daran interessiert, mit den verschiedenen Teilbibliotheken der großen Musikbibliothek ein gemeinsames Nutzungskonzept zu erarbeiten, dass die unterschiedlichen Profile der Bibliotheken erhalten bleiben, sich gegenseitig ergänzen und für die musikinteressierten Nutzer deutlich herausgearbeitet werden. Ebenso sind wir an einer Angleichung des Katalogsystems interessiert. Es wäre sehr günstig, künftige Nutzer könnten in den gleich aufgebauten lokalen Systemen der verschiedenen Bibliotheken recherchieren und ihre Kataloginformationen im zentralen Datenbanksystem einsehen.

# 10. Hochschulbibliothek Theologische Hochschule Friedensau

## 10.1 Die Hochschulbibliothek der Theologischen Hochschule Friedensau

Ralph Köhler

### Geschichte der Bibliothek im Überblick

- 1899 Gründung der Missionsschule/Gründung der Bibliothek<sup>1</sup>
- 1909 Einweihung der Neuen Schule (Westseite) mit einem Büchereizimmer - 1911 Neue Schule Ostseite - Bücherei (Wohnung) 1. Etage, ab 1959 im Erdgeschoss<sup>2</sup>
- 1943-47 Schulgebäude beschlagnahmt - Lazarett der dt. Wehrmacht u. der Roten Armee - Bücherei blieb unversehrt durch Initiative einer Krankenschwester (Schw. Dora Hoyer, 1883-1970) - Regale mit Tüchern bespannt, Bücherei zu einem OP-Saal umfunktioniert<sup>3</sup>
- 1948/49 Karteibestand nach amerik. Systematik geordnet
- 1951/52 Neue Leihkartei (Zettelkatalog) nach Verfassern geordnet<sup>4</sup>
- 1954 Buchbestand - über 4 500 Bände  
Bis zu Beginn der 70er Jahre wurde Bibliothek ehrenamtlich durch Friedensauer Lehrer betreut (Ludwig Martin, später Dieter Leutert und Wilfried Werner)
- 1977 Mit Einsatz von R. Schönfeld u. danach I. Leutert begann Professionalisierung der Bibliotheksarbeit
- 1971 Kontaktaufnahme zur Universitäts- und Landesbibliothek Halle – „Friedensau kann als Sigelbibliothek direkt an der Fernleihe teilnehmen. Das Sigel war auf Antrag am 28. November von der Staatsbibliothek Berlin erteilt worden.“<sup>5</sup>
- 1972 Buchbestand: 7 200  
Zu DDR-Zeiten war es nicht leicht, theol. Literatur zu beschaffen - große Hilfe waren Bücherspenden durch die evang. Kirche und Gemeinden der BRD - unermüdlicher Einsatz von Rudolf Nixdorf (Tübingen)
- 1982 Intensive Bemühungen um einen systematischen Bestandsaufbau im Bereich Theologie - offizielle Einfuhrgenehmigungen über das Staatssekretariat für Kirchenfragen (durch Manfred Böttcher)
- 1990 Status einer staatlich anerkannten Hochschule (15. Sept. 1990)  
Buchbestand: ca. 13 000

- 1991 Entscheidung, Friedensau als einzige theologische Ausbildungsstätte der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland weiterzuführen
- 1993 Fachbereich Christliches Sozialwesen eingeführt - Erster vollzeitlich angestellter Bibliothekar (Ralph Köhler) - Umzug der Bibliothek in die Alte Schule (ehemalige Mensa u. Unterrichtsräume) - Interimsbibliothek mit Kapazität von ca. 50 000 Bänden eingerichtet - Neubau in der Zukunft geplant  
Buchbestand: 17 500
- 1994 Transfer von ca. 13 000 Bänden des Theologischen Seminars Marienhöhe – damit Verdoppelung des Buchbestandes (Ende 1994) – Umstellung auf elektronische Datenspeicherung mit allegroC
- 1995 Erster Internet-Anschluss in der Bibliothek
- 1997 Beginn der elektronischen Endbenutzer-Fernleihe über den GBV  
Medien-Bestand 57 000
- 1999 Beginn der Erweiterung der Interims-Bibliothek in Kellergeschoss (Buchmagazin) und 1. Etage (Verwaltung, Schulungsraum etc.)

### Aufbau und Angebote der Bibliothek

- Freihandbibliothek mit systematischem Aufbau
- Bestand aus den Bereichen Theologie, Sozialwissenschaften und Musik u.a.
- Unikate im Bereich Adventistika
- ca. 63 000 Medieneinheiten
- ca. 300 laufende Zeitschriften
- 40 Leseplätze (9 Carrels)
- 10 PCs mit OPAC und CD-ROM-Datenbanken, davon 6 mit Internetzugang
- Bestand suchfähig im elektron. Katalog (FrieDa-OPAC)
- Orts- und Fernleihe (Endbenutzer-FL online über GBV, Online zum Regionalen Bibliotheksverbund Jerichower Land [RBV JL], konventionell: ZLV, Kirchlicher Leihverkehr[KLV])
- Zugriff auf (mehr als 50) Fremddatenbanken (bibliograph. Datenbanken, Kataloge anderer Bibl.)
- Friedensauer Bibliothekskatalog ‚FrieDa – FRIEdensauer DATenbanken‘ auf CD-ROM zu erwerben
- Angebot des Dublettenverkaufs (Dublettendatenbank)



10



Benutzung der Bibliothek - in den letzten 5 Jahren mehr als verzehnfacht

#### Ausleihen/Jahr:

1994:	1 700
1998:	21 000

#### Lesesaal-Benutzung:

Besucher/Jahr:

1996:	19 000
1998:	52 000
1999:	60 000
2000:	ca. 65 000

Bibliothek heute vielbesuchte Einrichtung der ThHF

#### Öffnungszeiten:

1968:	ca. 1/2 Std./Tag
1982:	ca. 2 Std./Tag – 1/2 Std. Ausleihzeit
seit 1993:	74 Std./Woche

#### **Anmerkungen**

- 1 Ein Zeugnis des Glaubens : 75 Jahre Anstalten der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. – Friedensau, 1974, S. 13
- 2 Ein Zeugnis des Glaubens : 75 Jahre Anstalten der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. – Friedensau, 1974, S. 24
- 3 Ein Zeugnis des Glaubens : 75 Jahre Anstalten der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. – Friedensau, 1974, S. 43 und 120
- 4 Ein Zeugnis des Glaubens : 75 Jahre Anstalten der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. – Friedensau, 1974, S. 59
- 5 Ein Zeugnis des Glaubens : 75 Jahre Anstalten der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. – Friedensau, 1974, S. 109

#### Bestand:

Juli 1949:	4000
Febr. 1954:	4500
1972:	7200
1993:	17500
1994:	34000
1998:	51000

#### Zugang/Jahr:

Bis 1954:	ca. 100 Bände
Bis 1972:	ca. 200 Bände
Bis 1992:	ca. 500 Bände
Seit 1993:	ca. 5000 Bände

#### Systematik

Systematik für Bibliotheken (SfB) für den Altbestand der übernommenen Bibliothek des Seminars Marienhöhe, Darmstadt, und für alle Neuerwerbungen seit 1993 Haus-eigene Systematik für Theologie, Archäologie (Theol., Arch) sowie Altbestand der Bibliothek Friedensau vor 1993 in hauseigener Systematik (A-U)

## 10.2 Die Bibliothek der Theologischen Hochschule Friedensau – Geschichte, Gegenwart und Zukunft

### 100 Jahre Hochschulbibliothek Friedensau 1899-1999

Die Theologische Hochschule Friedensau beging 1999 ihre Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen der Einrichtung<sup>1</sup>. Ein besonderes Augenmerk dieses Beitrages wird auf die regionale bibliothekspolitische Zusammenarbeit der Hochschulbibliothek Friedensau mit den Bibliotheken im Land Sachsen-Anhalt gelegt.

#### Geschichte

Die Bibliothek der Theologischen Hochschule Friedensau wurde 1899 gegründet. Bis in die Nachkriegszeit hinein war das Bestandswachstum gering. Ende der vierziger Jahre besaß die Bibliothek ca. 4000 Bände. Die räumlichen Bedingungen waren bescheiden: Bis Ende 1993 befand sich die Bibliothek in zwei Räumen der 1911 erbauten sogenannten ‚Neuen Schule‘.

Größere Bedeutung kam der Bibliothek mit dem Wandel des akademischen Status der Schule zu: Bedingt durch die Akkreditierung des Theologischen Seminars durch die Andrews University (Berrien Springs, Mich.) im Jahr 1983 setzte ein systematischer Bestandsaufbau im Bereich der Theologie ein. Eine große Hilfe dabei waren die Bücherspenden durch Kirchengemeinden und Dienststellen der damaligen Bundesrepublik Deutschland und die Kostenübernahme von Abonnements wissenschaftlicher Zeitschriften durch westdeutsche Dienststellen der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland<sup>2</sup>.

Wurde die Bibliothek bis zu Beginn der siebziger Jahre hinein weitestgehend ehrenamtlich betreut, begann 1974 die Professionalisierung der Bibliotheksarbeit und der Aufbau von Kartenkatalogen. Der Bestand vermehrte sich bis zum Anfang der 90er Jahre auf ca. 13.000 Bände.

Eine Zäsur erlebte die Bibliotheksentwicklung mit dem Jahr 1993. In diesem Jahr wurde erstmals ein vollzeitlich tätiger Bibliothekar berufen, dessen erste Aufgabe es war, den Um- und Aufbau einer Interimsbibliothek in den Räumen des ehemaligen Speisesaals in der sogenannten Alten Schule (erbaut 1902/04) zu koordinieren. Da es sich hierbei um eine Zwischenlösung handeln sollte, wurden Möbel weitestgehend aus den alten Bibliotheksräumen übernommen und durch neue

Regale, Carrels und Theke ergänzt. Seit Januar 1994 steht eine moderne Hochschuleinrichtung zur Verfügung mit Platz für ca. 50.000 Bände, 40 Leseplätzen und – erstmals in der Geschichte der Bibliothek – auch einem Büro für Mitarbeiter.

Zeitgleich mit Umbau und Umzug wurde mit der elektronischen Katalogisierung des Bibliotheksbestandes begonnen. Zum Einsatz kommt dabei die an der UB Braunschweig entwickelte Software allegro-C. Dies hat auch historische Gründe: Während der Zeit der Teilung Deutschlands gab es zwei theologische Ausbildungsstätten der STA in Deutschland und damit auch zwei theologische Fachbibliotheken. Bedingt durch die Hochschulankennung im Jahr 1990 und die ideale Campussituation der Theologischen Hochschule Friedensau, fiel 1991 die Entscheidung, das Theologische Seminar Marienhöhe in Darmstadt zu schließen und die Bibliotheksbestände nach Friedensau zu transferieren. In Darmstadt hatte man schon als eine der ersten allegro-Anwenderbibliotheken im kirchlichen Raum Mitte der achtziger Jahre mit der elektronischen Katalogisierung der Bestände begonnen. Da mit den Beständen auch die Katalogdaten übergeben wurden, lag es nahe, die Katalogisierung mit allegro-C fortzusetzen.

Ende 1994 verdoppelte sich der Buchbestand durch den Transfer von ca. 13.000 Bänden des theologischen Bestandes aus Darmstadt nach Friedensau. Seit 1993 wächst der Bestand jährlich um drei- bis sechstausend Bände. Die Zielzahl der Interimsbibliothek (50.000 Bände) ist mit fast 60.000 Bänden (Stand: 1/2000) bereits weit überschritten. Die vorgesehene Grundsteinlegung für einen Bibliotheksneubau konnte zwar nicht wie geplant 1999 realisiert werden, ist aber fest ins Auge gefasst und dringend notwendig.





## Dienstleistungsangebote heute

Neben dem zur Ausleihe bereitstehenden Freihandbestand von ca. 60.000 Medien aus den Bereichen Theologie, Sozial- und Verhaltenswissenschaften und Musik sind etwa 300 laufend bezogene Zeitschriften im Angebot. Mit mehr als 20.000 Aus- und Fernleihen im Jahr hat sich die Benutzung der Bibliothek in den letzten fünf Jahren mehr als verzehnfacht. Alle Bestände der Bibliothek sind weitestgehend in einem elektronischen Katalog (FrieDa-OPAC) suchfähig<sup>3</sup>. Parallel dazu pflegt die Hochschulbibliothek eine Zeitschriftenaufsatzdatenbank für singular vorhanden, deutschsprachige konfessionseigene Zeitschriften (in Kooperation mit dem Projekt SDAPL<sup>4</sup> von ASDAL). Dies wurde möglich durch Retrokonversionsprojekte mit eigenem Personal und Mitarbeiterinnen in ABM/SAM-Projekten. Diese Kataloge werden seit 1998 auch als CD-ROM ‚FrieDa‘ (FRIEdensauer DATenbanken)<sup>5</sup> herausgegeben. Neben den gedruckten Medien bietet die Bibliothek mehr als 50 Datenbanken offline zur Recherche in einem Novell-Netzwerk mit ca. 20 PCs an. Mehrere öffentlich zugängliche, kostenfrei zu benutzende INTERNET-PCs komplettieren das Informationsangebot.

Die Hochschulbibliothek versorgt in erster Linie Hochschulangehörige in ihren Bedürfnissen für Lehre und Forschung. Als öffentlich und jedermann kostenfrei zugängliche Einrichtung versteht sie sich gleichzeitig als Informationszentrum der Region und versorgt sowohl die Bürgerinnen und Bürger der Kommune als auch auswärtige Interessenten mit den eigenen Beständen (gebende Fernleihe). Sie ist an den deutschen Leihverkehr angeschlossen und besorgt auf Wunsch Bücher und Aufsätze anderer Bibliotheken (nehmende Fernleihe). Seit 1997 bietet sie allen Besuchern die Endbenutzer-Online-Fernleihe des GBV an. Über eine Dokumenten-Lieferstation verschickt sie seit 1998 elektronische Kopien online an Bibliotheken und Endnutzer. Für Benutzer stehen im Hause Kopiergeräte zur Verfügung. Die Hochschuleinrichtung ist 74 Stunden in der Woche zugänglich (So-Do, 8.00-22.00 Uhr; Fr, 8.00-12.00 Uhr). Bibliotheksführungen für Gruppen sind jederzeit möglich, nach Voranmeldung auch am Wochenende. Mit achthundert eingeschriebenen Benutzern und jährlich fast 60.000 Besuchern ist die Bibliothek eine der vielbesuchten Einrichtungen Friedensaus und der Region.

## Bibliothekspolitische Arbeit

Parallel zu den Aufgaben der Literatur- und Informationsversorgung der Hochschule engagiert sich die Bibliothek Friedensau bei der Zusammenarbeit mit anderen Bibliotheken auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene.

### • Land Sachsen-Anhalt

#### Modellprojekt Regionaler Bibliotheksverbund Jerichower Land

Seit Mitte der neunziger Jahre hält die Bibliothek Friedensau engen Kontakt zu den Bibliotheken des Landkreises Jerichower Land. So entstand bereits 1996 durch einen Austausch zwischen den Leitern der Stadt- und Kreisbibliothek Genthin und der Hochschulbibliothek Friedensau die Idee für eine regionale Zusammenarbeit aller Bibliotheken und Informationsanbieter unterschiedlicher Trägerschaft. Mit der Unterzeichnung des Vertrages zum Modellprojekt Regionaler Bibliotheksverbund ‚Jerichower Land‘ durch den Landkreis Jerichower Land und das Kultusministerium Sachsen-Anhalt wurde seit dem 1.1.1998 dieses Vorhaben in weiten Teilen realisiert.

#### Beirat für die Wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt

Seit dem 1.3.1995 ist die Hochschulbibliothek Friedensau, vertreten durch den Bibliotheksleiter, Gastmitglied im Beirat für die Wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt. Von Mitgliedern des Beirates wurde der Vorschlag gemacht, im Herbst 1995 die Klausurtagung der Fachhochschulbibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt in Friedensau durchzuführen.

#### Klausurtagung der Fachhochschulbibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt in Friedensau

Aus dieser ersten Tagung am 23./24.9.1995 heraus hat sich bereits eine gute Tradition entwickelt. Mittlerweile haben fünf Klausurtagungen in Folge in Friedensau stattgefunden. Dazu wurden jeweils auch Gäste anderer Bundesländer eingeladen.<sup>6</sup> Inhalte dieser Klausurtagungen sind die spezifischen Fragestellungen

der Fachhochschulbibliotheken. So wurden Papiere entwickelt zur Personalausstattung von Fachhochschul-Bibliotheken, Berichte zur Situation der FH-Bibliotheken aus den Bundesländern Sachsen, Bayern und Thüringen zur Kenntnis gegeben und ein reger fachlicher Austausch zu technischen Fragen in FH-Bibliotheken geführt.

#### Landesverband Sachsen-Anhalt im Deutschen Bibliotheksverband (DBV e.V.)

Die Hochschulbibliothek Friedensau ist seit Frühjahr 1995 Mitglied im Deutschen Bibliotheksverband e.V. Seit dem 20.10.1999 ist Ralph Köhler Mitglied im Vorstand des DBV e.V., Landesverbandes Sachsen-Anhalt.<sup>7</sup> Insbesondere die Erfahrungen bei der Kooperation von Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken sowie die Fragen der Öffentlichkeitsarbeit und der Fortbildung auf Landesebene sind bevorzugte Themen, die in den nächsten drei Jahren im Rahmen der Vorstandsarbeit eingebracht werden sollen.

#### • **National**

Seit dem 18.2.1994 ist die Hochschulbibliothek Friedensau Mitglied im Verband kirchlich-wissenschaftlicher Bibliotheken in der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der Evangelischen Kirchen Deutschland (VkwB).<sup>8</sup> Die Mitarbeit in diesem Verband hat sich als äußerst fruchtbar erwiesen. So sind die Katalogdaten der Hochschulbibliothek Friedensau seit 1996 im Kirchlichen Verbundkatalog (KiVK) recherchierbar, sowohl auf CD-ROM als auch online.<sup>9</sup>

Die Hochschulbibliothek Friedensau ist seit 1996 Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken in Deutschland (ASpB).

#### • **International**

Bedingt durch die Trägerschaft der Theologischen Hochschule, hat die Hochschulbibliothek Friedensau sehr früh den Kontakt zur Association of Seventh-day Adventist librarians (ASDAL)<sup>10</sup> gesucht und ist seit 1995 Mitglied dieser Organisation. Durch die Teilnahme bei einigen Jahrestagungen konnten Kontakte zu Bibliothekaren in Europa und Amerika aufgebaut werden. So entstanden Kooperationen bei der Erstellung des



deutschsprachigen Teils des SDAPI<sup>11</sup> und bei der Konsortialbildung im Bereich der Datenbanknutzung (Project ALICE)<sup>12</sup> sowie beim Austausch von Bibliotheksbeständen (Programm SAIL).<sup>13</sup> Insbesondere der Kontakt zu den Bibliotheken der ost- und südosteuropäischen Colleges und Hochschulen des Trägers soll in den nächsten Jahren ausgebaut werden. Friedensau hat bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts enge Verbindungen zu diesen Ländern und heute zahlreiche Studentinnen und Studenten aus Gebieten des ehemaligen Ostblocks.

Weiterhin ist die Hochschulbibliothek Friedensau Mitglied in der American Theological Libraries Association (ATLA) sowie in der American Library Association (ALA). Die internationalen Kontakte sind ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit der Hochschulbibliothek und gehören zum Selbstverständnis der Trägereinrichtung.

#### Zukunftspläne

Die Hochschulbibliothek Friedensau steht am Beginn des 21. Jahrhunderts vor großen Herausforderungen. In erster Linie ist die Frage des Neubaus zu klären. Bereits 1993 wurde im Masterplan der Hochschule ein Gelände für einen Multifunktionsbau ausgewiesen. Ziel ist es, nach den modernen Konzepten des Learning Resource Centres (LRC) ein Gebäude zu errichten, in welchem die verschiedenen Abteilungen der Hochschule zusammengeführt und organisatorisch integriert werden (Bibliothek, Historisches Archiv der STA in Europa, Rechenzentrum, Sprachenlabor, Lehr- und Lernräume, Institute etc.). Gleichzeitig muss der Raumnot in der Interimsbibliothek durch eine Erweiterung im bestehenden Gebäude begegnet werden.



Weitere Ziele sind der Ausbau der Medienbestände, insbesondere im Fachbereich Sozialwissenschaften, die Erschließung der vorhandenen Musikalienbibliothek sowie die Datenmigration von allegroC nach PICA mit Integration im LBS der UB Magdeburg. Voraussetzung dafür ist die Erweiterung der EDV-Ausstattung (Ausbau des lokalen Netzwerkes sowie Erweiterung der Datenkapazität des TCP/IP-Zugangs von derzeit 128 kbit auf 2 mbit).

Die weitere enge Zusammenarbeit mit den Bibliotheken der Region und des Bundeslandes Sachsen-Anhalt sowie in nationalen und internationalen Bibliotheksprojekten und -verbänden soll die Integration der Hochschulbibliothek Friedensau in die Bibliothekslandschaft vorantreiben. Über diesen zukunftsweisenden Weg sollen für die Benutzerinnen und Benutzer Mehrwerte und für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Synergieeffekte

erzielt werden, ohne die eine moderne Hochschulbibliothek nicht auskommen kann, die sie aber als kleine Einrichtung nicht allein erbringen kann. In diesem Sinne gilt all denen Dank, die diesen Weg der Integration unterstützt haben und in Zukunft unterstützen werden.



#### Anmerkungen

- 1 <http://www.ThH-Friedensau.de>  
Chronik Friedensau : 100 Jahre / [Hrsg. Theologische Hochschule Friedensau]. - Hamburg: Grindelruck, 1999. - 80 S. : Ill. - Nebent.: Chronik Friedensau: von der Klappermühle zur Theologischen Hochschule ; 1899 - 1999
- 2 <http://www.adventisten.de>
- 3 <http://www.Bibliotheken-JL.de/>
- 4 Seventh-day Adventist Periodical Index; siehe:  
<http://143.207.5.3:82/screens/opacmenu.html> bzw.  
<http://143.207.5.3:82/screens/libinfo.01.html>
- 5 Friedensauer Datenbanken : FrieDa ; Bibliothekskataloge Bibliothek Marienhöhe, Bibliothek Friedensau, Bibliothek Bogenhofen / Theologische Hochschule Friedensau, Bibliothek. / Dieter Paatsch ; Ralph Köhler. - 3. Aufl. - Friedensau: Theologische Hochschule, 1999. - 1 Benutzerhandbuch + CD-ROM ISSN 1436-8102; vgl. auch [http://www.bibliotheken-jl.de/fried/e\\_mail2.htm](http://www.bibliotheken-jl.de/fried/e_mail2.htm)
- 6 Bisherige Gäste: Dr. Steffen Dittrich (HTWK Leipzig), Klaus Kempf (Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken), Lothar Löbnitz (FH Jena)
- 7 <http://www.bdbibl.de>
- 8 <http://www.ekd.de/bibliotheken/>
- 9 <http://www.biblio.tu-bs.de/cgi-bin/acwww25u/kivk/maske.pl?db=kivk> - Infos unter:  
<http://www.e fh-hannover.de/bibliothek/kivk/>
- 10 <http://www.asdal.org/>
- 11 Seventh-day Adventist Periodical Index; siehe  
<http://143.207.5.3:82/screens/opacmenu.html> bzw.  
<http://143.207.5.3:82/screens/libinfo.01.html>
- 12 <http://www.asdal.org/alice.html>
- 13 <http://www.andrews.edu/library/screens/sail/index.html>

### 10.3 Die Hochschulbibliothek in Zahlen

	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999
<b>Bestand</b>										
Monographien	ca. 14.378	15.066	16.150	17.432	33.884	37.125	40.757	46.845	51.352	56.731
Diplomarbeiten	259	281	296	305	306	312	355	369	391	412
lfd. bezogene Zeitschriften	ca. 40	50	60	98	ca. 250	286	288	256	300	308
AV-Medien	38	39	40	44	53	65	100	147	202	265
<b>Zugang</b>										
Medieneinheiten	ca. 600	688	1084	1282	16452*	3241	3632	6088	4507	5379
(*davon 1884 ME Kauf und 14.568 ME Schenkung)										
<b>Benutzer</b>	ca. 110	120	137	145	230	320	310	464	492	550
<b>Ausgaben</b>										
Gesamtausgaben ohne Personal	?	22.115	25.403	350.365	129.992	153.828	200.024	376.992	357.760	357.894
Regulärer Erwerbungsetat	?	12.000	21.256	52.472	121.819	100.707	108.762	128.813	134.064	143.467
Sondermittel										22.900
<b>Ausleihen</b>										
Ortsleihe inkl. Verlängerungen	?	1.100	1.524	1.022	1.768	3.286	11.723	18.195	21.493	19.895
aktive Fernleihe	?	?	67	137	217	127	113	132	126	115
passive Fernleihe	?	?	?	32	49	43	178	757	357	307
<b>Stellenplan</b>										
mittlerer Dienst	0,4	0,4	0,4	0,4	1	1	1	1	0,5	0,5
gehobener Dienst									1	1
höherer Dienst	0,3	0,3	0,3	1,3	1	1	1	1	1	1
<b>Personalstellen</b>										
befristet										
40 h	0,5	0,5	0,5	1,75	2,25	2,25	2,25	2,25	2,5	2,5
38,5 h	0,52	0,52	0,52	1,75	2,34	2,34	2,34	2,34	2,6	2,6
unbefristet										
40 h	0,7	0,7	0,7	1,7	2	2	2	2	2,5	2,5
38,5 h	0,68	0,68	0,68	1,68	2,08	2,08	2,08	2,08	2,6	2,6

# 11. Bibliothek der Franckeschen Stiftung Halle (Saale)

## 11.1 Die Bibliothek der Franckeschen Stiftung in Halle

Brigitte Klosterberg

### Adresse:

Franckeplatz 1, Haus 22-23, 06110 Halle (Saale)

### Telefon:

0345/2127-412

### Telefax:

0345/2127-479

### E-Mail:

[bibliothek@francke-halle.de](mailto:bibliothek@francke-halle.de)

### Internet:

[www.francke-halle.de](http://www.francke-halle.de)

### Leitung:

Dr. Britta Klosterberg

### Bibliothekssigel:

Ha 33

### Benutzungsmöglichkeiten:

Präsenzbibliothek, Anschluss an den DLV

### Öffnungszeiten:

Lesesaal: Montag bis Freitag 8-18 Uhr

Kulissenbibliothek: Dienstag bis Sonntag  
10-12 Uhr und 14-16 Uhr

### Anreise:

Straßenbahnverbindung vom Hauptbahnhof bis Franckeplatz;

Fußwegnähe vom Hauptbahnhof (ca. 20 Minuten);

5 Gehminuten vom Stadtzentrum (Marktplatz)

### Allgemeines:

Trägerschaft: Franckesche Stiftungen

Funktion: Kulturhistorische Forschungsbibliothek

Bestand:

Monographien: 115.000

Zeitschriften (lfd.): 81

Mikroformen: 52.500

Porträtstiche: 13.000

Karten: 1.500

Schulprogramme: 15.000

### Personal

4,5 feste Stellen (1 Stelle höherer Dienst, 2 Stellen gehobener Dienst, 1,5 Stellen mittlerer Dienst)

1 befristete Stelle (gehobener Dienst, 2 Jahre)

1 befristete Stelle DFG-Projekt (gehobener Dienst, 2 Jahre)

1/2 Stelle Werkvertrag (3 Jahre)

5,5 ABM-Stellen (1-2 Jahre)

1 wiss. Hilfskraft, 1 stud. Hilfskraft (Drittmittelprojekt für 1 Jahr)

### Erwerbungsmittel im Jahr 2000:

DM 240.000, davon DM 80.000 aus Mitteln der DFG

### Sammelschwerpunkte:

Pietismus, Frühaufklärung, Kirchen- und Bildungsgeschichte der frühen Neuzeit

### Bibliotheksarchitektur, technische Dienste:

Historisches Bibliotheksgebäude, errichtet 1726-1728, restauriert von 1996-1998;

4 Magazine, 1 Katalograum, 1 Lesesaal mit 24 Plätzen, Cafeteria, Readerprinter, Mikrofilm- und -fichelesegerät, Fotokopierer, Reproduktionen über digitale Aufnahmen, OPAC

### Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Verbänden und Gremien im nationalen und internationalen Bereich, Kooperationen mit Bibliotheken:

DBV, Sektion 5; Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der Evangelischen Kirche;

Zusammenarbeit mit dem Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Verbindung mit den Franckeschen Stiftungen, dem Interdisziplinären Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, der Marienbibliothek zu Halle, der Nationalbibliothek Budapest, dem Lutheran Theological Seminary in Gurukul/Indien u.a.

### EDV-Einsatz:

PC-Netzwerk auf Betriebssystem Windows NT, CD-ROM auf Einzelaufwerken, Internet-Nutzung, Homepage;

Teilnahme am GBV (Katalogisierung, OPAC);

Datenbanken auf der Basis von Allegro-C (Aufsatzdokumentation [im Aufbau], Porträtstichkatalog, Katalog der Schulprogramme [im Aufbau])

### Informationen und Schriften zu Bibliothek:

Eine ausführliche Literaturliste findet sich unter <http://www.francke-halle.de/francke.htm/Haubi/litera/html>

ebd. u. a.

Klosterberg, Brigitte: Ein Blick hinter die Kulissen: Bibliothek der Franckeschen Stiftungen wiedereröffnet. In: Buch und Bibliothek; 50 (1998) 12, S. 728-729.

dies.: Wiedereröffnung der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle. In: Mitteilungsblatt der Bibliotheken in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt; 109 (1998), S. 8-11.

Knopf, Sabine: Die Franckeschen Stiftungen und ihre Bibliothek. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel; 52 (1998) A 405-410.

ABC-Büchlein und Bilderbibel. Kinder- und Jugendliteratur in Franckens Stiftungen. Begleitband zu der ersten Kabinettausstellung der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen zu Halle. 7. Mai 2000 - 27. August 2000. Ausstellung und Katalog bearb. v. Brigitte Klosterberg. Halle 2000 (Kleine Schriftenreihe der Franckeschen Stiftungen; 1).

Hübner, Michael [u.a.]: Art. Bibliothek der Franckeschen Stiftungen. In: Handbuch der Historischen Buchbestände in Deutschland. Bd. 22: Sachsen-Anhalt. Hrsg. v. Friedhilde Krause. Bearb. v. Erhardt Mauersberger u. Waltraut Guth. Hildesheim [u.a.] 2000, S. 103-112.

### Geschichte der Bibliothek und des Bibliotheksgebäudes

Der Grundstock für die Bibliothek der Franckeschen Stiftungen wurde von August Hermann Francke Ende des 17. Jahrhunderts, vor allem für die „im Waysen-Haus Studirenden“ gelegt. Bereits 1708 wurde die Bibliothek als öffentliches Institut jedermann zugänglich gemacht. Das rasche Anwachsen des Bestandes, vornehmlich durch Stiftungen, Schenkungen und Nachlässe, führte 1726 bis 1728 zur Errichtung eines eigenen Bibliotheksgebäudes, des ältesten erhaltenen profanen Bibliotheksgebäudes in Deutschland. Hier fanden die Sammlungen in theaterkulissenartig in den Raum gestellten Regalen (barockes Kulissenmagazin) ihren Platz. Das historische Bibliotheksgebäude ist nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten und nach originalen Plänen aus dem 18. Jahrhundert von 1996 bis 1998 restauriert worden. Im Kulissenmagazin wurden die Einbauten – Kamine, Außentreppe etc. – und die Regalaufbauten aus dem 19. und 20. Jahrhundert entfernt, so dass der originale Raum aus dem 18. Jahrhundert wieder zum Vorschein gekommen ist, wie er auf dem Exlibris der Bibliothek aus der Mitte des 18. Jahrhunderts dargestellt ist.



Kulissenbibliothek

Im Erdgeschoss des Gebäudes befindet sich ein Lesesaal mit 24 Leseplätzen und moderner Forschungsbibliothek. Dort können die reichhaltigen Bestände der Bibliothek und des Archivs der Franckeschen Stiftungen eingesehen werden. Bibliothek und Archiv bilden das Studienzentrum August Hermann Francke, das sich räumlich über das historische Bibliotheksgebäude und die beiden Nachbarbauten – einst genutzt für die Cansteinsche Bibeldruckerei – erstreckt. Durch einen

modernen Glasanbau sind die Gebäude zu einer einzigen Nutzungsfläche verbunden worden. Dort befinden sich nicht nur weitere Räume für die Nutzer, wie Katalograum, Cafeteria und Fotokopiererraum, sondern auch Bibliotheks- und Archivverwaltung mit drei modernen Büchermagazinen, so dass zum ersten Mal in der Geschichte der Bibliothek alle Sammlungen (insgesamt rund 115.000 Bände) unter einem Dach vereinigt sind.



Glasanbau

## **Die Bestände der Bibliothek**

---

### Hauptbestand

Den Schwerpunkt des ca. 57.000 Bände umfassenden Hauptbestandes der Bibliothek bilden Drucke des 17. und 18. Jahrhunderts. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Herkunft ist eine thematisch sehr breit gefächerte Büchersammlung entstanden. Den wichtigsten Teil innerhalb des Bestandes bilden theologische Werke, speziell zu Pietismus und Frühaufklärung, sowie zahlreiche Predigtsammlungen und Drucke der Reformationszeit. Weitere Hauptsammelgebiete sind Geschichte, Jurisprudenz, Geographie, Pädagogik, Medizin und Naturwissenschaften.

### Sondersammlungen

**Cansteinsche Bibelsammlung (2.138 Bde.):**  
Sammlung der seit 1712 in der Bibelanstalt des Barons von Canstein (1667-1719) gedruckten Bibelausgaben und eine Sammlung von Bibelübersetzungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert in 100 Sprachen und Dialekten.

**Bibliothek der Ostindischen Missionsanstalt (5.857 Bde.):**  
Missionskundliche Spezialbibliothek, deren Schwerpunkt zunächst Schriften zur halleischen Ostindienmission bildeten. Im 19. Jahrhundert wurde das Profil erweitert.

**Verlagsbibliothek (4.487 Bde.):**  
Belegexemplare der im Waisenhaus-Verlag seit seiner Gründung im Jahre 1698 erschienenen Bücher.

**Böttichersche Porträtsammlung (ca. 13.000 Blätter):**  
Im Jahre 1756 schenkte der Inspektor der Waisenhaus-Buchhandlung, Jakob Gottfried Bötticher (1692-1762), seine Porträtsammlung der Bibliothek. Sie enthält Abbildungen von etwa 7.000 verschiedenen Persönlichkeiten des 16. bis 18. Jahrhunderts. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Kupferstiche.

**Bibliothek Keferstein (2.041 Bde.):**  
Privatbibliothek des Geologen und Mineralogen Christian Keferstein (1784-1866), die die Stiftungen 1853 von ihm erhielten.

**Lehrerbibliothek (ca. 12.000 Bde.):**  
Diese Sammlung entstand durch die Zusammenlegung der Bibliotheksbestände der drei stiftischen Oberschulen. Sie enthält vor allem Literatur des 19. bzw. 20. Jahrhunderts für den Schulgebrauch.

**Tholuck-Bibliothek (ca. 15.000 Bde.):**  
Büchersammlung des Theologen Friedrich August Tholuck (1799-1877). Sie wurde als Dauerleihgabe des halleischen Tholuck-Konvikts 1993 in den Stiftungen aufgestellt.

**Gesangbuchsammlung (768 Bde.):**  
1995/96 aus Privathand erworbene Gesangbücher, vornehmlich des 19. Jahrhunderts.

Kartensammlung (1.527 Karten):

Die Sammlung beinhaltet historische Karten des 17. bis 19. Jahrhunderts, die aus dem Hauptbestand, der Lehrer- und Missionsbibliothek zusammengelegt worden sind.

### **Neuerwerbungen**

---

Seit 1992 wird mit großzügiger Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft eine wissenschaftliche Handbibliothek mit allgemeinen Nachschlagewerken und spezieller Forschungsliteratur, insbesondere zum Pietismus und zur Kulturgeschichte der frühen Neuzeit, aufgebaut. Der Altbestand wird – sofern Mittel vorhanden sind – um Pietistica, fehlende Francke-Drucke und Publikationen des Waisenhaus-Verlages ergänzt.

### **Erschließung der Bestände**

---

Der Altbestand der Bibliothek ist durch einen alphabetischen Zettelkatalog erschlossen, der auch auf Mikrofilme zur Verfügung steht. Ein Druckort- und ein Sprachenkatalog bieten weitere Sucheinstiege. Seit 1997 katalogisiert die Bibliothek ihre Bestände in den „Gemeinsamen Bibliotheksverbund“. Die neuere Literatur ab Erscheinungsjahr 1930 und die Bestände der Verlags- und Missionsbibliothek sowie der Gesangbuchsammlung sind bereits dort nachgewiesen. Zur Zeit werden die deutschsprachigen Drucke des 18. Jahrhunderts katalogisiert. Der Stand der Retrokonversion ist unter der Rubrik „Aktuelles“ der Homepage zu entnehmen. In verschiedenen Projekten werden die Sammlungen der Bibliothek erschlossen.

1. Im Rahmen eines DFG-Projekts zur Erschließung von Spezialbeständen, das im Juli 2000 begonnen hat, wird die über 10.000 Titel umfassende Spezialbibliothek des halleschen Theologen August Tholuck (1799-1877) katalogisiert. Diese theologische Spezialbibliothek mit den Schwerpunkten Bibelwissenschaften, Kirchen- und Dogmengeschichte, Geschichte der Frömmigkeit und des kirchlichen und akademischen Lebens des 17. bis 19. Jahrhunderts gibt Zeugnis von der theologischen Wissenschaft im Umkreis der Erweckungsbewegung und ergänzt damit auf ideale Weise den historischen Altbestand der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen.

2. Die Bibliothek besitzt eine Sondersammlung mit Literatur, die im 1698 gegründeten Verlag der Buch-

handlung des Waisenhauses erschienen ist (Verlagsbibliothek), aber leider nicht die gesamte Literaturproduktion des Verlags enthält. In einem Projekt, welches von dem Regierungspräsidium in Halle und der Lotto Toto GmbH Sachsen-Anhalt gefördert wird, ermitteln und erfassen eine wissenschaftliche und eine studentische Hilfskraft erstmalig die Verlagsproduktion dieses traditionsreichen, mit der Geschichte Halles und der Franckeschen Stiftungen eng verbundenen Verlags von den Anfängen bis 1750.

3. Die umfangreiche Porträtsammlung der Bibliothek wurde in einer Datenbank verzeichnet, die via Internet zugänglich ist. Eine Publikation zur Geschichte und Erschließung dieser Sammlung wird zur Zeit erarbeitet.

4. Im Rahmen einer ABM-Maßnahme wird die mehrere tausend Bände umfassende Schulprogramm-sammlung katalogisiert.

5. Seit Dezember 1999 wird eine Aufsatz-Dokumentation zur Geschichte des Pietismus aufgebaut, in der die unselbständige Literatur zu diesem Thema systematisch erfasst wird. Ziel ist, diese Dokumentation online zugänglich zu machen und mit einer Bestellfunktion auszustatten.

6. Im Frühjahr 2001 werden von einem Wissenschaftler aus Indien die tamilischen Drucke aus den Beständen der Bibliothek verzeichnet.

### **Benutzung**

---

Jeder wissenschaftlich interessierte Besucher hat die Möglichkeit, die historischen Bestände der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in dem im historischen Bibliotheksgebäude (Haus 22) untergebrachten Lese-saal (Präsenzbibliothek) einzusehen.

### **Bestandserhaltung**

---

Ein Teil des jahrhundertealten, wertvollen Bestandes der Bibliothek ist durch starke Abnutzung in seiner Erhaltung gefährdet. Da die Franckeschen Stiftungen keine Restaurierungswerkstatt besitzen und nur einen kleinen Etat für diesen Zweck haben, werden durch gezielte Spendenaufrufe Gelder eingeworben, mit deren Hilfe wertvolle Bücher, Porträts und Karten restauriert werden.



## Öffentlichkeitsarbeit

Durch zahlreiche Führungen wird die Kulissenbibliothek einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt. Wechselnde Kabinettausstellungen, die von Veranstaltungen begleitet sind, bieten Einblick in die Bücherschätze der Bibliothek. Mit Faltblättern und Broschüren werden Interessierten die Inhalte vertieft dargeboten.

Als Beispiel sei auf die Kabinettausstellung und die Broschüre „ABC-Büchlein und Bilderbibel. Kinder- und Jugendliteratur in Franckens Stiftungen“ aus dem Jahr 2000 hingewiesen, die einen kleinen Beitrag zum „Kinderjahr 2000“ in Halle leistet.

# 12. Bibliothekarische Links

## 12.1 Bibliotheken außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Sachsen-Anhalt

**Bibliothek des Instituts für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung Gatersleben:**

<http://opac.ipk-gatersleben.de/>

**Bibliothek des Leibniz-Instituts für Neurobiologie Magdeburg:**

<http://www.ifn-magdeburg.de/ifnadmin/ifn-bib.htm>

**Bibliothek des Fraunhofer-Instituts für Fabrikbetrieb und -automatisierung Magdeburg:**

[http://www1.iff-fhg.de/iff/kontakt\\_d.html](http://www1.iff-fhg.de/iff/kontakt_d.html)

**Bibliothek des Max-Planck-Instituts für Dynamik komplexer technischer Systeme Magdeburg:**

<http://www.mpi-magdeburg.mpg.de/library/index.html>

**Bibliothek des Max-Planck-Instituts für ethnologische Forschung Halle:**

<http://www.eth.mpg.de/>

**Bibliothek des Max-Planck-Instituts für Mikrostrukturphysik Halle:**

[http://www.mpi-halle.mpg.de/mpi/mpi\\_x\\_f\\_lib.html](http://www.mpi-halle.mpg.de/mpi/mpi_x_f_lib.html)

**Bibliothek der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina Halle:**

<http://www.leopoldina.uni-halle.de/biblio.htm>

**Bibliothek des Instituts für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa Halle:**

<http://www.landw.uni-halle.de/iamo/bibo.htm>

**Bibliothek des Umweltforschungszentrums (UFZ) Leipzig-Halle GmbH:**

Zweigstelle Halle: [http://www.ufz.de/wti/bib/hal\\_bib.html](http://www.ufz.de/wti/bib/hal_bib.html)

Zweigstelle Magdeburg: [http://www.ufz.de/wti/bib/md\\_bib.html](http://www.ufz.de/wti/bib/md_bib.html)

**Bibliothek des Instituts für Pflanzenbiochemie (IPB) Halle:**

[http://www.ipb-halle.de/ipb\\_de/index.html](http://www.ipb-halle.de/ipb_de/index.html)

**Bibliothek der Stiftung Leucorea Wittenberg: Zentrum für USA-Studien:**

<http://www.zusas.uni-halle.de>

**Institut für Wirtschaftsforschung Halle:**

<http://www.iwh-halle.de/>

## 12.2 Weitere Links zu bibliothekarischen Einrichtungen in Deutschland und weltweit:

### Deutscher Bibliotheksverband Landesverband Sachsen-Anhalt:

<http://www.bdbibl.de/html/landesverbande.html>

### Gemeinsamer Bibliotheksverbund der Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen:

<http://www.gbv.de/>

### Die Deutsche Bibliothek:

<http://www.ddb.de>

### Deutsche Bibliotheken online:

<http://www.hbz-nwr.de/bibliothek/set.html>

### Bibliotheken, Bücher und Berichte:

<http://www.grass-gis.de/bibliotheken/>

### Karlsruher Virtueller Katalog:

<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>

### Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e.V. (BDB):

<http://www.bdbverband.de/index.html>

### Deutscher Bibliotheksverband (DBV):

<http://www.bdbibl.de/dbv/home.html>

### GABRIEL Gateway to Europe's National Libraries:

<http://www.ddb.de/gabriel/en/>

### The British Library London:

<http://portico.bl.uk/>

### Library of Congress Washington DC:

<http://www.loc.gov/>

### Library Servers via WWW:

<http://sunsite.berkeley.edu/Libweb/>

### Biographischer Werkzeugkasten:

<http://www.hbz-nrw.de/hbz/set.html>

### Bibliotheks-Glossar:

<http://www.bibliotheks-glossar.de/>

## Hochschulbibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt

